

Vorwort

Jahresrückblick mit vielen Höhepunkten

Grenzland 2024 zeigt erneut die Vielfalt der Aktivitäten der deutschen Nord-schleswiger.

Viele farbige Fotos und tolle Artikel der tüchtigen Mitarbeitenden des Nord-schleswigers geben einen Einblick in unsere Gemeinschaft.

Von Kinderbuch zu Kontaktausschuss und von Plüsch-Nordi zu Pendler des Jahres ist alles dabei.

Viel Vergnügen beim Blättern und Lesen.



Hinrich Jürgensen
BDN Hauptvorsitzender

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Hinrich Jürgensen', with a long horizontal line extending to the right.

Einblick und Auswahl

Grenzland zu redigieren ist immer eine Wahl: was soll dabei sein und was nicht. Die Latte ist hoch, denn es sollen gerne Artikel sein, die ein Leser oder eine Leserin in zehn und fünfzehn Jahren auch noch spannend finden. Hinzu kommt, dass das Heft insgesamt gerne einen abgerundeten Überblick über das Leben im Jahr 2024 in der deutschen Minderheit geben soll.

Wir hoffen, es ist gelungen, wer aber meint, es fehlt doch eigentlich dies oder jenes, der darf mir gerne eine Mail schicken an hallmann@bdn.dk.

Grenzland 2024 könnte ohne die Unterstützung durch die Tageszeitung *Der Nordschleswiger* nicht erschienen. Wie immer sind wir dankbar dafür, dass wir die Texte und Fotos der Mitarbeitenden verwenden durften. Auch danken wir der *Technischen Abteilung* und namentlich *Marc Janku* für die Produktion des Heftes.

Harro Hallmann
Kommunikationschef

Impressum:

Redaktion:

Kommunikationschef Harro Hallmann

Texte, Fotos & Produktion:

Der Nordschleswiger & die Verfasser/Fotografen

Druck:

Mohrdieck, Auflage: 500 Exemplare

Redaktionsschluss:

20. Dezember

Umschlagfotos (von links):

Rudern auf dem Haderslebener Damm: **Vizebotschafterin Andrea Berdesinski** auf Schlag und **BDN-Vorsitzender Hinrich Jürgensen** in der Spitze, Mai 2024.

BDN-Delegiertenversammlung in der Deutschen Nachschule Tingleff, 30. Mai 2024, am Rednerpult **Hauptgeschäftsführer Bernd Søndergaard**.

BDN-Gin mit Mooreiche, seit Mai 2024 im Verkauf.

Besuch der **Schleswig-Holsteinischen Landesregierung** im Kopenhagener Sekretariat, 1. Februar 2024.

Organisationen der deutschen Volksgruppe	4
Namen	
Peter Iver Johannsen mit 80 Jahren verstorben.....	8
Peter Iver Johannsen: Abschied von einem Menschenfreund.....	11
Jens Mittag: „Ich versuche, einmal im Monat abzutauchen“.....	13
Von Renz in die weite Welt des Fußballs.....	14
Nordi: Vom Zeitungshund zum Kuschel-Maskottchen.....	16
Ilse Friis erhält Verdienstorden.....	19
Nordschleswigerin durch und durch – Wencke Andresen im Porträt.....	20
Strand statt Schule: Nordschleswig spielt bei Dr. Nice mit.....	22
Von der Abiturfeier aufs Spielfeld der Europeada.....	24
Sensation: Sonderburger Rhönradtturner Patrick ist Weltmeister.....	26
Anke Tästensen im Porträt: „Schulrätin war nie der Plan“.....	28
Politik	
Wencke Andresen übernimmt das Ruder bei den Jugen Spitzen.....	30
SP und Sozialdienst im Schulterschluss: „Die Menschen sollen keine Angst haben, alt zu werden“.....	33
SP: Grenzüberschreitende Bereitschaft soll gestärkt werden.....	34
Sprache, Identität und Medien	
Harro Hallmann: Der Staat verletzt Minderheitenrechte.....	36
Europarat lobt direkteren Draht der Minderheit zur Politik.....	38
Wer ist eigentlich Minderheit? Elf Menschen erzählen ihre eigene Version.....	41
Aufwachsen in der Grenzregion: Identitätskonflikte und Mehrwert.....	42
Presseverein: „Der Nordschleswiger“ rüstet sich weiter für die Zukunft.....	46
Freizeitpark Nordschleswig: Mit AG Zukunft zu den Sternen.....	50
Der Rock-Pop-Chor geht in die zweite Runde.....	52
Musikvereinigung Nordschleswig liefert einen Gänsehautmoment nach dem anderen.....	54
„Abenteuer in Nordschleswig“: BDN schenkt allen Vorschulkindern ein Buch.....	57
Verbände & Veranstaltungen	
Koordinatorin Tanja Klindt und ihre Listen.....	58
Deutscher Campus im Haushalt: „Großer Meilenstein“.....	60
Ein Alter und ein Neuer im Vorsitz des Folketing-Ausschusses für die Minderheit.....	62
Fast 60 Jahre Kontaktausschuss – Aber warum eigentlich.....	65
Deutsche Minderheit knackt erstmals die 400-Millionen-Marke.....	68
Knivsbergfest abgesagt – zu viel Regen und Gewitter.....	70
Botschafter zu Grenzland-Zuständigkeit: Es wird Gespräche geben.....	73
Regionsratsvorsitzender hofft auf einen weiteren Deutschen Tag.....	74
Nordschleswig-Preisträger sind „ein Vorbild für viele deutsche Zugezogene“.....	77
Deutsche Minderheit nach zwei Jahren nahezu fossilfrei.....	79
Fünf Minderheiteneinrichtungen bekommen Ladestationen.....	81
Tondern: 60 Jahre soziales Miteinander im Mittelpunkt.....	83
Sozialdienst zieht Bilanz – Es ging und geht ums Geld.....	84
Nis-Edwin List-Petersen: Von der 68er-Bewegung in die Studentenverbindung.....	86
DGN zählt zu den besten Gymnasien des Landes.....	88
Der DSSV hat 2023 ein großes Minus gemacht.....	90
Der DSSV hat seine neuen Spitzenkräfte gefunden.....	93
Schulstart: Kaum Plätze für Zugezogene in der Kommune Sonderburg.....	96
100 Jahre DST: Tradition und Veränderung.....	97
Ein Abend voller Abschiede beim Jugendverband.....	101
Europeada 2024: Die fast perfekte Woche.....	105
Raue See beim Nordschleswigschen Ruderverband.....	109
Rudervereine bekommen Fluthilfe aus Lauenburg.....	111
Kirche	
Neues Kirchen-Logo macht den deutschen Gemeindeteil sichtbar.....	114
Bischöfin: Arbeit der Minderheit „zukunftsweisend“.....	115
International & grenzüberschreitend	
Deshalb ist die FUEN auch nach 75 Jahren noch wichtig.....	116
Europa Minderheiten fordern erneut rechtliche Rahmen zu ihrem Schutz.....	119
Grenzüberschreitende Zusammenarbeit bleibt bei Region.....	122
Wehmut nach Auflösung der VDA-Sektion Nordschleswig.....	124
Dokumentation	
Ein Gymnasium für die deutsche Minderheit.....	126
100 Jahre Verbindung Schleswigsche Studenten.....	132

Stand: 1.1.2025

Bund Deutscher Nordschleswiger

Hauptorganisation der deutschen Volksgruppe mit minderheitenpolitischer, kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Arbeitsrichtung. Trägerorganisation der Schleswigschen Partei. Gegründet am 22. November 1945.

Aufgegliedert in 4 Bezirke und 18 Ortsvereine.

- 1945-47 Geschäftsführender Vorsitzender
Matthias Hansen, Hadersleben
- 1947-51 Hauptvorsitzender Dr. Niels Wernich,
Sonderburg 1951-60 Hauptvorsitzender
Hans Schmidt, Oxbüll
- 1960-75 Hauptvorsitzender Harro Marquardsen,
Lügumkloster
- 1975-93 Hauptvorsitzender Gerhard Schmidt,
Gravenstein 1993-06 Hauptvorsitzender
Hans Heinrich Hansen, Heisagger
- Ab 2007 Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen,
Tingleff

Zentrale Geschäftsstelle:

Deutsches Generalsekretariat,

Haus Nordschleswig, Vestergade 30,
6200 Aabenraa/Apenrade, Tel. +45-74623833
generalsekretariat@bdn.dk, www.bdn.dk

Leiter des Generalsekretariats:

- 1945-47 Ernst Siegfried Hansen
1947-51 Jes Schmidt
1951-73 Rudolf Stehr
1973-2008 Peter Iver Johannsen
Ab 2008 Uwe Jessen, Tel. +45-73629101,
jessen@bdn.dk

Hauptgeschäftsführer:

Bernd Søndergaard,
Tel. +45-73629105, soendergaard@bdn.dk

Kommunikationschef:

Harro Hallmann,
Tel. +45-73629106, hallmann@bdn.dk

Kommunikationskonsulentin:

Sally Flindt-Hansen,
Tel. +45 73629117, sfh@bdn.dk

So-Me Managerin:

Nathalie Engel-Arlt,
nea@bdn.dk, Tel. +45-73629102

Kulturkonsulent:

Ulf-Mikael Iwersen,
Tel. +45-73629108, iwesen@bdn.dk

Koordinatorin:

Tanja Klindt, Tel. +45-73629107, klindt@bdn.dk

Kunstkonsulentin:

Jana Surkus, Tel. +45-73629122, surkus@bdn.dk

Musikkonsulentinnen: Susanne Leona Heigold,

Tel. +45-74627279, heigold@bdn.dk
Monika Merz, Tel. +45-73629109, merz@bdn.dk

Buchhaltung:

Anja Eggert, Tel. +45-73629104, eggert@bdn.dk,
Nadine K. Jessen, Tel. +45-73629193, nkj@bdn.dk

Maike Fogdal, Tel. +45-73629103, fogdal@bdn.dk
Dagmar Hedegaard, Tel. +45-73629112, dhe@bdn.dk
Marianne Knudsen, knudsen@bdn.dk

Empfang:

Doris Brüning Wolz, Tel. +45-74623833,
empfang@bdn.dk

Kulturausschuss

Vorsitzende: Marion Petersen, Arnkilgade 3,
6400 Sønderborg/Sonderburg, Tel. +45-25767797

Schleswigsche Partei, Haus Nordschleswig,
Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,
Tel. +45-74623833

sp@bdn.dk, www.schleswigsche-partei.dk
Vorsitzender: Rainer Naujeck, Ekensund
Parteisekretär: Ruth Candussi,
Tel. +45-73629121, candussi@bdn.dk

Vorsitzende der jungen SPitzen:

Wencke Andresen, Tel. +45-61782409,
wenckekarina@gmail.com
www.facebook.com/JungeSPitzen

Sekretariat der**deutschen Volksgruppe in Kopenhagen**

Peder Skrams Gade 11, 1054 København K,
Tel. +45-30667599
sekretariat@bdn.dk
Leiter: Harro Hallmann

Deutsches Medienhaus „Der Nordschleswiger“

Herausgeber: Bund Deutscher Nordschleswiger.
Ab Anfang 1946 Wochenzeitung „Der Nordschleswiger“. Ab 1. Dezember 1951 „Der Nordschleswiger“ als Tageszeitung. 2. Februar 2021 erschien die letzte gedruckte Tageszeitung, jetzt Online kostenlos zugänglich.

Träger des Unternehmens ist der

Deutsche Presseverein.

Verlag und Redaktion:
Skibbroen 4, 6200 Aabenraa/Apenrade,
Tel. +45-74623880 verlag@nordschleswiger.dk;
redaktion@nordschleswiger.dk,
www.nordschleswiger.dk

Vorsitzende: Elin Marquardsen, Lügumkloster
Chefredakteur: Gwyn Nissen

Deutscher Schul-**und Sprachverein für Nordschleswig**

Zentralorganisation für die örtlichen Schul- und Kindergartenvereine. Gegründet am 1. August 1945. Zunächst Wiederaufbau von Volksschulen. Seit den Minderheitenerklärungen vom März 1955 auch Examensschulen.

Per 5. 9. 2024: 13 Schulen mit 1.506 Schülerinnen und Schülern; Schulfreizeitordnung/außerschulische Betreuung: 444 Schülerinnen und Schüler.
Per 31. 8. 2024: 19 Kindergärten mit 679 Kindern.
Deutsches Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade mit 194 Schülerinnen und Schülern.
Gesamtschülerzahl (inkl. Gymnasium und

Nachschule): 1.807.
 Vorsitzender: Welm Friedrichsen, Norburg
 Geschäftsstelle: Haus Nordschleswig,
 Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,
 Tel. 0045-74624103, dssv@dssv.dk, www.dssv.dk
 Geschäftsführer: Lasse Tästensen
 Komm. Schulrätin: Catarin Bartling

Deutsche Nachschule Tingleff

Internatsschule mit 100 Schülerinnen und Schülern. Nachschullehrgang mit Schwerpunkt auf fachlichen und sozialen Kompetenzen. Erteilung der dänischen Abschlüsse, FP9 und FP10 sowie der deutschen Abschlüsse, Erster allgemeinbildender Schulabschluss (ESA) und mittlerer Schulabschluss (MSA).
 Unterricht in kreativen und musischen Fächern sowie Sport, Reiten und Science.

Vorsitzender der Schule:
 Johann Andresen, Stübbek
 Leiter der Schule: Jørn Warm
 Anschrift: Grønnevej 51, 6360 Tinglev/Tingleff,
 Tel. +45-74644820, nachschule@tingleff.dk,
 www.nachschule.dk

Vorsitzender des Volkshochschulvereins für Nordschleswig: Rasmus Hansen, Apenrade

Deutscher Jugendverband für Nordschleswig

Dachverband von ca. 20 Sportvereinen und Jugendclubs. Gegründet 1947.

Vorsitzender: Jasper Andresen, Uk
 Geschäftsstelle: Haus Nordschleswig,
 Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,
 Tel. +45-73629192, info@djfn.dk, www.djfn.dk

Leiter des Jugendverbandes:
 Thore Naujeck, Tel. +45-73629191, naujeck@djfn.dk
 Bildungsstätte Knivsberg mit vielseitigen Kursus- und Veranstaltungsangeboten.
 Tel. +45-74698819, info@knivsberg.dk,
 www.knivsberg.dk
 Leiter der Bildungsstätte Knivsberg: Thore Naujeck

Nordschleswigscher Ruder-Verband

Zentralorganisation von 6 örtlichen Rudervereinen.
 Vorsitzender:
 Jan Georg Hoff, Rugløkke 28, 6430 Nordborg,
 Tel. +45-60836813, jangeorghoff@hotmail.com
 Tel. Arbeit +45-74453878
 nrv@nrv.dk, www.nrv.dk

Verband deutscher Büchereien

Zentralbücherei in 6200 Aabenraa/Apenrade,
 Haus Nordschleswig, Vestergade 30, Tel.
 +45-74621158, zentral@buecherei.dk,
 www.buecherei.dk
 Stadt- und Schulbüchereien sowie Bücherbusse.

Vorsitzender: Peter Asmussen, Apenrade
 Büchereidirektorin: Claudia Knauer

Landwirtschaftlicher Hauptverein für Nordschleswig

Wahrnehmung der wirtschaftlichen und fachlichen Interessen der Landwirte. 4 Kreisvereine.
 Vorsitzender: Christian Kock, Christiansfeld
 Geschäftsstelle:
 Industriparken 1, 6360 Tinglev/Tingleff,
 Tel. +45-73643000, lhn@lhn.dk,
 www.lhn.dk
 Direktor: Poul Erik Hedegaard

Sozialdienst Nordschleswig

Familien- und Sozialberatung, Freizeiten, Seminare und Reisen.
 „Haus Quickborn“,
 Fjordvejen 40, 6340 Kruså/Krusau
 Begegnungs- und Erholungsstätte.

Vorsitzende: Gertraudt Jepsen
 Geschäftsstelle: Haus Nordschleswig,
 Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,
 Tel. +45-74621859, mail@sozialdienst.dk
 Leiterin der Geschäftsstelle:
 Ursula Petersen,
 www.sozialdienst.dk

Kirche

1. Nordschleswigsche Gemeinde der evangelischen-lutherischen Kirche in Norddeutschland.

Vorsitzende: Mary Tarp, Pattburg
 Senior der Pastoren: Pastor Matthias Alpen,
 Lügumkloster
 Geschäftsstelle:
 Hovedgaden 46, 6360 Tinglev/Tingleff,
 Tel. +45-74644034
 mail@kirche.dk
 www.kirche.dk
 Geschäftsführer: Gerd Lorenzen

2. In den 4 Städten Nordschleswigs gibt es je einen Pastor für den deutschen Teil der Gemeinde im Rahmen der dänischen Volks- und Staatskirche.

Musikvereinigung Nordschleswig

Zusammenschluss örtlicher Chöre.
 Aufführung großer Chorwerke.

Vorsitzende: Karin Petersen, Stemmilt
 Chorleiterin: Susanne Leona Heigold,
 Haus Nordschleswig,
 Vestergade 30, DK 6200,
 Aabenraa/Apenrade,
 Tel. +45-74627279,
 heigold@bdn.dk
 www.musikvereinigung.dk

Deutsche Selbsthilfe Nordschleswig

Verein zur Unterstützung von Mitgliedern durch die Gewährung von Darlehen. Gegründet 1935.

Vorsitzender: Ulf Terp, Tondern
 Geschäftsstelle: Haus Nordschleswig,
 Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,
 Tel. +45-73629104, selbsthilfe@bdn.dk,
 www.bdn.dk/selbsthilfe

Stand: 1.1.2025

Wohnungsbauförderfonds

Ausschuss unter dem Bund Deutscher Nord-schleswiger und der Deutschen Selbsthilfe Nord-schleswig. Gewährung von Darlehen für Wohn-zwecke in Nordschleswig.

Ausschussmitglieder:

Harald Søndergaard, Tingleff
Klaus Walter Hoff, Sonderburg
Stefan Mammen, Hadersleben
Geschäftsstelle: Haus Nordschleswig,
Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade
Tel. +45-73629104, eggert@bdn.dk,
bdn.dk/wohnungsbau

Deutsches Museum Nordschleswig

Rønhaveplads 12,
6400 Sønderborg/Sonderburg,
Tel. 0045-74435423,
info@deutsches-museum.dk,
www.deutsches-museum.dk
Leiter: Hauke Grella

Vorsitzende des Vereins

Deutsche Museen Nordschleswig:
Ilse Friis, Aabenraa/Apenrade

Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig

Gisela Jepsen, Midsommervej 111, 6261 Bredebro,
Tel. +45-30560036, giselajepsen@hotmail.dk

Deutsches Archiv Nordschleswig,

Rønhaveplads 12, 6400 Sønderborg/Sonderburg
Tel. +45-74435423,
www.nordschleswig.dk
Träger: Bund Deutscher Nordschleswiger
Leiterin: Nina Jebesen

Sport- und Kulturzentrum Tingleff

Zeppelinvej 4, 6360 Tinglev/Tingleff,
Stiftung als Träger einer Sport- und
Schwimmhalle, die den örtlichen deutschen
Schulen und Vereinen zur Verfügung steht.

Vorsitzender: Hans Holm, Tingleff

Verwaltung:
Deutsche Nachschule Tingleff,
Tel. +45-74644820,
nachschole-kontor@tingleff.dk

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.,

Beauftragter für Nordschleswig
Eggert Mumberg, Sonderburg,
eggert.mumberg@gmail.com

Deutscher Lehrerverein für Nordschleswig

Vorsitzende: Ulrike Petersen, Tingleff,
ulrikepe@gmail.com

Verbindung Schleswigscher Studenten

Vorsitzende:
Henriette Hindrichsen, Sommerstedt,
Tel. +45-21698648, henriette@dadlnet.dk

Collegium 1961

Träger von Studentenwohnheimen
in Kopenhagen, Aarhus und Odense

Vorsitzende: Anna-Christina Beuke, Hadersleben,
Tel. +45-20479147, acbeuke@gmail.com

Sektion Nordschleswig der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft

Deutsches Generalsekretariat,
Haus Nordschleswig,
Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,
Tel. +45-74623833, generalsekretariat@bdn.dk

Weitere Organisationen

Bürgervereine, Handwerkerclubs, Schützen-vereine, Ringreitervereine, Kegelclubs, Knivsberg-gesellschaft, Heimatwanderclub usw.

Beauftragter für die deutsche Minderheit und Kontakte im Grenzland

Markus Bollmohr,
ständiger Vertreter des deutschen Botschafters,
Deutsche Botschaft Kopenhagen,
Gøteborg Plads 1
2150 København, Nordhavn
Tel. +45-35459900
v@kope.auswaertiges-amt.de

Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland

Carsten Friis, Dansani A/S,
Finlandsvej 8, 6100 Haderslev/Hadersleben
Tel. +45-73222900
haderslev@hk-diplo.de

Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (FUEN)

Die FUEN ist mit über 100 Mitgliedsorganisa-tionen in 38 europäischen Ländern der größte Dachverband der autochthonen, nationalen Minderheiten/Volksgruppen in Europa.
Generalsekretariat,
Schiffbrücke 41, D-24939 Flensburg
Tel. +49-46112855
info@fuen.org,
www.fuen.org

Präsident: Loránt Vincze
Generalsekretärin: Éva Adél Péntzes

BUND DEUTSCHER



NORDSCHLESWIGER

Kultur vor Ort



Der Bund Deutscher Nordschleswiger ist die Dachorganisation der deutschen Minderheit. Gleichzeitig ist der BDN mit seinen 18 Ortsvereinen in 4 Bezirken und rund 3.000 Mitgliedern lokal verankerter Kulturträger. Als Dachorganisation vertritt der BDN die deutsche Minderheit nach außen und trägt dazu bei, die Finanzierung von Kindergärten, Schulen, Büchereien und Vereinen zu sichern.



Eine Mitgliedschaft im BDN:

Unterstützt die Arbeit vor Ort und trägt damit zur kulturellen Vielfalt in Nordschleswig bei. Gibt preisliche Vergünstigungen bei Teilnahme von BDN Veranstaltungen. Stärkt unsere Gemeinschaft auch und gerade bei unseren Verhandlungen in Berlin, Kiel und Kopenhagen.

Auf regionaler Ebene trägt der BDN zur kulturellen Vielfalt in Nordschleswig bei durch:

- ◆ Auftritte der Nordschleswigschen Musikvereinigung
- ◆ Abofahrten zum Landestheater in Flensburg
- ◆ Konzerte des Schleswig-Holstein Musik Festivals
- ◆ Kinder- und Jugendtheater
- ◆ Mobile Kunstwerkstatt Blaustich

Lokal bieten die Ortsvereine eine Reihe von Veranstaltungen – beispielsweise:

- ◆ Musicalfahrt nach Hamburg
- ◆ Weinprobe mit Moselwinzer
- ◆ Besichtigung lokaler und regionaler Betriebe und Einrichtungen
- ◆ Bayrischer Abend
- ◆ Spargelfahrt über die Grenze
- ◆ Konzerte, Lesungen und Vorträge

Der Nordschleswiger, 3. März 2024

Peter Iver Johannsen mit 80 Jahren verstorben

Trauer: Der frühere Generalsekretär der deutschen Minderheit in Nordschleswig ist am Sonntag im engsten Kreise seiner Familie gestorben.

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Die deutsche Minderheit und das deutsch-dänische Grenzland haben eine große Persönlichkeit verloren. Der frühere Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Peter Iver Johannsen, Hoptrup, ist am Sonntag im Alter von 80 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben.

Dies teilte der Bund Deutscher Nordschleswiger am Abend seinem Hauptvorstand mit.

Der als Diplom-Landwirt ausgebildete Peter Iver Johannsen war von 1973 bis 2008 Generalsekretär der deutschen Minderheit in Nordschleswig und hatte in diesen Jahren maßgeblich zu deren Modernisierung und Anerkennung in der dänischen Mehrheitsbevölkerung beigetragen.

In seiner Amtszeit fanden die wichtigen Besuche von Königin Margrethe (1986/1998), dem Prinzenpaar Joachim und Alexandra (1997) sowie dem Kronprinzenpaar Frederik und Mary (2008) statt. Auch waren dänische und deutsche Spitzenpolitiker zu Gast – etwa die Bundespräsidenten Walter Scheel (1979), Richard von Weizsäcker (1989), Roman Herzog (1998) und Johannes Rau (2001) sowie Bundeskanzler Gerhard Schröder und Staatsminister Anders Fogh Rasmussen (2005).

Peter Iver Johannsen hat aber nicht nur die Etikette des Königshauses und den Umgang mit Spitzenpolitikerinnen und -politikern verstanden. Er war auch ein stets gut gelaunter Gastgeber – oder Gast –, der sich mit allen auf Augenhöhe verständigen und hyggen konnte – vor allem bei einer Runde Skat mit Freunden.

Auch nach seiner Zeit als Generalsekretär ist Peter Iver Johannsen der Minderheit stets eng verbunden geblieben und hat einen großen ehrenamtlichen Einsatz geleistet.

Peter Iver Johannsen ist mehrfach geehrt worden: mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland sowie dem Ritterkreuz des dänischen Dannebrogordens.

Im Februar vergangenen Jahres starb seine Frau Ulla (81), mit der er jahrzehntelang auf dem Familienhof in Hoptrup gelebt hatte.

Seinen 80. Geburtstag feierte Peter Iver Johannsen kürzlich im Dezember wegen anhaltender Krankheit im kleinen Kreise.

Die deutsche Minderheit und das deutsch-dänische Grenzland haben eine große Persönlichkeit verloren.

Gwyn Nissen



Peter Iver Johannsen, wie ihn die deutsche Minderheit kennt.

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 7. März 2024

Ich hatte einen Freund

APENRADE/AABENRAA Mein Freund Iverle – und nur so habe ich ihn nach einem gemeinsamen Schwarzwald-Urlaub genannt – ist nicht mehr da. Wir, die ihm nahestanden und die seinen Kampf gegen die heimtückische Krankheit bis zuletzt aus nächster Nähe im Apenrader Krankenhaus mit stetig wachsender Besorgnis miterlebt haben und dabei sein trauriges Ende immer mehr befürchten mussten, haben ihn selbst in dieser schweren Zeit bewundert. Angesichts (s)einer persönlichen Eigenschaft, die ihn privat und beruflich immer ausgezeichnet hatte: Zuversicht – mit einem schier unerschöpflichen Glauben, es werde schon gut gehen.

Leider, leider nicht, aber in seinen 80 Jahren ist ihm so viel gelungen, dass wir uns nun alle vor seiner Lebensleistung ehrenvoll verbeugen.

Die Entscheidung im Kopenhagen Hotel

Den Namen Peter Iver Johannsen habe ich 1972 zum ersten Mal im Kopenhagener „Hotel Alexandra“ gehört, wo sich der BDN-Hauptvorsitzende Harro Marquardsen, Chefredakteur Jes Schmidt und Schulrat Arthur Lessow abends auf eine Sitzung am nächsten Tag im Kopenhagener Kontaktausschuss vorbereiteten und dabei auch die Nachfolge von Generalsekretär Rudolf Stehr diskutierten. Harro Marquardsen schlug plötzlich den Namen Peter Iver vor, der in Kopenhagen eine Agronom-Ausbildung abgeschlossen hatte und der sich zuvor als landwirtschaftlicher Mitarbeiter seit 1963 auf Harros Hof in Fauerby fachlich und menschlich so bewährt hatte, dass Marquardsen ihn als qualifiziert für das hohe Amt empfahl und dafür prompt auch die Zustimmung der beiden anderen fand.

Da Peter Iver zu dem Zeitpunkt noch beim Landwirtschaftlichen Hauptverein als Konsulent tätig war, gab es Riesen-Ärger zwischen BDN und LHN, der selbst Karrierepläne mit Peter Iver hatte. Letztlich konnte man sich einigen, und Johannsen wurde 1973 zum neuen Generalsekretär berufen.

Mein erster Schlagabtausch mit Peter Iver

Ich lernte Peter Iver kurz nach seiner Wahl kennen. Vor mehr als 50 Jahren begann unsere – sich seitdem tief entwickelte – Freundschaft mit einem bösen Krach: Johannsen hatte sich nämlich zuerst von „Jydske Tidende“ interviewen lassen – und nicht vom hauseigenen „Nordschleswiger“, was ich ihm natürlich zum Vorwurf machte. Ein Fehler, der sich seitdem nie wiederholte; im Gegenteil, hat gerade „Der Nordschleswiger“ ihm so unendlich viel zu verdanken!

Vater positiv – Vorgänger negativ

In der deutschen Minderheit rief seine Wahl Freude hervor, viel jünger als sein Vorgänger war er ein Zukunftssignal. Und seine Wahl sorgte gleichzeitig auch auf dänischer Seite für einen ersten grenzlandpolitischen Klimawandel. Dafür gab es zwei Gründe. Peter Ivers Vater, der frühere Flensburger Büchereidirektor Dr. Hans Peter Johannsen, gebürtiger Nordschleswiger aus Tingleff, gehörte zusammen mit Professor Troels Fink und dem schleswig-holsteinischen Minister Dr. Hartwig Schlegelberger zu einem Gesprächskreis, der erste vorsichtige Versöhnungsschritte unternahm – u. a. hatten sie 1954 zur Etablierung der „Flensburger Tage“ beigetragen, die eine erste Plattform deutsch-dänischer Begegnungen schufen, um nach Krieg und Besatzung mühsam gegenseitiges Verständnis aufzubauen. Der Name seines in einflussreichen, intellektuellen dänischen Kreisen hoch angesehenen Vaters war ein sofortiger Sympathie-Gewinn für Peter Iver, und hinzu kam ganz entscheidend, dass er im Gegensatz zu seinem Vorgänger überhaupt nicht mit der Nazi-Zeit belastet war.

Stehr hatte für die Minderheit nach 1951 als Generalsekretär zwar gute Arbeit geleistet, aber seine braune Vergangenheit, seine führende Rolle in der Nazi-Zeit – u. a. als Leiter des deutschen Kontors beim Staatsministerium in Kopenhagen – machte ihn für viele Dänninnen und Dänen zur Persona non grata. Ein kleines Beispiel für den dänischen Sinneswandel: Stehr blieb es stets verboten, als Generalsekretär an den Sitzungen des Kopenhagener Kontaktausschusses teilzunehmen, während Peter Iver sofort von der dänischen Regierung eingeladen wurde – künftig als inoffizielles Mitglied dabei zu sein.

Huckepack mit Peter Iver

In seinem neuen Amt verlieh Peter Iver dem Bund Deutscher Nordschleswiger neue Ideen und Impulse, seine erste große Herausforderung war politischer Art. Das Angebot des früheren sozialdemokratischen Bürgermeisters und Folketingsabgeordneten Erhard Jakobsen, der deutschen Minderheit einen Platz auf der Liste seiner neu gegründeten Partei CD („Centrums-Demokraterne“) sozusagen im Huckepack-Verfahren anzubieten, schlug 1973 wie eine Bombe ein. In der deutschen Minderheit gab es erhebliche Widerstände gegen diese „europäische Lösung“ – ebenso in nationalen dänischen Kreisen, die Jakobsen sogar als Landesverräter stempelten.

Was nun, Peter Iver? Er sah in diesem Angebot

eine einmalige Chance, die Minderheit seit dem Verlust des eigenen Folketingsmandats 1964 aus der politischen Isolation herauszuführen, wobei er jedoch stets darauf Wert legte, dass gleichzeitig mit dieser Öffnung auch die noch immer angeschlagene eigene deutsch-nordschleswigsche Identität nach innen gestärkt werden musste.

Dass der Chefredakteur des „Nordschleswigers“, Jes Schmidt, als Person intern nicht unumstritten, zum Kandidaten durch die Delegiertenversammlung nominiert und danach ins Folketing gewählt wurde, war auch ein Verdienst von Peter Iver Johannsen. Schmidt wurde 1975 und 1977 mit steigenden persönlichen Stimmenzahlen – auch von dänischer Seite – wiedergewählt und erhielt große Anerkennung für hervorragende Arbeit im Parlament. Dass die Zusammenarbeit zwischen CD und Schleswigscher Partei 1979 nach dem Tode von Jes Schmidt ziemlich unrühmlich zu Ende ging, war auch eine persönliche Enttäuschung für Johannsen, weil – leider auch durch eigene Fehleinschätzungen – eine Zukunftschance verspielt wurde.

Sonderbeifall für Peter Iver und Lob vom Kanzler

Gerade vor diesem Hintergrund war Johannsen maßgeblich daran beteiligt, sich für das deutsche Sekretariat in Kopenhagen 1983 einzusetzen, eine Lösung, die er und der damalige Hauptvorsitzende Gerhard Schmidt mit Staatsminister Poul Schlüter selbst ausgehandelt hatten.

Als das Kopenhagener Sekretariat kürzlich auf Christiansborg sein 40-jähriges Bestehen feierte, da fehlte Peter Iver zu seinem großen Bedauern bereits krankheitsbedingt, aber als ich meiner Festrede den Namen Peter Iver Johannsen hervorhob, gab es spontanen Beifall von allen deutschen und dänischen Teilnehmenden, eine Nachricht, die ihn zu Hause in Hoptrup erreichte und tief berührte.

Eine andere wichtige Entscheidung dank Peter Iver war die Rettung unserer Tageszeitung 1975. Bonner Sparmaßnahmen bedrohten die Existenz des „Nordschleswigers“, und Peter Iver setzte sich mit aller Kraft in Bonn und Kiel für den Erhalt der Zeitung ein, die er als Lebensnerv der Minderheit betrachtete. Es war ein Glücksfall, dass just 1975 Bundeskanzler Helmut Schmidt und Staatsminister Anker Jørgensen ihr jährliches Sommertreffen in Sonderburg vereinbarten, wo es in der Deutschen Privatschule zu einem Gespräch mit führenden Vertretern der deutschen Minderheit kam. Die Zeitungs-Krise stand oben auf der Tagesordnung. Nachdem Peter Iver dem Kanzler die Notwendigkeit einer eigenen Minderheiten-Zeitung vorgetragen hatte, zeigte sich der Kanzler beeindruckt – und gab seine Zustimmung für die Fort-

setzung der Tageszeitung. Vor der Presse begründete Schmidt anschließend seine Entscheidung für den „Nordschleswiger“ mit einem – aus seinem Munde – hohen Lob für den Generalsekretär, dessen schriftliche und mündliche Vorarbeit ihm, dem stets aktenkundigen Kanzler, imponiert hatte. „Der hat seine Schularbeit gut gemacht“, lautete Schmidts Kompliment.

„Hjemmetysker“ Peter Iver

Die Verdienste von Peter Iver Johannsen für die deutsche Volksgruppe sind auch im historischen Kontext gar nicht hoch genug einzuschätzen. Da ging es zunächst um wichtige Änderungen in der eigenen Finanz-Politik, wo die Verbände (zu) oft eigene Interessen verfolgt hatten. Johannsen schuf eine Gesamtlösung, wonach nun allein der BDN für die gesamte Volksgruppe die Haushaltsverhandlungen mit Kiel und Bonn führte und damit eine Verzettelung zum Schaden aller verhinderte. Besonders seine persönlichen (ja freundschaftlichen) Beziehungen zum damaligen Haushaltsreferenten in Bonn, Uwe Stiemke, kamen immer wieder der gesamten Volksgruppe zugute.

Und noch wichtiger – der Generalsekretär war immer für alle da: Tarifliche Arbeitszeiten kannte er nicht, er stellte sich stets – sozusagen Tag und Nacht – zur Verfügung, sodass seine Frau Ulla nicht selten private Opfer bringen musste. Angeblich soll sie einen „Hjemmetysker“ wie ihren geliebten Peter Iver so definiert haben: „Aldrig hjemme“.

Neuen Lebensmut in lebensmüde Minderheit gebracht

Als guter Mensch vermittelte Peter Iver überall Vertrauen, und mit seinem herrlich schlagfertigen deutsch-dänisch-sønderjysk Humor löste er auch so manch verkrampte Situation. Vor allem aber gab er der Minderheit neuen Lebenswillen. Die Rückgänge bei den politischen Kommunalwahlen in seiner Zeit führten zu einer heftigen Diskussion darüber, ob nicht die parteipolitische Arbeit völlig eingestellt werden sollte, denn es ergab doch für viele keinen Sinn mehr, unnötige Kräfte für die Schleswigsche Partei zu vergeuden. Johannsen lehnte Auflösung und Trennung ab. Ihm ging es in dieser schwierigen Phase darum, die Zweifler zu überzeugen und das eigene angeknackste Selbstwertgefühl als deutsche Nordschleswiger zu stärken.

Peter Iver: Kein neutraler Schleswiger

Sein Vater wurde mal „der letzte Schleswiger“ genannt und sprach oft von den „zwei Seelen in einer Brust“. Die trug Peter Iver auch in sich, aber er charakterisierte sich dennoch nicht als „Neutraler“,

sondern immer als deutscher (Nord-)Schleswiger.

Den eigenen Leuten wieder Mut beizubringen und manchen die Hoffnungslosigkeit zu nehmen, war seine Mission als Generalsekretär. Die Losung „Wir schaffen das“ war vom ersten Tag an seine zupersichtliche Losung – lange bevor Angela Merkel diese Formel erfand. Diese innere Kraft zur Erneuerung der deutschen Minderheit ist seine Lebensleistung, wobei er mit großem Stolz die Wahl von Bürgermeister Popp in Tondern als Bestätigung der auch von ihm stets eingeforderten Gleichwertigkeit im Grenzland ansah.

Dass er in Nachrufen auf dänischer Seite besonders als deutsch-dänischer Brückenbauer gewürdigt wird, ist natürlich voll berechtigt, aber er war noch mehr: Er schuf das tragbare Fundament auch mit europäischem Zement nach innen und außen, etwa durch seine aktive und führende Rolle in der dänischen Europabewegung bis zu seinem Tode.

Freundschaft und Vertrauen in offener Distanz

Man gestatte mir auch einige persönliche Anmerkungen: Gleichzeitig in seiner Zeit als Generalsekretär jahrzehntelang Chefredakteur der Zeitung und 24 Jahre erster Leiter des deutschen Sekretariats Kopenhagen gewesen zu sein, war für unsere Freundschaft natürlich manchmal ein Balanceakt, aber wir haben unsere (private) Freundschaft von Anfang an auch stets mit offener Kritik verbunden, und ich muss zugeben, dass ich ihn damit mehr belastet habe als umgekehrt. Dass der Chefredak-

teur in seinen Leitartikeln manchmal etwas geschrieben hat, was den BDN-Offiziellen nicht gepasst hat, ist ja kein Geheimnis, aber Peter Iver hat dann stets die Zeitung und mich nach innen und außen verteidigt und so dem „Nordschleswiger“ und seinen Redakteurinnen und Redakteuren jene Rückendeckung, jenen Spielraum gewährt, der natürlich für einen „unabhängigen“ Journalismus das Salz in der Suppe ist – und damit auch als „Kitt“ für die deutsche Minderheit, wie es der frühere Pressevereinsvorsitzende H. C. Bock einst so treffend formuliert hat.

Der Wechsel zu Hans Heinrich Hansen

Peter Iver konnte ich immer vertrauen, er hielt dicht, auch wenn ich – vor allem als Kopenhagener Sekretariatsleiter – Schritte, ja manchmal Alleingänge, unternommen habe, die zunächst nur streng vertraulich bleiben mussten. Zum Beispiel meine Informationen nur an ihn über meine ersten Kontakte zum Königshaus, die schließlich 1986 zum historischen Besuch von Königin Margrethe bei der deutschen Volksgruppe führten.

Peter Iver war loyal als erster Diener der Volksgruppe gegenüber seinen Vorsitzenden, aber er war in vertraulichen Gesprächen auch daran beteiligt, dass wir nach Gerhard Schmidt dringend Erneuerung benötigten und mit Hans Heinrich Hansen einen neuen Hauptvorsitzenden fanden, der segensreich für die Minderheit neue Wege beschritt. Mit ihm verband er bis zuletzt auch eine persönliche Freundschaft. *Siegfried Matlok*

Der Nordschleswiger, 17. März 2024

Peter Iver Johannsen: Abschied von einem Menschenfreund

Am Sonnabend wurde auf dem Knivsberg Abschied von Peter Iver Johannsen genommen. Mehr als 200 Menschen kamen zur Gedenkfeier des langjährigen BDN-Generalsekretärs.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Peter Iver Johannsen ist am Sonnabend in Hoptrup beigesetzt worden. Mehr als 200 Menschen erwiesen dem langjährigen Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) anschließend bei einer Gedenkfeier auf dem Knivsberg die letzte Ehre.

Familie, alte Freunde, Kolleginnen und Kollegen sowie Wegbegleiter aus Nordschleswig, Südschleswig, Kiel und Berlin waren gekommen, um von einem ganz besonderen Menschen Abschied zu nehmen. Daran ließen nicht nur die zahlreichen Gäste, sondern vor allem auch die 14 Rednerinnen und Redner, die an diesem Nachmittag das Wort ergriffen, keinen Zweifel.

Peter Ivers Schwester Ellen Blume trat als erste an das Mikrofon, sprach dankende Worte an die Gekommenen und erzählte davon, wie sie mit ihrem Bruder aufwuchs und wie dieser immer für sie da war. „Ich danke Gott, dass ich einen so großen, lieben Bruder haben durfte“, so seine Schwester. Seine Nichten Tina und Thea sprachen von einem Onkel, der immer für sie da war. „Man konnte immer mit ihm rechnen. Er hat sich immer Zeit genommen. Wir würden der Welt wünschen, dass es mehr Menschen wie Peter Iver gebe“, sagten die beiden.

Der Hauptvorsitzende des BDN, Hinrich Jürgensen, erzählte unter anderem aus der gemein-

samen Zeit, die er mit Peter Iver für den BDN unterwegs war. „Persönlich habe ich Peter Iver über viele Jahre gekannt. Er war ein fantastischer Mensch. Er hatte eine ganz besondere Eigenschaft. Er sah immer erst das Gute im Menschen. Auch wenn ihm jemand auf die Füße getreten hatte, sagte Peter Iver nur: ‚Ja, aber die Person hat auch ihre guten Seiten.‘ Nie ein böses Wort“, so Jürgensen. Er schloss mit: „Dass Peter Iver sich den Abschied hier auf dem Knivsberg gewünscht hat, ist nicht von ungefähr. Denn die Geschichte des Knivsbergs, die der Minderheit und die von Peter Iver, sind eng miteinander verflochten. Peter Iver wird uns fehlen.“

Neben weiteren Weggefährten und Freunden wie dem ehemaligen Hauptvorsitzenden des BDN, Hans Heinrich Hansen oder dem früheren Vorsitzenden der Schleswigschen Partei, Carsten Leth Schmidt, waren auch alte Freunde aus der Bundesrepublik an diesem Sonnabendnachmittag auf dem Knivsberg. So sprachen der ehemalige Staatssekretär und Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk, der Minderheitenbeauftragte aus Schleswig-Holstein, Johannes Callsen, und der deutsche Honorarkonsul Carsten Friis, der unter anderem Grußworte vom deutschen Botschafter aus Kopenhagen, Pascal Hektor, überbrachte.

Peter Ivers langjähriger Freund, Siegfried Matlok, der an diesem Tag auch die Veranstaltung leitete, hatte neben eigenen gemeinsamen Anekdoten auch noch einige Worte von Hans Michael Jepsen aus Hongkong dabei. „Ein profunder Mann mit einem ausgeprägten Orientierungssinn und einem guten Gespür für Machbarkeiten, der sich nicht ins Rampenlicht drängte, dafür immer verlässlich den Akteuren in der ersten Reihe den

Rücken freihielt. Dass die Menschen ihn mochten und man ihm in der Minderheit und im Grenzland seinen Einsatz dankte, denke ich, hat er gespürt. Peter Iver Johannsen wird man nicht nur in Nord-schleswig vermissen“, so die Worte Jepsens.

Alle Rednerinnen und Redner hatten ihre eigenen Geschichten und Erlebnisse mit Peter Iver, von denen sie berichteten, doch egal, wer an diesem Tag am Mikrophon stand, es gab einige Erkenntnisse über Peter Iver, die bei allen gleich waren.

Peter Iver Johannsen war ein Mensch, der niemals ein böses Wort von sich gab, dessen charmante, freundliche Art, gepaart mit seinem herzhaften Lachen alle Türen öffnen konnte. Ein Mensch, dessen große Stärke es war, anderen vorurteilsfrei und ohne Argwohn zu begegnen. Jemand, der immer das Positive sah, andere Menschen ermutigte weiterzumachen und der mit jedem gut auskam. Dessen ruhige und ausgewogene Art auf andere abfärbte. Jemand, der durch seine Offenheit und seine positive Lebenseinstellung fast jeden in der Minderheit kannte. Peter Iver Johannsen war ein Mensch, dessen Glas Gammel Dansk niemals halb leer war, sondern stets halb voll, da waren sich alle einig.

Viel wurde an diesem Nachmittag über Peter Ivers Eigenschaften als Brückenbauer gesprochen, über seine Leistungen, die zum Wandel von Feindschaft zu Freundschaft, von einem Gegeneinander zum Füreinander geführt haben. Seine Errungenschaften in der Völkerverständigung alleine wäre Grund genug gewesen, seiner an diesem Tag noch einmal zu gedenken. Doch die über 200 Menschen kamen an dem Tag nicht nur wegen dessen, was Peter Iver Johannsen geleistet hat, sondern vor allem für das, was er war: ein Menschenfreund! Jemand, den man vermissen wird – nicht nur in Nordschleswig.

Dominik Steinebach



Der Theatersaal der Bildungsstätte war bis auf den letzten Platz belegt. Weitere Gäste nahmen im Speisesaal Platz.

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 1. Januar 2024

Jens Mittag: „Ich versuche, einmal im Monat abzutauchen“

Er ist der Schulleiter des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig in Apenrade. Doch wer ist die Person Jens Mittag? Dieses Porträt stellt den Wahl-Nordschleswiger vor.

NORDSCHLESWIG Dass Lehrer der Beruf – oder in Jens Mittags Fall: die Berufung – sein würde, der ihn durchs Leben begleitet, habe Jens zwar nicht von jeher geplant, jedoch auch nie für sich ausgeschlossen. Was führte ihn schlussendlich ins Lehramt? Entscheidend ist wohl ganz besonders eine Tatsache: In der gymnasialen Oberstufe habe Jens sich richtig wohlfühlt.

„Ich bin einer von denen, die sagen können: Ich bin richtig gerne zur Schule gegangen“, sagt der heutige Schulleiter des DGN. Deshalb war ein Leben ohne Schule für ihn wohl nicht richtig vorstellbar, vermutet er.

Die Frage, weshalb er sich dafür entschieden habe, Mathematik- und Physiklehrer zu werden, beantwortet der Naturwissenschaftler folgendermaßen: „In der Mathematik lernt man, Dinge zu analysieren, Probleme zu sezieren und zum Kern zu kommen. Ich glaube, dass mir mein Mathestudium dabei geholfen hat, das zu lernen.“ Das sei wichtig, um die Dinge im Leben, die nicht so laufen, wie sie sollen, zu verändern.

Mit diesen Worten klingt Mittag ganz nach sich selbst – nach einem Schulleiter, der von seinen Schülerinnen und Schülern Eigeninitiative und Engagement erwartet. Gleichzeitig liefert er eine Antwort auf die Frage, die sich wohl schon viele in ihrer Schulzeit gestellt haben: Wozu brauche ich eigentlich Mathematik?

Ursprünglich kommt Jens Mittag aus der Nähe von Plön, studiert hat er in Hamburg. Das Lehramts-Referendariat absolvierte er in Kappeln. Doch sein Weg sollte sich noch weiter gen Norden fortsetzen.

Das zugehörige Seminar für die theoretische Ausbildung während des Referendariats fand in Flensburg (Flensborg) statt. Und just am letzten Tag, er hatte gerade sein Examen abgeschlossen, hing dort am Schwarzen Brett eine Stellenausschreibung, die für sein Leben von großer Tragweite sein würde: Am DGN wurde eine Lehrkraft für Mathematik und Physik mit Computerkenntnissen gesucht.

Das lässt sich geradezu als glückliche Fügung interpretieren, trafen diese Kriterien doch haargenau auf Jens Mittag zu. Wer weiß, ob es ihn sonst jemals nach Nordschleswig verschlagen hätte. Er bewarb sich – und wurde angenommen. Das war im Jahr 1997.

Seitdem ist der Lehrer seinem Arbeitsplatz treu geblieben – bis auf drei Jahre, in denen er in Ecu-



Der Physik- und Mathematiklehrer ist seit 2017 Schulleiter am DGN.

KARIN RIGGELSEN

ador an einer deutschen Schule unterrichtete. Anreiz hierfür habe seine Frau gegeben, die ursprünglich aus Venezuela stammt.

Nicht nur sein berufliches, sondern auch das private Leben von Jens Mittag findet in Nordschleswig statt. Hier lebt er, gemeinsam mit seiner Frau, die er 1997 – in demselben Jahr, in dem er seinen Werdegang am Deutschen Gymnasium startete – kennenlernte und 2004 heiratete sowie mit einem der vier Kinder. Die drei anderen leben in der Welt verstreut: das Älteste in Bremen, eines auf Hawaii und eines in Wien.

Seit 2017 ist Jens Schulleiter des DGN, und er geht in seinem Beruf völlig auf. Daher: Berufung. Die Wochentage sind lang, und auch am Wochenende gibt es Dinge vorzubereiten. „So richtig viel Freizeit bleibt da nicht mehr, aber das ist auch nicht schlimm“, sagt er. Im Bezug auf eine Work-Life-Balance sei für ihn ziemlich viel Work auch Life. „Das finde ich gar nicht schlimm.“ Hobbys hat er trotzdem.

Für den Fall, dass dann doch einmal so etwas wie Ferien dazwischenkommen. Er bastele gerne an seinem Haus herum – über hundert Jahre ist es alt. „Da gibt es immer was zu tun.“

Eine weitere Lieblingsbeschäftigung des Hobbyheimwerkers: Tauchen. Einmal im Monat verschwinde er dafür in der Ostsee. Ganz unabhängig von den Temperaturen – nur wenn Eis auf dem Wasser ist, trete er doch von einem Tauchgang zurück. Dieser zusätzlichen Gefahr möchte er sich nicht aussetzen.

Natürlich bringe der Job als Schulleiter zum Teil herausfordernde Aufgaben mit sich, aber auch viele schöne, bereichernde Momente. Er und seine Kolleginnen und Kollegen versuchen, „die Schülerinnen und Schüler in ihrem Leben zu unterstützen“.

Der positivste Moment stehe jedoch noch bevor, freut sich Jens: die Fertigstellung des Campus-Projektes, also der Bau eines neuen Internats zusammen mit einem Kindergarten. Auch eine Solaranlage ist geplant. „Das sind dann Dinge, auf die kann man durchaus ein bisschen stolz sein“,

sagt Jens Mittag, der maßgeblich an der Initiative beteiligt ist.

Fragt man ihn, ob er gerne reist, bekommt man die Antwort: „Das war mal.“ Er sei gerne in Nord-schleswig und genieße die Sommer an der Ostsee. Grönland würde er jedoch gerne einmal sehen. Das sei schon immer sein Traum gewesen. „Das ist dann aber etwas, das man sich vielleicht für die Zeit nach der Pensionierung aufheben kann“, überlegt der 55-Jährige.

Die darf aber noch eine Weile auf sich warten lassen. *Anna-Lena Holm*

Der Nordschleswiger, 12. Januar 2024

Von Renz in die weite Welt des Fußballs

Flemming Rossen ist in den vergangenen 26 Jahren im Bereich Scouting für viele Fußball-Profivereine aus ganz Europa im Einsatz gewesen, um talentierte Spieler in Skandinavien zu finden. Dem „Nordschleswiger“ erzählte er bereits vor seinem Vortrag in der Akademie Sankelmark einige Anekdoten aus seinem ereignisreichen Leben.

APENRADE/AABENRAA Schnelligkeit, Körpersprache, mentale Stärke: Flemming Rossen weiß, worauf es ankommt, damit aus einem guten Fußballer ein Profi wird, der in den besten Ligen Europas bestehen kann. Der 51-Jährige ist seit 26 Jahren Scout – und hat in der Zeit für viele europäische Klubs seine Augen vor allem in Skandinavien aufgehoben, um junge und talentierte Fußballer zu finden.

Doch beginnen wir von vorn: Aus Renz (Rens) an der deutsch-dänischen Grenze stammend, zog es Flemming Rossen nach dem Abitur am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) 1993 nach Köln, um an der Sporthochschule zu studieren. Selbst fußballerisch aktiv, verdiente er sich neben dem Studium auch als Jugendtrainer beim 1. FC Köln etwas dazu. Als Übungsleiter der U10 und U11 trainierte er unter anderem die späteren Nationalspieler Lukas Podolski und Lukas Sinkiewicz. Noch während des Studiums lernte er seine heutige Frau Jenny kennen und zog 1997 mit ihr nach Stockholm, wo die beiden mit ihren drei Kindern seitdem leben. Hauptberuflich arbeitet Rossen als Briefträger, doch bereits kurze Zeit nach seinem Umzug bekommt er einen Anruf aus Deutschland. Sein ehemaliger Dozent an der Uni in Köln, Gerd Merheim, der auch Manager beim damaligen Bundesligisten MSV Duisburg ist, möchte Rossens Fußballsachverstand und sprachliche Fähigkeiten nutzen, um in Skandinavien talentierte Spieler für die Profimannschaft zu finden.

Der Nordschleswiger willigt ein, und Duisburg

ist nur die erste von vielen Stationen als Scout, die für Flemming Rossen in den kommenden Jahrzehnten folgen werden. Bayer Leverkusen, Alemannia Aachen, Grasshopper Zürich, Hannover 96 und Brighton & Hove Albion FC beauftragen den Nordschleswiger, sich in Skandinavien auf die Suche nach Verstärkung für ihre Profimannschaften zu machen. Zuletzt war er bis 2015 für Brighton aktiv. Seitdem steht an den Wochenenden die Familie im Fokus.

Bei Aachen (2004 bis 2007) und Hannover (2009 bis 2012) arbeitete Rossen unter Sportdirektor Jörg Schmadtke, der heute beim FC Liverpool tätig ist und der von der „Süddeutschen Zeitung“ einmal als „brummeliger Mieselaunebär“ bezeichnet wurde. Ein Ruf, den Rossen nicht versteht. „Ich habe ihn immer als fokussierten Menschen kennengelernt, der genau wusste, was er wollte und wie er etwas machen wollte. Ich habe nur positive Erinnerungen“, so Rossen, der sich an eine besondere Geschichte mit Schmadtke bei Hannover erinnert. „Ich wollte gerne Feedback haben, ob man bei Hannover mit meiner Arbeit zufrieden ist, und was der Sportchef von mir hält. Da mir der damalige Chefscout, darauf keine klare Antwort gegeben hat, bin ich einfach selbst zu Schmadtke ins Büro gegangen. Er war sichtlich überrascht, weil so etwas noch kein Scout vor mir gemacht hatte, aber meine direkte Art hat ihm, glaube ich, auch imponiert. Er war auf jeden Fall zufrieden mit mir“, so Rossen mit einem Grinsen.

Doch wie sieht die Arbeit eines Scouts überhaupt aus?

„Das Scouting hat sich über die Jahre natürlich sehr verändert. Damals war es meistens so, dass man von den Vereinen entweder beauftragt wurde, sich einen bestimmten Spieler anzuschauen, oder es wurde ein Spieler für eine bestimmte Position oder ein bestimmtes Profil gesucht. Ich habe mir diese Spieler dann zwei- bis dreimal live im Stadion angeschaut“, so Rossen.

Doch nicht nur die fußballerischen Qualitäten sind für den möglichen künftigen Verein wichtig: „Natürlich wollen die Vereine auch wissen, was der Spieler für einen Charakter hat. Ist er eher ein ruhiger Typ, der sich auf den Fußball konzentriert, oder geht er nach den Spielen oft feiern und legt viel Wert auf Luxus. Das sind alles Dinge, die am Ende in die Entscheidung mit einfließen, ob ein Spieler verpflichtet wird oder nicht.“

An solche Informationen zu kommen, sei laut Rossen nicht immer leicht. Man müsse schon zu einem kleinen Detektiv werden und alle möglichen Kanäle anzapfen, die es gibt. Das sind neben Medien, dem Internet und Beratern vor allem auch ehemalige Mitspieler. „Oft kannte ich durch meine Zeit als Jugendtrainer noch Spieler, die mit dem beobachteten Spieler zusammen in einer Mannschaft waren, die konnten einem dann schon immer gute Hinweise geben, was derjenige für ein Typ ist.“

Über den Spieler, der unter Beobachtung stand, hat Rossen dann einen Bericht angefertigt und gegebenenfalls eine Empfehlung ausgesprochen, den Spieler zu verpflichten.

Wichtig beim Scouting sei es, schnell erkennen zu können, welche Spieler Potenzial haben und ins gesuchte Profil passen und welche nicht. Dabei sind vor allem Merkmale wie Körpersprache, Einsatz und Wille entscheidend, so der Experte.

Auf einen Spieler, der neben all dem auch noch eine herausragende fußballerische Klasse mitbringt, wurde Rossen 2014 von seinem damaligen Arbeitgeber Brighton angesetzt. Er sollte in Norwegen beim Erstligisten Strømsgodset IF den damals 15-jährigen Martin Ødegaard beobachten. Rossen merkte schnell, dass der junge Norweger längst kein Geheimtipp mehr war. „Als ich im Stadion ankam, machte ich erst mal große Augen. Ich hatte damit gerechnet, dass auf der Tribüne – wie sonst auch – vielleicht drei oder vier Scouts sitzen. Doch ich irrte gewaltig. Die komplette Tribüne war voll, alle Sprachen der Welt waren zu hören – und alle waren nur wegen diesem einen Spieler da“, so Rossen. Und die Scouts mussten sich gedulden, denn Ødegaard wurde erst in der 72. Minute eingewechselt. Mit 15 Jahren und 151 Tagen feierte er



Flemming Rossen hat unzählige Spieler beobachtet und diversen Profivereinen empfohlen. DODO

an diesem Tag als jüngster Spieler der norwegischen Eliteserie sein Profidebüt. Er hatte also nur noch knapp 20 Minuten Zeit, die vielen Gäste auf der Tribüne von seinem Können zu überzeugen – doch diese reichten ihm. „Seine Bewegungen und sein Umgang mit dem Ball waren unglaublich. Allen war sofort klar, dass er eine große Zukunft vor sich haben wird“, so Rossen, der direkt Kontakt zum Vater von Ødegaard aufnahm, um diesen davon zu überzeugen, dass sein Sohn nach England zu Brighton kommen sollte. „Der Vater fragte mich, ob mir schon klar sei, dass jeder Verein der Welt seinen Sohn haben möchte und warum er ausgerechnet zu Brighton kommen sollte. Ich versuchte ihn davon zu überzeugen, dass er bei uns die beste Möglichkeit hätte, sich zu entwickeln, weil er gute Chancen auf Spielzeit hätte“, erzählt der Nordschleswiger.

Doch alle Überzeugungsarbeit half nichts. Ødegaard entschied sich gegen Brighton. Wenige Monate später wechselte er nach Spanien zu Real Madrid. Nach diversen Leihen in den vergangenen Jahren ist der 25-Jährige mittlerweile Kapitän des FC Arsenal und der norwegischen Nationalmannschaft.

Die Zeit bei Brighton zeigte Flemming Rossen aber auch, wie sich das Scouting über die Jahre verändert hatte. „Es wurde immer mehr auf Videoanalyse gesetzt. Zum Schluss bestand mein Job darin, mir jede Woche vier bis fünf Aufzeichnungen von Spielen aus allen Ligen der Welt anzusehen, um bestimmte Spieler einzuschätzen. Es ist alles viel professioneller geworden. Als ich anfang, saß ich häufig mit ehemaligen Nationalspielern auf der Scouting-Tribüne, die manchmal gar nicht wussten, wo sie waren, geschweige denn, wen sie beobachten sollten. Das war schon skurril“, so Rossen.

Wie weit dieser Trend seit seinem Ende bei Brighton 2015 fortgeschritten ist, hat er erst die-

sen Sommer erfahren. „Da die Kinder nun schon etwas größer sind und ich sie auch nicht mehr trainiere, habe ich wieder etwas mehr Zeit und habe mich umgehört, ob vielleicht im Scouting wieder was möglich ist. Es gab auch erste Gespräche. Am Ende hat sich der Verein aber für einen jungen Video-Scout entschieden, der in England sitzt und von dort aus Spiele in Skandinavien beobachtet“, so Flemming Rossen. Dennoch ist er zuversichtlich, in Zukunft sein Fußballfachwissen auch im Bereich Scouting wieder einbringen zu können.

Dringende Not, irgendwo unterzukommen, verspürt der 51-Jährige aktuell allerdings nicht. Seit drei Jahren hat er nämlich eine neue Leidenschaft für sich entdeckt: die Ahnenforschung. Vor allem der Bereich deutsche Soldaten im Zweiten Weltkrieg aus der deutschen Minderheit ist für ihn in-

teressant. Es begann damit, dass er mehr darüber herausfinden wollte, wer aus der eigenen Familie im Zweiten Weltkrieg wo und wie gekämpft hatte. Schnell erweiterte sich sein Kreis auf Freunde und Bekannte und wurde anschließend immer größer. „Ich habe heute über 2.300 Namen und Hintergründe von Minderheitenangehörigen, die im Zweiten Weltkrieg aktiv waren. Ich wette, viele der heutigen Minderheitlerinnen und Minderheitler wissen gar nicht, was ihre Vorfahren gemacht haben und wo und wie sie aktiv waren. Es ist ein sehr spannendes Feld, über das es noch viel herauszufinden gibt“, so Rossen, der zahlreiche Archive sowohl online als auch physisch durchwühlt hat, um Namen herauszufinden. Auch irgendwann einmal ein Buch über seine Nachforschungen zu schreiben, kann er sich vorstellen. *Dominik Steinebach*

Der Nordschleswiger, 15. Januar 2024

Nordi: Vom Zeitungshund zum Kuschel-Maskottchen

Nordi gibt es seit ungefähr 30 Jahren, und er ist seitdem einigen Veränderungen unterzogen worden. Hier ist seine Geschichte.

NORDSCHLESWIG Gut 30 Jahre ist es her, dass Illustrator Stephan Nielsen die fertigen Entwürfe mit dem gezeichneten Zeitungshund Nordi abgegeben hat. Aber ganz genau weiß er das selbst nicht mehr. „Durch ein Ausschussverfahren bin ich so weit gekommen, dass ich Nordi zwischen Ende

1992 und Mitte 1993 abgeliefert habe“, so der gebürtige Nordschleswiger.

Der damalige Chefredakteur Siegfried Matlok und sein Stellvertreter Peter Lassen haben ein Maskottchen bei ihm in Auftrag gegeben. Dass es ein Hund sein soll, stand nicht von Anfang an fest, aber man habe sich schnell darauf geeinigt.

Im Jahr 2015 stand die Frage im Raum, wie Nordi in Zukunft in Erscheinung treten soll. Braucht „Der Nordschleswiger“ ihn überhaupt noch? Dass er heute als Kuscheltier präsentiert werden kann, zeigt, dass die Entscheidung zu Nordis Gunsten ausgefallen ist. Fortan sollte er die meisten Werbemittel und Eigenanzeigen zieren.

Allerdings wirkte Nordi schon etwas in die Jahre gekommen. Das fand zumindest der damals neue und immer noch amtierende Chefredakteur Gwyn Nissen und wandte sich wieder an Stephan Nielsen. Dieser unterzog den Hund, und gleichzeitig die gesamte grafische Identität der Zeitung, einem optischen Makeover.

„Der alte Nordi war bewusst in einem schnellen, etwas offenen und skizzenartigen Stil gezeichnet. Der neue Nordi durfte von der ursprünglichen Figur nicht zu sehr abweichen. Aber er ist in eine mehr geschlossene und rein gezeichnete Form gebracht worden“, erzählt der Illustrator.

Mit der Digitalisierung im Jahre 2021 fiel die tägliche Papierzeitung weg, somit brauchte auch



Stephan Nielsen mit dem Plüsch-Nordi in der Redaktion des „Nordschleswigers“ KARIN RIGGELSEN

Nordi eine Erneuerung. Eine Version von ihm trug, wie es sich für einen Zeitungshund gehört, nämlich eine zusammengerollte Zeitung im Maul. Diese wurde durch ein Tablet ersetzt, und somit war auch das Maskottchen digital.

Und nun sind wir den nächsten Schritt gegangen: Nordi gibt es als Kuscheltier. Er ist etwa 20 Zentimeter groß, kuschelweich, und wie du ihn bekommen kannst, erfährst du im unten stehenden Artikel.
Hannah Dobiaschowski

Der Nordschleswiger, 31. Dezember 2023

Wer soll mehr aufgelegt sein, als ich?

Achtung, Satire! Die Bühnenfigur Midde von „Midde und Fidde“ aus dem Kabarett Heimatmuseum versteht nicht, wie „Der Nordschleswiger“ sie übergehen konnte, als er Kandidatinnen für den Posten der Hauptvorsitzenden des BDN vorgeschlagen hat. In einem Leserbrief macht sie sich Luft.

NORDSCHLESWIG Moin Gwyn – ich bin gar nicht zufrieden mit dir! Weil du hast vergessen mich. 16 Damen-Kandidaten habt ihr in eure Zeitung vorgeschlagen als Hauptvorsitzende, wenn Hinni geht. 16 Damen, aber nicht mich. Das finde ich zu schlecht von euch. Hinni hat ja festgeschlagen, dass diese Periode seine letzte ist, und dass man dann muss eine andere Person finden zu kümmern sich um die Minderheit.

Und ich finde ja auch wie die Zeitung, dass jetzt muss die Zeit sein, eine Frau zu wählen für diese Spitzenjob. Wie konnten eure Gedanken nicht an mich kommen? Weil das muss ja auch eine Frau sein mit viele Qualifikationen und gute Eigenschaften, die die Minderheit in- und auswendig kennt. Hinni nachzuzufolgen ist nicht leicht. Wenn man bekommt einen Ridderorden von Dannebrog, bedeutet das, dass man gute Arbeit ausgeführt hat. Jetzt hat unsere Minderheit Gebrauch für eine Nachfolgeperson und wer soll da mehr aufgelegt sein, als ich?

Daran legt man merk drauf, dass der Nordschleswiger nicht länger hat den Puls auf der Minderheit.

Ich bin in die Minderheit geboren und war immer eine geradeaus Person mit viele Drähte zu allen Minderheidis und Minderheinis. Natürlicherweise bin ich deutsch getauft und konfirmiert und ich habe an viele Veranstaltungen teilgenommen, an den Tag der Deutschen Einheit habe ich viele Reden gehört und gut gegessen, ich habe bei den deutschen Tag in Tingleff zwei Lose gekauft und ich bin immer zu Kabarettabend in Sankelmark gefahren. Ich lese immer den Nordschleswiger, heute auch das 14 Tageblatt und war bei alle Lottospiele von unseren Sozialdienst.

Ich spreche Deutsch und Dänisch wie Muttersprache, ich bin gut in Formulieren und ich kann mündlich und schriftlich beide Sprachen gut be-



Midde (gespielt von Henriette Tvede Andersen) ist sauer, weil „Der Nordschleswiger“ sie vergessen hat.

HDO

herrschen. Ich will auch in Englisch jetzt eine Kursus machen, denn als Hauptvorsitzende muss man ja wohl auch mit Alleweltmenschen reden können.

Sodenn Gwyn, ich hoffe, dass ihr mich nicht mehr vergessen tut, wenn ihr von Hinnis Nachfolge schreibt. Ihr könnt auch eure Fotograf schicken, ein Foto von mich zu machen, aber ich muss das vorher wissen, damit ich mich etwas netten kann.

Eure Midde

Der Nordschleswiger, 22. Januar 2024

50 Jahre Ruth Candussi: Junge Spitzen, Identität und Ehrenamt

Die Politikerin der Schleswigschen Partei hatte am Montag Geburtstag. In ihrer Zeit in Nordschleswig hat sie schon viel bewirkt. Warum die frischgebackene 50-Jährige sich der Minderheit so zugehörig fühlt, hängt mit ihrem politischen Engagement zusammen.

APENRADE/AABENRAA „Die Jungen Spitzen mit aufgebaut zu haben und schon dort politisch aktiv gewesen zu sein, hat mir so ein Identitätsbewusstsein gegeben in Bezug auf meine Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit.“ Ruth Candussi ist schon lange in der Politik aktiv. Sie ist seit der Gründung der Jungen Spitzen 1998 nicht mehr aus der Politik der deutschen Minderheit wegzudenken. Inzwischen ist sie Parteisekretärin der Schleswigschen Partei (SP). Am Montag hat die Apenraderin ihren 50. Geburtstag gefeiert.

Italienische Wurzeln

Fast ihr ganzes Leben hat die 1974 geborene Ruth Candussi in Dänemark und Nordschleswig verbracht. Die heutige Parteisekretärin ist Halbtalienerin – mit ihrer Familie hat sie für die ersten sieben Jahre ihres Lebens in Claut gelebt. „Das ist in Italien, am allernordöstlichsten Zipfel“, beschreibt Candussi die Lage des kleinen Bergdorfes.

Da ist die Nordschleswigerin aber nicht lange geblieben – mit ihrer Mutter ist sie dann erst nach Hadersleben (Haderslev), dann nach Nordalsen (Nordals) gezogen. Dort ist Ruth Candussi aufgewachsen.

Aufbau der Jungen Spitzen

Im Zuge ihres Studiums ist die Halbtalienerin nach Aarhus gezogen. Dort hat sie zunächst drei Semester Jura studiert, bevor sie sich für Germanistik und Medienwissenschaft entschieden hat. „Darin habe ich auch meine Magisterarbeit geschrieben, mit der ich mein Studium abgeschlossen habe“, erzählt Candussi.

Die Sekretärin der SP ist nicht die Einzige, die zu dem Zeitpunkt ihres Studiums in Aarhus gelebt hat. Stefan Kleinschmidt, Jesper Jessen und Marc Janku waren zur selben Zeit in der Stadt. „Durch Zufall haben wir uns an einer Fakultät bei einer Feier zusammengefunden und haben dann die Jungen Spitzen so richtig ins Leben gerufen“, erinnert sich das frühere Vorstandsmitglied. „In Apenrade wurde sie schon ein halbes Jahr vorher gegründet, ist dann aber fast wieder zum Erliegen gekommen.“

Aber das nur fast – die Jungen Spitzen gibt es auch heute noch. Die damaligen Studentinnen und Studenten haben die Jugendpartei erfolg-

reich den Grundstein gelegt. Ruth Candussi bezeichnet diese Zeit als „tolle und spannende Jahre“.

Die Parteisekretärin ist stolz auf das, was sie mit ihren damaligen Kommilitonen geschafft hat. „Das war Teamarbeit, die Jungen Spitzen nachhaltig organisiert zu kriegen. Wir haben damals maßgebliche Akzente gesetzt für die Jugendpartei oder Jugendorganisation der SP, die es bis heute gibt.“

Die Nordschleswigerin beschreibt diese Zeit als „prägend“ für ihr Zugehörigkeitsgefühl zur deutschen Minderheit. „Zu sehen, dass diese Jugendorganisation vor Kurzem ein 25-jähriges Bestehen feiern konnte und es auch immer weitergeht, finde ich wirklich toll. Nicht nur für die SP, sondern für die gesamte Minderheit.“

Vom Volontariat zurück zur Politik

Bevor Ruth Candussis politische Karriere Fahrt aufnahm, hat die 50-Jährige ein Praktikum und anschließend ein Volontariat beim „Nordschleswiger“ gemacht. „Das war damals noch unter Siegfried Matlok“, erinnert sie sich.

Zwölf Jahre war die Apenraderin Teil des „Nordschleswigers“: „Ich bin dort wirklich sehr glücklich gewesen. Das Schreiben, dieser direkter Kontakt mit Leuten, das Interviewen und Dinge untersuchen können, berichten und all das, das war auch toll. Und das mache ich im Grunde jetzt immer noch, aber aus politischer Perspektive.“

Inzwischen ist Ruth Candussi fester Bestandteil der Schleswigschen Partei als Parteisekretärin – seit 2016 ist sie im Haus Nordschleswig tätig. Sie engagiert sich dabei in der SP unter anderem für Gleichberechtigung.

„Wir haben in der SP häufiger mal das Thema aufgegriffen und überlegt, wie engagieren wir Frauen, sich auch politisch zu begeistern und politisch zu engagieren? Immerhin ist es auch wichtig, dass Frauen sich im politischen Bereich einbringen, es wird da ja bestimmt, wie das Leben in den Kommunen aussehen soll“, erklärt die Parteisekretärin.

Zusammen mit „Nordschleswiger“-Mitarbeiterin Hannah Dobiaschowski hat sie dann das Frauenforum gegründet. Das sei zum Austausch da. „Wir haben schon eigene verschiedene Events

und Treffen angeboten, aber wir sind noch in der Anfangsphase.“

Hauptsache Nordschleswig

Wenn sie an ihre Zukunft denkt, fällt Ruth Candussi sofort die nächste Kommunalwahl ein, die 2025 stattfinden wird. „Das steht ganz oben auf der Liste, für die SP ist das eine wichtige Wahl“, so die 50-Jährige. „Wir versuchen uns natürlich bestmöglich darauf vorzubereiten, mit unseren Kandidaten und unseren Kommunalvorständen.“

Wo sie sich in 10 oder 20 Jahren sieht, das steht für die Politikerin fest. „Ich sehe mich noch in Nordschleswig. Viel konkreter kann ich nicht werden.“ Lange muss sie nicht über ihre Worte nachdenken. Wichtig sei es ihr nur, sich weiterhin einbringen zu können – mit ehrenamtlichen Tätigkeiten. „In Organisationen wie der deutschen Minderheit hängt davon nämlich so vieles ab“, unterstreicht die Nordschleswigerin ihren Beweggrund.

Dass Ruth Candussi sich schon jetzt bewusst



Die SP-Politikerin feiert heute ihren 50. Geburtstag.

KARIN RIGGELSEN

entschieden hat, auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten hier zu bleiben, könnte auch damit zusammenhängen, dass sie schon so früh ein Identitätsbewusstsein und eine Zugehörigkeit zu Nordschleswig entwickelt hat. *Donna Scherlinzky*

Der Nordschleswiger, 18. April 2024

Ilse Friis erhält Verdienstorden

Ilse Friis ist am Donnerstag für ihren langjährigen Einsatz für die deutsche Minderheit in Nordschleswig und die Zusammenarbeit im Grenzland geehrt worden. Die Vorsitzende des Trägervereins des Deutschen Museums Nordschleswig und ehemalige Schulleiterin des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig hat den Orden „Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ erhalten.

BERLIN/NORDSCHLESWIG Eine weitere große Auszeichnung hat es nach Nordschleswig geschafft. Am 18. April 2024 erhielt Ilse Friis den Deutschen Orden „Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“, welcher ihr bereits am 6. März 2024 vom Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Frank-Walter Steinmeier, verliehen worden war. Diese Auszeichnung entspricht dem Ritterkreuz des Dannebrogordens.

Mit dieser Würdigung wird die Vorsitzende des Trägervereins Deutsches Museum Nordschleswig für ihren langjährigen, umfangreichen Einsatz für die deutsche Minderheit in Nordschleswig und die Zusammenarbeit im Grenzland geehrt, heißt es in der Pressemitteilung der Deutschen Botschaft.

Die Übergabe übernahmen der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Prof. Dr. Pascal Hector, und der Bund Deutscher Nordschleswiger im Deutschen Museum in Sonderburg (Sønderborg).

„Ilse Friis engagiert sich seit Jahrzehnten ehren-



Ilse Friis wurde der Orden vom Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Prof. Dr. Pascal Hector, überreicht.

ANNA-LENA HOLM

amtlich in den Institutionen der deutschen Minderheit. Besonders hervorheben möchte ich ihre vielfältigen Aufgaben im Trägerverein Deutsches Museum Nordschleswig“, sagt Botschafter Pascal

Hector und beleuchtet weiter ihren besonderen Verdienst im Hinblick auf die Entwicklung des Deutschen Museums: „Unter Ilse Friis Vorsitz gelang es, den erfolgreichen Um- und Neubau des Museums fristgerecht zum Jubiläums- und Gedenkjahr 2020 fertigzustellen. Der heute so offene – und auch selbstkritische – Umgang mit der eigenen Geschichte ist für die Identität der modernen Minderheit von großer Bedeutung und verdient Respekt. Ilse Friis hat diesen Prozess maßgeblich mitgeprägt.“

Ilse Friis kann auf eine ganze Reihe ehren-

amtlicher Einsätze zurückblicken, die sie in den vergangenen Jahrzehnten in verschiedensten Einrichtungen der deutschen Minderheit in Nord-schleswig hatte.

Studiert hat Friis in Aarhus und Freiburg, und war ab 1980 als Lehrerin tätig. In den Jahren 2000 bis 2017 hatte sie das Amt der Rektorin des Deutschen Gymnasium Nord-schleswig inne. Auch politisch engagierte sich Friis. So trat sie mehrmals bei Kommunalwahlen als Spitzenkandidaten der Schleswigschen Partei in der Gemeinde Apenrade (Aabenraa) an.

Anna-Lena Holm

Der Nordschleswiger, 17. April 2024

Nordschleswigerin durch und durch – Wencke Andresen im Porträt

Nordschleswigerin, Wasserratte, Familienmensch – Wencke Andresen ist viel mehr als die Vorsitzende der Jungen Spitzen. Was die junge Politikerin bewegt und was für ein Mensch sie außerhalb des Vorstands ist.

NORDSCHLESWIG Seit dem 21. März ist Wencke Andresen die neue Vorsitzende der Jungen Spitzen, die Jugendorganisation der Schleswigschen Partei (SP). Als gebürtige Nordschleswigerin kennt sie sich in der Minderheit bestens aus. Da sie nun selbst ein elementarer Bestandteil der Minderheitenpolitik ist, wird es Zeit, die junge Frau und ihre Ziele vorzustellen.

Wie zuvor ihr Vater Kurt, ist Wencke Andresen auf dem Familienhof in Nolde bei Bülderup-Bau (Bylderup-Bov) aufgewachsen. Die Geschichte der Familie ist bereits seit der Generation ihrer Urgroßeltern eng mit der deutschen Minderheit verknüpft und hat sie geprägt: „An Nord-schleswig gefällt mir sehr dieser Zusammenhalt und diese Gemeinschaft, die wir in der Minderheit haben.“

Wenckes Mutter, die ursprünglich aus Ostfriesland kommt, hat in die Familie eingeheiratet und ist inzwischen auch ein Teil der Minderheit. Die junge Politikerin erzählt davon, wie es war, zweisprachig aufzuwachsen. Mit ihrer Mutter spreche sie Deutsch und mit ihrem Vater Sønderjysk. Erst in der Schule habe sie angefangen, das „richtige“ Dänisch zu lernen.

„Für mich war es immer normal, beim Abendessen in einem Mischmasch aus Deutsch und Sønderjysk zu reden. Sogar die einzelnen Sätze sind manchmal zweisprachig“, sagt sie.

Neben verschiedenen Sprachen hat die 18-Jährige auch ihr politisches Engagement von ihrer Familie. Ihr Vater, Kurt Andresen, war viele Jahre im Stadtrat von Apenrade (Aabenraa) tätig und ist

lange für die SP in der Minderheit aktiv gewesen.

„Daher kam auch eine Selbstverständlichkeit, dass ich mich in der Minderheit engagiere und integriere“, stellt Wencke fest. Sie habe sich schon immer für Politik interessiert. In der Schule habe sie sich für das Fach Gesellschaftskunde begeistern können und es schon immer spannend gefunden, in den Nachrichten zu verfolgen, was in der Welt passiert.

Im März 2023 ist sie den Jungen Spitzen beigetreten, nachdem sie auf Anregung des Vorstandes an einer der Sitzungen teilgenommen hatte. Nur eine Sitzung später, nämlich im März dieses Jahres, wurde sie einstimmig zur Vorsitzenden gewählt. Da ihre Vorgängerin Katharina Kley sich vorübergehend für eine Weltreise aus Nord-schleswig verabschiedet hat, hatte Wencke schon vor ihrem Amtsantritt einige Aufgaben einer Vorsitzenden übernommen. Dazu gehörte auch der Sitz im Hauptvorstand des Bundes Deutscher Nord-schleswiger (BDN), den sie seit September 2023 innehat.

„Am Anfang war ich natürlich nervös, aber auch neugierig: Wie funktioniert das alles? Was wird da so besprochen? Ich habe mich vorher ein bisschen schlaugelesen, was der Hauptvorstand so beschließt und macht“, sagt Wencke Andresen. Am Ende seien die Mitglieder sehr nett und interessiert gewesen, und die meisten von ihnen habe sie bereits vorher gekannt. Und auch wenn sie sich nicht immer für die Kassenberichte bei den Generalversammlungen begeistern könne, so finde sie die Themen, die sich mit der deutschen

Minderheit auseinandersetzen, sehr spannend.

Zu ihren Hauptaufgaben bei den Jungen Spitzen gehört es, bei Bedarf zu Gesprächen einzuladen, und die Hauptkontaktstelle für andere Vereine zu sein. In ihrer Position als Vorsitzende möchte die junge Politikerin die Stimme der Jugendlichen stärken, da deren Engagement in der Politik und in Vereinen immer mehr abnimmt: „Das finde ich schade, und deswegen möchte ich mit meiner Arbeit junge Leute dazu motivieren, sich zu engagieren und politisch aktiv zu werden.“

Sie bemängelt, dass in der Minderheit häufig davon gesprochen werde, die Jugendlichen mehr einzubeziehen, doch in Wahrheit der Austausch zwischen den Generationen fehle. Ihrer Meinung nach sei es schwierig zu behaupten, dass junge Leute sich nicht für Politik interessieren würden, wenn man gar nicht richtig mit ihnen kommuniziert.

Die Jungen Spitzen sind die einzige Jugendorganisation der deutschen Minderheit, die im Hauptvorstand des BDN vertreten ist – damit ist Wencke das jüngste Vorstandsmitglied.

Doch Wencke Andresen ist mehr als die Vorsitzende der Jungen Spitzen: In ihrer Freizeit schwimmt die 18-Jährige zweimal die Woche in Tondern (Tønder).

„Ich schwimme schon, seitdem ich acht oder neun Jahre alt war“, sagt sie. Obwohl sie ihr Training meist in der Schwimmhalle absolviert, war die Nordschleswigerin auch schon zur kalten Jahreszeit im Januar in der Ostsee baden – als Winterbaderin würde sie sich jedoch nicht bezeichnen.

Wenn sie nicht im Wasser ist, arbeitet Wencke im Saxburger Krug als Kellnerin oder hilft zu Hause auf dem Hof, den die Familie in zweiter Generation führt.

Im Sommer 2025 macht Wencke ihren Abschluss



Außerhalb ihres Vorsitzenden-Amtes bei den Jungen Spitzen ist Wencke Andresen häufig im Wasser anzutreffen.
KARIN RIGGELSEN

am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade. Wie es danach für sie weitergeht, weiß sie noch nicht: „Mich fragen immer so viele, was ich nach dem Gymnasium beruflich machen will, aber ich weiß nie genau, was ich darauf antworten soll.“

Die junge Frau möchte erst einmal die Welt erkunden, bevor sie sich für eine berufliche Richtung entscheidet. Sie möchte so viel wie möglich von der Welt sehen – angefangen in Europa.

„Viele wollen immer ganz weit weg nach Australien oder in die USA, aber ich glaube, Europa ist auch sehr spannend mit vielen verschiedenen Kulturen, Ländern und Sprachen“, sagt sie. Irgendwann möchte sie auch größere Schritte wagen und sich Australien oder Asien ansehen, um möglichst viel von der Welt kennenzulernen. Fürs Erste möchte sie sich jedoch auf die Arbeit im Vorstand und die Schule konzentrieren.

Wencke Andresen beschreibt sich selbst als einen sehr heimatverbundenen Menschen. Später möchte sie wieder zurück nach Nordschleswig und hier leben, etwas anderes kann sie sich nicht vorstellen.
Paulina von Ahn

Der Nordschleswiger, 18. April 2024

Cristian von „X-Factor“: „Die deutsche Sprache kann was ganz Besonderes“

Cristian Oprea kommt aus Sonderburg und hat bei der diesjährigen Ausgabe der Musikshow „X-Factor“ mitgemacht. Der 16-Jährige verrät, warum er ein Lied auf Deutsch gesungen hat, und wie es jetzt für ihn weitergeht.

SONDERBURG/SØNDERBORG Noch vor einem Jahr ging Cristian Oprea seinen Abschlussprüfungen als Neuntklässler entgegen, heute ist er ein landesweit bekannter Musiker.

„Bist du nicht Cristian?“, fragt prompt ein kleiner Junge, als er im Sonderburger Multikulturhaus an

dem Sänger vorbeigeht. „Ja, das bin ich“, sagt Cristian und lächelt zurück. „Das kommt immer mal wieder vor“, erklärt er.

Cristian ist in der Talentshow „X-Factor“ bekannt geworden. Dort hat er es als Kandidat in die Live-Shows geschafft und ist am Ende Dritter gewor-



Cristian Oprea lebt in Sonderburg und ist als Drittplatzierter aus der Talentshow „X-Factor“ hervorgegangen. In der Deutschen Bücherei Sonderburg erzählte er von seinen Erlebnissen. SARA ESKILDSEN

den. Wie geht es jetzt für ihn weiter? Beim Interview in der Deutschen Bücherei Sonderburg verrät er seine Pläne.

„Ich werde nach dem Sommer wohl am Sonderburger HHX aufs Gymnasium gehen. Ich habe letztes Jahr meine 9. Klasse abgeschlossen und mache gerade ein Sabbatical. Das passte sehr gut mit meiner „X-Factor“-Teilnahme zusammen“, sagt Cristian Oprea.

„Mein Traum ist es ganz bestimmt, irgendwann von der Musik zu leben. Jetzt mache ich erstmal das Handelsgymnasium und ich freue mich, etwas ganz Neues zu lernen. Aber irgendwann möchte ich gerne ganz Musik machen.“

Der Sonderburger spielt in seiner Freizeit Klavier, schreibt Lieder und singt. Auf die Idee, sich bei der Talentshow von „TV2“ zu bewerben, brachte ihn ein Kandidat der vergangenen Saison, Theodor Vestergaard aus Augustenburg (Augustenborg).

„Er hat mir Mut gemacht, es auch mal zu versuchen, danke an dieser Stelle“, sagt Cristian und lächelt. Dass er es als Kandidat bis in die Live-Shows schaffen und am Ende den dritten Platz belegen würde, damit habe er nicht gerechnet. „Ich habe

einen Freitag nach dem anderen genommen und habe mein Bestes gegeben. Wenn ich dann weitergekommen bin, habe ich mich natürlich enorm gefreut und darüber freue ich mich immer noch“, sagt der Sänger.

In der zweiten Live-Show fiel er auf: Zum ersten Mal in der dänischen Geschichte von „X-Factor“ sang er ein Lied auf Deutsch. Mit Nenas „99 Luftballons“ kam er eine Runde weiter.

Die deutsche Sprache hat Cristian im deutschen Kindergarten Sonderburg und an der deutschen Schule Sonderburg gelernt. „Meine Eltern waren Fan davon, dass ich mit Deutsch eine weitere Kultur und eine weitere Sprache kennenlernen, und so haben sie mich dorthin geschickt. Ich bin sehr froh darüber, die deutsche Sprache kann etwas ganz Besonderes.“

Cristians Mutter stammt aus Rumänien, sein Vater ist Däne. „Das Deutsche habe ich einfach so mit auf den Weg gekriegt. Ich muss sagen, dass ich jetzt länger nicht Deutsch gesprochen habe, aber ich bin sehr froh darüber, dass ich die deutsche Schule besucht habe.“ Cristian Oprea wechselte im Lauf der Volksschule an eine dänische Institution.

Wird er im Laufe seiner Karriere als Musiker wieder auf Deutsch singen? „Das weiß ich nicht“, sagt Cristian und lacht, „ausgeschlossen ist es bestimmt nicht. Wer weiß ...“

Die Teilnahme an „X-Factor“ hat ihm viele Kontakte und Erfahrungen eingebracht, sagt er. „Ich habe viele tolle Menschen kennengelernt und ein Netzwerk gekriegt, was mir in Zukunft noch weiterhelfen kann. Aber auch die Erfahrung aus den Live-Shows, das Umgehen mit dem Publikum und den Kameras, das hat mir unheimlich viel Spaß gemacht.“

War er aufgeregt, als er live auf der Bühne gesungen hat? „Ja, auf jeden Fall. Generell waren die Freitage aufregend. Ich habe nicht viel gegessen vor Aufregung – aber es war so ein tolles Gefühl, am Ende auf der Bühne zu stehen und zu singen – davon will ich gerne noch mehr erleben“, sagt er.

Sara Eskildsen

Der Nordschleswiger, 1. Juni 2024

Strand statt Schule: Nordschleswig spielt bei Dr. Nice mit

Wer die neue Staffel der „ZDF“-Serie Dr. Nice schaut, dürfte bekannte Gesichter und Orte entdecken. Zu Besuch am Set, wo Schulleiterin Marion Petersen am Rande der Dreharbeiten verrät, warum sie bei Dr. Nice mitspielt.

KOLLUND Strand statt Klassenzimmer: Schulleiterin Marion Petersen sitzt an diesem Vormittag unter einem Sonnenschirm am Strand von Kol-

lund und wartet auf ihren Einsatz.

Schauspieler Hannes Jaenicke steht hinter einem Busch Heckenrosen, Marion Petersen sitzt

auf ihrem Stuhl im Sand. Sie spielt die Betreiberin eines Barfußweges, der für die Dreharbeiten zur „ZDF“-Serie Dr. Nice am Strand entstanden ist.

„Das war eine tolle Erfahrung, die ich jederzeit gerne wiederholen würde“, sagt die schauspielende Leiterin des Kindercampus Lunden, die zwei Tage lang am Set verbrachte. Ihre Textstellen gab sie auf Plattdeutsch wieder, kurze Sätze wie „dat geht schon“ oder „aber gut drauf aufpassen“.

Als fiktive Betreiberin eines Barfußweges am Strand hatte Marion Petersen auch die Aufgabe, Dr. Nice alias Patrick Kalupa und Hannes Jaenicke auf der Transportfläche ihrer roten Ape mitzunehmen. „Das war so ein Elektromobil, und ich bin da immer viel zu schnell angefahren“, sagt die schauspielende Schulleiterin lachend.

Die Menschen am Set seien alle sehr unkompliziert und freundlich gewesen, sagt Marion Petersen. „Da gab es keine Starallüren, und ich finde es immer noch erstaunlich, dass ich als kleine Nebendarstellerin einen eigenen Garderobenwagen hatte!“

Schauspielerinnen statt Schulleiterinnen – dieser Rollentausch ist durch Mathias Harrebye-Brandt zustande gekommen. Der gebürtige Nordschleswiger und Schauspieler ist für das „ZDF“ unter anderem auch als Location-Scout aktiv. Er findet neben Orten auch charakteristische Nebendarstellerinnen und Nebendarsteller für die Dreharbeiten.

Neben Marion Petersen hat der Schauspieler aus Hadersleben (Haderslev) auch den stellvertretenden Schulleiter der Deutschen Schule Sonderburg engagiert – Jan Wachtberg Schmidt spielt in Staffel 3 einen Friedhofsgärtner.

Marion Petersen und Wachtberg Schmidt kennt Mathias Harrebye-Brandt aus seiner Kabarett-Zeit in Nordschleswig. Er nahm Kontakt auf, und über ein Online-Casting wurden beide



Beim Dreh ist oft Stillsitzen und Warten angesagt.

SARA ESKILDSEN

für ihre Rollen verpflichtet.

Neben dem Spaß, am Set eine Rolle zu spielen, gibt es auch eine Bezahlung für den Einsatz. „Ich weiß nur noch nicht, in welcher Höhe“, sagt Marion Petersen lachend.

Die in Nordschleswig gedrehten Szenen spielen in der Serie später in Deutschland. „Am Haus Quickborn haben wir alle Vorteile. Wir brauchen beispielsweise von der Kommune keine Genehmigung, weil wir an einem Privatstrand drehen“, sagt Mathias Harrebye-Brandt. „Das merken auch alle, wie unkompliziert die Region ist.“

Rund 50 Personen sind an der Produktion in Kollund beteiligt. Das Haus Quickborn stellt den Strand für die Aufnahmen zur Verfügung. Bereits im vergangenen Jahr spielte das Haus Quickborn eine Rolle bei Dr. Nice – als Altersheim in Stöckerstrand, dem imaginären Ort der Serie in Angeln.

Wann die Folge mit Marion Petersen und Jan Wachtberg Schmidt ausgestrahlt wird, ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich ist eine Aussendung im Frühjahr 2025. „Der Nordschleswiger“ wird den Sendetermin bekannt geben, sobald dieser feststeht.

Sara Eskildsen

Der Nordschleswiger, 16. Juni 2024

„Unser“ Gerrit ist der Radpendler des Jahres

Der Wettbewerb „Vi cykler til arbejde“ ist beendet. Ziel war es, im Mai so viele Kilometer wie möglich mit dem Fahrrad zurückzulegen. Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben als „Team Nordi“ teilgenommen. Kollege Gerrit Hencke hat im Rahmen des Wettbewerbs einen Sonderpreis gewonnen – ein E-Bike und ist damit der Radpendler des Jahres.

APENRADE/AABENRAA „Nordschleswiger“-Journalist Gerrit Hencke hat bei „Vi cykler til arbejde“ ein E-Bike gewonnen. Er sich hat bei dem landesweiten Wettbewerb des Radfahrendenverbandes „Cyklistforbundet“ in einer Sonderkategorie durchgesetzt und ist jetzt der „Radpendler des Jahres“.

Der Journalist lebt in Flensburg (Flensburg). Obwohl er nicht jeden Tag mit dem Fahrrad nach Apenrade fahren kann, schnappt er sich das Fahrrad so oft wie möglich. Fünf Fahrräder hat er insgesamt in der Garage stehen; durch den Sieg kommt nun ein E-Bike hinzu. Je nachdem, für welches Fahrrad er sich entscheidet und welche



Radpendler Gerrit Henke hat bei dem Wettbewerb ein E-Bike gewonnen. Damit hat er bald sechs Fahrräder in der Garage stehen. WALTER TURNOWSKY

Strecke er wählt, benötigt er zwischen 50 und 80 Minuten. „Ich habe ein S-Pedelec, wenn es schnell gehen muss und fahre Rennrad oder Gravelbike, wenn ich Zeit habe.“

Prinzipiell nimmt Gerrit aber lieber einen längeren, dafür ruhigeren Weg über die Dörfer in Kauf. Die Hauptroute entlang des Flensborgvej sei unangenehm zu fahren, weil der Radstreifen ohne Trennung zur Fahrbahn direkt an der Landstraße verläuft. Dort fahren Lkw und Pkw schnell und dicht vorbei und der Radweg ist oft voller Dreck. „Die Angst, von hinten ‚umgemäht‘ zu werden, fährt dort immer mit“, sagt Gerrit. Radwege sind im ländlichen Nordschleswig nämlich Mangelware.

Trotz seiner Begeisterung für das Radfahren nutzt er bei wenig Zeit und familiären Verpflichtungen auch mal das Auto oder arbeitet im Homeoffice. Dennoch ist Radeln seine große Leidenschaft.

Für Gerrit ist der Weg zur Arbeit gleichzeitig das tägliche Work-out und ein Muntermacher für den Tag. Bei seinem vorherigen Job ist er auch geredelt. Da waren es allerdings nur sechs Kilometer. Der Weg nach Apenrade ist zwar weiter, aber das schüchtert ihn nicht ein. „Aufhören stand nie zur Debatte“, sagt er entschieden.

Seine Leidenschaft für das Radfahren lebt Gerrit auch in seiner Freizeit aus. Sowohl auf seinem Youtube-Kanal „Fahrradnørd“ oder bei Bike-Packing-Touren in Deutschland und Dänemark, die er immer wieder gerne unternimmt.

Dass Gerrit sein Hobby auch im Beruf immer wieder ausleben kann, ist für ihn ein großer Gewinn. Wenn er verschwitzt ankommt, gibt es die Möglichkeit, die Dusche im Keller des Medienhauses zu nutzen. Auch in journalistischen Themen bringt er Mobilität öfter auf den Plan und repräsentiert seine Leidenschaft damit: „Da das Fahrrad sowohl auf deutscher als auch auf dänischer Seite eine Rolle spielt, freut es mich, dass ich diese Begeisterung über die Grenze tragen kann.“

Für Gerrit ist das Fahrradfahren ein Hobby, das jeder ausüben kann: „Wer anfangen will, der braucht nicht viel. Nur Luft in den Reifen und funktionierende Bremsen und Schaltung.“ Regenfeste Kleidung sollte man hier im Norden natürlich auch parat haben. *Alena Rosenberg*

Der Nordschleswiger, 9. Juli 2024

Von der Abiturfeier aufs Spielfeld der Europeada

Sie hat es „im Kopf und in den Beinen“: Lina Poulsen hat sich bei der diesjährigen Europeada im Tor behauptet. Und das begleitend zu den Feierlichkeiten ihres Abiturs. Wie das klappte und wie sie rückblickend auf das Sportevent schaut, hat die 18-Jährige dem „Nordschleswiger“ verraten.

APENRADE/AABENRAA Hinter Lina Poulsen liegen aufregende Wochen. Kaum war die letzte Abiturprüfung am DGN (Deutsches Gymnasium für Nordschleswig) überstanden, widmete die junge Frau sich der nächsten Herausforderung – der Europeada. Hier stand sie während der Fußball-EM der nationalen Minderheiten für das Team Nordschleswig im Tor.

Die Abiturfeierlichkeiten und die Fußballspiele seien aber gut miteinander zu vereinbaren gewesen, erzählt die junge Sportlerin. „Ich finde, das

war eigentlich ein ganz schönes Nebenevent. Ich bin eh nicht diejenige, die so viel trinkt. Deswegen ging das total.“

Doch wie wurde sie Teil der Frauen-Mannschaft für Nordschleswig?

„In der Schule wurde herumgefragt, wer Lust hat, dabei zu sein. Und da viele wussten, dass ich Fußball spiele, und das auch in einer relativ hohen Liga, haben sie mich gefragt, ob das nicht etwas für mich sei“, erzählt die 18-Jährige.

Poulsen spielt in der 1. Damen-Mannschaft des

IF Stjernen, mit der sie kürzlich in die Oberliga aufgestiegen ist.

Es sei zunächst einmal aufregend und komisch gewesen, in einer anderen Mannschaft als der eigenen zu spielen. „Wir mussten uns im ersten Spiel erst einmal zurechtfinden, weil die Trainingsspiele alle abgesagt worden waren.“ Die Gruppe habe sich aber recht schnell aufeinander abgestimmt, sodass Poulsen auch auf die erste Begegnung zufrieden zurückblickt. „Dafür, dass es das erste Spiel war und wir gegen eine so gute Mannschaft wie Südtirol gespielt haben, war das gar nicht schlecht“, lautet Poulsens Fazit.

Immerhin habe sie nicht gegen ihre eigenen Mannschaftskameradinnen, gegen die Mannschaft der Südschleswigerinnen, spielen müssen. Das hätte vielleicht für Verwirrung gesorgt, scherzt sie.

In ihrer Europeada-Mannschaft habe sie zunächst niemanden gekannt. Eine Spielerin, die etwas später hinzukam, ist ebenfalls Schülerin des DGN – also immerhin ein bekanntes Gesicht.

Die Mannschaft sei über die Woche hinweg zu einer tollen, eingeschworenen Truppe zusammengewachsen. Freundschaften seien entstanden, und die Damen wollen in Kontakt bleiben.

Eines stehe für Poulsen jetzt schon fest: Für die kommende Europeada kann das Team Nordschleswig mit ihr rechnen: „Ich kann mir sehr gut vorstellen, in vier Jahren wieder dabei zu sein.“

In die Großstadt ziehe es sie nicht. „Ich denke,



Lina Poulsen stand bei der Europeada für die Nordschleswigerinnen im Tor.

KARIN RIGGELSEN

dass ich eher in der Nähe bleiben werde. Von daher passt das ja ganz gut.“

Insgesamt zieht die Abiturientin ein durchweg positives Fazit der Sportveranstaltung. „Ich finde, dass die Verantwortlichen die Europeada gut gestaltet haben, auch im Hinblick auf all die Nebentätigkeiten.“

Das Event habe außerdem die so wichtige Aufmerksamkeit bekommen. „Einige Sender haben über die Europeada berichtet. Und dadurch auch über die Minderheiten aufgeklärt, und das finde ich halt fast das Wichtigste. Gerade wenn man bedenkt, dass manche Minderheiten kleiner werden oder bedroht sind.“ Dass ihr Hobby, das Fußballspielen, hierbei eine so wichtige Rolle spielen kann, freut Poulsen besonders. *Anna-Lena Holm*

Der Nordschleswiger, 26. Juli 2024

„Mister Minderheit“ aus Hoyer wird 60 Jahre alt

Es gibt fast keinen Verein in seinem Heimatort, in dem Schafzüchter Peter Sönnichsen nicht aktiv ist. Am Sonnabend muss die Arbeit auf dem Feld und mit seinen Tieren ruhen. Dann wird der Hoyeraner gefeiert.

HOYER/HØJER Er ist, wie kaum ein anderer, mit der Marsch und seinem Heimatort verbunden. Entsprechend kennt Schafzüchter Peter Sönnichsen, Højer Dige 1, diese Region schon seit seiner Kindheit wie seine Westentasche. Am Sonnabend, 27. Juli, begeht er seinen 60. Geburtstag. An diesem Tag wird er nicht mit seinen Schafen oder auf dem Feld beschäftigt sein, sondern seinen Ehren-tag mit seinen Gästen feiern.

Ohne zu übertreiben, kann man den Jubilar als Mister Minderheit aus Hoyer bezeichnen. Er ist nicht nur Mitglied in fast jedem deutschen Verein, sondern arbeitet auch aktiv in den Vorständen mit. So hat er den Vorsitz im BDN-Ortsverein, in dem er schon 30 Jahre dem Vorstand angehört,

übernommen und agiert seit einiger Zeit auch als Vorsitzender des Rudervereins Hoyer. Zudem war er viele Jahre Kassierer des BDN-Bezirksvereins Westküste.

Wenn er nicht im Vorstand tätig ist, ist er bei fast allen Vereinen der Rechnungsprüfer (Revisor). Weitere Vorstandsposten hat er im historischen Schützenverein Hoyer und im Kreisverband von drei nordschleswigschen Vereinen und zwei nordfriesischen Vereinen. Im letztgenannten revidiert er die Kasse. Für die Schleswigsche Partei kandidierte er auch mehrfach.

Hoyeraner mit Leib und Seele

Denn mit Zahlen kennt sich das Geburtstagskind,



Peter Sønnichsen liebt die Arbeit mit Schafen (Archivfoto). LHN

das mit Leib und Seele Hoyeraner ist, aus. Nach dem Besuch der deutschen Schulen in Hoyer und Tondern (Tønder) ging er in die Banklehre bei der örtlichen Sparkasse und arbeitete nach der Übernahme seines Arbeitsplatzes durch die Danske Bank weiter in Tondern. Doch ihm war von Anfang an klar, dass er trotz seiner Ausbildung wie sein Vater Hans Landwirt und Schafzüchter werden wollte. Die Arbeit mit seinen Tieren ist ihm damit in die Wiege gelegt worden.

So hing er 2009 nach 25 Jahren seinen Beruf als Bankberater an den Nagel. Noch vor dem Tod seines Vaters, der 2020 verstarb, übernahm er den

landwirtschaftlichen Betrieb, baute ihn aus und modernisierte ihn.

Vizedeichgraf in der Tonderner Marsch

In Bezug auf die Marsch zählt er zu den wichtigsten Personen bei der Hege und Pflege dieser ungewöhnlichen Landschaft. So ist er seit Jahren auch Koogsinspektor für die beiden Friedrichen-Köge. Wie sein Vater übt der Sohn mit seinem ruhigen Wesen eine schlichtende Funktion aus, wenn es zu Meinungsunterschieden kommt, und appelliert an die Kompromissbereitschaft. Er erfreut sich großer Beliebtheit im ganzen Ort. Im Deichverband für die Tonderner Marsch nimmt er den Posten als Vizedeichgraf ein.

Dieses Amt ist nur eines von vielen, das Peter Sønnichsen auch außerhalb der deutschen Minderheit ausübt, denn er setzt sich auf allen Bereichen für seinen Heimatort ein. So ist er Vorsitzender des Sparkassen-Fonds, der lokale Initiativen und Vereine/Organisationen mit Zuwendungen unterstützt.

Kein schönerer Ort als Hoyer

Außerdem ist er Vorstandsmitglied des Foreningen til Bygningskulturens fremme på Højereggen, der sich um den Erhalt der historischen Häuser und Gebäude einsetzt. Auch als im Zuge der Tonderner Marsch Initiative der Abriss mehrerer Gebäude droht, mischte er bei der Gründung des Højer Byudvikling ApS mit und wurde in den Vorstand gewählt. Für ihn gibt es keinen schöneren Ort als Hoyer. *Brigitta Lassen*

Der Nordschleswiger, 16. Juni 2024

Sensation: Sonderburger Rhönradturner Patrick ist Weltmeister

Der 14-jährige Patrick Møller aus Sonderburg hat bei der WM im Rhönrad einen Weltmeistertitel geholt. Eine große Überraschung für den TS-Turner und dessen Trainer.

SONDERBURG/SØNDERBORG Eine perfekte Präsentation sowie Patzer bei den Mitkonkurrenten haben dem 14-jährigen Patrick Møller aus Sonderburg einen Weltmeistertitel beschert.

Bei der Rhönrad-WM in den Niederlanden hat der Turner der TS Sonderburg am Sonnabend den WM-Titel im Spirale-Turnen der 14- bis 18-Jährigen geholt.

Weltmeister Patrick: „Das ist wirklich unglaublich“

Patrick Møller trainiert im Verein der deutschen

Minderheit in Nordschleswig und trat als Turner für Dänemark bei der WM an.

„Ich habe fast noch nicht mal damit gerechnet, dass ich mich überhaupt qualifiziere, und dann habe ich am Ende den Weltmeistertitel gewonnen. Das ist wirklich unglaublich“, sagt der Weltmeister am Montag nach dem bislang größten Triumph seiner Karriere.

Es sei immer einer seiner Träume gewesen, einen WM-Titel zu holen. „Ich fühle mich glücklich und auch stolz. Ich bin auf jeden Fall sehr froh über den Titel.“



Weltbester Turner seiner Altersklasse: Patrick Møller konnte am Sonnabend bei der Rhönrad-WM in Almere in den Niederlanden auf das höchste Podest steigen. EDGAR CLAUSSEN

Die Goldmedaille liegt jetzt zur Ansicht bereit im Esszimmer der Familie – „da kann man sie am besten sehen“, sagt Patrick lachend.

Weitere Titelträume: WM in zwei Jahren

Der Titel hat Lust auf weitere Erfolge gemacht, sagt Patrick. „Natürlich will ich jetzt noch mehr gewinnen, ich will gerne noch weitere Weltmeistertitel holen.“

Die nächste WM findet in zwei Jahren statt. „Da habe ich jetzt ein klares Ziel“, sagt Patrick.

Seit vier Jahren turnt er am Rhönrad, zusammen mit seiner Schwester Paprika wird er von Edgar Claussen trainiert. Kurz vor der WM war außerdem der Flensburger Coach Christoph Clausen ins Training eingestiegen.

Dass Patrick seinen ersten WM-Titel holen konnte, kam völlig unerwartet, sagt Edgar Claussen. „Für uns war es schon ein toller Erfolg, dass Patrick sich aus 13 Teilnehmern für das Finale der besten 6 qualifizieren konnte“, so der Trainer.

Perfekt geturnt zum Titel

„Im Finale hat er erneut perfekt geturnt und seine beste Präsentation hingelegt. Dann haben die Turner nach ihm Fehler gemacht und gepatzt – und Patrick blieb bis zum Ende derjenige mit der besten Bewertung, es war einfach fantastisch“, beschreibt es der Coach.

Gefeiert wurde gemeinsam auf der Abschlussparty der WM am Sonnabendabend. Im Mehrkampf belegte Patrick einen 6. Platz, in der Disziplin „Geradeaus“ landete er auf dem 5. Platz.

Paprika trat gegen eine starke Konkurrenz an

Paprika Møller belegte im Dreikampf einen 17. Platz in einem Feld von 39 Konkurrentinnen. „Bei den Mädchen sind die Konkurrenz und die Leistungsdichte der Schweizer, Deutschen und Israelis so groß, dass ein 17. Platz sehr gut war. Paprika hat super geturnt, genauso sauber wie Patrick. Aber die Konkurrenz war größer.“

Hier geht es zu allen Ergebnissen. Das Video von Patricks Weltmeister-Kür ist hier zu sehen. Die bewegende Siegerehrung von Weltmeister Patrick ist hier zu sehen. Sara Eskildsen



Trainer Edgar Claussen mit Patrick und Paprika Møller bei der WM in den Niederlanden PRIVAT

Der Nordschleswiger, 12. Dezember 2024

Anke Tästensen im Porträt: „Schulrätin war nie der Plan“

Eigentlich kaum zu glauben, dass der Tag von DSSV-Schulrätin, Pferdebesitzerin, sechsfacher Mutter und 15-facher Oma Anke Tästensen – wie der von allen anderen Menschen – nur 24 Stunden hat. „Der Nordschleswiger“ hat sie zum Porträt in ihrem Heuboden-Zuhause in Lügumkloster getroffen.

LÜGUMKLOSTER /LØGUMKLOSTER Sie macht keinen Hehl draus: „Es wird schwer, loszulassen“, sagt Anke Tästensen. Die scheidende Schulrätin der Minderheitenschulen sitzt am großen Esstisch neben ihrer modernen, grau-grünen Wohnküche, die die 67-Jährige und ihr Mann Friedrich „Fiddi“ mitten in ihr Wohnzimmer auf dem Heuboden gebaut haben.

Die beiden haben nicht immer auf dem Heuboden ihres Pferdehofes gewohnt. Bis vor zwei Jahren lag hier zwischen den alten Balken, die heute abgeschliffen und wohnschick sind, tatsächlich noch Heu. Die Wohnung ist geräumig – hätte aber nicht den Platz für eine Familie mit sechs Kindern geboten. Bis vor zwei Jahren haben die Tästensen im großen Haupthaus gewohnt, in dem Ankes und Fiddis jüngster Sohn Lasse heute mit seiner Frau und den drei Kindern lebt.

Anke hat Fiddi am DGN kennengelernt

Ihre gemeinsame Zeit begann am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig, das Anke und Fiddi – beide Kinder von Minderheitenfamilien – besuchten.

Fiddi stammt aus Lügumkloster. Das Grundstück haben die beiden 2006 von Fiddis Eltern übernommen, als sie von Osterhoist (Øster Højst) wegzogen. Ankes Familie stammt aus Apenrade (Aabenraa), ihr Vater Arthur Lessow war seiner Zeit selbst fast 20 Jahre lang Schulrat des DSSV.

Anke und Fiddi sind also tief in Nordschleswig verwurzelt, aber während es ihren Mann bis vergangenes Jahr fast 20 Jahre lang als Landesdirektor der deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit in die Ferne zog, blieb Anke ihrer Heimat treu.

„Ich wollte nie aus Nordschleswig weg, auch wenn es interessante Angebote gab.“ Anke hat an der Pädagogischen Hochschule in Flensburg studiert, und abgesehen von einem Auslandssemester in England hat sie immer hier in Nordschleswig gelebt.

Aber nicht nur Nordschleswig ist ihr Zuhause, sondern auch die Schule. Nach ihrem Studium arbeitete sie als Lehrerin, später als Schulleiterin an deutschen Schulen. „Ich liebe Sprachen und wollte immer mit Kindern arbeiten“ – da war die Lehrerinlaufbahn naheliegend.

„Schulrätin war nie der Plan“, sagt sie. Auch wenn ihr Vater Schulrat war, hat sich die Frage für Anke nie gestellt – bis die Stelle 2018 vakant war. Dass die Arbeit als Schulrätin zwar noch Arbeit für, weniger aber Arbeit mit Kindern bedeutete, war ihr bewusst.

„Das war anfangs auch eines meiner Bedenken.“ Letztlich hielten die Aufgaben als Schulrätin Anke jedoch so sehr auf Trab, dass kaum Zeit blieb, die anfänglichen Bedenken zu vertiefen.

Anke tanzt auf vielen Hochzeiten

„Ja, das Arbeitspensum ist groß“, sagt Anke, ohne dabei ermüdet zu klingen. Im Gegenteil: Ihr huscht ein Lächeln übers Gesicht, das vermuten lässt: Der Job als Schulrätin verlangt ihr viel ab, aber genau das liebt sie. Sie spricht von „längeren Arbeitstagen“, und bei der Frage, was „länger“ bedeutet, muss sie erneut schmunzeln. „Naja, manchmal verlasse ich morgens um 7 Uhr das Haus und komme abends um halb 10 zurück.“

Wer sich mit Anke über ihr Leben unterhält, glaubt schnell, dass es irgendwo Zeit geben muss, die man sich kaufen kann, wenn 24 Stunden für einen Tag nicht ausreichen. Trotzdem bleibt es ein Rätsel: Wie kann ein Mensch so viele Verpflichtungen, Aufgaben und Rollen haben und dabei so abgeklärt und – zumindest nach außen – einen so entspannten Eindruck hinterlassen?

Lkw-Führerschein für die Großfamilie

Sechs Kinder großgezogen, Großmutter von 15 Enkelkindern, der Mann gute zwei Jahrzehnte im Ausland, währenddessen Lehrerin, Schulleiterin an zwei Schulen, später Schulrätin des DSSV und ach ja: Dann ist da noch das Engagement als Mitbegründerin des Instituts für Minderheitenpädagogik und aktuell ist Anke auch Generalsekretärin im ECNAIS – dem Europäischen Rat der freien Schulverbände.

Die Liste klingt erschlagend, aber Anke erzählt aus ihrem Leben, als hätte sich einfach alles so ergeben, und für jede Herausforderung gab es eine Lösung – zum Beispiel in Form eines Lkw-Führerscheins. Anke muss lachen:

„Ja, ich habe einen Lkw-Führerschein“, beginnt sie die Anekdote. „Damals konnte man vergünstigt einen Kleinbus kaufen, wenn man einen Lkw-

Führerschein hat.“ Also habe sie diesen gemacht. „Mit sechs Kindern brauchten wir schließlich ein großes Fahrzeug.“

Bei all ihren Interessen, Bestrebungen und Verpflichtungen möchte man meinen, es bleibt keine Luft für Freizeit, aber wie eingangs beschrieben, wohnt Anke auf einem Pferdehof.

„Ich war seit meiner Kindheit ein Pferdemädchen“, sagt die Besitzerin von fünf Pferden. Das Reiten ist immer ihre große Leidenschaft gewesen und geblieben. „Klar, gab es Zeiten, in denen das Reiten etwas kürzer kam. Aber ich habe nie aufgehört und möchte auch wieder mehr reiten, wenn ich in den Ruhestand gehe.“

Die Pensionierung ihres Mannes im vergangenen Jahr war bereits eine Umstellung. Nach fast 20 Jahren im Ausland ist er seit 2023 wieder ganz zu Hause. Die beiden strahlen Harmonie aus, lassen einander ausreden, sprechen liebe- und respektvoll übereinander.

Das Paar ist seit Jahrzehnten zusammen – haben Fiddis Auslandseinsätze die Beziehung oder das Familienleben nicht belastet? „Vielleicht hat es ja genau deshalb so lange funktioniert“, scherzt Anke und lacht in seine Richtung.

Also alles Friede, Freude, Eierkuchen? „Nein, so ist es auch nicht. Es war schon auch belastend, vor allem aber, weil die Orte, an denen Fiddi war, Krisengebiete waren.“

Darunter Afghanistan, Pakistan, Usbekistan, Syrien, Irak – oft durfte Anke ihren Mann nicht besuchen, weil die Einreise zu gefährlich gewesen wäre. „Die Angst, dass ihm etwas passiert, war immer präsent und auch etwas, das wir regelmäßig besprochen haben.“

Tochter Christina starb im Alter von zweieinhalb Jahren

Die Tästensens haben bereits mit dem Verlust eines Familienmitglieds umgehen müssen. „Unsere Tochter Christina starb 1988, als sie zweieinhalb Jahre alt war.“ Anke räuspert einen Kloß im Hals weg und starrt mit glasigen Augen aus dem Fenster. „Niemand weiß, warum.“

Christina sei mit ihren beiden älteren Geschwistern Anne und Maike zum Spielen draußen gewesen und einfach umgekippt. „Ich hätte gern eine Antwort gehabt“, aber auch eine Obduktion konnte diese nicht liefern.

Wie macht man nach so einem Verlust weiter? „Du musst irgendwie funktionieren.“ Schließlich waren da noch zwei andere Kinder und ein Säugling – Rikke war gerade vier Wochen alt, als Christina starb. „Ich glaube, dass die drei anderen Kinder uns am Leben gehalten haben.“

„Man sagt, die Zeit heilt alle Wunden – das



Anke Tästensen ist ein Workaholic, trotzdem fand sie immer Zeit für ihre große Leidenschaft – ihre Pferde.

KARIN RIGGELSEN

tut sie nicht“, sagt Anke. „Es tut für immer weh, aber es ist nicht mehr dieser wahnsinnig tiefe Schmerz.“ Wobei auch der sie immer wieder einholt. Etwa, wenn sie auf Menschen trifft, die Ähnliches erlebt haben. „Das ist schon.... Puhh“, Anke muss schlucken. „Es ist das Schlimmste, was passieren kann.“

Auch wenn der Verlust ihrer Tochter Anke bis heute immer wieder einholt: „Wir mussten uns damit abfinden, dass wir keine Erklärung für Christinas Tod bekommen, also haben wir nach vorn geschaut.“ Weitere Kinder ersetzen kein verstorbenes Kind.

„Das hat damit gar nichts zu tun. Aber unser Leben ging weiter, und wir wollten mehr Kinder“, führt Anke ihre Lebensgeschichte weiter aus, und die getrübbte Stimmung lockert wieder auf. „Dann wurde 1990 Niels geboren, und 1992 gab’s ja noch einen Nachschlag mit den Zwillingen“, scherzt Anke und muss lachen.

15 Enkelkinder halten Anke auf Trab

Der Nachwuchs sorgt bis heute dafür, dass in Ankes Leben keine Langeweile aufkommt. Ihre Pensionierung im Januar wird sicher eine große Umstellung für einen Workaholic wie sie. Aber sechs Kinder, 15 Enkelkinder, fünf Pferde und schließlich ihr Ehemann und Jugendliebe Fiddi werden Anke schon beschäftigen.

Und der Umstand, dass ihr Sohn Lasse die Geschäfte des DSSV übernimmt, scheint Anke auch ganz gelegen zu kommen. „Ja, aber das ist doch super!“, sagt sie halb ironisch, halb ernst. „So bekomme ich immer ganz viel mit.“ *Marle Liebelt*

Der Nordschleswiger, 22. März 2024

Wencke Andresen übernimmt das Ruder bei den Jungen Spitzen

Der neue Vorstand steht fest – und die neue Vorsitzende freut sich auf ihre Aufgaben bei den Jungen Spitzen. Dabei war das Interesse am politischen Mitwirken in der Partei so groß, dass die Sitzmöglichkeiten knapp wurden.

APENRADE/AABENRAA Die Getränke sind bereitgestellt, die Pizzen organisiert, und auch die Internetverbindung zu der sich auf Sri Lanka befindenden, amtierenden Hauptvorsitzenden der Jungen Spitzen, Katharina Kley, steht. Ihr Bruder, Hans Fedder Kley, der den Kassierer-Posten innehat, ist zugeschaltet.

Nach und nach trudeln immer mehr junge Menschen ein. Parteimitglieder und solche, die es werden wollen – manch einer macht sogar schon am selben Abend Nägel mit Köpfen, tritt bei, und darf bei den Wahlen mitmischen.

Es müssen Stühle dazugeholt werden. Der Raum reicht für diese Mitgliedervollversammlung der Jungen Spitzen gerade so aus. Versammlungsleiter Uffe Iwersen freut sich über so viele Teilnehmende – so viele interessierte, junge Leute.

Auch bei den Jungen Spitzen stehen an diesem Nachmittag Wahlen auf dem Programm. Alle Ämter gilt es neu zu besetzen – niemand möchte beziehungsweise darf sein Amt fortführen. Nur Thore Naujeck und Uffe Iwersen bieten sich an, weiterhin als Revisoren zu wirken. Das wird dankend angenommen.

Zunächst soll die neue Hauptvorsitzende gewählt werden. Katharina Kley steht nicht zur Wiederwahl zur Verfügung, schlägt aber Wencke Andresen als ihre Nachfolgerin vor. Sie bleibt die einzige Kandidatin. Uffe Iwersen bittet sie, sich noch einmal vorzustellen. Dem Großteil der Anwesenden ist Wencke Andresen allerdings bekannt. Schon im Vorfeld hatte sie aufgrund von Katharina Kleys Abwesenheit einige ihrer Aufgaben übernommen. „Ich fühle mich gut vorbereitet, und hoffe, ihr seht das auch so.“ Das Ergebnis überzeugt: Alle wollen Wencke als neue Hauptvorsitzende der Jungen Spitzen. Lächelnd nimmt sie die Wahl an.

„Es fühlt sich wirklich sehr schön an – auch im Hinblick darauf, wie das alles abgelaufen ist“, sagt die 18-Jährige am Folgetag zum „Nordschleswiger“ und spielt damit auf die große Zustimmung an, die sie erfahren durfte. Auch über so viele zum Teil neue Gesichter habe sie sich sehr gefreut. „Es ist so schön, dass so viele neugierig waren, und ich bin sehr zuversichtlich im Hinblick auf das, was kommt.“

Im folgenden Wahlgang wird Niklas Nissen in



Wencke Andresen hatte bereits Zeit, sich in die Rolle als Vorsitzende vorzubereiten. KARIN RIGGELSEN

einer Stichwahl, mit zwei Stimmen Vorsprung, zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

Die neue Kassiererin, Martina Lutz, wird gewählt, dann der Vorstand und die Suppleantinnen und Suppleanten. Zunächst werden die Vorschläge für den Vorstand gesammelt und für alle sichtbar auf eine Wand projiziert. Sechs Mitglieder gilt es zu finden.

Bei der Wahl zu den Suppleantinnen und Suppleanten sind keine Grenzen gesetzt. Die Vorschläge wollen nicht abreißen. Nahezu alle Anwesenden, ohne bereits erhaltenes Amt, werden nominiert – aber auch Namen von Nicht-Anwesenden werden genannt. „Demokratie pur“, nennt Versammlungsleiter Uffe Iwersen, das, was hier vor sich geht. Die meisten nehmen die Kandidatur an, sodass zum Schluss 15 Namen auf der an die Wand projizierten Liste stehen.

Zwischendurch betont Versammlungsleiter Iwersen noch einmal, welche Vorteile ein solches politisches und kulturelles Engagement für die eigene Zukunft haben kann – privat und beruflich. Dabei kommt er auch auf die Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) zu sprechen und legt dem Vorstand ans Herz, sich dort vermehrt einzubringen.

Die Gruppe lässt den noch frühen Abend bei gemütlichem Planungsschnack, Pizza und dem ein oder anderen Flaschenbier ausklingen.

Anna-Lena Holm

Der Nordschleswiger, 14. April 2024

SP-Hauptversammlung: SSW, Gesundheit und Nachhaltigkeit

Die Hauptversammlung der Schleswigschen Partei auf dem Knivsberg stand ganz im Zeichen der Kommunalwahl im kommenden Jahr. Die SP möchte mit den Themenschwerpunkten Gesundheit, Nachhaltigkeit und Energie in den Wahlkampf gehen und spricht eine Wahlempfehlung bezüglich der Europawahl aus. Ein Symbol für die Zusammenarbeit im Grenzland war der Besuch der SSW-Spitze.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Rainer Naujeck zeigte sich begeistert ob der regen Teilnahme an der Hauptversammlung der Schleswigschen Partei (SP) auf dem Knivsberg am Mittwochabend. „Zuletzt ging es mehr um Strukturen und Wahlen, jetzt geht es um Inhalte. Es freut mich, dass so viele Leute den Weg auf den Knivsberg gefunden haben“, so der Vorstandsvorsitzende, der hier auch die zahlreichen Vertreterinnen und Vertreter der Jungen Spitzen lobend hervorhob.

Naujeck betonte jedoch später auch, dass das Thema Struktur „spätestens im April 2026“ wiederkommt. Damit meinte er sein angekündigtes Ausscheiden als Parteivorsitzender. Es habe lange und intensive Debatten um eine Nachfolge mit „null Ergebnis“ gegeben.

Ein Zeichen der sich intensivierenden grenzüberschreitenden Zusammenarbeit waren auch zwei besondere Gäste. Denn nach der Eröffnung durch Rainer Naujeck trat Christian Dirschauer ans Rednerpult. Der parlamentarische Geschäftsführer der SSW-Landtagsfraktion kam zusammen mit dem Landesgeschäftsführer des Südschleswigschen Wählerverbandes, Martin Lorenzen, in die Bildungsstätte.

Dirschauer sagte in seinem Grußwort, dass es Aufmerksamkeit schaffe, wenn die SP und der SSW im Grenzland zusammenarbeiten. Er hob die gemeinsame Haltung in der Parkscheiben-Posse und die Erfolge beim Thema Brustkrebs-Behandlung hervor.

„Große Aufgaben“ würden jedoch ebenfalls warten. Der 43-Jährige nannte den Fachkräftemangel, die grenzüberschreitende Ausbildung, den Bereich Gesundheit und den schlechten ökologischen Zustand der Flensburger Förde als Punkte.

Als Versammlungsleiter wurde Hans-Iver Kley bestimmt, der sogleich auf die Einhaltung des Zeitplans pochte, da der „beste Fußballverein der Welt“ am Abend spielen würde.

Rainer Naujeck rückte den Fokus schnell wieder weg vom Fußball und auf die Kommunalwahl im November kommenden Jahres. Zwei Ziele ruft die SP dafür aus – die Stimmen- und Mandatezahl zu halten und den politischen Ein-

fluss zu behalten. Es geht um zehn Mandate in den vier nordschleswigschen Kommunen. „Wir sind ein vertrauensvoller Zusammenarbeitspartner, ein Garant der Mitte und Brückenbauer“, so Naujeck.

Die Wiederwahl von Jørgen Popp Petersen als Bürgermeister von Tondern sei ebenfalls ein Ziel. Die Aussichten seien nicht schlecht, so der Vorsitzende.

Noch vor den Sommerferien, so der Plan, sollen die Kandidatinnen und Kandidaten gefunden und Wahlbündnisse „mit kleinen Parteien der Mitte“ aufgestellt werden. Bis September sollen kommunale Wahlausschüsse den Bedarf und Ideen für Wahlkampfmaterial melden. „Die SP ist für die Wahl vom BDN ökonomisch gut ausgestattet worden“, so Naujeck.

Die inhaltlichen Punkte der Tagesordnung drehten sich um Anträge zum Thema Gesundheit und Pflege sowie Nachhaltigkeit, über die abgestimmt werden sollte. Zwei Gruppen hatten die Papiere mithilfe von externen Expertinnen und Experten ausgearbeitet. Auch ein Antrag zum Thema Energie sei in Arbeit, so Naujeck. Dieser sei jedoch noch nicht abstimmungsreif ausgearbeitet.

Gösta Toft vom Regionsausschuss der SP berichtete über die Arbeit der Gruppe bezüglich der Themen Gesundheit und Pflege. „Gemeinschaft und Ehrenamt spielen hierbei eine entscheidende Rolle.“ Das Motto: „Gemeinsam statt einsam“.

Diskussionen habe es in der AG vor allem um die Rolle der Seniorenpolitik gegeben. „Die Frage war, ob Ältere oder junge Menschen und junge Familien mehr Hilfe brauchen“, so Toft. Geeignet wurde sich schließlich darauf, den Fokus auf die Fürsorge von Seniorinnen und Senioren zu legen.

„Wir sollten aber auch eine Politik formulieren, die Junge und Familien mit einbezieht“, sagte der 73-Jährige.

Drei Hauptpunkte seien zudem bezüglich der Themenschwerpunkte Gesundheit, Pflege und Fürsorge entscheidend. Die SP will sich für „Gemeinschaft und Freiwilligkeit“, „Vorbeugung und Hilfestellung“ sowie die „Freisetzung von Ressourcen für besseres Wohlbefinden“ einsetzen.



Der SP-Vorsitzende Reiner Naujeck freute sich über das große Interesse an der Hauptversammlung in der Bildungsstätte Knivsberg. KARIN RIGGELSEN

Dabei gehe es etwa um Entbürokratisierung, weniger Kontrolle und mehr Vertrauen, so Toft. Der Weg zu Hilfe ist in vielen Punkten zu kompliziert, heißt es in dem Antrag.

In der anschließenden Diskussion kamen neben dem Fachkräftemangel als großer Herausforderung auch Ideen gegen Vereinsamung und das Wohnen im Alter zur Sprache. Hier verwies SP-Politiker Stephan Kleinschmidt unter anderem auf das Grundsatzprogramm der Partei, in dem eine Seniorenpolitik bereits beschrieben ist.

Am Ende wurde der Antrag mit einer kleinen Änderung mit 34 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen. Das Wörtchen „auch“ fand seinen Weg in den Satz: „In der Schleswigschen Partei wollen wir dafür arbeiten, dass die Kommune die Initiative zu einem proaktiven Dialog auch mit den Angehörigen und dem Umfeld ergreift. Sie müssen in dem Umfang einbezogen werden, wie sie es wünschen und können, sofern auch der Bürger dies wünscht.“

Vor dem Antrag zum Thema Nachhaltigkeit hielt Architektin Inge-Lise Kragh einen Fachvortrag über Bau- und Wohnpraktiken. Der Drang nach immer mehr Platz, sei es beim Wohnen oder im Gewerbe, ist äußerst belastend für das Klima. „Wir neigen dazu, überdimensioniert zu bauen und viel zu oft Neues zu errichten“, so die Expertin. Dies müsse man kritisch hinterfragen und nachhaltigere Wege finden, so der Tonus des Vortrages.

Der Vorsitzende der AG-Nachhaltigkeit, Arno Knöpfli, skizzierte anschließend den ausgearbeiteten Antrag, die SP solle sich gegen Überkonsum, Ressourcenverschwendung und Raubbau an der Erde und für weniger Verbrauch, mehr Recycling und nachhaltige Alternativen einsetzen.

Dabei könne jede und jeder Einzelne etwas tun.

Mit Fokus auf die Arbeit in den vier Kommunen gehe es darum, weniger Platz für Bauvorhaben zu verwenden und nachhaltiger zu bauen, wenngleich man weiterhin attraktiv für Zuzüglerinnen und Zuzügler sowie Gewerbe und Industrie bleiben möchte. Ziel sei es, die CO₂-Belastung zu verringern und den Energieverbrauch zu senken. Es sei die Zeit, mutige Schritte zu gehen.

Hier brachte SP-Politiker Stephan Kleinschmidt die Idee ein, eine AG zum Thema „attraktive Stadtmitte“ ins Leben zu rufen.

Auch bei der Lebensmittelverschwendung können die Kommunen handeln. Hier gehe es um gezielte Initiativen – etwa durch Infomaterial oder ökonomische Anreize.

Nicht zuletzt ist ein Baustein des Antrags auch die Stärkung des öffentlichen Nahverkehrs zur Erreichung von Klimazielen. Eine bessere Taktung und Verbindung im ländlichen Nordschleswig wird ebenso angestrebt wie Teilautos oder mehr Fahrgemeinschaften. Alle sollen auch ohne Führerschein und Auto mobil sein können, so das Ziel.

Mit einem Änderungsantrag und einer Ergänzung wurde der Gesamtantrag mehrheitlich angenommen. Die Ergänzungen beziehen sich auf den öffentlichen Nahverkehr, der kommunenübergreifend gedacht und von der Frequenz so attraktiv sein muss, dass er eine echte Alternative zum Individualverkehr ist.

Beide Anträge waren in dänischer Sprache verfasst, was bei einigen Anwesenden für Kritik sorgte. Dies sei Zeitgründen geschuldet gewesen, so Gösta Toft. Außerdem sei das Material Basis für den Wahlkampf, der vorwiegend auf Dänisch vorstangehen werde.

Mit großer Mehrheit angenommen wurde zudem ein Antrag des SP-Regionausschusses für eine Wahlempfehlung zur Europawahl im Juni. Gösta Toft betonte die Wichtigkeit der Wahl auch für die Minderheiten in Europa. Die EU habe hier Nachholbedarf.

„Um Demokratie und Rechtstaatlichkeit zu sichern, ist eine gemeinsame Haltung wichtig“, sagte der Vizepräsident des Dachverbandes europäischer autochthoner Minderheitender (FUEN). Wählerinnen und Wähler sollten demnach Kandidierenden ihre Stimme geben, die sich unter anderem für die Sicherung der Demokratie, kulturelle Vielfalt in der EU sowie europäische Zusammenarbeit einsetzen.

„Wir starten bald eine Facebook-Kampagne pro Europawahl“, sagte Parteisekretärin Ruth Candussi auf Nachfrage. Sie selbst sei überrascht gewesen, dass die Empfehlung ohne Diskussion

durchgewinkt wurde. „Gerade bei der Forderung nach der Abschaffung des Rechtsvorbehalts hätte ich eine Diskussion erwartet“, so Candussi.

Eine Satzungsänderung wurde mit 37 Stimmen einstimmig beschlossen. Dabei geht es um

das künftige Stimmrecht für die Mitglieder der Kommunalräte der SP bei der Delegiertenversammlung des BDN. Über beide Anträge wird nun final auf der Delegiertenversammlung des BDN am 30. Mai entschieden.

Der Nordschleswiger, 26. August 2024

SP und Sozialdienst im Schulterschluss: „Die Menschen sollen keine Angst haben, alt zu werden“

Die Schleswigsche Partei setzt sich gemeinsam mit dem Sozialdienst dafür ein, Pflege und Fürsorge in Nordschleswig zu vereinfachen. Ziel ist es, den Zugang zu Unterstützung und die Gesundheitspolitik im Allgemeinen klarer und effizienter zu gestalten. Ein zentrales Anliegen: Niemand soll im Alter Angst haben müssen, die benötigte Hilfe zu erhalten.

APENRADE/AABENRAA Die Schleswigsche Partei (SP) verfolgt eine klare Mission: Den Wohlfahrtsstaat für alle Bürgerinnen und Bürger zugänglicher und unkomplizierter zu gestalten. Besonders in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Fürsorge besteht laut der Partei ein akuter Handlungsbedarf.

„Wir, die SP, sind der Meinung, dass der Zugang zur Hilfe in unserem Wohlfahrtsstaat einfach und für alle zugänglich sein sollte. Leider sehen wir viel zu oft, dass das System so kompliziert geworden ist, dass es sowohl Zeit als auch Ressourcen fordert, sich zurechtzufinden“, so Gösta Toft, Vorsitzender SP Regionsausschuss.

Um die nötigen Verbesserungen zu erreichen, steht die Partei im engen Austausch mit dem Sozialdienst und weiteren, regionalen Sozialakteurinnen und -akteuren. Gemeinsam erfassen sie Handlungsempfehlungen zusammen, um diese in politischen Entscheidungen auf kommunaler Ebene einfließen zu lassen.

Ein zentrales Ziel ist der Ausbau des Dialogs zwischen den kommunalen Stellen und den Fachkräften im Gesundheits- und Sozialwesen. Durch eine verstärkte Zusammenarbeit sollen die Versorgungsstrukturen optimiert und der direkte Zugang zu Hilfsangeboten erleichtert werden. Ursula Petersen, Abteilungsleiterin beim Sozialdienst, unterstreicht die Bedeutung dieser Partnerschaft: „Die Zusammenarbeit mit den Kommunen funktioniert hervorragend. Es herrscht großes Vertrauen und ein reger, konstruktiver Austausch.“

Ein weiterer wichtiger Fokus der SP liegt auf der Freisetzung von Ressourcen. Bürokratische Hürden sollen abgebaut und digitale Technologien gezielt eingesetzt werden, um mehr Kapazitäten für die eigentliche Pflegearbeit zu schaffen.

Dadurch können zeitintensive Aufgaben effizienter gestaltet werden. In Kombination mit bereits vorhandenen Angeboten aus dem privaten Sektor soll dies den Wohlfahrtsstaat nachhaltig stärken, so die Vorstellung der Partei, wie Gösta Toft erklärt.

Der Sozialdienst nimmt dabei eine Schlüsselrolle ein und möchte verstärkt „Gesicht zeigen“, wie Sabine Dehn Frerichs, Familienberaterin für die Ortsvereine Sozialdienst Sonderburg (Sønderborg) und Fördekreis, erklärt.

In der Praxis bedeutet dies, feste Teams vor Ort einzusetzen, die kontinuierlich und persönlich mit den Hilfesuchenden arbeiten.

„Es ist entscheidend, dass die betreuenden Personen konstant bleiben“, so Frerichs. Vertrauen baut sich über Zeit und Kontinuität auf, und persönliche Beziehungen sind unerlässlich für erfolgreiche, langfristige Unterstützung. Digitale Lösungen werden zwar als hilfreich angesehen, dürfen jedoch nicht die persönliche Hilfe ersetzen.

Besonders in schwierigen Lebenssituationen ist der direkte, persönliche Kontakt unverzichtbar, fasst die Familienberaterin zusammen.

„Die Menschen sollen keine Angst haben, alt zu werden“, betont auch Dieter Jessen, Mitglied des Seniorenrates Sonderburg.

Die Bekämpfung von Einsamkeit, insbesondere unter älteren Menschen, steht im Mittelpunkt der Bemühungen. Das Programm gegen Einsamkeit bietet zahlreiche generationenübergreifende Angebote an, da nicht nur Seniorinnen und Senioren von Isolation betroffen sind – auch jüngere Menschen leiden zunehmend darunter.

Der Sozialdienst setzt auf Gemeinschaft und Begegnung, um die Lebensqualität aller Altersgruppen zu steigern.



Von links: Dieter Jessen, Gösta Toft, Ursula Petersen, Sabine Dehn Frerichs und Ruth Candussi erarbeiten gemeinsam Handlungsempfehlungen für die Gesundheitspolitik. AMANDA KLARA STEPHANY

Ein besonderes Ereignis steht bereits fest: Am 4. März 2025 organisieren die SP und der Sozialdienst Nordschleswig einen „Tag der Gemeinschaft“, bei dem Menschen aller Altersgruppen zusammenkommen sollen. Ziel ist es, ein Zeichen zu setzen: Niemand muss allein sein.

Der Hintergrund der Zusammenarbeit zwischen der SP und den sozial Engagierten ist die bevorstehende Seniorenreform in Dänemark, die das Wohlfahrtssystem grundlegend verbessern soll.

Initiativen wie diese sollen dazu beitragen, die Umsetzung zu unterstützen und die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Mit einem klaren Fokus auf Entbürokratisierung und Effizienz will die Schleswigsche Partei sicherstellen, dass alle Bürgerinnen und Bürger in Nordschleswig die Hilfe erhalten, die sie benötigen – und das schnell, unkompliziert und bestenfalls persönlich wie Ruth Candussi, Parteisekretärin der SP, abschließt.

Amanda Klara Stephany

Der Nordschleswiger, 6. November 2024

SP: Grenzüberschreitende Bereitschaft soll gestärkt werden

Die Schleswigsche Partei fordert, dass die Zusammenarbeit der Einsatzkräfte nördlich und südlich der Grenze permanent wird. Auch soll sie vertieft werden.

NORDSCHLESWIG Am 5. Oktober waren freiwillige Feuerwehren aus Nordschleswig, die dänische Bereitschaftsbehörde und das deutsche Technische Hilfswerk bei der Wiedauschleuse bei Hoyer (Højer) mit Pumpen im Einsatz.

Der Sturm peitschte von der Nordsee und Sturzregen hatte die Au anschwellen lassen. In diesem Fall war das nur ein erdachtes Szenario: Die Bereitschaften übten den grenzüberschreitenden Einsatz.

Die Übung mit den Namen „Mission Austernfischer“ fand als Teil des Interregprojekts „Danger112“ statt. Es baut auf zwei vorangegangenen Projekten auf. Doch „Danger112“ endet am 31. Dezember 2025. Die Schleswigsche Partei (SP) fordert, dass die Zusammenarbeit danach fest vereinbart wird und nicht mehr von Projektmitteln abhängig ist.

„Mit den steigenden Herausforderungen durch Klimaveränderungen, Naturkatastrophen und komplexen Krisensituationen ist es entscheidend, die grenzüberschreitende Bereitschaftszusammenarbeit zu bewahren und zu stärken“, so Erwin Andresen, SP-Stadtratsmitglied in der Kommune Apenrade laut einer Pressemitteilung.

Seit 1. Juli können deutsche Krankenwagen und andere Einsatzfahrzeuge ungehindert nach Dänemark fahren. Die Vorschriften für die Bereitschaft (beredskabsbekendtgørelsen) wurde nämlich so geändert, dass ausländische Einsatzfahrzeuge auch in Dänemark zugelassen sind. Die SP forderte jedoch, dass die deutsche und dänische Regierung weitere Barrieren abbauen.

„Das eine ist, die grenzüberschreitende Bereitschaftszusammenarbeit permanent zu machen,

das andere, die Absprachen für die Einsätze zu erneuern, um den größtmöglichen Nutzen zu erzielen“, so Carsten Leth Schmidt, Stadtratsmitglied in Hadersleben.

Die derzeit gültige deutsch-dänische Absprache zur Bereitschaftszusammenarbeit

stammt aus dem Jahr 1985.

Auch die Tonderner SP-Fraktionsvorsitzende Louise Thomsen Terp und der Sonderburger Vizebürgermeister Stephan Kleinschmidt unterstützen den Vorstoß der Partei.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 23. Oktober 2024

Moderaten-Sprecherin befürwortet deutsche Flaggen in Nordschleswig

Die Minderheit soll die deutsche Fahne hissen können. Das befürwortet eine breite Mehrheit des Folketings bei der Beratung eines neuen Flaggengesetzes. Einzig die Dänische Volkspartei spricht sich dagegen aus.

KOPENHAGEN Die deutsche Minderheit war erneut im Blickfeld, als das Folketing am Mittwoch ein Verbot des Hissens von ausländischen Fahnen beraten hat. Aus Rücksicht auf die deutsche Volksgruppe plant die SVM-Regierung eine Ausnahme für die deutsche Fahne.

Dies sei ihr ausgesprochen wichtig, sagte die Sprecherin der Moderaten, Nanna W. Gotfredsen. „Æ komme' selv fra Ha'sle (Ich komme selbst aus Hadersleben)“, sagte sie auf Sønderjysk.

„Ich bin mit der deutschen Minderheit als Nachbarn und Spielfreundinnen aufgewachsen, und wir sind gemeinsam in die Schule gegangen. Wir sollten dem (Hissen von deutschen Flaggen, Red.) Platz einräumen“, sagte sie.

In der dänischen Volkspartei (DF) sieht man das vollkommen anders. Der Abgeordnete aus Woyens (Vojens), Peter Kofod, befürchtet, dass alte Wunden aufbrechen könnten, sollte Schwarz-Rot-Gold an den Fahnenmasten in Nordschleswig gehisst werden.

„Ich bin besorgt, was diese Gesetzgebung für das Grenzland bedeuten kann – einem Teil des Landes, wo die Wurzeln tief stecken, und wo der Konflikt mit dem Nachbarn im Süden nicht nur im Geschichtsbuch steht, sondern blutige Familiengeschichte ist“, sagte er.

Mit dem Gesetzesantrag beabsichtigt die Regierung, zu Regeln zurückzukehren, die bis zum Juni vergangenen Jahres galten: Es durfte nur der Dannebrog gehisst werden; Ausnahmen gab es nur für die Flaggen der nordischen Länder sowie Grönland und den Färöern. Das Oberste Gericht kippte jedoch diese Flaggenregeln.

Der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) hat sich dafür eingesetzt, dass die Minderheit bei offiziellen Anlässen die deutsche Flagge hissen

darf. Um keine zu komplizierten Regeln zu schaffen, enthält der Regierungsvorschlag eine generelle Ausnahme für die Fahne der Bundesrepublik und die deutschen Länderfahnen.

Der Leiter des Kopenhagener Sekretariats des BDN, Harro Hallmann, betont, dass es darum gehe, zum Beispiel bei Regierungsbesuch aus Deutschland neben dem Dannebrog auch Schwarz-Rot-Gold ohne große Bürokratie hissen zu können.

„Die Genehmigung wird kaum zum privaten Hissen der deutschen Fahne genutzt werden. Dafür gibt es bei uns keine Tradition. Uns ist zumindest kein Fall bekannt, dass dies in der Zeit geschehen ist, seit es keine Gesetzesregeln zum Flaggen gibt“, schreibt Hallmann in einer Antwort während der Anhörung des Gesetzesantrages.

Das kann jedoch die Besorgnis des DF-Angeordneten Kofod nicht zerstreuen: „Ich glaube, dass dies dort unten wirklich Diskussionen auslösen wird, und ich mache mir Sorgen um die Spaltung, die es verursachen kann.“

Kofods ehemaliger DF-Kollege Søren Espersen teilt diese Sorgen jedoch nicht. Er vertritt jetzt die Dänemarkdemokraten und hat im Januar den Antrag zu einem Flaggengesetz im Folketing eingebracht. Bereits sein Vorschlag enthielt die Ausnahmeregelung für die Minderheit.

„Das Verhältnis zwischen dem Dänischen und dem Deutschen hat sich hervorragend entwickelt, und die Zusammenarbeit über die Grenze hinweg war nie besser. Dieses (Gesetz, Red.) unterstreicht dies“, sagte er während der Debatte am Mittwoch.

Der Justizausschuss wird sich mit dem Gesetzesantrag befassen, bevor er in die zweite Lesung geht.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 29. Februar 2024

Harro Hallmann: Der Staat verletzt Minderheitenrechte

Dänemark hat sich international dazu verpflichtet, dass die Mitglieder der Minderheit beim Gericht Dokumente auf Deutsch einreichen können. Bei amtlichen Eintragungen von Satzungen hat die zuständige Behörde das jedoch wiederholt nicht akzeptiert. Der BDN ist mit einer Antwort des Justizministers alles andere als zufrieden.

KOPENHAGEN „Dänemark verletzt seine internationalen Verpflichtungen“. Das hatte der Leiter des Kopenhagener Sekretariats des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Harro Hallmann, im Januar an das Justizministerium geschrieben. In der vergangenen Woche kam die Antwort von Justizminister Peter Hummelgaard (Soz.).

„Lass mich mit dem Positiven beginnen: Es ist erfreulich, dass er so schnell geantwortet hat“, so Hallmann gegenüber dem „Nordschleswiger“.

Doch damit hat sich das Positive im Brief des Ministers aus Hallmanns Sicht auch bereits erschöpft. Der Sekretariatsleiter meint nicht, dass Hummelgaard auf die Kritik geantwortet hat, vor Gericht würden die Verpflichtungen der Sprachencharta nicht eingehalten.

Konkret geht es darum, dass die Schulvereine der deutschen Schulen immer wieder erlebt haben, dass sie ihre Satzungen nicht auf Deutsch amtlich eintragen lassen können. Die zuständige Justizbehörde, Tinglysningstretten in Hobro, hat wiederholt eine dänische Übersetzung verlangt.

„Dänemark hat sich dazu verpflichtet, dass die Minderheit bei öffentlichen und staatlichen Behörden Dokumente auf Deutsch einreichen kann. Jedes Mal, wenn Tinglysningstretten das verweigert, übertritt Dänemark seine internationalen Verpflichtungen“, sagt Hallmann.

In der Antwort des Justizministers heißt es, die Praxis der Behörde sei, deutschsprachige Dokumente zu akzeptieren, wenn im Begleitschreiben ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wird,

dass das Dokument sich auf die deutsche Minderheit in Nordschleswig bezieht.

„Gibt die betreffende Person nicht an, dass die Dokumente sich auf die deutsche Minderheit beziehen, dann ist der Grundsatz, dass Tinglysningstretten verlangt, dass das Dokument oder die Dokumentation ins Dänische übersetzt wird“, schreibt Hummelgaard.

„Im Grunde geht das Justizministerium überhaupt nicht auf unsere Kritik ein. Wenn ein deutscher Schulverein aus Nordschleswig eine Satzung einreicht, dann ist doch offensichtlich, dass dies von der Minderheit kommt“, so Hallmann.

Das Problem ist, dass die Forderung nach einer dänischen Übersetzung der Satzungen Geld und Aufwand erfordert. Bei einem Rechtsdokument muss es nämlich eine autorisierte Übersetzung sein.

„Außerdem ist die Sache prinzipiell. Es macht uns ja als deutsche Minderheit aus, dass wir Deutsch sprechen. Selbstverständlich sind daher auch die Satzungen unserer Vereine und Institutionen auf Deutsch“, betont der Sekretariatsleiter.

Peter Hummelgaard schreibt, Tinglysningstretten sei zu einem Dialog bereit, sollten konkrete Probleme auftreten. Auch sei ihm das Wohlergehen der Minderheit ein Anliegen.

„Ich finde es schade, dass der Justizminister sich nicht für das Übertreten von internationalen Verpflichtungen entschuldigt. Überrascht bin ich leider nicht“, sagt Harro Hallmann.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 12. Mai 2024

Europäische Empfehlung: Dänemark soll Wissen über die Minderheit stärker fördern

Beim Bund Deutscher Nordschleswiger studiert man derzeit einen Bericht zur Einhaltung der Sprachencharta sehr genau. Insbesondere eine Empfehlung gießt der Dachverband in konkrete Forderungen: Die Sichtbarkeit der deutschen Volksgruppe soll in der Mehrheitsbevölkerung größer werden.

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG Vor mehr als 20 Jahren verpflichtete der dänische Staat sich in der europäischen Sprachencharta, Deutsch als Minderheitensprache in Nordschleswig zu schützen.

Insgesamt läuft das gut, so der jüngste Zustandsbericht.

Doch gebe es noch eine große Baustelle, so Harro Hallmann, Sekretariatschef des Bundes Deut-

scher Nordschleswiger (BDN) in Kopenhagen: „Es braucht mehr Informationen über die Minderheit für die Bevölkerung im ganzen Land.“

Die Expertenkommission für die Sprachencharta sieht ebenfalls in diesem Punkt die derzeit größte Herausforderung. Bereits vor fünf Jahren hat die Ministerkommission des Europarates auf Grundlage des vorherigen Berichts empfohlen, Dänemark solle „Maßnahmen ergreifen, um das Bewusstsein über und die Anerkennung von Deutsch als Minderheitensprache im ganzen Land zu fördern“.

Als positive Schritte bewertet die Kommission Reden von Staatsministerin Mette Frederiksen (Soz.) und von Königin Margrethe II. bei den Feierlichkeiten zum 100. Jahrestag der Grenzziehung 1920. In diesen seien die deutschsprachigen Menschen in Nordschleswig als Teil der dänischen Gesellschaft eingeschlossen worden. Dennoch sei das Wissen über die Existenz der deutschen Minderheit außerhalb Nordschlewigs weiterhin gering.

„Wir arbeiten noch an den konkreten Forderungen, um besser über die Minderheit zu informieren. Ich sehe jedoch den Schulbereich als eine naheliegende Stelle, um dort anzusetzen“, sagt Hallmann.

Dabei ist ihm durchaus bewusst, dass dies kein einfaches Unterfangen ist. Das Wissen über die Geschichte des Grenzlandes ist – selbst aus



Harro Hallmann ist enttäuscht über eine Antwort von Justizminister Peter Hummelgaard (Archivfoto).

KARIN RIGGELSEN

dänischer Perspektive betrachtet – außerhalb Nordschlewigs relativ gering. Das Interesse an Deutsch als Schulfach nimmt immer mehr ab.

„Es ist eine große Herausforderung, die Aufmerksamkeit der Leute zu wecken. Aber ich denke auch, dass wir eine spannende und relevante Geschichte zu erzählen haben“, so der Sekretariatsleiter.

In der Geschichte seien Begriffe wie „Kulturbegegnung“ und „Identität“ zentral. Begriffe, die auch heute für viele – vor allem auch junge – Menschen wesentlich sind.

„Letztendlich geht es natürlich auch um Geld. Und bei der Wahl unserer Vorschläge und Forderungen überlegen wir natürlich auch, wo wir den größten Effekt für das Geld erzielen“, sagt Harro Hallmann.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 22. Mai 2024

Dänische Übersetzung deutscher Satzungen fällt weg

Die deutsche Minderheit muss künftig keine zusätzlichen Übersetzungen deutschsprachiger Dokumente mehr bei Gericht einreichen. Harro Hallmann, Leiter des deutschen Generalsekretariates, spricht von einer vernünftigen und pragmatischen Lösung. Dennoch zeige der Verlauf, dass die Sprachencharta ein schwaches Instrument sei, da man auf den guten Willen anderer angewiesen sei.

KOPENHAGEN Große Erleichterung für die deutsche Minderheit sowie angeschlossene Vereine und Organisationen: Musste bislang bei der Registrierung von Änderungen bei Liegenschaften – etwa Schulen oder Kindergärten – eine dänische Übersetzung deutscher Satzungen beim Tinglysningret in Hobro eingereicht werden, gibt es nun eine Lösung. Nach Gesprächen des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) mit Gerichtspräsidentin Rikke Holler und Richterinnen Tina Nors muss jetzt keine Übersetzung mehr eingereicht werden, sobald darauf hingewiesen wird, dass es um Belange der deutschen Minderheit geht.

Künftig einfachere Bearbeitung

„Sie sind sehr bemüht, uns ordentlich zu behandeln. Die Mitarbeitenden sind angewiesen, als Ausgangspunkt keine Übersetzungen von Dokumenten der deutschen Minderheit zu verlangen“, so Harro Hallmann, Leiter des Kopenhagener Sekretariats des BDN. Dennoch sei es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht einfach zu sehen, wenn eine Sache die Minderheit berührt. Abhilfe schaffe etwa, einleitend in dänischer Sprache zu schreiben, wenn eine Angelegenheit die deutsche Minderheit betreffe oder auf Dänisch darauf hinzuweisen, wo in den Satzungen steht,

wer unterschiftsberechtigt ist. „Das sollte zu einer – was die deutsche Sprache betrifft – problemlosen Bearbeitung führen“, so Hallmann.

Noch im Februar dieses Jahres hatte der Sekretariatsleiter gegenüber dem Justizministerium moniert, dass Dänemark seine internationalen Verpflichtungen verletzte. Das Land hat sich dazu erklärt, dass die Mitglieder der Minderheit beim Gericht Dokumente in deutscher Sprache einreichen können. Diese Regelung ist Teil der Sprachencharta, die Dänemark unterzeichnet hat.

Doch bei amtlichen Eintragungen von Satzungen hatte die zuständige Behörde dies hingegen wiederholt nicht akzeptiert. Hallmann ging von Unwissen und keiner bösen Absicht aus. Dennoch handele es sich um einen Verstoß gegen internationales Recht. „Hier hat der Staat eine Informationspflicht. Die Grundbuchbehörde macht das ja nicht, um uns zu ärgern, sondern aus Unwissen“, so Hallmann im März 2023.

Das Justizministerium hatte Hallmann im Fe-

bruar geantwortet und darin die aktuelle Praxis der Behörde beschrieben. Demnach würden deutschsprachige Dokumente akzeptiert, wenn im Begleitschreiben ausdrücklich aufmerksam gemacht wird, dass das Dokument sich auf die deutsche Minderheit in Nordschleswig bezieht. Wenn ein deutscher Schulverein eine Satzung einreicht, sei doch offensichtlich, dass es von der Minderheit kommt, kritisierte Hallmann die Antwort. Eine dänische Übersetzung koste Zeit und Geld, da es sich bei einem Rechtsdokument um eine beglaubigte Übersetzung handeln müsse.

Ob die Bearbeitung von Angelegenheiten der deutschen Minderheit in Zukunft reibungsloser funktioniert, bleibt nun abzuwarten. „Die Sprachencharta ist – und das zeigt auch dieser Verlauf – ein sehr schwaches Instrument. Wir sind immer wieder auf den guten Willen anderer angewiesen“, so Hallmann. „Es ist eine vernünftige und pragmatische Lösung. Wenn das so funktioniert, sind wir zufrieden.“

Gerrit Hencke

Der Nordschleswiger, 1. Juli 2024

Europarat lobt direkteren Draht der Minderheit zur Politik

Ein Komitee des Europarates zur Überwachung von Minderheitenrechten sieht den neuen Kontaktausschuss der Minderheit im Folketing als deutlichen Fortschritt. Kritik gibt es in Sachen zweisprachige Ortsschilder und Grenzkontrollen.

KOPENHAGEN Ab Oktober bekommt die deutsche Minderheit eine engere Verbindung zu den Abgeordneten des dänischen Parlaments. Der Kontaktausschuss für die Minderheit wird nämlich direkt beim Folketing angesiedelt statt wie bisher beim Kulturministerium.

Das sieht der Europarat als einen deutlichen Fortschritt. Ein Komitee, das prüft, ob die Staaten das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten einhalten, kommt zu dem Ergebnis, dass Dänemark der Minderheit „weiterhin einen hohen Schutz gewährt“.

„Während des Berichtszeitraums gab es weitere Verbesserungen, insbesondere in Bezug auf die Mitwirkung an Entscheidungsprozessen. Eine Vereinbarung über ein neues Format für den Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit wurde gefunden, welcher nun ein vollwertiger Ausschuss des dänischen Parlaments wird“, heißt es in dem aktuellen Bericht des Komitees.

Der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) hat seit Jahren an der neuen Struktur für den Kontaktausschuss gearbeitet. Der Dachverband erhofft sich dadurch größere Kontinuität und ei-

nen engeren Kontakt zu den Abgeordneten.

„Der Beratende Ausschuss ermuntert die Behörden, sicherzustellen, dass die neue Struktur des Kontaktausschusses für die deutsche Minderheit zu einem proaktiveren Ansatz und regelmäßigeren Kontakten führt, um eine effizientere Mitwirkung an Entscheidungsprozessen für Personen aus der deutschen Minderheit zu gewährleisten“, lautet die Empfehlung des Komitees.

Auch bei der Zusammenarbeit der Minderheit mit regionalen und kommunalen Behörden sieht das Gremium Fortschritte. Deutliche Kritik gibt es vor allem in zwei Punkten: die Grenzkontrollen und die fehlenden zweisprachigen Ortsschilder.

Was die Grenzkontrollen betrifft, macht die dänische Regierung in ihren Kommentaren zu dem Bericht darauf aufmerksam, dass sie diese im Mai des vergangenen Jahres gelockert hat, und die Behörden die Kontrollen „für Grenzpendelnde so flexibel wie möglich gestalten“.

Das Aufstellen von zweisprachigen Ortsschildern liegt im Verantwortungsbereich der Kommunen. Die Regierung, so der Bericht, deutet die Tatsache, dass es bisher nicht geschehen ist, als

Anzeichen dafür, dass die Bevölkerung dazu noch nicht bereit sei.

„Der beratende Ausschuss fordert die Behörden auf, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um das Anbringen zweisprachiger Ortsschilder

in Sønderjylland/Nordschleswig zu erleichtern, einschließlich der Förderung von Gesprächen zwischen den Gemeindebehörden und den Vertretenden der deutschen Minderheit“, lautet die Empfehlung in diesem Punkt. *Walter Turnowsky*

Der Nordschleswiger, 18. Dezember 2024

Fahrprüfung wird in Nordschleswig auf Deutsch möglich

Ab dem kommenden Jahr wird es möglich sein, in den vier nordschleswigschen Kommunen die Prüfung für einen Führerschein auf Deutsch durchzuführen. BDN-Sekretariatsleiter Harro Hallmann freut sich über die Nachricht.

KOPENHAGEN Ab 1. Januar 2025 kann man in den Kommunen Hadersleben (Haderslev), Apenrade (Aabenraa), Tønder (Tønder) und Sønderborg (Sønderborg) die Fahrprüfung auf Deutsch ablegen. Das geht aus einer Anordnung Verkehrsbehörde hervor, die am 1. Juli in Kraft getreten ist.

„Das ist eine wirklich gute Nachricht“, sagt Harro Hallmann, Leiter des Kopenhagener Sekretariats des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN).

Dolmetschende werden abgeschafft

Bislang gibt es eine Dolmetscher-Regelung für Menschen, die ihre Fahrprüfung nicht auf Dänisch ablegen können oder möchten. Diese wird jedoch abgeschafft, sodass die Prüfung grundsätzlich auf Dänisch oder Englisch stattfindet. Im Grenzland wird es jedoch eine Ausnahmeregelung geben. Auch für grönländische und färöische Bürgerinnen und Bürger soll eine Ausnahme gelten.

„Ich habe als Sekretariatsleiter regelmäßig Anfragen bekommen, ob ein Führerschein auf Deutsch möglich ist. Einige sind bei der theoretischen Prüfung mehrfach durchgefallen, weil es schwer sein kann, die Feinheiten der Fragen zu verstehen, wenn man nicht fließend Dänisch spricht“, so Hallmann.

Carsten Klindt ist Eigentümer der Fahrschule in Tingleff (Tinglev) und gehört der Minderheit an. Er teilt die Einschätzung, dass die Fahrprüfung auf Dänisch einzelnen deutschsprachigen Menschen in Nordschleswig Probleme bereitet.

„Meiner Erfahrung nach sind es vornehmlich Deutsche, die schon etwas länger hier sind, aber nie so richtig Dänisch gelernt haben. Ich kann allerdings nicht genau einschätzen, wie groß der Bedarf für die neue Regelung insgesamt ist“, sagt der Fahrlehrer.

Harro Hallmann hat in der Europäischen Charta zum Schutz von Minderheitensprachen ge-



Eine Dolmetscher-Regelung für die Fahrprüfung wird abgeschafft. LISELOTTE SABROE/RITZAU SCANPIX

blättert, um zu untersuchen, ob er hier ansetzen könnte, um für Fahrprüfungen auf Deutsch zu argumentieren. Er ist jedoch nicht fündig geworden.

„Daher ist es umso erfreulicher, dass die Verkehrsbehörde dies jetzt von sich aus einführt und umsetzt“, sagt der Sekretariatsleiter.

Fahrlehrer Klindt hat die Erfahrung gemacht, dass auch Personen aus dem Ausland die theoretische Fahrprüfung schaffen, wenn sie sich in die Aufgabe hineinknien und etwas Dänisch lernen. Unter anderem gibt es die Möglichkeit, Prüfungsfragen online zu üben.

„Viele von denen, die es wollen, schaffen die theoretische Prüfung genauso gut, wie Menschen, die muttersprachlich Dänisch sprechen“, sagt er.

Bei der praktischen Prüfung könne es jedoch mehr Ruhe hineinbringen, wenn man sicher sein kann, dass man die Anweisungen der Prüferin oder des Prüfers versteht. *Walter Turnowsky*

Der Nordschleswiger, 14. August 2024

Professorin: Die Verantwortung für die zweisprachigen Schilder liegt beim Staat

Minderheitenrechte könnten nicht in den Kommunen zur Abstimmung gestellt werden, betont Tove H. Malloy. Sie ist Mitglied des beratenden Ausschusses für die Rahmenabkommen für Minderheitenrechte. Die Regierung sei verpflichtet, das Abkommen umzusetzen.

KOLLUND Vor mehr als 25 Jahren hat sich Dänemark verpflichtet, sich zu bemühen, im Gebiet der deutschen Minderheit zweisprachige Ortsschilder aufzustellen. Seither hat sich bis auf einen zaghaften Versuch in Hadersleben (Haderslev) im Jahr 2015 nichts getan.

Die Verpflichtung geht aus dem „Rahmenübereinkommen zum Schutz Nationaler Minderheiten“ hervor, das das Folketing 1997 ratifiziert hat.

„Es steht vollkommen fest, dass die Verpflichtung, das Übereinkommen umzusetzen, bei der Regierung liegt“, sagt Tove H. Malloy dem „Nordschleswiger“.

Sie ist Professorin an der Europa-Universität in Flensburg (Flensburg) und dänisches Mitglied des beratenden Ausschusses für das Rahmenabkommen. Der Ausschuss des Europarates erarbeitet alle fünf Jahre einen Bericht darüber, wie es in den einzelnen Ländern um die Umsetzung der Minderheitenrechte steht.

Im Juni veröffentlichte der Ausschuss den jüngsten Bericht über Dänemark. Trotz einer insgesamt positiven Einschätzung mahnt er in einem Punkt erneut Fortschritte an.

„Der beratende Ausschuss fordert die Behörden auf, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Anbringung zweisprachiger Beschilderungen in Nordschleswig zu erleichtern“, heißt es in dem Bericht.

Malloy betont, dass bei Behörden nicht die Kommunen, sondern die Zentralverwaltung gemeint ist. Schließlich hat die Regierung das Abkommen unterzeichnet.

„Es geht doch nicht zu sagen: Das erledigen die Kommunen. Man kann schließlich nicht in den einzelnen Kommunen über Menschenrechte abstimmen“, betont die Professorin.

Sie weist auch darauf hin, dass man nicht von den kommunalen Verwaltungen und der Politik erwarten kann, dass dort das Wissen über internationale Verpflichtungen und Abkommen vorhanden ist. Dieses Wissen muss aufgebaut werden, und auch hier liegt die Verpflichtung beim Staat.

„Die Kommunen haben keine eindeutigen Instruktionen bezüglich der zweisprachigen Ortsschilder von der Zentralverwaltung erhalten. Dadurch werden Minderheitenrechte zu einer politischen Frage in den Stadträten“, so Malloy.



Tove H. Malloy sieht Handlungsbedarf bei der Regierung (Archiv). FLENSBURG AVIS

Die Rahmenkonvention besagt nicht eindeutig, dass die Staaten zweisprachige Schilder aufstellen müssen, sondern dass sie sich bemühen sollen, dies „in Gebieten, die von einer beträchtlichen Zahl von Angehörigen einer nationalen Minderheit bewohnt werden“ zu tun (siehe Infobox). Diese Formulierung wird von den einzelnen Ländern unterschiedlich ausgelegt. In einigen werden die Schilder automatisch aufgestellt, wenn 10 Prozent der Lokalbevölkerung sich zu einer Minderheit bekennen.

„Man kann natürlich die Auslegung dieses Paragraphen diskutieren, aber wiederum liegt die Verantwortung dafür, dass es geschieht, in den Ministerien. Es ist nicht der einzelne Bürgermeister in Nordschleswig, der überlegen soll, ob seine Wählerschaft für oder gegen die zweisprachigen Schilder ist.“

Da die wechselnden Regierungen nicht auf die wiederholten Aufforderungen des beratenden Ausschusses reagiert haben, sieht Tove H. Malloy jetzt die Verantwortung bei den Abgeordneten, insbesondere bei denen, die im Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit sitzen.

„Die Folketingspolitikerinnen und -politiker sollten die Regierung dazu drängen, die Minderheitenrechte einzuhalten.“

Tove H. Malloy hat kein Stimmrecht bei der Formulierung der Berichte über Dänemark. Sie arbeitet den übrigen Mitgliedern jedoch zu.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 14. August 2024

Wer ist eigentlich Minderheit? Elf Menschen erzählen ihre ganz eigene Version

Menschen zeigen statt Verbände – das ist das Motto einer Imagekampagne des BDN. Online, als Wander-Ausstellung und als Heft soll aufgeklärt – und nebenbei für das Ehrenamt geworben werden. Die Premiere am Sonnabend zeigte: Viele erkennen sich in den elf Geschichten wieder.

APENRADE/SANKELMARK Elf Menschen erzählen ihre Geschichte. Jeder steht auf die ganz eigene Weise dafür, was es heißt, Minderheit zu sein. Das ist das Projekt „Wir sind die Minderheit“ in kurzen Zügen.

„Die Idee, die Minderheit anhand von Personen vorzustellen, gab es schon lange. Vergangenes Jahr habe ich sie dann aufgenommen“, sagt Sally Flindt-Hansen, Kommunikationskonsultantin beim Dachverband der Minderheit, dem Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN).

Nun ist alles fertig – und bei der Neujahrstagung der deutschen Minderheit in der Akademie Sankelmark hat Flindt-Hansen das Projekt erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Auf großen Stellwänden mit Fotos und Texten auf Deutsch und Dänisch.

„Es geht darum, dass elf Personen gezeigt werden, die repräsentativ für ganz viele andere in der Minderheit stehen. Zum Beispiel der Typ ehrenamtlich im Verein oder eine politisch in der Minderheit engagierte Person oder im Landwirtschaftsverband“, sagt sie.

Alle Altersgruppen seien vertreten, und die Menschen, die über sich und ihr Minderheiten-Leben sprechen, „leben überall in Nordschleswig und bringen ihre eigenen Geschichten mit“, so Flindt-Hansen. Nicht nur bei der Wanderausstellung sind die Menschen und ihre Geschichten zu sehen – auch in einer Broschüre und auf der Internetseite nordschleswig.dk/wsdm. Jeweils in unterschiedlicher Länge und mit etwas anderen Texten.

Ehrenamt im Fokus

Das Projekt ist derweil kein reines Unterhaltungsprogramm für die Minderheit. Es soll ganz offensichtlich auch darauf aufmerksam machen, wie vielfältig sich die Identifikation mit der autochthonen Minderheit in Nordschleswig gestalten kann – und auf wie viele Weisen sich Menschen in ihr engagieren können.

„Ehrenamtliches Engagement ist der Grundstein der Minderheit. Deshalb fokussieren wir auch darauf. Aber bei einigen ist es dann auch der Beruf, um den es geht“, sagt Flindt-Hansen.

Im Frühjahr 2023 ist sie mit der Journalistin Karin Friedrichsen, vielen noch aus ihrer langen Zeit als Lokaljournalistin des „Nordschleswigers“ in Ha-

derslev (Haderslev) bekannt, zu den Menschen hinausgefahren und jeweils mit einem ganz bestimmten Fokus in die Gespräche gegangen.

Die aktuellen Fotos hat Karin Riggelsen beige-steuert. Doch „Wir ist die Minderheit“ lebt auch von alten Bildern. „Am meisten Spaß hat es mir gemacht, die alten Fotos der Kandidatinnen und Kandidaten zu sichten. Und dann die Geschichten dazu zu hören. Da kriege ich immer gleich tausend Bilder in den Kopf, und das macht das alles auch so vielschichtig“, sagt Flindt-Hansen.

Apropos Kandidatinnen und Kandidaten: Die wurden nicht ganz zufällig ausgewählt. BDN-Kommunikationschef Harro Hallmann hat einige schon lange auf dem Zettel gehabt, andere haben sich in jüngerer Zeit dazugesellt, sagt die Kommunikationskonsultantin. Menschen, die engagiert, aber nicht immer die bekanntesten Gesichter in der Minderheit seien, oder die sich im Rahmen des Projekts mal von einer für viele ganz neuen Seite zeigen.

„Ich freue mich darauf, die Leute zu beobachten, wenn sie um die Wände herumgehen“, sagte Flindt-Hansen vor der Premiere in Sankelmark. „Viele werden lachen, wenn sie Leute erkennen, die plötzlich wie ein Star auf der großen Wand aufgedruckt sind. Das sind ja wirklich tolle Fotos von Karin“, sagt sie.

Dass die Sprache manchen nicht passen wird, kann sie sich jetzt schon vorstellen. Doch bei diesem Projekt haben sie Nordschleswigdeutsch nur dann korrigiert, wenn es nun wirklich falsch war. „Ansonsten haben wir die nordschleswigsche Sprache so gelassen“, so die Konsultantin. „Manche Aussagen sind vielleicht südlich der Grenze nicht so verständlich oder korrekt. Aber das ist eine bewusste Entscheidung“, sagt sie.

Minderheit: Verankert und lebendig

Ganz bewusst auch die Ausrichtung der Ausstellung, die zwar dem Ehrenamt eine Bühne geben, aber nicht unbedingt Werbung dafür sein soll, dass Menschen, die es bisher nicht sind, Teil der Minderheit werden. „Es soll auch aufklären darüber, dass die Minderheit historisch hier verankert ist und keine Gruppe Zugezogener, die sich hier gefunden haben“, erklärt Flindt-Hansen.



Die Ausstellung zeigt auf Stellwänden – auf der einen Seite auf Deutsch, auf der anderen Seite auf Dänisch – Kurzporträts deutscher Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger. CORNELIUS VON TIEDEMANN

Das scheint angesichts vieler neuer Mitbürgerinnen und Mitbürger aus Deutschland, aber auch gegenüber Menschen aus der Mehrheitsbevölkerung manchmal noch nötig zu sein: „Ich persönlich habe schon den Eindruck, dass manche nicht wissen, was Minderheit ist. Aber wenn man diese Porträts gelesen hat, weiß man definitiv mehr. So vieles aus ihren Leben sagt etwas über die Minderheit aus. Und ganz viele Situationen oder Dilemmas können einfach alle aus der Minderheit wiedererkennen.“

„Es geht um die Minderheit, und ich bin ein Kind der Minderheit, und ich bin ein Teil der Minderheit, und das möchte ich auch gerne zeigen“, sagt Louise Thomsen Terp bei der Präsentation am Sonnabend in der Akademie Sankelmark zum „Nord-

schleswiger“. Für sie war es ein schönes Erlebnis, mit der Journalistin Zeit zu verbringen, und „die Kinder fanden es ganz lustig, als Karin Riggelsen die Fotos gemacht hat.“

„Ganz viele wissen immer noch nicht, was die Minderheit ist und wer das ist. Die Geschichte können wir hier erzählen“, sagt sie – und stürzt sich gespannt in die Ausstellung, um die Geschichten der anderen zehn Personen zu entdecken, die auch mitgemacht haben. Bei ihr steht in der Ausstellung ihr politisches Engagement bei der Schleswischen Partei (SP) im Mittelpunkt.

„Das ist doch eine runde Sache“, sagt auch Ilse Friis, ehemalige Leiterin des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig. Sie ist wegen ihres ehrenamtlichen Engagements bei der Aufarbeitung der Geschichte der Frauen in der Minderheit ausgewählt worden.

„Es gefällt mir, dass dadurch der Eindruck vermittelt wird, dass man genau so ist wie alle anderen auch. Dass man nichts Besonderes ist, nur weil man aus der Minderheit kommt“, so Friis. „Ich denke, dass es auch an dänischen Schulen und so weiter wichtig wäre, dass da ein Eindruck entsteht, dass wir eben Menschen aus allen Klassen, aus allen Berufen und allen Alters sind in der Minderheit.“

Übrigens: Ursprünglich sollte die Geschichte von zwölf Menschen erzählt werden. Auch eine aus Deutschland Zugezogene sollte ihren Weg in die Minderheit darstellen, sprang aber aus persönlichen Gründen ab, als das Projekt bereits vorangeschritten war. *Cornelius von Tiedemann*

Der Nordschleswiger, 18. März 2024

Aufwachsen in der Grenzregion: Identitätskonflikte und Mehrwerte

Historikerinnen und Historiker beleuchteten bei einem Seminar die Identität der deutsch-dänischen Grenzregion nach 1955, und diskutierten über Ideen für neue Forschungsperspektiven. Für Jon Thulstrup war das Aufwachsen in der deutschen Minderheit nicht immer von Stolz geprägt, wie er bei dem Seminar berichtete.

CHRISTIANSLYST Ein zweitägiges Forscherseminar mit 27 Historikerinnen und Historikern aus dem deutsch-dänischen Grenzland fand in der vergangenen Woche am Mittwoch und Donnerstag in Christianslyst statt. Dazu zum ersten Mal aufgerufen hatte Morten Pedersen vom Museum Sønderjylland. Thema des Seminars war die Identität und Politik im deutsch-dänischen Grenzland nach 1955 – und welche Aspekte dieser Zeit für zukünftige Forschungsprojekte interessant sein könnten.

Jon Thulstrup, der Historiker und Forschungsleiter der deutschen Minderheit, kam Pedersens Einladung gerne nach. „Das waren interessante Tage mit einem intensiven und netten Austausch. So etwas gab es meiner Meinung nach bisher zu wenig. Es wurde über mögliche Forschungsperspektiven gesprochen, und darüber, was in Zukunft eventuell auch institutionsübergreifend gemacht werden könnte. Als Beispiel könnten wir unter anderem mit dem Museum Sønderjylland, aber auch mit der Zentralbibliothek der däni-

schen Minderheit zusammenarbeiten. Da gibt es viele Möglichkeiten“, sagt Thulstrup.

Dafür, dass die Zeit nach 1955 im deutsch-dänischen Grenzland das Interesse vieler Seminarteilnehmenden geweckt hat, gibt es laut Pedersen mehrere Gründe.

„Die Zeit nach 1955 wurde bisher noch nicht so viel besprochen und erforscht. Daher wollten wir ein Seminar durchführen, bei dem diese neuere Zeit im Mittelpunkt steht und diskutiert werden sollte. Das Interesse hierfür war sofort enorm – sowohl von nördlich als auch südlich der Grenze“, meint der Abteilungschef für Wissen und Sammlungen (Afdelingschef Viden & Samlinger) vom Museum Sønderjylland.

Seit zwei Jahren arbeitet Pedersen für das Museum Sønderjylland. Ursprünglich stammt er aus Nordjütland, weswegen er durch die Erzählungen der Teilnehmenden aus der deutsch-dänischen Grenzregion viele spannende und neue Einsichten bekommen habe.

„Dass die nationale Identität und Zugehörigkeit bei Menschen der Grenzregion häufig hin und her wechselt, oder sowohl dänisch als auch deutsch sein kann. Das ist, glaube ich, vielen Menschen von außerhalb der Grenzregion gar nicht klar. Ich bin der Meinung, dass wir viele interessante Geschichten zu erzählen haben, die nicht nur für die Menschen in Nord- und Südschleswig relevant sein könnten“, so Pedersen.

Ein interessantes Forschungsthema könnten laut Thulstrup auch Identitätskonflikte innerhalb der Nachkriegs- sowie der darauffolgenden Generationen der deutschen Minderheit sein. Diese Idee stellte er auch beim Seminar vor.

„Warum gab oder gibt es diese Identitätskonflikte? Wie sind sie mit der NS-Zeit verknüpft? Diese Idee habe ich beim Seminar vorgestellt und eine Parallele zu meiner Generation gezogen. Auch viele meiner Mitschüler und ich waren als Kinder lange nicht stolz auf unsere deutschen Wurzeln und



Erst als Jugendlicher hat Jon Thulstrup den Mehrwert des Aufwachsens in der deutschen Minderheit und seiner deutsch-dänischen Identität erkannt.

KARIN RIGGELSEN

haben Deutsch als „Tabersprog“ (Verliinersprache) betrachtet“, sagt der im Jahr 1989 geborene Forschungsleiter der deutschen Minderheit und Historiker vom Deutschen Museum Nordschleswig.

Ihm und seinen ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschülern der deutschen Schulen in Nordschleswig sei erst viel später klargeworden, was für ein Mehrwert es sei, in der deutschen Minderheit groß geworden und mit zwei Sprachen aufgewachsen zu sein.

„Das habe ich erst in meiner Nachschulzeit erkannt. Da kam ich plötzlich in Kontakt mit Mitschülern aus dem ganzen Land, die sagten, ist das toll, dass du Deutsch sprichst und sowohl eine deutsche als auch eine dänische Identität hast“, erzählt Thulstrup.

Laut dem ehemaligen Schüler der Deutschen Schule Tingleff und des Deutschen Gymnasiums Nordschleswig in Apenrade (Abitur 2009) wäre ein interessanter Forschungsansatz somit auch, inwiefern Identitätskonflikte innerhalb der Nachkriegsgeneration an die darauffolgenden Generationen in der Minderheit weitergegeben wurden.

Lorcan Mensing

Der Nordschleswiger, 18. März 2024

Zugezogene aus Deutschland: Studie sieht Kommunen in der Pflicht

Aus einem Bericht des ECMI geht hervor, dass die Kommunen in Nordschleswig Zugezogene aus Deutschland nicht ausreichend über die deutsche Minderheit informieren. Eine Identifikation mit dieser scheint den Neubürgerinnen und -bürgern häufig schwer zu fallen.

FLENSBURG/APENRADE In den vergangenen Jahren sind viele Menschen aus Deutschland nach Dänemark gezogen, beliebt ist Nordschleswig. Dieses

Phänomen findet auch in der Wissenschaft Beachtung. Im Mai vergangenen Jahres berichtete „Der Nordschleswiger“, dass Johann Hörkner vom

Zentrum für europäische Minderheitenforschung (ECMI) sich mit dem Thema beschäftigen wollte. Nun ist seine Studie fertig. Der Wissenschaftler sieht die Kommunen Nordschleswigs in der Pflicht.

Seinen Worten nach werben diese zwar mit dem Vorhandensein deutscher Schulen, doch versäumten es die Kommunen, ausreichend darauf hinzuweisen, dass diese Schulen Institutionen einer deutschen Minderheit sind. Das Vorhandensein der Minderheit sieht er als Standortfaktor, mit dem die Kommunen Nordschleswigs bei Zuzüglerinnen und Zuzüglern punkten können. Das Vorhandensein deutscher Institutionen sowie ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer ermögliche ein „Auswandern-Light“.

Zugezogenen aus Bundesländern wie Baden-Württemberg oder Nordrhein-Westfalen sei die Geschichte der Minderheiten im Grenzland oft nicht bekannt, so Hörkner. Er sagte dem „Nordschleswiger“: „Für viele Zugezogene ist es ungewohnt, wie sehr die Dänen ihrem Staat vertrauen und welch ein starkes kollektives Bewusstsein sie haben, das auch die Mitglieder der deutschen Minderheit teilen. Ich sehe, dass die deutsche Minderheit hier viel Integrationsarbeit leistet, was die kulturelle Eingewöhnung in den neuen Staat angeht. Hierbei müsste allerdings auch mehr von den Kommunen geleistet werden, die aktiv um deutsche Zuzüglerinnen und Zuzügler werben.“

Dabei geht es auch um Konkretes: Werbemaßnahmen seitens der Kommunen sollten, so die Empfehlung des ECMI-Forschers, mit der deutschen Minderheit abgesprochen werden, um Erwartungen der Zugezogenen nicht zu enttäuschen. Die Plätze in den deutschen Bildungsein-

richtungen seien nämlich begrenzt. Sollte die Zuwanderungsrate anhalten, könnte es also problematisch werden.

Aufgabe der Kommune sollte es Hörkner zufolge sein zu vermitteln, „dass ein Schulplatz an einer deutschen Schule in der Region nicht garantiert ist, dass die Minderheitenschulen keine öffentlichen dänischen Schulen, sondern gesondert gelagerte Privatschulen sind und dass Identifikation mit der Minderheit erwartet wird, wenn man sich an einer deutschen Minderheitenschule anmeldet“.

Die Ergebnisse und das Fazit der Studie lassen zumindest das Potenzial für Konflikte erkennen. Johann Hörkner schreibt, dass für viele Zugezogene ein negatives Verhältnis zur deutschen Politik mit ausschlaggebend für das Auswandern gewesen sei. Insbesondere bei Kulturveranstaltungen – der Wissenschaftler erwähnt im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ das Knivsbergfest – auf denen es zu nationalen Bekenntnissen seitens der Minderheit komme, löse eine Ambivalenz bei Zugezogenen aus. Laut Studie nehmen die Zugezogenen die Angebote der deutschen Minderheit zwar umfangreich wahr, könnten sich aber häufig nicht selbst mit der Minderheit identifizieren.

Johann Hörkner hält es aber nicht für wahrscheinlich, dass es zu großen Spannungen zwischen alteingesessenen Mitgliedern der deutschen Minderheit und den Zuzüglerinnen und Zuzüglern kommt. „Konflikte gibt es immer“, sagt der Forscher. Die Zugezogenen hat er auf den Informationsveranstaltungen der Kommunen als offen, mitteilbar und freundlich empfunden.

Die Studie findet man auf der Homepage des ECMI. Helge Möller

Der Nordschleswiger, 29. April 2024

Zurück in Nordschleswig: Rückkehr bereichert die Minderheit

Back to the roots: Wer aus der Minderheit stammt, kehrt irgendwann mit Kind und Kegel zurück – so die Tendenz. Der Deutsche Schul- und Sprachverein sieht die Entwicklung positiv.

NORDSCHLESWIG Junge Menschen, die die Minderheit für eine Ausbildung oder ein Studium verlassen haben, kehren vermehrt nach Nordschleswig zurück. Diese Tendenz lasse sich in den vergangenen Jahren immer häufiger auch an den Schulen im Grenzland beobachten, so Anke Tästensen, Schulrätin des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV): „Es gibt viele Anreize für junge Familien, nach Nordschleswig zurückzukehren.“

Tästensen sieht diese Entwicklung positiv. Sie schließt daraus auch eine gewisse Zufriedenheit der Menschen mit der Minderheit und dem Schulsystem: „Wenn sich Familien bewusst zu einer Rückkehr entscheiden, zeigt dies, dass sie ihre Kindheit und Jugend in positiver Erinnerung behalten haben. Das freut uns natürlich sehr.“

Besonders die Zweisprachigkeit im Grenzland sei ein Anreiz, Kinder in Nordschleswig aufwachsen lassen zu wollen – auch für deutsche Eltern.

Spätestens seit der Corona-Pandemie habe der Zuzug von Menschen aus der Bundesrepublik jedoch dazu beigetragen, dass die Kapazitäten mancher Einrichtungen erschöpft seien. Auf der Suche nach Plätzen in deutschen Kindergärten oder Schulen hätten Rückkehrerinnen und Rückkehrer daher einen klaren Vorteil, erklärt Tästensen: „Kinder von Menschen mit einem Hintergrund in der Minderheit haben bessere Chancen auf Wartelistenplätze.“

Auch über die Eltern der Kinder freue man sich im DSSV: „Viele Menschen, die nach Nordschleswig zurückkehren, wollen sich aktiv in die Gemeinschaft vor Ort einbringen.“ Dies zeige sich in verschiedenen Gremien, so zum Beispiel im Elternrat vieler Klassen als auch im BDN-Vorstand. Das ehrenamtliche Engagement leiste einen großen Beitrag zur Bildungsarbeit, die das Fundament der Minderheit schaffe.

Der positive Einfluss von Rückkehrenden fuße auch auf den Erfahrungen, die sie andernorts gesammelt hätten. Tästensen versteht daher den Drang junger Menschen, das heimische Nest



Anke Tästensen, Schulrätin des DSSV, sieht in der Rückkehr von Familien nach Nordschleswig eine Bereicherung für die Minderheit. ERIK BECKER

nach dem Schulabschluss erst einmal zu verlassen. Umso schöner sei es dann zu beobachten, dass sie später das Potenzial von Nordschleswig erkennen: „Es freut uns, dass junge Menschen entdecken, wie schön es ist, ein Teil der deutschen Minderheit zu sein.“ Erik Becker

Der Nordschleswiger, 20. März 2024

Große internationale Auszeichnung für den „Nordschleswiger“

Er soll Europas Lokalmedien-Oscar werden: Das deutschsprachige Medienhaus in Dänemark hat den ersten International Award for Local Media gewonnen. Wie hat das kleine Online-Medium aus dem Grenzland das geschafft? Bei der Preisübergabe in Barcelona gab Chefredakteur Gwyn Nissen Antworten.

BARCELONA/APENRADE Das deutschsprachige Medienhaus in Dänemark, „Der Nordschleswiger“, ist am Dienstagabend in Barcelona mit einer großen internationalen Auszeichnung geehrt worden. Das Online-Medium wurde vom katalanischen Medien-Dachverband AMIC mit dem International Award for Local Media in der Kategorie EU – also dem europäischen Preis für Lokalmedien – ausgezeichnet.

„Wir sind vollkommen überrascht und sehr stolz über diese Auszeichnung. Es ist ein großer Schulterklopper für die Arbeit, die in den vergangenen Jahren mit der Digitalisierung des ‚Nordschleswigers‘ geleistet wurde“, so Gwyn Nissen, Chefredakteur des Mediums.

AMIC gehören mehr als 700 Unternehmen und Institutionen aus den Bereichen Medien, Kommunikation und Bildung an und besteht seit 25 Jahren. Es ist das erste Mal, dass die Organisation die Auszeichnungen vergibt. Neben dem europäischen Preis werden noch ein internationaler

und ein katalonischer Preis vergeben. Den internationalen Preis bekam das Lokalmedium „Outlier Media“ aus Detroit in den USA, den katalonischen Preis die „Revista Cambrils“.

„Der Nordschleswiger“ hat den europäischen Preis für seine Entwicklung von einer Tageszeitung zu einem digitalen Medium bekommen, das heute ein Publikum erreicht, das über die primäre Zielgruppe, die deutsche Minderheit im dänischen Nordschleswig, hinausgeht.

AMIC arbeitet welt- und europaweit mit Partnerinnen und Partnern und Beobachterinnen und Beobachtern zusammen, die nach preiswürdigen journalistischen Projekten Ausschau gehalten haben. Auf Grundlage dieser Vorschläge hat dann eine Jury aus acht nominierten Medienunternehmen den „Nordschleswiger“ ausgewählt. AMIC will „innovative und engagierte Lokalmedien ehren“ und hat es sich zum Ziel gemacht, dass der neugestiftete Preis der wichtigste internationale Preis für Lokalmedien werden soll.



AMIC-Präsident Ramon Grau, „Nordschleswiger“-Chefredakteur Gwyn Nissen und der Generalsekretär für Äußeres und EU der Generalität Kataloniens, Bernat Costas, bei der Preisvergabe am Dienstag in Barcelona.

AMIC

In Barcelona berichtete Gwyn Nissen am Dienstag von der digitalen Reise des „Nordschleswigers“: „Wir sind weit gekommen, aber die Reise

geht mit den schnellen Veränderungen, die wir alle in der digitalen Welt erleben, immer weiter. Für ein kleines Medienhaus wie unseres ist das eine große Herausforderung, doch wenn wir auch in Zukunft ein relevantes Nachrichtenmedium sein wollen, müssen wir uns ständig weiterentwickeln.“

Für den Chefredakteur steht fest: „Das hat unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bisher große Flexibilität abverlangt, und das tut es auch weiterhin. Doch auch unser Publikum hat sich an einen anderen ‚Nordschleswiger‘ gewöhnen müssen.“

Was sich nicht verändert hat, und das ist auch einer der Gründe, weshalb das Medienhaus aus Nordschleswig den Preis bekommen hat, sei die Nähe zu den Leserinnen und Lesern und deren Alltag, erklärt Nissen.

Der Preis ist mit 5.000 Euro (etwa 37.000 Kronen) dotiert, die gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgegeben werden sollen.

Der Nordschleswiger

Der Nordschleswiger, 3. Mai 2024

Presseverein: „Der Nordschleswiger“ rüstet sich weiter für die Zukunft

Im urigen Saxburger Krug ging es bei der Generalversammlung des Deutschen Pressevereins um modernen Journalismus, Künstliche Intelligenz, Investitionen in die Zukunft und eine besondere Ehrung. Zur Nebensache geriet dabei fast die Bestätigung des bisherigen Vorstands im Amt.

SAXBURG/SAKSBOG Inhaltlich lässt sich die Generalversammlung des Deutschen Pressevereins im Saxburger Krug am Donnerstagabend in kurzer Form zusammenfassen: Die finanzielle Lage ist solide, die Nutzungszahlen der Webseite und der Social-Media-Kanäle steigen, die Digitalisierung des Nordschleswigers schreitet voran und die alte Vorsitzende ist auch die neue Vorsitzende.

Elin Marquardsen freute sich zu Beginn, dass trotz des „Kaiserwetters“ so viele gekommen waren. Vor rund 20 Personen im Gastraum verlas die Vorsitzende bei Kaffee und Brötchen ihren Bericht.

Sie sprach über den aktuellen Stand der Online-Strategie des „Nordschleswigers“ und die finanzielle Situation, die sich im Laufe des Jahres viele Male änderte. „Da sich nicht immer alle Ausgaben und Entwicklungen im Budget planen lassen, sind auch manches Mal finanzielle Herausforderungen zu meistern, die vorher nicht in der Glas-

kugel zu sehen waren“, sagte sie.

Carsten Werth, verantwortlich für Finanzen und Entwicklung beim „Nordschleswiger“, ging im Verlauf des Abends in die Tiefe. So hat der Verlag im vergangenen Jahr einen Überschuss von rund 376.000 Kronen erzielt. In seinem Bericht zeigte er auf, dass im vergangenen Jahr etwa höhere Ausgaben als geplant für Webseite und App notwendig wurden. Außerdem musste neue Technik angeschafft werden, um Videoformate und den neuen Podcast an den Start zu bringen. Mehreinnahmen gab es durch Radiomittel und die Medistütze aus dem Kulturministerium.

Auch der Bereich Social Media spielte eine Rolle im Bericht von Elin. Lobend hob sie hervor, dass die Präsenz des „Nordschleswigers“ in der Medienwelt in den vergangenen fünf Jahren deutlich gestiegen sei.

Dazu Carsten Werth: „Das Jahr 2023 hat uns gezeigt, dass das Coronahoch gut abgefangen werden konnte und sich die Zahlen langsam, aber

gut entwickeln.“ Das umfasst auch die Social-Media-Präsenz. Beim Newsletter und bei Facebook sieht Werth jedoch eine Sättigung erreicht.

Besonders stolz ist Werth auf die hohe Verweildauer der Besuchenden. Die Menschen seien im Schnitt 1:54 Minuten auf der Webseite unterwegs. Diese Lesezeit sei im Vergleich mit 30 anderen Medien doppelt so lang. „Es ist großartig, so loyale Leserinnen und Leser zu haben.“ Dies zeige sich auch beim Newsletter, der regelmäßig von der Hälfte der Empfängerinnen und Empfänger geöffnet werde. Bei großen Medienhäusern liege die Öffnungsrate teils bei um die 20 Prozent, so Werth.

Die jüngere Zielgruppe im Alter zwischen 20 und 45 Jahren erreiche der „Nordschleswiger“ vorwiegend über Instagram. Beiträge dort erhielten im Schnitt 700 bis 2.000 Aufrufe. „Da bewegt sich also etwas.“ Hier fruchte auch die Kooperation mit dem DGN (Deutsches Gymnasium für Nord-schleswig, Anm. d. Red.), so Werth.

Obwohl der neue Podcast „Mojn Nordschleswig“ sowohl in den Berichten von Elin Marquardsen als auch von Chefredakteur Gwyn Nissen besonders hervorgehoben wurde, sagt Werth, er sei noch „nicht zu Genüge gelobt worden“. Seit dem Start im Januar hören zwischen 400 und 600 Menschen die Folgen. Die 20 Minuten, die eine Folge „Mojn Nordschleswig“ im Schnitt dauere, sei „Zeit, die die Hörer uns schenken“ - auf dem Weg zur Arbeit, beim Putzen oder Spazierengehen.

Der stellvertretende Chefredakteur Cornelius von Tiedemann hob hervor, dass der Podcast kein Nachrichtenmedium sei, sondern vielmehr das „Heimatgefühl für Nordschleswig“ widerspiegeln solle. Daher habe man bewusst mindestens zwei Gesprächsgäste in jeder Folge, abgerundet durch einen satirischen Teil. Der Podcast sei ein „magazinischer Rundumschlag“, und man folge einem Trend, etwas zu hören, während man etwas anderes tut.

Beim Thema Digitalisierung des „Nordschleswigers“ spiele laut Elin Marquardsen zunehmend auch die Frage nach dem Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI) eine größere Rolle. „Unsere Leser können sich auch in Zukunft darauf verlassen, dass die Berichterstattung unserer Journalistinnen und Journalisten zeitnah und authentisch ist.“ Dabei solle man sich neuer Technologie nicht verschließen und eine eigene Strategie überlegen. Die Redaktion müsse mit den Technologien ausgestattet sein, die für ein Online-Medium relevant und wichtig sind, um im Wettlauf um die Gunst der Leserinnen und Leser gerüstet zu sein, so die Vorsitzende. „Neue Werkzeuge kosten Geld, daher sollte eine Investition in neue und bessere



Elin Marquardsen (Mitte) ist alte und neue Vorsitzende des Deutschen Pressevereins. GERRIT HENCKE

KI-Technologie genau überlegt sein.“

Ausführlich sprach Gwyn Nissen in seinem Bericht über die Chancen, die sich mithilfe von KI für die Redaktion auftun. Viele Medienhäuser würden derzeit intensiv mit KI tüfteln, und viele seien bereit, ihrer Erfahrungen mit allen anderen zu teilen. Beim „Nordschleswiger“ stehe etwa das KI-Tool „ChatGPT“ auf der Wunschliste, das 50.000 Kronen im Jahr kosten würde. „Es gibt einige Systeme, die viel Geld kosten, aber es gibt auch die Notwendigkeit dafür“, so Nissen.

„Künstliche Intelligenz ist in kurzer Zeit so viel besser geworden, dass oft nur ein geschultes Auge erkennen kann, ob etwas echt oder KI-generiert ist. Wem soll man noch glauben? Die Antwort ist gar nicht so schwer: uns, den klassischen, redigierten Medien“, so der Chefredakteur.

Auch wenn KI beim „Nordschleswiger“ Einzug halten wird, verspricht Nissen: „Der Mensch hat das letzte Wort und die Kontrolle. Echte Menschen, richtige Journalistinnen und Journalisten sind in einer von KI-gesteuerten Welt das neue Kapital.“

KI solle daher nur dort sinnvoll eingesetzt werden, wo sie assistieren und Arbeit abnehmen kann. Dies könne etwa bei Vorlesefunktionen von Artikeln der Fall sein oder bei Servicefunktionen - etwa einer stichpunktartigen Zusammenfassung eines Textes.

Nach den Sommerferien, so die Ankündigung, werde sich die Redaktion intern intensiver mit KI beschäftigen, und lernen, wo die neuen Assistenten eingesetzt werden können.

Lobend erwähnte Nissen die Arbeit von Social-Media-Redakteurin Lene Neumann Jepsen, die an einer KI bastelt, die als „Feedback Frieda“ in naher Zukunft Rückmeldungen zu von Mitarbeiten-

den geschriebenen Artikeln geben soll. „Für ihre Arbeit im Rahmen einer Fortbildung hat sie in der Examensaufgabe die Note 12 bekommen. Wir haben uns sehr darüber gefreut.“

Nissen versprach, dass die Redaktion trotz KI noch näher an die Leserinnen und Leser in Nord-schleswig und die Minderheit rücken wird. „Wir bauen den ‚Nordschleswiger‘ jeden Tag mit Bausteinen neu. Wir reden intern auch oft von der eigenen DNA und davon, was nur im ‚Nordschleswiger‘ zu lesen und zu erleben ist.“ Der Lokaljournalismus solle daher noch weiter gestärkt werden - etwa dadurch, dass weniger Ritzau-Telegramme übersetzt werden. Neue Formate wie der Podcast und mehr Video-Beiträge würden ebenfalls dazu beitragen. Um noch bessere Geschichten zu erzählen, stünden auch in diesem Jahr Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen im Vordergrund, so Nissen.

Eine Würdigung für die Bemühungen sei der

Amic-Award, den der „Nordschleswiger“ von der katalanischen Medien-Organisation Amic erhalten hat. „Die Anerkennung aus der Branche macht uns sehr stolz – denn es ist kein Preis, um den wir uns beworben haben.“ Auch der Vorstand beglückwünschte die Redaktion zu der Auszeichnung.

Gwyn Nissen hatte noch eine kleine Überraschung im Gepäck. „Da der Granit-Klotz nur an einer Stelle stehen kann, haben wir bei unseren Nachbarn im Medienhaus 30 kleine Kopien drucken lassen, damit jeder von euch den Preis auf dem Schreibtisch stehen haben kann.“ Den ersten 3D-Druck überreichte der Chefredakteur Lokalreporterin Ilse Marie Jacobsen.

Zum Abschluss wurden die Vorstandsmitglieder Elin Marquardsen und Hauke Grella sowie Revisor Carsten Petersen einstimmig wiedergewählt und Elin Marquardsen als Vorsitzende im Amt bestätigt. Gerrit Hencke

Der Nordschleswiger, 14. Januar 2024

Deutsches Museum Nordschleswig: Traum von 10.000 Besuchenden im Jahr

Das Deutsche Museum Nordschleswig verzeichnete im Jahr 2023 einen deutlichen Anstieg bei den Zahlen der Besuchenden im Vergleich zu den Vorjahren. Vor allem die Sonderausstellung zum 9. April 1940 stieß auf großes Interesse. Museumsleiter Hauke Grella sieht für die kommenden Jahre trotzdem noch Luft nach oben.

SONDERBURG/SØNDERBORG Mehr als 4.300 Personen besuchten im Jahr 2023 das Deutsche Museum Nordschleswig. Dies freut Hauke Grella, laut dem die Zahl im Jahr zuvor bei etwa 3.550 lag. „Die Tendenz ist also definitiv die richtige, und das ist ein guter Zwischenschritt“, so der Leiter des Museums, der aber trotz des Erfolgs betont, dass das Museum in Zukunft noch deutlich mehr Gäste begeistern soll.

„Wir sind bezüglich der Besucherzahlen noch nicht da, wo wir hinwollen. Da finden wir, dass wir dann doch eine zu wichtige Geschichte erzählen. Mittel- bis langfristig hoffe ich, dass ich es erleben darf, dass wir auf 10.000 Besucher im Jahr kommen“, sagt Grella.

Er spricht diesbezüglich von der Notwendigkeit vieler Aktivitäten vonseiten des Museums selbst, zusätzlichem Personal und einer Steigerung des Bekanntheitsgrads. Ein Schlüsselaspekt dabei sei der Dialog zwischen der Minderheit und der Mehrheitsbevölkerung.

„Hier haben wir in den vergangenen Jahren be-

reits viele Maßnahmen eingeleitet, aber da muss man kontinuierlich am Ball bleiben. Wichtig ist, dass sich die Minderheit weiterhin gegenüber der Mehrheitsbevölkerung öffnet. Dazu kann das Museum beitragen“, sagt Grella, der in diesem Zusammenhang hinzufügt: „Zwischen 60 und 70 Prozent unserer Besucher kommen bereits aus der dänischen Mehrheitsbevölkerung. Der Rest setzt sich aus Personen der Minderheit und Gästen aus Deutschland zusammen.“

Im Deutschen Museum Nordschleswig war die Sonderausstellung zum 9. April 1940 ein Höhepunkt des vergangenen Jahres.

„Die Ausstellung hat wirklich viele Leute auf uns aufmerksam gemacht. Das war eine Thematik, die die Leute bewegt hat und wo wir viel positive Rückmeldung erhalten haben, dass wir uns als deutsche Minderheit auch mit diesem Tag beschäftigen“, sagt Grella.

Die Ausstellung präsentiert Bilder vom 9. April 1940, dem Tag der Besetzung Dänemarks durch Deutschland, und integriert persönliche Erinne-

rungen deutscher Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger. Die Kombination aus Bildern und Erinnerungen verleiht der Thematik eine besondere Intensität.

„Man kann manchmal noch so viel schreiben, wenn kein passendes Bild dazu vorhanden ist. Deshalb können diese Bilder vom 9. April etwas ganz Besonderes. Sie machen die persönlichen Erinnerungen richtig lebendig. Auf der einen Seite sieht man die jubelnde deutsche Minderheit und auf der anderen Seite die dänische Mehrheitsbevölkerung, deren schlimmster Albtraum in Erfüllung geht“, so Grella.

Die Ausstellung zum 9. April 1940 wird voraussichtlich noch bis Ende April zu besichtigen sein. Das Museum ist derzeit jedoch temporär geschlossen und öffnet die Türen für die Öffentlichkeit wieder am 1. Februar. *Lorcan Mensing*



Museumsleiter Hauke Grella vor einem Foto, das deutsche Soldaten am 9. April 1940 in Tønder zeigt
SARA ESKILDSEN

Der Nordschleswiger, 12. September 2024

Historische Grabmale in neuem Glanz

Dank der Unterstützung des Haderslebener Wohlfahrtsvereins und der sorgfältigen Arbeit eines Haderslebener Steinmetzes erstrahlen auf dem Klosterfriedhof in Hadersleben wertvolle Zeitzeugen der Geschichte in neuem Glanz.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Auf Initiative von Eggert Mumberg, Beauftragter für Nordschleswig und Dänemark beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. in Sonderburg (Sønderborg), hat der Haderslebener Steinmetz Bent Lauridsen stark verwitterte Grabmale, darunter drei Eisenkreuze, eine Marmorplatte und eine Eisenplatte, instand gesetzt.

Er hatte den Auftrag erhalten, die Eisenteile zu sandstrahlen, neu zu beschriften und zu bemalen. Die Marmorplatte hat er ebenfalls geglättet und mit einem neuen Text versehen.

Da die finanziellen Mittel begrenzt sind, hatte sich Mumberg auf Empfehlung des Leiters des deutschen Sekretariats in Kopenhagen, Harro Hallmann, an den Haderslebener Wohlfahrtsverein gewandt. Dieser wiederum sagte eine großzügige Spende zu, die die Kosten der Renovierung deckt.

„Die Restaurierung ist nun abgeschlossen, und das Ergebnis ist hervorragend“, lobt Mumberg.

„Ich möchte Bent Lauridsen für seine gute Arbeit danken – und dem Haderslebener Wohlfahrtsverein mit Hennig Fuglsang an der Spitze für die Finanzierung. Dass der Friedhofsgärtner die Gräber neu bepflanzt hat, macht das Bild perfekt.“

Die restaurierte Marmorplatte auf dem Kloster-



Der Haderslebener Steinmetz stellte die Restaurierung der Grabmale in der vergangenen Woche fertig.
UTE LEVISEN

friedhof erinnert an zwei deutsche Soldaten, deren tragisches Schicksal Gerhard Stolz und der Haderslebener Lokalhistoriker Jens Harreby 1983 erforscht hatten.

Danach ist ein badischer Soldat ertrunken, als er einem hessischen Artilleriekutscher beim Tränken der Pferde helfen wollte. Mitten im Wasser fiel der badische Soldat vom Pferd. Ein schleswig-holsteinscher Soldat hatte daraufhin versucht, ihn zu retten.

Beide Männer fanden im Wasser den Tod. Ihre Leichen wurden geborgen und am 6. Juli 1849 gemeinsam beigesetzt.

„Genaue Informationen über die beiden Soldaten oder das Unglück fehlen“, bedauert Mumburg. Die Inschrift auf der Gedenkplatte erinnert

an die Soldaten: „Zwei Kampfesbrüder ruhen hier, die nicht im Kampf den Tod gefunden. Der Freund warf, um den Freund zu retten, sich mutig in des Dammes Wogen. Das Wellengrab bedeckte sie und hielt im Tod sie fest umschlungen.“

Ute Levisen

Der Nordschleswiger, 7. November 2024

Deutscher Tag: 160 Personen-Rätsel gelöst

In Tingleff versuchten das Deutsche Museum und das Deutsche Archiv Nordschleswig ihr Glück: Mithilfe der Anwesenden sollten Personen auf Fotografien identifiziert werden. Mit dem Ergebnis ist Hauke Grella äußerst zufrieden.

SONDERBURG/SØNDERBORG „Auf dem Deutschen Tag wurden um die 160 Personen auf Fotografien identifiziert. Das ist enorm wertvoll für uns“, lautet die Bilanz des Leiters des Deutschen Museums in Sonderburg, Hauke Grella, nach dem Festtag am vergangenen Sonnabend.

Dort hatte das Team des Deutschen Museums und des Deutschen Archivs Nordschleswig Besucherinnen und Besucher gebeten, anhand von digitalisierten Fotografien Personen zu identifizieren, die bisher namenlos geblieben waren.

Die Aktion hat sich rückblickend als so erfolgreich erwiesen, dass Hauke Grella solche Gelegenheiten öfter nutzen möchte, bei denen viele Menschen aus der Minderheit zusammenkommen, um vom Schwarmwissen zu profitieren. „Diese Initiative wurde sehr positiv angenommen. Und deswegen wollen wir damit weitermachen – wahrscheinlich im Rahmen verschiedener Veranstaltungen.“

„Wir wissen, dass die Leute es sehr spannend finden, und daher rechnen wir auch damit, dass wir noch mehr Namen erfahren werden“, zeigt sich der Museumsleiter zuversichtlich. Laut Hauke Grella hat das Museum den Auftrag, ge-



Hauke Grella konnte sich beim Deutschen Tag auf die Hilfe der deutschen Minderheit verlassen.

KARIN RIGGELSEN

nau solche Daten zu sammeln.

Die Namen werden nun zu den bereits digitalisierten Fotografien ins Archiv hinzugefügt. „Und dann entsteht dank der Gesichtserkennung eine Art Schneeballeffekt.“ Die abgebildete Person wird dann dank des eingesetzten Fotoprogramms automatisch auf anderen Bildern erkannt, so erklärt es Hauke Grella. Bei den 160 Namen vom Wochenende ist dies daher schon einmal eine riesige Arbeitserleichterung für das Team des Museums und des Archivs.

Anna-Lena Holm

Der Nordschleswiger, 4. Januar 2024

Freizeitpark Nordschleswig: Mit AG Zukunft zu den Sternen

Es gab viele Opfer, aber wenigstens floss kein Blut, als das „Heimatmuseum“ mit spitzer Zunge die vergangenen zwei Jahre Revue passieren ließ. Schonungslos haute die Kabarett-Truppe der deutschen Minderheit in Sankelmark auf die Pauke und schoss mit Gender-Sternchen nur so um sich. Richtig weh tat es aber nicht.

SANKELMARK Volles Haus zur Premiere des neuesten Streichs des „Heimatmuseums“ im Freizeit-

park Nordschleswig. Das ist auch der Titel der diesjährigen Aufführung.

Für viele ist es der Höhepunkt der Neujahrstagung der deutschen Minderheit in der Akademie Sankelmark – und niemand ist vor den bissigen Spitzen der Kabarett-Truppe gefeit.

Auch nicht die Tageszeitung „Der Nordschleswiger“ – ja, Sie haben richtig gelesen! Die Papierzeitung lebt, wenngleich nur 14-täglich und als Füllmaterial für den Kunstunterricht an deutschen Schulen. Bestenfalls.

Weniger lebendig geht es offenbar auf dem Knivsberg zu: „Dabei wünscht sich unser Thore einen vollen Knivsberg, damit nicht so viele Veranstaltungen abgesagt werden müssen“, mokierte sich das „Heimatmuseum“.

Die Fünf von der Kabarett-Truppe, Marion Petersen, Dieter Søndergaard, Helmut Fahl, Henriette Tvede Andersen und Helmuth Petersen, gaben singend und dichtend im Chor die Antwort auf das Dilemma: „Wir tauschen Kannen Wasser gegen Wodka aus. Das gibt 'ne super Party. Die Stimmung wäre toll – und nebenbei der Knivsberg richtig voll.“

Voll, verriet die Fünf, sind auch die Eimer, die unter der Decke der deutschen Zentralbücherei in Apenrade hängen. Die haben nämlich einen Dachschaden dort, und zwar einen richtig teuren. Es wird daher wohl noch eine ganze Weile dauern, bis sie wieder richtig dicht sind.

Teuer wird es – unter anderem für deutsche Nordschleswiger*innen, sollten sie sich erdreisten, in einer deutschen Parkraumbewirtschaftungszone mit der dänischen, statt der Parkscheibe der Bundesrepublik Deutschland im offiziellen Signalblau zu parken.

„Dann ist ein Bußgeld zu verhängen“, belehrt der als Parkraumbewirtschaftungszonen-Wächter verkleidete Dieter Søndergaard Einkaufstouristin Henriette Tvede Andersen.

30 Euro kostet der Spaß: „Wobei das noch günstig ist. Im Königreich Dänemark zahlen Sie wesentlich mehr.“

Wieder ein Schnäppchen gemacht!

Das „Heimatmuseum“ kam thematisch weit herum in der Minderheit, auch wenn es dort längst nicht mehr so kriselt wie früher. – Ja, früher war alles anders!

Deshalb mussten die zahlreichen Zuzüglerinnen und Zuzügler aus Deutschland herhalten, die sich im Freizeitpark Nordschleswig vergnügen. Und die Verfechterinnen und Verfechter des Genderns – ohne Rücksicht auf Verluste, dafür mit vielen Sternchen, Binde- und Unterstrichen: Im „Heimatmuseum“ bekamen ein jede und ein jeder, Genderqueere, Inter*sexuelle, Weder-noch und auch die Geschlechtslosen ihr Fett weg.

Das „Heimatmuseum“ hat sich auf seine deutschen Wurzeln besonnen und das Dilemma ins



Am Sonnabend hatte der jüngste Streich des „Heimatmuseums“ in Sankelmark Premiere. RIGGELSEN

rechte Versmaß gerückt. Kostprobe gefällig?

„Liebe Schülerinnen und Schüler – wir haben heute das Gendern auf dem Programm.“

Da fangen die ersten Schülerinnen und Schüler schon zu stöhnen an.

Oh Mann! Ist das nicht das mit den Sternchen und dem Unterstrich?

Oder nicht?

Da sagt jemand da: Ihr sagt schon mal nicht: Oh Mann! Das geht gendermäßig gar nicht an. Damit benennt ihr ja gar keine Frau. Das ist, gendermäßig gesehen, furchtbar ungenau ...“

An dieser Art des Genderns hatten Zuschauerinnen, Zuschauer, aber auch die Zuschauenden in Sankelmark wahrlich ihr Vergnügen.

Wie bei der Minderheit die Weichen im Rahmen der AG Zukunft gestellt werden, veranschaulichte Helmuth Petersen am Beispiel eines Schulhofes, das zeigt: Die Zukunft gehört den Park- und nicht den Spielplätzen. Warum? Das war schon immer so!

Dabei möchte die Minderheit doch nur das Beste für Nordschleswig: „Was tun wir? Wir ändern nichts, wir schaffen nichts, wir wollen, dass alles bleibt, wie es ist.“

Es waren kurzweilige anderthalb Stunden im Freizeitpark Nordschleswig. Dabei hatte die Kabarett-Truppe der Minderheit diesmal mit Blick auf ihr Improvisationsgeschick das ganze Register ziehen müssen: Hauke Wattenberg ist an Corona erkrankt und konnte nicht dabei sein. Das somit angeschlagene „Heimatmuseum“ mit seiner Regisseurin Hannah Dobiaschowski hat dennoch ganze Arbeit geleistet und ordentlich ausgeteilt.

Doch es waren sanfte Hiebe. Generalsekretär Uwe Jessen brachte es zum Schluss auf den Punkt: „Das haben wir schon viel schlimmer gehabt.“

Ute Levisen

Der Nordschleswiger, 30. Januar 2024

Der Rock-Pop-Chor geht in die zweite Runde

Am Sonnabend wurde es musikalisch im Haus Nordschleswig: Die „A-cappella“-Gesangsgruppe der deutschen Minderheit hatte zur offenen Probe eingeladen – und alle konnten mitmachen. Es war ein Tag voll Spaß, Kanons und viel Gesang.

APENRADE/AABENRAA „Ihr dürft euch jetzt auf die Schulter klopfen.“ Die Leiterin des Rock-Pop-Chors Monika Merz ist zufrieden mit der großen Gesangsgruppe. Im Haus Nordschleswig in Apenrade ist am Sonnabend einiges los – die offene Probe ein Erfolg. Dreieinhalb Stunden lang stehen und sitzen Sängerinnen und Sänger im offenen, glasüberdachten Raum.

Dass der Chor miteinander probt, kommt immer sonnabends alle drei Wochen vor. Mal in Tingleff (Tinglev), mal am Knivsberg (Knivsbjerg) oder in Apenrade, wie es am letzten Januarwochenende der Fall ist.

Die Proben sind Vorbereitung für die in diesem Jahr anstehenden Konzerte. Am 1. Juni tritt der Rock-Pop-Chor mit der Gesangsgruppe „VokalGenial“ auf dem Knivsberg auf. Dazu kommen noch das Knivsbergfest und der Kulturtag Europeada – fest stehen diese beiden Auftritte im Juni und Juli allerdings noch nicht.

Nach und nach folgt ein Mitglied auf das nächste, das eine alteingesessene, das andere neu in der „A-cappella“-Gruppe. Langsam, aber sicher füllt sich der Raum, immer wieder stellen sich Nebeneinandersitzende vor – dann beginnt auch schon die Probe.

„Erstmal einatmen, dann ausatmen.“ Monika Merz startet die Session mit Atemübungen. Ganz oft hintereinander hört man ein scharfes „s“, dann ein langgezogenes „w“.

Nach dem Einsingen stimmen manche der Teilnehmenden den Kanon „Get the windy spirit“ an.

„Die Alteingesessenen machen es mal vor“, gibt Merz an, die Kulturkonsulentin im Bereich Kinder-

garten, Schulen und Projekte beim Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) ist. Mehrere Menschen stehen auf die Anweisung hin.

Zwar ist Sonnabend die erste Probe des Jahres, den Rock-Pop-Chor gibt es aber schon länger. Entstanden ist er nämlich schon aufgrund des Deutschen Tages Anfang November.

„Wir hatten vergangenes Jahr ein Projekt mit dem Ziel, am Deutschen Tag mit Maybebop zusammenzusingen. So ist es entstanden und die Begeisterung war so groß, dass alle gefragt haben, ob es weitergeht“, denkt die Chorleiterin an die Gründung zurück. Am 4. November fanden dann gleich zwei Auftritte statt – beim Deutschen Tag und beim Konzert von Maybebop in Apenrade.

Schnell finden sich alle im Kanon zurecht. Immer mehr neu Zugestoßene stimmen in den Gesang ein, bis alle singen. Der Chor nimmt den ganzen Raum ein, überall stellen sich Grüppchen auf.

In den Zusammensetzungen finden sich die verschiedensten Altersgruppen – von der Schülerin bis zum Pensionär. Selbst Kleinkinder sind dabei, die singen aber nicht mit. Dafür halten sie ihre Mütter auf Trab.

Selbst auf der Bühne waren die Kleinsten im Chor schon dabei. Monika Merz erinnert sich gerne daran. „Wir haben Lila Wolken gesungen und in einer Strophe war der Text Kannst du auch nicht schlafen? Und gerade in der Zeile hat eines der Babys einen Ton von sich gegeben. Das war so ein Treffer. Einfach cool.“

Inzwischen rennen die Kinder mitten in der Probe herum. Ein kleiner Junge greift nach Notenblättern und verschenkt sie an die unterschiedlichen Chormitglieder, dabei sorgt er für Schmunzler unter den Singenden.

Alt, Bass, Sopran, Tenor – in diese Stimmlagen teilen sich die Anwesenden auf. Jetzt geht es ans Eingemachte – an eines der Lieder. Bevor sie alle gemeinsam singen, weist die Chorleiterin die einzelnen Gruppen an. Konzentration beherrscht den Raum.

Dass nicht direkt alles perfekt sitzen muss, unterstreicht Merz. „Wir haben unseren Auftritt noch nicht morgen.“

Nachdem die Grüppchen zunächst einzeln mithilfe der Kulturkonsulentin proben, singen später alle zusammen. Nicht alle aus dem Chor können fassen, was dabei herauskommt. Mitglied Frederike Müller ist immer wieder überrascht: „Du stehst



Konzentration bei der Probe: Monika Merz (rechts) coacht die Sängerinnen und Sänger. D. SCHERLINZKY

da, hast gar keine Ahnung, ob du überhaupt irgendeinen Ton rausbringst und plötzlich entsteht da ein Rhythmus, eine Harmonie. Ein tolles Gefühl.“
Dass der Rock-Pop-Chor etwas Schönes hat ent-

stehen lassen, ist auch Monika Merz der Meinung: „Ihr dürft euch jetzt auf die Schulter klopfen.“
Mehr zum Rock-Pop-Chor findet ihr unter rockpopchor.dk.
Donna Scherlinzky

Der Nordschleswiger, 20. März 2024

Karin Petersen ist neue Hauptvorsitzende

Die Musikvereinigung Nordschleswig hat einen neuen Hauptvorstand und mit Karin Petersen auch eine neue Hauptvorsitzende. Nach anfänglichem Zögern entschied sie sich für das Amt.

NORDSCHLESWIG „Ich wurde gefragt und habe anfangs ganz vehement ‚nein‘ gesagt“, erinnert sich Karin Petersen an den Moment, als ihr das Amt der Hauptvorsitzenden der Nordschleswigschen Musikvereinigung das erste Mal vorgeschlagen wurde. Ihre Bedenken, ob sie dieser Rolle gerecht werden könne, waren groß.

Zwei Dinge hielten sie insbesondere davon ab, dieses Amt für sich überhaupt in Erwägung zu ziehen: „Ich weiß, dass ein Teil Arbeit damit verbunden ist, und außerdem war Micky eine ganz hervorragende Hauptvorsitzende. Deswegen war die Latte sehr hochgesteckt.“

Nun ist sie es dennoch geworden. Seit Montag, 18. März, ist Petersen die neue Hauptvorsitzende und somit Nachfolgerin von Micky Jürgensen, die an diesem Abend ihrerseits aus dem Vorstand verabschiedet wird.

„Aber dann ist die Idee so langsam gereift, und ich habe überlegt, ob ich Lust dazu hätte – und die habe ich wohl“, erklärt die neue Hauptvorsitzende ihren Sinneswandel.

14 Tage habe sie darüber nachgegrübelt und sei

dann zu der Einsicht gekommen, dass sie die wohl wichtigste Voraussetzung für dieses Amt durchaus erfülle: „Der Chor liegt mir sehr am Herzen. Das ist wohl die größte Voraussetzung, dass man das mit Lust macht. Und dann habe ich gedacht: OK, ich machs.“

Bereits am Montag leitete sie die Mitgliederversammlung, die sie scherzhaft als ihre „Gesellenprüfung“ bezeichnet. Ihre Bedenken spielen seitdem kaum noch eine Rolle: „Ich freue mich auf meine Arbeit, es macht mir Spaß, und ich versetze mich auch gerne in neue Sachen hinein.“

Auch Chorleiterin Susanne Heigold freut sich über die Wahl: „Ich kenne Karin Petersen gut, und glaube, das wird richtig gut werden. Ich habe keinen Einfluss darauf, wer gewählt wird, aber freue mich sehr, dass sie es geworden ist.“

Seit 2015 ist Petersen Chormitglied, seit 2019 im Vorstand in Tondern (Tønder) aktiv. Auch als Protokollführerin hat sie agiert. Dank dieser Erfahrungen, kann sie gelassen auf ihre zukünftigen Aufgaben blicken: „Ich bin viele Jahre im Vorstand gewesen und weiß, wie es läuft.“ *Anna-Lena Holm*



Karin Petersens gute Nachricht ist mit einem Gefühl großer Dankbarkeit verbunden (Archivbild).

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 12. Juni 2024

BDN-Maskottchen „Æ Löwe“ betritt neues Terrain

Wer den Bund Deutscher Nordschleswiger kennt, der kennt auch das Wappen mit den beiden Löwen und der Brücke. Einer der Löwen, Æ Löwe, hat nun einen neuen Status des Ruhmes erreicht. Seit dem 9. Juni kann er in einem Malbuch bewundert und ausgemalt werden.

NORDSCHLESWIG Dieses Malbuch ist für Kinder von zwei bis zehn Jahren angelegt und zeigt das Maskottchen des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), „Æ Löwe“, in verschiedenen Alltagssituationen. Konzipiert sind die Bilder als kleine Suchbildchen, die auch mit den passenden Begriffen versehen sind. Zu den Suchbildchen gehören zum Beispiel eine Teetasse, oder eine Erdbeere. Die Begriffe stehen dann auf Deutsch, Dänisch und Sønderjysk da. So können Kinder spielerisch ein paar leichte Vokabeln lernen.

Die Idee des Malbuches kam vor zwei Monaten über die Social-Media-Managerin des BDN, Nathalie Engel-Arlt, auf. Die Kinder sollten eine Beschäftigung haben, während ihre Eltern in Gespräche verwickelt sind. Der Löwe bietet sich als Symbol für die Kinder gut an, da man ihn leicht in unterschiedliche Alltagssituationen setzen könne, so erklären es Engel-Arlt und BDN-Kunstkonsulentin Jana Surkus, die die künstlerische Gestaltung der Bilder übernommen hat. Sie hat die Motive per Hand vorgemalt. Nathalie Engel-Arlt hat die Suchbildchen als Grafik am Computer erstellt und schließlich alles zusammengefügt. Auch Kommunikationskonsulentin Sally Flindt-Hansen hat an der Entwicklung des Malbuches mitgewirkt.

Während der Entwicklung hat es zwei Versionen gegeben. Die Erste – ohne sønderjyske Vokabeln – wurde wieder verworfen. „Auch wenn wir der Dachverband der deutschen Minderheit sind, war es uns wichtig, die Sønderjyske Sprache zu integrieren. Sie ist ein großer Teil der



So sehen die Malbücher aus, hier teilweise ausgemalt

ALENA ROSENBERG

Kultur in Nordschleswig, und viele hier im Haus Nordschleswig sprechen sie zu Hause“, betonte Nathalie Engel-Arlt. Daher wurden die Suchbildchen mit der zusätzlichen Sprache ergänzt.

Ein paar ausgedruckte Exemplare werden vom BDN ausgelegt, zum Beispiel beim Knivsbergfest. Interessierte können sich aber auch ein paar Seiten über den Link BDN Malbuch herunterladen und ausdrucken.

Demnächst soll das Malbuch um ein paar Motive ergänzt werden. So kann man „Æ Löwe“ dann beim Laternenumzug oder beim Bleigießen an Silvester bestaunen.

Alena Rosenberg

Der Nordschleswiger, 27. Oktober 2024

Musikvereinigung Nordschleswig liefert einen Gänsehautmoment nach dem anderen

Die Anspannung lässt nicht nach – Susanne Heigolds Stimme ist kurz vor dem Abschlusskonzert in Lügumkloster von Euphorie erfüllt. Jedes Konzert sei anders, weil jeder Raum und auch jedes Publikum anders sei, erzählt die Dirigentin.

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Der Dom in Hadersleben sei eine ganz besondere Spielstätte, „aber nicht mein Favorit“, sagt Susanne Heigold. Die eine Lieblingsspielstätte gibt es für die Dirigentin nicht, weil alle vier Spielstätten in Nord-

schleswig etwas Neues mitbringen.

Heigold wirkt wie berauscht von den Erlebnissen der vergangenen Tage. Hadersleben (Haderslev), Apenrade (Aabenraa), Sonderburg (Sønderborg), Lügumkloster – seit Donnerstag tourt sie



Showdown: Die Musikvereinigung Nordschleswig spielte Ende Oktober 2024 ihre große Konzertreihe „Mozarts Requiem“.

KARIN RIGGELSEN

mit der Musikvereinigung Nordschleswig und „Mozarts Requiem“ durch den Landesteil.

Kurz vor dem letzten Konzert in der Kirche zu Lügumkloster findet sie an diesem Sonntagnachmittag ein paar Minuten, um ihre Gefühle und Eindrücke in dieser musikalischen Reise mit dem „Nordschleswiger“ zu teilen. „Wir sind kurz vor der letzten Aufführung, und ich empfinde einfach nur Freude. Es macht so, so viel Spaß.“

Ob die Anspannung langsam nachlässt? „Ich habe das Gefühl, es wird immer intensiver.“

Das kommt auch beim Publikum an, wie im Gespräch mit Claudia Knauer deutlich wird. Anders als Heigold hat sie eine ganz klare Lieblings-Spielstätte: „Dom, Uraufführung – da kommt nichts ran“, ist sich die Büchereidirektorin sicher. „Das Konzert war ein Gänsehauterlebnis.“

Ihre Liebe zur Literatur spiegelt sich auch in ihrem persönlichen Highlight wider. „Leon Tscholl hat zwei Gedichte von Goethe vertont, und das war einfach nur fantastisch.“ Sie habe ganz vorn gesessen. „Ich war ganz dicht am Chor und konnte direkt in die ausdrucksstarken Gesichter der Sängerinnen und Sänger schauen, das war etwas ganz Besonderes.“

Susanne Heigold ist vom Engagement des Ensembles und des Publikums begeistert. „Wir verbinden Generationen“, sagt die Dirigentin,

die sich über die jungen Gesichter im Chor und Publikum freut. „Auch wenn ich mir wünschen würde, dass es noch mehr wären.“

In diesem Jahr gab es eine Besonderheit, die genau darauf abzielt. Der Auftritt in Apenrade am Freitag wurde als Familienkonzert durchgeführt. Und das wurde belohnt: „Es war rappelvoll, und ich habe mich so sehr gefreut, dass so viele Kinder dabei waren.“

Aber nicht nur in Apenrade, auch an allen anderen Spielstätten wurde das Engagement der Musikerinnen und Musiker belohnt. „Gestern habe ich selbst noch Stühle geschleppt“, so Heigold. Nichts lieber als das.

„Wir sind in der sehr glücklichen Lage, an gleich vier Orten spielen zu dürfen.“ Das sei nicht üblich, umso mehr wisse die Dirigentin zu schätzen, dass das Publikum das Engagement des Ensembles mit einer großen Nachfrage an allen vier Spielstätten belohnt.

Auch das letzte Konzert der Reihe von Mozarts Requiem in Lügumkloster birgt wieder Neues und Besonderes. Nicht nur, dass auch diese Spielstätte eine ganz besondere ist. „Wir haben eine Partnerschaft mit dem Neubrandenburger Chor, und heute sind einige von ihnen dabei, um uns zu unterstützen“, freut Susanne Heigold sich.

Marle Liebelt

Der Nordschleswiger, 23. November 2024

Sihav überzeugt das Publikum – aber nicht die Jury

Die Band aus Nordschleswig landete beim Songcontest „Liet“ auf dem letzten Platz. Während sie die Jury nicht überzeugen konnten, sah dies mit dem Publikum hingegen ganz anders aus.

BASTIA Die Jugendband Sihav aus der deutschen Minderheit in Nordschleswig hat beim internationalen Musikwettbewerb „Liet International“ den letzten Platz belegt. In Bastia auf der französischen Mittelmeerinsel Korsika gelang es am Sonnabendabend nicht, die Jury mit dem Song „Doppelgänger“ zu überzeugen. Siegerin des Abends wurde die ladinische Vertreterin Nani Vazana.

Der Kulturkonsulent des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Uffe Iwersen, der die Band in den Süden begleitete, zieht angesichts der Umstände dennoch ein positives Fazit.

„Selbstverständlich ist es immer ein wenig enttäuschend, wenn man den letzten Platz belegt. Aber man muss auch bedenken, dass unsere Bandmitglieder die mit Abstand jüngsten Teilnehmer bei der Veranstaltung waren. Hinzu kommt, dass alle anderen professionelle Musiker

sind. Von daher haben sie das hier wunderbar gemeistert. Diese Reise war für sie ein riesengroßes Erlebnis, bei dem sie viel wertvollen Austausch mit anderen Minderheiten hatten, und das ist es, worauf es ankommt“, so Iwersen.

Während es den Vertreterinnen und Vertretern aus Nordschleswig nicht gelang, die Jury für ihren Song zu begeistern, war das Publikum ganz anderer Meinung:

„Beim Publikumsvoting haben wir den zweiten Platz belegt, und haben den ersten mit nur 5 Punkten Rückstand verpasst. Das Publikum fand uns also richtig gut, und wenn man ehrlich ist, ist das ja auch viel wichtiger, als eine Jury zu überzeugen“, so Iwersen zufrieden.

Am Abend bei der After-Show-Party hatten die Sihav-Mitglieder also trotzdem allen Grund, ausgiebig zu feiern, ehe es am Sonntagnachmittag in Richtung Heimat ging. *Dominik Steinebach*



Leif, Linn, David, Sofie und Aimée von Sihav beim Soundcheck auf Korsika.

PRIVAT

Der Nordschleswiger, 17. Dezember 2024

„Abenteuer in Nordschleswig“: BDN schenkt allen Vorschulkindern ein Buch

Ein neues Kinderbuch zeigt und beschreibt den Alltag von Mädchen und Jungen in der deutschen Minderheit. Weshalb der Bund Deutscher Nordschleswiger das Buch in Auftrag gegeben hat.

APENRADE/AABENRAA Welchen Alltag erleben Kinder in der deutschen Minderheit in Nordschleswig – das erzählt ein neues Buch in Worten und Bildern. „Abenteuer in Nordschleswig“ heißt es, und Herausgeber ist der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN).

„Ich hatte die Idee schon länger in der Schublade“, sagt der Kommunikationschef des BDN, Harro Hallmann. „Steffi hat bereits ein Buch für etwas ältere Kinder geschrieben, das wir an Kinder der 5. und 6. Klassen in den deutschen Schulen gegeben haben.“ Im Sommer 2023 verteilte der BDN 500 Exemplare des Buchs „Abenteuer in der süddänischen Ostsee“.

„Jetzt fehlte uns noch etwas für die Jüngeren. Wir wollten mit dem Buch auf spielerische Weise erzählen, wie so ein Jahr in der deutschen Minderheit verläuft“, so Hallmann im Podcast „Mojn Nordschleswig“.

In zwölf Geschichten erleben die Geschwister Stine und Thore Abenteuer in Nordschleswig. Sie feiern Fasching und besuchen Konzerte, fahren Tretboot in Hadersleben (Haderslev) und suchen einen Schatz auf einer der Ochseninseln.

Susanne Heigold kommt als Dirigentin der Musikvereinigung Nordschleswig in dem Buch ebenso vor wie Thore Naujeck als Mitorganisator des Knivsbergfests. Die Kinder laufen Laterne mit der Deutschen Privatschule Apenrade und treffen im

Deutschen Museum Nordschleswig auf Museumsleiter Hauke Grella.

Autorin Steffi Bieber-Geske lebt seit drei Jahren in Nordschleswig und ist auch in der deutschen Minderheit zu Hause. „Ich hatte mich schon für mein erstes Buch sehr intensiv mit der deutschen Minderheit auseinandergesetzt. Ich lebe jetzt seit gut drei Jahren hier und habe mich von Anfang an mit der deutschen Minderheit und mit der Geschichte des Grenzlands beschäftigt.“

Sie hat die deutsche Minderheit als sehr vielfältig kennengelernt. „Es gibt die Leute, die schon immer hier leben, die hier geboren sind. Ich gehöre zu den vielen, vielen Zuzüglern in der deutschen Minderheit und fühle mich als ein Teil von ihr. Ich merke auch selbst: Klar, ich bin deutsch, ich bin aber inzwischen auch ein bisschen dänisch geworden, und ich glaube, das ist typisch für die deutsche Minderheit: Dass man das Beste aus beiden Welten in sich vereint und auch im Alltag genießt.“

Das Buch spiegelt die Thematik wider: Die Mutter von Stine und Thore ist geborene Nordschleswigerin, der Vater ist aus Deutschland zugezogen.

Während der Arbeit an dem Buch hat die Autorin selbst auch noch Neues an der Minderheit entdeckt: „Ich habe zur Musikvereinigung Nordschleswig recherchiert, die war mir zuvor nicht so vertraut. Und auch das Haus Quickborn habe ich neu für mich entdeckt.“

Sara Eskildsen



Autorin Steffi Bieber-Geske bei einer Vorlesestunde in der Deutschen Zentralbücherei in Apenrade

SARA ESKILDSEN

Der Nordschleswiger, 11. Januar 2024

Koordinatorin Tanja Klindt und ihre Listen

Tanja Klindt ist die Koordinatorin der Neujahrstagung der deutschen Minderheit in Sankelmark. Sie gibt einen Blick hinter die Kulissen, erzählt, welche Dinge zu ihren Aufgaben zählen und verrät, wie sie bei der ganzen Planung den Überblick behält.

NORDSCHLESWIG/SANKELMARK Hinter den alljährlichen Großveranstaltungen der deutschen Minderheit – wie dem Deutschen Tag oder der nun bevorstehenden Neujahrstagung in Sankelmark, südlich von Flensburg gelegen – stecken mehr Organisation und To-do-Listen, als man zunächst vielleicht annehmen mag. Denn es gibt einige Dinge, an die „nebenbei“ auch noch gedacht werden muss und die man als unbeteiligte Person vermutlich nicht unbedingt auf dem Schirm hat.

Dafür hat die deutsche Minderheit Tanja Klindt, die zum zweiten Mal die Koordinatorin der Sankelmark-Tagung ist. Sie übernahm den Posten, als Thore Naujeck 2022 seine Stelle als Chef der Bildungsstätte Knivsberg antrat. Vorher arbeitete Tanja Klindt am Empfang des Generalsekretariats.

Seit ihrem Wechsel ist sie also für die Koordination der Großveranstaltungen in der deutschen Minderheit verantwortlich. Und so beginnt für Tanja die Organisation des kommenden Events immer dann, wenn ein anderes gerade abgeschlossen ist. Womit die Sankelmark-Planung bereits Mitte vergangenen Jahres startete.

„Wir fangen gleich nach dem Deutschen Tag im November an, eigentlich sogar schon in der Sommerperiode. Denn da besprechen wir schon, wen wir uns als Redner vorstellen könnten. Wir verabreden also ein gemeinsames Treffen, wo wir Vorschläge sammeln, welche Politiker wir einladen könnten und so weiter. Die Ideen werden dann gesammelt und unter uns im Generalsekretariat verteilt“, erklärt die Koordinatorin.

„Dann werden die entsprechenden Leute angefragt, und so wird dann nach und nach das Programm festgelegt. Wenn das dann steht, fangen wir mit den Einladungen an“, fügt sie hinzu.

Es seien viele Enden, die zusammengefügt werden müssen, damit alles passt.

In diesem Jahr gab es einen neuen Webshop, der pünktlich fertiggestellt wurde. Über diese Plattform sind dann so lange Anmeldungen möglich, bis die Frist verstreicht. „Und dann beginnt das Puzzlespiel. Wir haben ja nur eine gewisse Anzahl Zimmer zur Verfügung“, sagt Tanja Klindt.

Auch in diesem Jahr sei wieder alles komplett ausgebucht, sodass zusätzlich ein paar Zimmer im Hotel Seeblick gebucht werden mussten. Das Hotel befindet sich ganz in der Nähe der Akademie, in der die Veranstaltung stattfindet, und



Organisatorin Tanja Klindt hat alle Fäden in der Hand (Archivbild).

KARIN RIGGELSEN

kann problemlos zu Fuß erreicht werden. Insgesamt seien 86 Personen zur Übernachtung angemeldet – über die Hälfte bleibe das gesamte Tagungs-Wochenende.

Die Organisation in diesem Jahr hat laut Tanja Klindt gut funktioniert. Und es ist vollkommen klar: Das ist hauptsächlich ihr zu verdanken. Mit ihrem Organisationstalent dirigiert sie den ganzen Planungsverlauf, und ihre doch recht zahlreichen Listen helfen ihr dabei, einen Überblick zu bewahren.

Es seien viele Dinge, an die gedacht werden müsste: Wie viel Essen gibt es, wie viele Gäste sind Vegetarier, sind nur Beispiele für all die Fragen, an die Tanja Klindt denken muss. Auch Geschenke für die Rednerinnen und Redner seien zu besorgen und der Transport der Bühne für den Kabarett-Auftritt nach Sankelmark zu organisieren. Da können Listen eine große Unterstützung sein. Bringen sie doch auch die Wohltat mit sich, Punkte händisch abhaken zu können.

„Die Arbeit macht mir sehr viel Spaß und passt auch ganz gut zu mir. Ich bin strukturiert und kann gut mit Listen arbeiten und die Abläufe im Auge behalten“, sagt das Organisationstalent Tanja Klindt.

Anna-Lena Holm

Der Nordschleswiger, 23. April 2024

BDN: Vorteile einer Mitgliedschaft sollen stärker kommuniziert werden

Die gesamte Minderheit mit all ihren Verbänden, Vereinen und Einrichtungen profitiert von der Mitgliedschaft beim BDN. Das Gleiche gilt für Einzelpersonen. Dies darf allerdings gerne noch deutlicher kommuniziert und beworben werden, findet die „AG Minderheit mit Zukunft“. Der BDN hat ein paar Ideen, wie dies aussehen könnte.

APENRADE/AABENRAA Der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) ist das wichtigste Bindungsorgan und als Dachverband der einflussreichste Interessenvertreter der Minderheit. Je mehr Verbände Mitglied sind – je größer also die Anzahl der plädierenden Stimmen – desto mehr kann der Verbund in Berlin, Kopenhagen und Kiel erreichen, wenn es um relevante Themen für die Minderheit geht. Denn auch hier gilt das altbekannte Motto „Zusammen sind wir stark“.

Die „AG Minderheit mit Zukunft“ ist zu dem Ergebnis gekommen, dass nun in allen Verbänden aktiv für eine BDN-Mitgliedschaft geworben werden soll. Wie genau, bleibt zunächst den einzelnen Institutionen überlassen, teilte Hinrich Jürgensen dem Hauptvorstand des BDN bei der Sitzung am Montagabend mit. Einige Ideen gibt der BDN jedoch zwecks Eigeninitiative und Weiterentwicklung an die Hand.

Ein Impuls seitens des BDN ist, dass Verbände, Vereine und Einrichtungen ihre Verbindung zum BDN deutlicher machen sollen. Konkret könne bei der Werbung von Mitgliedern im gleichen Zug ebenfalls für eine BDN-Mitgliedschaft geworben werden. Auch könnte deutlicher kommuniziert werden, welche Zuschüsse der BDN bereitstellt. Potenzielle Mitglieder sollten darü-

ber informiert werden, inwiefern sie direkt und individuell von einem Beitritt profitieren können. Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Kostet eine Einzelmitgliedschaft im Deutschen Ruderverein als Nicht-BDN-Mitglied 1.500 Kronen, werden für Mitglieder des BDN hingegen nur 1.300 Kronen fällig.

Möglich sei es laut Hauptvorstand auch, dass Verbände oder Vereine sich entschließen, Anmeldungen direkt an eine BDN-Mitgliedschaft zu koppeln, ohne jedoch dabei eine aktive Wahl zu unterschlagen.

Eine BDN-Mitgliedschaft bringt, wie auch am Ruder-Beispiel zu erkennen, einige finanzielle Vorteile mit sich. Der vom BDN erstellte Gesamthaushalt wird an die Vereine und Verbände verteilt, damit diese die nötigen Mittel zur Verfügung haben, um beispielsweise ein geplantes Projekt zu verwirklichen. Weitere konkrete Mitgliedervorteile sind Rabatte – etwa beim Kauf von Büchern oder Eintrittskarten.

Neben diesen diversen finanziellen Aspekten sorgen 16 Ortsvereine dafür, dass in Nordschleswig regelmäßig kulturelle Aktivitäten stattfinden. Außerdem koordiniert der BDN in vier Bezirken die lokale Arbeit der deutschen Minderheit.

Anna-Lena Holm

Der Nordschleswiger, 7. Mai 2024

Der BDN will mit edlen Tropfen aus Tondern beglücken

Bei dem Produkt made in Tondern kommt nicht nur Gin in die Flasche. Der Alkohol wird mit einer etwa 3.100 Jahre alten Zutat aus der Natur der Kommune Tondern verfeinert.

TÖNDERN/TØNDER „Es ist ein gutes lokales und regionales Produkt, das wir bei Geburtstagen und Empfängen verschenken können“, sagt Harro Hallmann, Kommunikationschef des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), der Dachorganisation der deutschen Minderheit.

Bei dem Produkt in einer Flasche handelt es sich um einen mit Mooreiche verfeinerten Gin.

Der BDN ist schon seit Längerem auf der Suche nach einem Mitbringsel, das bei feierlichen Anlä-

sen überreicht werden kann. Fündig wurde man nun in Tondern und zwar in Norlyk Distillery in der Søndergade.

„Das ist eine Weltpremiere. Bislang gab es keinen Gin mit Mooreiche“, erläutert Hallmann.

„Der ist nicht schlecht“, lautet indes das Urteil eines Kunden, dem Claus Norlyk an diesem Nachmittag einschenkt, und der den Mooreiche-Gin mit Eiswürfeln und Indian Tonic kostet.

„Die Mooreiche war die Idee von Claus“, erzählt



BDN-Generalsekretär Uwe Jessen, der Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen, BDN- Orts- und Bezirksvorsitzende Marie Medow sowie Kommunikationschef Harro Hallmann bei der Gin-Verkostung in Tondern

MONIKA THOMSEN

Hallmann. Claus Norlyk setzt das uralte Holz seit zweieinhalb Jahren bereits für die Rumproduktion ein.

„Eine Kohlenstoffdatierung hat ergeben, dass die Mooreiche etwa 3.100 Jahre alt ist“, berichtet Norlyk. Das Relikt wurde unweit der Grenze in der Nähe von Lüdersholm zwischen der Gammelå und der Süderau aufgespürt.

Claus Norlyk und sein Vetter Jesper legten vor vier Jahren in gemieteten Räumlichkeiten in der

alten Buchdruckerei von Gustav Rothe mit der Produktion von Gin los. Später wurde auch Rum ins Programm aufgenommen.

Ausschlaggebend für das Geschäft mit Norlyk sei gewesen, dass der BDN den Gin in relativ kleinen Mengen mit dem BDN-Label kaufen konnte. Das kleinste Quantum für eine Produktion sind 54 Flaschen. „Wir haben 72 Flaschen bestellt“, so Harro Hallmann.

Bei einem Abstecher nach Tondern vor einigen Monaten hatten Hallmann und seine Töchter auch bei Norlyk hereingeschaut, und somit entstand die Idee für dieses Präsent.

Bei einem weiteren Besuch machten Hallmann und Jessen Nägel mit Köpfen. Nun ist der Gin produziert, und das betagte organische Material hat den Weg in die Flaschen gefunden.

Es gibt auch die Möglichkeit, den Gin beim BDN zu kaufen. Eine Flasche kostet 400 Kronen. Für Mitglieder gibt es sie für 350 Kronen.

Bisher schenkte der BDN Sekt in Magnum-Flaschen, Schokolade oder einen Geschenkkorb mit Käse von der Öko-Meierei in Brauderup (Broderup).

Künftig kann man sich mit dem BDN-Präsent zuprosten. Bleibt zu hoffen, dass Genießerinnen und Genießer bei einem eventuell fortgeschrittenen Konsum der edlen Tropfen beim Kommunizieren nicht über die Buchstaben stolpern und aus „Mooreiche“ unbeabsichtigt „Moorleiche“ wird.

Monika Thomsen

Der Nordschleswiger, 22. November 2024

Deutscher Campus im Haushalt: „Großer Meilenstein“

Die Vertragsparteien haben in der Absprache zum Haushalt für 2025 Mittel für das Mammutprojekt auf dem Gelände des DGN bereitgestellt. Der Bund Deutscher Nordschleswiger arbeitet daran, dort ein neues Internat, einen neuen Kindergarten sowie neue Räume für das Gymnasium zu bauen.

KOPENHAGEN/APENRADE Für die deutsche Minderheit kommen am Freitag positive Nachrichten aus Kopenhagen. Ein angestrebter Campus in Apenrade ist einen wichtigen Schritt weiter gekommen.

Die Vertragsparteien haben in der Absprache für den Haushalt 5 Millionen Kronen für das Projekt bereitgestellt. Die Mittel sollen für den Ausbau des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig (DGN) verwendet werden. Damit kann gut die Hälfte von diesem Teil des Projekts finanziert werden.

„Das ist ganz hervorragend, dass dies geglückt ist. Jetzt kann das Gymnasium weiter planen“,

sagt ein deutlich erfreuter Uwe Jessen am Telefon. Er ist Generalsekretär des BDN.

Er ist zuversichtlich, dass es gelingen wird, die restlichen Mittel für diesen ersten Schritt des Projekts zu finden. Damit können die derzeitigen Pavillons durch den neuen Anbau ersetzt werden.

Der Deutsche Schul- und Sprachverein (DSSV) und der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) haben das Projekt entwickelt, weil das Deutsche Gymnasium (DGN) für Nordschleswig zu klein ist und das dazugehörige Internat dringend renoviert werden muss. Außerdem möchte der DSSV gerne die beiden Apenrader Kindergärten an einem Ort bündeln.

Der BDN strebt an, dass die deutsche und dänische Regierung das 140 Millionen Kronen teure Projekt gemeinsam finanzieren.

„Diese Entscheidung ist ein großer Meilenstein für das gesamte Projekt. Es zeigt, dass der stete Tropfen den Stein höhlt“, so Jessen.

Und der stete Tropfen war in diesem Fall vornehmlich Harro Hallmann, der Leiter des BDN-Sekretariats in Kopenhagen. Er hat gegenüber den Folketingsabgeordneten Lobbyarbeit für das Projekt betrieben.

Einer von diesen Abgeordneten ist Jesper Petersen (Soz.). Er hat sich vor Ort über die baulichen Probleme am DGN schlau gemacht und sich dafür eingesetzt, dass das DGN Mittel aus einem Sondertopf für lokale Initiativen erhält. Der Topf hat ein Gesamtvolumen von 75 Millionen Kronen.

„Ich bin sehr froh darüber, dass es gelungen ist, die 5 Millionen Kronen bereitzustellen“, sagt er.

Auch der Politiker lobt den Einsatz des Kopenhagener Sekretariats: „Ich möchte dem BDN für die Zusammenarbeit in dieser Frage danken. Er war wie immer gut vorbereitet und hat sachlich argumentiert. Jetzt ernten wir die Früchte dieser Arbeit.“

Und Hallmann reicht das Lob zurück: „Dank gebührt vor allem Jesper Petersen, der uns aufgefordert hat den Antrag über ihn zu stellen und auch Benny Engelbrecht, der als finanzpolitischer Sprecher die Sache bis zum erfolgreichen Ende unterstützt hat. Es ist erfreulich, dass es den beiden Sozialdemokraten gelungen ist, dies durchzusetzen.“

Von den 140 Millionen Kronen sollten 90 Millionen aus Berlin kommen, doch von dort gab es im



Die Minderheit will das Internat am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig abreißen und einen Campus ans DGN anbauen.
BDN

September eine niederschlagende Nachricht: Im Haushaltsentwurf der Bundesregierung sind keine Mittel dafür vorgesehen.

Uwe Jessen befürchtet, dass es bei der derzeitigen politischen Lage in Deutschland vorläufig schwierig ist, daran etwas zu ändern. Mittelfristig sieht er die Förder-Zusage aus Kopenhagen jedoch auch als ein wichtiges Signal nach Berlin.

„Es fehlt natürlich noch ein großer Batzen Geld, aber die dänische Seite hat jetzt die Mittel geliefert, die wir uns erhofft haben. Das ist ein wichtiges Argument gegenüber der kommenden Bundesregierung.“

Die SVM-Regierung hat sich am Freitag mit der Sozialistischen Volkspartei und Radikale Venstre auf den Haushalt für 2025 geeinigt.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 18. September 2024

Abschieds-Bilanz: Was der Kontaktausschuss gebracht hat

Rund 60 Jahre Kontaktausschuss: Mehr als ein halbes Jahrhundert lang war der Kontaktausschuss für die Minderheit der eher lauwarmer Draht in das Folketing. Die ein oder andere Errungenschaft kann er dennoch vorweisen. Sekretariatsleiter Harro Hallmann weiß, welche das sind.

APENRADE/KOPENHAGEN Es ist fast ein wenig ironisch: Die Liste der Erfolge des Kontaktausschusses für die deutsche Minderheit endet mit der Errungenschaft, dass er sich selbst auflöst.

Denn es wird ein neuer Kontaktausschuss ins Leben gerufen, der die Minderheit näher an das Folketing rücken soll, so zumindest die Hoffnung des Minderheitendachverbandes Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN). Also noch mal: Der Kontaktausschuss wird abgeschafft,

um einen Kontaktausschuss zu gründen, und das soll alles verändern?

Genau, denn der neue sogenannte Unterausschuss für die deutsche Minderheit (Udvalg for det Tyske Mindretal) wird nicht mehr im Kulturministerium beheimatet sein, sondern ein eigener Ausschuss im Folketing.

Die Minderheit wird nicht mehr festes Mitglied des Ausschusses sein – denn das dürfen nur Abgeordnete. „Das sehen wir aber nicht als Prob-

lem, denn wir werden trotzdem konsultiert und zu Sitzungen eingeladen. Ohne uns würde ein Ausschuss für uns schließlich wenig Sinn ergeben“, erklärte BDN-Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen die Änderung Anfang September bei einer Sitzung des Nordschleswig-Gremiums in Kiel – dem Pendant zum dänischen Kontaktausschuss in Deutschland.

Effizienz wurde dem Kontaktausschuss nicht gerade nachgesagt. Der Kollege Walter Turnowsky bezeichnete das Ende dieses Gremiums als: Abschied vom schlafenden Kontaktausschuss.

Dass er der Minderheit aber nichts gebracht hat, wäre wiederum eine falsche Behauptung. Wie der Name nahelegt, war der Kontaktausschuss vor allem für eines gut: Kontakte. „Es ist nicht alles über den Ausschuss als solchen gelaufen, aber einige der Mitglieder sind wichtige Ansprechpartnerinnen und -partner für mich als Sekretariatsleiter“, erklärt Harro Hallmann. „Bei ihnen kann ich die unterschiedlichen Themen ansprechen, damit sie die im politischen System weitertragen können.“

Dementsprechend seien die Erfolge, die er dem Kontaktausschuss zuordnen kann, mehr auf die Kontakte zu den Mitgliedern zurückzuführen. Nicht auf den Ausschuss an sich – abgesehen von seiner letzten Handlung: seiner Auflösung.

Aus seiner Zeit als Sekretariatsleiter kann Hallmann aber dennoch auf eine ganze Liste von Errungenschaften zurückblicken, die das Minderheiten-Leben in Nordschleswig maßgeblich beeinflussen.

Gemeinsam mit dem Kontaktausschuss konnte die Minderheit in mehreren Schritten die Gleichstellung ihrer Schulen mit denen der Mehrheitsbevölkerung erreichen.

Seit 2011: Die laufenden Kosten der Schulen der deutschen Minderheit sind fest im Haushalt verankert. Seit 2015: auch investive Mittel werden im Haushalt bereitgestellt, um dem Bedarf weiterer

Ausgaben (beispielsweise von Sanierungs- und Renovierungsarbeiten an Gebäuden) gerecht zu werden. Seit 2024: Das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig ist mit 3 Millionen Kronen im Haushalt den anderen privaten Gymnasien gleichgestellt. Die Gleichstellung der Minderheitenschulen mit den staatlichen bedeutet quasi, dass sie staatlich finanzierte Privatschulen sind. Das ist eine für die Volksgruppe existenzielle Angelegenheit: Nur so kann sichergestellt werden, dass die Zugehörigkeit zur Minderheit keine Frage von Geld und damit nur stark privilegierten Familien vorbehalten ist.

Darüber hinaus konnten die Minderheitenvertreterinnen und -vertreter über ihre Kontakte zum Ausschuss erreichen, dass aus Kopenhagen weitere Gelder nach Nordschleswig überwiesen werden:

Die Arbeit des Sozialdienstes für Nordschleswig wird mit jährlich 400.000 Kronen gefördert. Das Projekt Grenzgenial, das allen Schulen kostenlos Unterrichtsmaterial über die Geschichte Nordschleswigs, das Grenzland und die Minderheit zur Verfügung stellt, wird seit diesem Jahr mit 600.000 Kronen bezuschusst. Der Minderheit werden seit 2022 Informationsmittel in Höhe von 2,4 Millionen Kronen überwiesen, um die Themen über die Minderheit und Neues aus der Volksgruppe nach außen zu kommunizieren. Am Mittwoch, 18. September, laden der BDN und das Sekretariat der deutschen Minderheit in Kopenhagen zu einem kleinen Abschiedsempfang ein. Wehmütig blickt Hallmann nicht auf das Kapitel Kontaktausschuss im Kulturministerium zurück. „Es war mühsam, überhaupt Sitzungen zu bekommen, und wenn es überhaupt passierte, dann nur durch unser Zutun“, so der Sekretariatsleiter. Ob sich das mit dem neuen Unterausschuss für die deutsche Minderheit ändert, bleibt abzuwarten. Die BDN-Funktionäre sind optimistisch.

Marle Liebelt

Der Nordschleswiger, 30. Oktober 2024

Ein Alter und ein Neuer im Vorsitz des Folketing-Ausschusses für die Minderheit

Jesper Petersen von der Sozialdemokratie ist Vorsitzender und Frederik Bloch Münster von den Konservativen zweiter Vorsitzender des neuen Kontaktausschusses. Beide haben einen engen Bezug zu Nordschleswig.

KOPENHAGEN Der profilierte sozialdemokratische Folketingsabgeordnete Jesper Petersen aus Woyens (Vojens) ist Vorsitzender des neu gegründeten Folketing-Ausschusses für die Deutsche Minderheit. Damit leitet ein Politiker die Arbeit, der

die Volksgruppe bereits gut kennt. Sein Vize, der konservative Frederik Bloch Münster aus Esbjerg, ist neu im Ausschuss. Die Familie seines Vaters stammt aus Nordschleswig, und er freut sich auf die kommende Aufgabe.

„Ich sehe es als meine Aufgabe an, der Minderheit zuzuhören und dafür zu sorgen, dass sie sich von der Politik gehört fühlt“, sagte Bloch Münster unmittelbar nach seiner Ernennung.

Der alte Kontaktausschuss war beim Kulturminister angesiedelt, der auch den Vorsitz hatte. Dies hat jedoch in den vergangenen Jahren zu sehr unregelmäßigen Sitzungen geführt. Daher hat der Dachverband der Minderheit, der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), sich dafür eingesetzt, dass der Ausschuss direkt beim Folketing angesiedelt wird.

Mit Beginn des neuen Folketingsjahres Anfang Oktober haben die Abgeordneten das Anliegen umgesetzt und am Mittwochvormittag hat sich der Ausschuss für die Deutsche Minderheit konstituiert.

„Jetzt hat das Folketing die Initiative und wir brauchen nicht darauf zu warten, dass der Kalender einer Ministerin oder eines Ministers passt. Daher werden wir aktiver sein und sowohl Sitzungen hier auf Christiansborg abhalten als auch Nordschleswig besuchen“, so der Ausschussvorsitzende Petersen.

Der Ausschuss wird erst bei der kommenden Sitzung, voraussichtlich im Dezember, die eigent-



Jesper Petersen (l.) aus Woyens war bereits Mitglied im alten Kontaktausschuss; Frederik Bloch Münster aus Esbjerg ist neu dabei. WALTER TURNOWSKY

liche Arbeit aufnehmen. Da es bei der ersten Sitzung ausschließlich um Formalitäten ging, war der BDN am Mittwoch noch nicht mit dabei.

Im Gegensatz zum alten Kontaktausschuss sind die Vertreterinnen und Vertreter der Minderheit nämlich nicht Mitglieder des Ausschusses. Die Geschäftsordnung des Folketings lässt das nämlich nicht zu. Petersen versichert jedoch, dass der BDN immer eingeladen und in die Planung einbezogen wird. Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 19. September 2024

Abschied ohne Tränen und mit Blick in die Zukunft

Am Mittwoch wurde der bisherige Kontaktausschuss der deutschen Minderheit verabschiedet. Ab Oktober 2024 wird ein neuer Unterausschuss direkt dem Folketing unterstellt sein, um eine stärkere Verbindung zum Parlament zu gewährleisten. Beim Abschiedsempfang wurde die Neustrukturierung des Kontaktausschusses als wichtiger Schritt für die Zukunft der Minderheitenvertretung gelobt.

KOPENHAGEN Am Mittwochnachmittag hieß es nach rund 60 Jahren Abschied nehmen vom bisherigen Kontaktausschuss der deutschen Minderheit. Dieser wird im Rahmen einer Neustrukturierung aufgelöst und durch einen neuen Unterausschuss ersetzt, der künftig nicht mehr dem Kulturministerium, sondern direkt dem Folketing angegliedert sein wird. Die Änderung tritt mit Beginn des neuen Folketingsjahres im Oktober 2024 in Kraft.

Die Entscheidung zur Umstrukturierung wurde getroffen, weil die Arbeit des bisherigen Kontaktausschusses, dem Bindeglied zwischen Folketing und Regierung einerseits und der deutschen Volksgruppe andererseits, in den vergangenen Jahren zunehmend stockte. Geplant waren regelmäßige Treffen des Kontaktausschusses. Doch

diese fanden seltener statt als vorgesehen, und die Teilnahme der Parlamentarier ließ oft zu wünschen übrig.

Um den Übergang zu würdigen und den bisherigen Ausschuss nicht kommentarlos in Vergessenheit geraten zu lassen, lud der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) am Mittwoch zu einem Abschiedsempfang ins Sekretariat der deutschen Minderheit in Kopenhagen ein. Hier kamen Vertreterinnen und Vertreter des Folketings, des Kulturministeriums, der Deutschen Botschaft, von Grænseforeningerne (dem dänischen Grenzverein) sowie Mitglieder des bisherigen Kontaktausschusses zusammen.

Nach einer Begrüßung des Sekretariatsleiters und BDN-Kommunikationschefs Harro Hallmann



Der Abschied und Neuanfang wurden mit einem Empfang im Sekretariat der deutschen Minderheit in Kopenhagen gefeiert. LORCAN MENSING

übernahm der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen das Wort und unterstrich die Bedeutung des Tages.

„Der Hauptgrund, warum wir uns heute versammelt haben, ist, dass der derzeitige Ausschuss eine würdige Verabschiedung verdient. Der Ausschuss existiert seit fast 60 Jahren – er wurde 1965 gegründet, nachdem die Schleswigsche Partei (SP) ihr Mandat im Folketing bei der Wahl 1964 verloren hatte“, so Jürgensen, der in seiner Rede auch auf die Herausforderungen des Ausschusses einging.

„Die Struktur mit einem Minister an der Spitze sieht auf dem Papier stark aus, aber in der Praxis haben wir festgestellt, dass der Minister immer wichtigere Herausforderungen hatte als die Anliegen der Minderheit – dies soll jedoch nicht als Vorwurf verstanden werden, sondern lediglich als Feststellung.“

Ein neuer Ausschuss mit vielen Verbesserungen

Mit der Neugestaltung sei es dem BDN-Vorsitzenden zufolge nun gelungen, einen neuen Ausschuss zu schaffen, der fast alle Wünsche erfülle: eine engere Anbindung an das Folketing, ohne die Verbindung zum Kulturministerium zu verlieren, ein Folketingsmitglied als Vorsitzendem, zwei jährliche Treffen – eines davon mit dem Minister – und weiterhin die Repräsentation aller Parteien im Ausschuss.

„Wir hoffen, dass der neue Ausschuss in den nächsten Wochen gebildet wird und wir noch vor dem Jahreswechsel das erste Treffen abhalten können“, so Jürgensen.

Worte des Abgeordneten Jesper Petersen

Der ehemalige Bürgermeister von Tønder (Tønder), Henrik Frandsen (Mod.), und der Woyenser Abgeordnete Jesper Petersen (Soz.) gehörten zu den Gästen des Abschiedsempfangs. Petersen

zeigte in einer kurzen Rede Verständnis für die Notwendigkeit einer Reform.

„Wir sind mehrere Abgeordnete, die einen guten und regelmäßigen direkten Kontakt zum Sekretariat und zu den Vertretern der deutschen Minderheit pflegen. Ich finde, ihr versteht es gut, eure politischen Instrumente als Minderheit zu nutzen, und der Kontaktausschuss ist eines davon“, sagte Petersen einleitend, der daraufhin aber auch gestand, dass der Ausschuss in den vergangenen Jahren an Bedeutung eingebüßt hat.

„In den meisten meiner bald 17 Jahre im Folketing war ich Teil des Ausschusses. Ich habe den Kontaktausschuss stets als politisch wichtiges Instrument für die Minderheit gesehen. Doch leider muss ich zustimmen, dass es in den vergangenen Jahren an Treffen und Aufmerksamkeit gemangelt hat“, so Petersen.

Dank an die Beteiligten

Trotz dieser Herausforderungen hob auch Petersen die Bedeutung des Abschiedsempfangs hervor und würdigte die Arbeit der Beteiligten in den vielen vergangenen Jahren.

„Es ist passend, heute eine kleine Feier zu veranstalten, innezuhalten und gemeinsam ein kleines Stück Geschichte festzuhalten sowie den Übergang zu etwas Neuem in der Beziehung zwischen der Minderheit und dem Folketing zu markieren. Schließlich sollten wir auch den Politikerinnen und Politikern sowie Vertreterinnen und Vertretern der Minderheit danken, die im Laufe der Jahre Zeit und Arbeit in den Kontaktausschuss investiert haben“, so der sozialdemokratische Folketingsabgeordnete.

Mit dem Abschied vom bisherigen Kontaktausschuss sei der erste Schritt in eine neue Ära gemacht, erklärte Petersen abschließend: „Heute sagen wir dem alten Modell Danke für die langjährige Arbeit, und nun steigen wir auf eine verbesserte Version 2.0 um.“ Lorcan Mensing

Der Nordschleswiger, 31. Oktober 2024

Harro Hallmann: „Ein starkes Führungsteam im neuen Kontaktausschuss“

Der Leiter des Kopenhagener BDN-Sekretariats lobt die Wahl von Jesper Petersen zum Vorsitzenden. Spannend sei aber auch der Neue im Bunde: „Ich erwarte mir viel von der Zusammenarbeit mit ihm“, sagt Hallmann über den zweiten Vorsitzenden Frederik Bloch Münster.

KOPENHAGEN Aus Harro Hallmanns Sicht hätte die erste Sitzung des neuen Ausschusses für die Deutsche Minderheit nicht besser laufen können. Der einzige bedeutende Tagesordnungspunkt war die Wahl des ersten und zweiten Vorsitzenden.

„Das ist ein starkes Führungsteam für den neuen Ausschuss“, so Hallmann, der als Leiter des Kopenhagener Sekretariats des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) den regelmäßigen Kontakt zu den Politikerinnen und Politikern auf Christiansborg pflegt.

Gemeint sind der Sozialdemokrat Jesper Petersen aus Woyens (Vojens), der den Vorsitz übernommen hat, und der konservative Frederik Bloch Münster aus Esbjerg, der den Vize macht. Ersterer ist bereits Veteran in der Arbeit für die Minderheit, letzterer wurde erst im Juni Mitglied im alten Kontaktausschuss.

„Jesper Petersen ist ja ein ausgesprochen erfahrener Politiker, den wir sehr gut kennen. Frederik Bloch Münster ist relativ neu, aber wir sind uns bereits begegnet, und er macht einen sehr engagierten Eindruck“, sagt der Sekretariatsleiter.

Er sieht es auch als einen Vorteil, dass im Führungsteam einer aus der Regierungspartei, der Sozialdemokratie, kommt und einer von einer Oppositionspartei, den Konservativen. Einer gehört dem roten, einer dem blauen Block an. Petersen ist bereits seit Jahren ein profilierter Politiker, Bloch Münster ist als neuer Fraktionssprecher ein aufsteigender Stern seiner Partei.

„Ich habe mich, unmittelbar nachdem er Aus-



Harro Hallmann vor dem Sekretariat der deutschen Minderheit in Kopenhagen
KARIN RIGGELSEN

schussmitglied wurde, mit ihm getroffen. Wir hatten ein sehr langes Gespräch, bei dem er interessiert nachgefragt hat. Ich erwarte mir viel von der Zusammenarbeit mit ihm“, so Hallmann.

Petersen ist Klima- und Energiesprecher seiner Fraktion und sitzt in zahlreichen Ausschüssen. In der vergangenen Legislaturperiode ist er sowohl Fraktionssprecher als auch Minister gewesen.

„Jesper ist immer für uns da. Auch wenn er viel um die Ohren gehabt hat, hatte er immer Zeit für uns. Das schätze ich sehr an ihm“, sagt Harro Hallmann.

Der alte Kontaktausschuss war beim Kulturministerium angesiedelt und hat sich in den vergangenen Jahren nur sehr unregelmäßig getroffen. Vom neuen Ausschuss erwarten sich der BDN und die Ausschussmitglieder wesentlich mehr Aktivitäten.
Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 8. Dezember 2024

Fast 60 Jahre Kontaktausschuss – Aber warum eigentlich?

Nachdem die Minderheit das SP-Mandat im Folketing verloren hat, wurde 1965 der Kontaktausschuss ins Leben gerufen. Diesen Montag treffen sich die Mitglieder zur ersten inhaltlichen Sitzung der zweiten Auflage des Kontaktausschusses. Ein geschichtlicher Abriss vom Kontaktausschuss 1.0 zum Kontaktausschuss 2.0.

APENRADE/KOPENHAGEN Am 9. März kommt der neue Kontaktausschuss für die Minderheit zu seiner ersten Sitzung zusammen, nachdem er sich im Oktober bereits konstituiert hat.

Der neue Kontaktausschuss, der ein direkter Unterausschuss des Folketings ist, löst den alten, der im Kulturministerium angesiedelt war, ab. Aber warum gibt es überhaupt einen Kontaktaus-



BDN-Generalsekretär Uwe Jessen (l.), Sekretariatsleiter Harro Hallmann und BDN-Vorsitzender Hinrich Jürgensen besuchten den Justizausschuss des Folketings.

WALTER TURNOWSKY

schuss für die Minderheit und warum räumt man der deutschen Minderheit in Nordschleswig das Recht auf einen eigenen Unterausschuss ein?

Die Antwort ist einfach: Bevölkerungsgruppen, die in der Minderheit sind, müssen durch besondere Rechte geschützt werden. Damit eine Minderheit ihre Interessen in der Politik vertreten kann, braucht sie also manchmal eine Sonderbehandlung.

SP-Abgeordneter im Folketing

So wird unter anderem durch je zwei ständige Mandate sichergestellt, dass die Interessen der grönländischen Bevölkerung sowie die der Färöer im Folketing vertreten sind. Auch die deutsche Minderheit in Nordschleswig war schon mit der Schleswigschen Partei (SP) im Folketing. Aber nicht, weil ihr ein ständiges Mandat zustand, sondern weil Hans Schmidt-Oxbüll 1953 ein Mandat für die SP gewinnen konnte, das er bis 1964 ausübte.

Wie der heutige Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, Harro Hallmann, immer betont, ist ein eigenes Mandat direkt im Folketing die beste Lösung, um die Interessen der Volksgruppe zu vertreten.

1964: Zu wenig Stimmen für weiteres Mandat

1964 konnte die SP bei der Folketingswahl jedoch nicht mehr genügend Stimmen für ein Mandat gewinnen. Die gewonnenen 9.274 Stimmen hätten zwar für ein Zusatzmandat gereicht, aber nur, wenn die deutsche Minderheit von der Sperrklausel ausgenommen worden wäre. Diese Sonderregel genießt etwa die dänische Minderheit, die mit dem Südschleswigschen Wählerverband (SSW), im Schleswig-Holsteinischen Landtag vertreten ist.

In Kopenhagen hatte man eine solche Regelung aber nicht, also verlor die deutsche Minderheit 1964 ihren Abgeordneten im Folketing und sah sich gezwungen, andere Wege zu suchen, um in Kopenhagen Gehör für die eigenen Interessen zu finden.

Gründung des Kontaktausschusses

Anfang 1965 konnte Harro Marquardsen, der seit 1960 Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) war, aushandeln, dass es einen Kontaktausschuss gibt, in dem sowohl Minister und Abgeordnete des Folketings, als auch Vertreter des BDN saßen. Im Mai 1965 konnte „Der Nordschleswiger“ dann auf seiner Titelseite von der ersten Sitzung des Kontaktausschusses am 19. Mai berichten.

Die erste Auflage des Kontaktausschusses war im Staatsministerium angesiedelt und der damalige Staatsminister Jens Otto Krag hatte den Vorsitz inne.

Mandat dank Huckepack-Lösung

Da die Möglichkeiten der politischen Interessenvertretung über den Ausschuss jedoch zu wünschen übrig ließen, bemühte sich die Minderheit Anfang der 70er Jahre erfolgreich um einen erneuten Einzug ins Folketing. Diesmal nicht über eine SP-Kandidatur, sondern mithilfe der sogenannten Huckepack-Lösung. Über die Liste der Zentrumsdemokraten (CD) gelang Jes Schmidt – damals „Nordschleswiger“-Chefredakteur – 1973 der Einzug ins Parlament. Das Mandat hatte er bis zu seinem Tod 1979 inne.

Als auch das Huckepack-Verfahren nicht weitergeführt werden konnte, wurde die Interessenvertretung über Umwege wieder relevanter.

1983: Gründung des Sekretariats und Neuauflage des Kontaktausschusses

1983 wurde das Sekretariat der deutschen Minderheit in Kopenhagen (mit dem späteren „Nordschleswiger“-Chefredakteur Siegfried Matlok als ersten Sekretariatsleiter) gegründet. Bis heute ist das Sekretariat die ständige Interessenvertretung der Minderheit im politischen Kopenhagen. Das Sekretariat sowie der Kontaktausschuss, der bis dieses Jahr immer wieder verschiedenen Ministerien angegliedert war, bilden seitdem die Lobby für die Minderheit im politischen Kopenhagen.

Erst die Unzufriedenheit der vergangenen Jahre mit der Arbeit des Kontaktausschusses, der zuletzt im Kulturministerium beheimatet war, führte zu einer Veränderung der Einflussnahme.

Aktueller Sekretariatsleiter Harro Hallmann und die Vertreter des BDN bemängelten in jüngster

Zeit, vor allem seit der Corona-Pandemie, immer wieder das Engagement des Kulturministeriums, wenn es darum ging, Sitzungen des Kontaktausschusses zu organisieren und abzuhalten.

Zuletzt sagte Hallmann gegenüber dem „Nordschleswiger“, dass die Kontakte zu den Mitgliedern des Ausschusses zwar noch relevant gewesen seien, der Ausschuss als solcher jedoch an Bedeutung verloren habe. Mit anderen Worten: Die Interessenvertretung geschieht bei persönlichen Treffen mit den Ausschussmitgliedern, nicht aber bei offiziellen Ausschusssitzungen.

Jüngste Reform: Kontaktausschuss direkt im Folketing

Dieses Jahr gelang dann die Neuauflage des Gremiums. Der Kontaktausschuss 2.0, wenn man so will. Statt wie zuletzt im Kulturministerium ist er

nun als Unterausschuss direkt im Folketing beheimatet. Das macht ihn nicht nur sichtbarer, sondern bedeutet auch, dass nicht mehr viel beschäftigte Ministerinnen oder Minister, sondern ein vom Ausschuss selbst gewählter Abgeordneter den Vorsitz innehat.

Wichtige Änderung: Die Minderheit ist nicht mehr mit eigenen Vertretern Teil des Ausschusses, da die neue Organisation im Folketing nur direkt gewählte Abgeordnete zulässt. Aber die Minderheit wird in beratender Funktion als Gast an den Sitzungen teilnehmen dürfen. In diesem Umstand sehen BDN und Sekretariat jedoch keinen Nachteil. Um es in den Worten des Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen zu sagen: „Wir werden trotzdem konsultiert und zu Sitzungen eingeladen. Ohne uns würde ein Ausschuss für uns schließlich wenig Sinn ergeben.“

Marle Liebelt

Der Nordschleswiger, 9. Dezember 2024

Folketingsausschuss besucht Minderheit zu wichtigem Jubiläum

Der Ausschuss für die Deutsche Minderheit wird im März des kommenden Jahres Institutionen der Volksgruppe besuchen. Dies geschieht in Zusammenhang mit den Feierlichkeiten zum Jubiläum der Bonn-Kopenhagener Erklärungen. Diese bilden die Grundlage für den Minderheitenschutz im deutsch-dänischen Grenzland.

KOPENHAGEN Der Kontakt zwischen den Folketingsabgeordneten und der Minderheit soll enger werden. Das ist das Ziel eines neuen Ausschusses im Parlament.

Und gleich bei der ersten eigentlichen Sitzung am Montag wurden Nägel mit Köpfen gemacht. Im kommenden Frühjahr soll der Ausschuss für die Deutsche Minderheit Nordschleswig besuchen. Der Anlass ist der 70. Jahrestag der Bonn-Kopenhagener Erklärungen am 29. März.

„Wir werden den Ausschuss am Tag davor einladen, um verschiedene Institutionen zu besuchen. Der Ausschuss war sich mit uns einig, dass das ein guter Termin ist, da viele der Mitglieder bei den Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums ohnehin dabei sein werden“, so der Vorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, im Anschluss an die Sitzung.

Vorsitz leitet Planung ein

In den Bonn-Kopenhagener Erklärungen versichern Dänemark und Deutschland, dass die jeweiligen Minderheiten im Grenzland ihre Kultur und Identität bewahren können. Die Menschen



Die BDN-Vertreterinnen und -Vertreter haben den Ausschuss nach Nordschleswig eingeladen. An der Sitzung nahmen DSSV-Geschäftsführer Lasse Tästensen, der BDN-Vorsitzende Hinrich Jürgensen, der SP-Vorsitzende Rainer Naujeck, Sekretariatschef Harro Hallmann, Schulrätin Anke Tästensen und BDN-Generalsekretär Uwe Jessen teil (v. l.).

WALTER TURNOWSKY

können sich frei zu ihrer deutschen oder dänischen Gesinnung bekennen. Die Erklärungen werden häufig als Grundlage für die friedliche Entwicklung im deutsch-dänischen Grenzland hervorgehoben.

„Der zweite Vorsitzende des Ausschusses, Frederik Münster von den Konservativen, und ich werden jetzt gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der Minderheit das Programm für den Besuch planen“, sagt der Vorsitzende des Ausschusses, Jesper Petersen (Soz.).

Neuer Ausschuss

Der Ausschuss für die Deutsche Minderheit hat sich am 30. Oktober konstituiert. Jede Fraktion ist

mit einem Mitglied in ihm vertreten. Die Vertreterinnen und Vertreter des BDN sind fest als Gäste zu den Sitzungen geladen.

Bei der ersten Sitzung wurden außer dem Besuch auch folgende Themen besprochen: fehlende Gleichstellung der deutschen Schulen aufgrund steigender Schülerzahlen, der Campus Apenrade, der Zuschuss für das Deutsche Museum in Sonderburg sowie die europäische Sprachencharta.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 30. Mai 2024

Deutsche Minderheit knackt erstmals die 400-Millionen-Marke

Finanzen: Die deutsche Minderheit in Dänemark wächst weiter. 2023 war ein schwieriges finanzielles Jahr – viele Verbände machten ein Minus.

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND 2023 knackte der Jahresumsatz der deutschen Minderheit in Nordschleswig erstmals die 400-Millionen-Kronen-Marke. Das ging aus dem Finanzbericht des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), der Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark, hervor, der bei der Delegiertenversammlung am Donnerstagabend in der Nachschule Tingleff vorgestellt wurde.

Insgesamt wurden 413 Millionen Kronen (Vorjahr: 388 Millionen Kronen) für die Arbeit der Minderheit eingesetzt. Am Ende ergab der Abschlussbericht ein Minus in Höhe von 638.000 Kronen (im Vorjahr minus 595.000 Kronen).

BDN-Hauptgeschäftsführer Bernd Søndergaard, der den Finanzbericht vorlegte, wies unter anderem darauf hin, dass die Minderheit in den vergangenen sechs Jahren 50 Millionen Kronen in Bau-Maßnahmen investiert hat – Mittel, die aus Deutschland gekommen seien. Dabei habe die Minderheit Handwerker aus Nordschleswig eingesetzt, so Søndergaard.

Woher kommt das Geld für die Minderheit?

- Staatzuschüsse: 165,9 Millionen (149,6)
- Zuwendungen aus Bundesmitteln: 78,5 Millionen (78,5)
- Zuwendungen von dritter Seite (Spenden, Mitglieder- und Teilnehmerbeträge): 72,9 Millionen (69,3)
- Kommunale Zuschüsse: 66,2 Millionen (62,9)
- Eigeneinnahmen (Anzeigen/Abonnements): 12,9 Millionen (12,0)



BDN-Generalsekretär Uwe Jessen, Hauptgeschäftsführer Bernd Søndergaard und BDN-Kulturvorsitzende Marion Petersen haben hier den Überblick über die Finanzen.

GWYN NISSEN

- Zuwendungen aus Landesmitteln/Schleswig-Holstein: 15,5 Millionen (15,3)
- Auswärtiges Amt: 0,5 Millionen (0,7)

- Wofür wird das Geld ausgegeben?**
- Personalausgaben: 278,0 Millionen (281,6)
 - Verwaltungsausgaben: 104,2 Millionen (91,3)
 - Größere Anschaffungen/Investitionen: 4,1 Millionen (8,3)
 - Zinsen und Abträge: 4,5 Millionen (4,9)
 - Übertrag vom Vorjahr: 2,2 Millionen (0,1)

So schnitten die einzelnen Verbände 2023 ab

Die Verbände der deutschen Minderheit müssen Verluste im nächsten Jahr selbst ausgleichen. Sollte ein Verband einen Überschuss erwirtschaften, fließt der Betrag zurück an den BDN.

Die Ergebnisse im Geschäftsjahr 2023:
 Deutscher Schul- und Sprachverein:
 -2.282.966
 Deutscher Presseverein: 376.222
 Deutscher Jugendverband: 25.380
 Volkshochschulverein Nordschleswig
 (Nachschule): -706.591

Verband Deutscher Büchereien: -12.312
 Bund Deutscher Nordschleswiger: -562.218
 Sozialdienst Nordschleswig: -413.365
 Sport- und Kulturzentrum Tingleff: -222.430
 Nordschleswigscher Ruderverband: -1.206
 Studentenwohnheime Collegium 1961: -4.738
 Landwirtschaftlicher Hauptverein: 3.165.609

Der Nordschleswiger, 30. Mai 2024

Minderheit mit Zukunft – auch ohne dass Zukunftsideen umgesetzt werden

Elf Ideen hatte die AG Zukunft für die Zukunft der deutschen Minderheit. Doch kaum etwas davon wird umgesetzt. Hinrich Jürgensen erklärte auf der BDN-Delegiertenversammlung, warum das kein Problem ist.

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Elf Punkte hatte die AG Zukunft für die deutsche Minderheit erarbeitet. Doch der größte Teil dieser Ideen für die Zukunft werden nicht umgesetzt. Dies teilte der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, am Donnerstagabend der BDN-Delegiertenversammlung in Tingleff mit.

„Manche werden behaupten, dass wir in der Minderheit nicht bereit sind, uns zu verändern und anzupassen. Ich bin der Meinung, dass das nicht stimmt. Wir haben in der Vergangenheit gezeigt, dass wir durchaus bereit sind, notwendige Änderungen durchzuführen“, sagte Jürgensen.

Die eingreifenden strukturellen Umgestaltungen, die vorgeschlagen wurden, seien aus Sicht des BDN-Hauptvorstandes aber „nicht nötig“, so der Hauptvorsitzende.

Zusammenarbeit als Basis

„Die Zusammenarbeit zwischen den Verbänden ist eng und vertrauensvoll, und es besteht eine große Solidarität und Rücksichtnahme untereinander“, so Hinrich Jürgensen über die Basis für die zukünftige Entwicklung.

Ein konkretes Ergebnis der Arbeitsgruppe habe es dennoch gegeben, nämlich ein Identitätsprojekt. Es geht dabei um die wandelnde Identität in der Minderheit und den Kontakt und die Anbindung zu den Mitgliedern.

Die Minderheit verändert sich

„Die Minderheit ist heute eine andere als noch vor 30 Jahren“, sagte Jürgensen. Im Gegensatz zu früher wächst man heute nicht automatisch in die Minderheit hinein. Die Identität müsse gepflegt und gefördert werden, so Jürgensen:



Hinrich Jürgensen und Marion Petersen von der BDN-Leitung bei der Delegiertenversammlung in der Deutschen Nachschule Tingleff. GWYN NISSEN

„Das ist ein laufender Prozess, der aber auch bewusst unterstützt werden kann.“ In dem Projekt, das im September anläuft, sollen möglichst viele sich in Gruppen spielerisch mit dem Thema Identität auseinandersetzen.

Was definiert die deutschen Nordschleswiger?

„Als konkretes Ergebnis hoffen wir, eine Liste erstellen zu können, mit Gegenständen, Orten, Liedern, die uns als deutsche Nordschleswiger definieren“, sagte der BDN-Hauptvorsitzende.

Ergänzend dazu sagte BDN-Generalsekretär Uwe Jessen, dass die Minderheit auf dem Knivsberg den Fokus auf die Geschichte des Knivsberges und der Minderheit stärken will.

„Hierzu sollen auf dem eigentlichen Berg und in der Gedenkstätte neue und sehr spannende

Elemente entstehen – dies natürlich in Abstimmung mit dem Museum, sodass die beiden Orte sich ergänzen“, so Jessen.

Großangelegtes Projekt

„Minderheit im Unterricht“ ist laut Jessen ein großangelegtes Projekt, mit dem langfristig und nachhaltig das Wissen der Schüler in den deutschen Schulen in Nordschleswig über die Geschichte und aktuelle Situation der Minderheit erweitert werden soll.

„Dadurch wird gleichzeitig die Minderheitenidentität gestärkt“, meint Uwe Jessen.

Das Projekt ist im Deutschen Museum entstanden und dann zusammen mit der Fördeschule Gravenstein gereift und soll über die nächsten Jahre entwickelt werden.

Wahlen erst in zwei Jahren

Es ist die letzte Periode von Hinrich Jürgensen. Er teilte vor zwei Jahren mit, dass er 2026 zurücktreten wird. Bei der Delegiertenversammlung Donnerstag in der Nachschule gab es keine Wahlen – auch der zweite Vorsitzende Rasmus Jessen und die Kulturvorsitzende Marion Petersen stehen in zwei Jahren zur Wahl. *Gwyn Nissen*

Der Nordschleswiger, 14. Juni 2024

Knivsbergfest abgesagt – zu viel Regen und Gewitter

Über 20 Millimeter Regen und sogar eine Gewitterfront hat der dänische Wetterdienst für den Sonnabend angesagt: zu viel und zu gefährlich für die Veranstalter, die sich deshalb zu der Absage entschieden haben.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG „Sehr schweren Herzens haben wir uns dazu entschlossen, das Knivsbergfest abzusagen“, sagt Thore Naujeck, der Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig (DJN), mit erstickter Stimme.

Viel Arbeit und Vorbereitung steckt in dem Fest, an dem etwa 4.000 Kinder und Erwachsene teilnehmen wollten.

„Der dänische Wetterdienst DMI sagt über 20 Millimeter Niederschlag für den Sonnabend voraus. Wenn die Kinder im Regen Fußball spielen, werden sie hinterher nicht mehr trocken. Das können wir nicht verant-

worten“, erklärt Naujeck die Entscheidung.

Doch das ist nicht der einzige Grund, wie er sagt. „Zudem soll eine Gewitterfront auf uns zukommen. Wenn wir ein Gewitter haben und es sind 4.000 Menschen vom Berg zu bringen, dann ist das eine fast unmögliche Aufgabe.“

„Es ist eine Vernunftentscheidung des Knivsbergfestausschusses“, so der DJN-Leiter, dem von der Enttäuschung gezeichnet immer wieder die Stimme bricht.

Bis zum Schluss habe der Ausschuss damit gerechnet, das Fest durchführen zu können.

Jetzt trifft sich das Komitee auf dem Knivsberg, um die weiteren Schritte zu beraten. *Jan Peters*



Das Knivsbergfest 2024 fällt ins Wasser. Gegen das Wetter ist auch Jugendverband-Leiter Thore Naujeck machtlos.

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 14. Juni 2024

Nach Absage des Knivsbergfests: Kein Essen für die Tonne

Das Minderheiten-Fest findet nicht statt, und kiloweise Lebensmittel benötigen spontane Abnehmerinnen und Abnehmer. Das Catering-Team des SV Tingleff hat schnell reagiert und dankbare Empfänger beliefert. Gwyn Nissen verrät, wem die Bananen bald zu den Ohren wieder herauskommen.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Das Minderheitenfest ist abgesagt – doch was passiert nun mit der reichhaltigen Verpflegung, die für rund 4.000 Kinder und Erwachsene organisiert wurde?

Für die kulinarischen Bedürfnisse war ausreichend gesorgt: 1.000 Brötchen sollten 550 Frühstückshungrige Münder satt machen. Zu diesem gemeinschaftlichen Tagesstart hatte sich eine Rekordzahl von Teilnehmenden angemeldet.

Und das ist nur ein einziges Beispiel. Für unter anderem 400 kleine Joghurts, diverse Getränke, Obst und 1.000 Sandwiches sowie 100 Kilogramm Kartoffelsalat galt es nun, Lösungen zu finden. Und das möglichst rasch – nichts sollte weggeschmissen werden müssen.

Das Catering haben auch in diesem Jahr wieder die Freiwilligen vom SV Tingleff (Tinglev), Bernd Søndergaard, Rolf Jensen und Gwyn Nissen, organisiert und bemühten sich sofort, der neuen Situation bestmöglich gerecht zu werden: „Wir waren gerade mit der Bestellung auf dem Knivsberg angekommen – und dann wurde es abgesagt“, erzählt Gwyn Nissen, Chefredakteur beim „Nordschleswiger“. „Als wir von der neuen Lage erfuhren, haben wir uns direkt darangesetzt, Leute zu finden, die Interesse an der Ware hatten. Jemanden zu finden, der uns kurzfristig beispielsweise 750 Würstchen abnimmt, ist nicht unbedingt leicht.“

Insgesamt handelt es sich um Lebensmittel im Wert von rund 40.000 Kronen. Einen Teil der geschlossenen, ungekühlten Ware, wie Getränkedosen und -flaschen oder Marmelade, habe der Händler dankenswerterweise wieder zurückgenommen. 10.000 Kronen konnten auf diese Weise schon wieder gutgemacht werden, berichtet Nissen. Und der Rest? Auf dem Knivsberg findet am 3. Juli der Kulturtag der Europeada statt. „Der Schlachter hat sich bereiterklärt, das Fleisch so



Bernd Søndergaard und die Nachschule-Mitarbeiterinnen Botilla Hansen (links) und Birgit Rosenlund mit jeder Menge Lebensmitteln. GWYN NISSEN

lange für uns einzufrieren“, zeigt sich der Chefredakteur erleichtert über das verständnisvolle Entgegenkommen.

Und auch die Nachschule Tingleff hat sich als dankbarer Abnehmer erwiesen. „Wir haben Glück, dass alles so schnell ging und die Kühlkette nicht unterbrochen wurde. Jetzt kann sich die Schule auf jede Menge Kartoffelsalat freuen.“ Aber auch darüber hinaus übernahm sie einen Großteil der Lebensmittel: Für genug Obst, Gemüse, Joghurt und diversen Aufschnitt ist jedenfalls für die noch verbleibenden 14 Tage bis zum Beginn der Sommerferien gesorgt.

Gut möglich außerdem, dass es auf dem Essensplan für heute Abend eine Änderung gegeben hat. Das ursprüngliche Gericht ersetzt durch: Sandwiches.

Für das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig (DGN) gab es immerhin eine große Portion Bananen. Als Energielieferanten inmitten der Zeit der Abitur-Prüfungen kam das süße Obst zur rechten Zeit an den richtigen Ort. *Anna-Lena Holm*

Der Nordschleswiger, 15. Juni 2024

Knivsbergfest-Absage: „Habe ein sehr ambivalentes Gefühl“

Während draußen die ersten schweren Regenschauer niedergehen, blickt Jasper Andresen mit gemischten Gefühlen auf die Absage des wichtigsten Festes für die deutsche Minderheit. Der Vorsitzende des Jugendverbandes ist dennoch überzeugt, dass der Entschluss richtig war.

KNIVSBERG /KNIVSBJERG Die Zelte waren aufgebaut, die Fußballplätze vorbereitet, Essen und Getränke

besorgt. Doch am Freitagnachmittag wurde angesichts drohender schwerer Regenfälle und Gewit-

ter entschieden: Das Knivsbergfest 2024 wird nicht stattfinden.

Einer, der mit ganz ambivalenten Gefühlen auf die Absage blickt, ist Jasper Andresen. Gerade als er am Sonnabendvormittag mit dem „Nordschleswiger“ telefoniert, geht ein erster heftiger Starkregenschauer nieder. „Es ist schwer vorstellbar, dass jetzt Leute am Knivsberg parken und bei so viel Wasser auf dem Berg dann zum Frühstückszelt laufen“, so der Vorsitzende des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig (DJN).

Natürlich schmerze die Absage und er habe ein sehr ambivalentes Gefühl dabei. „Ich bin glücklich, dass wir die Entscheidung so getroffen haben. Das erfordert Mut, auch weil die Leute sich ja gefreut haben.“ Gleichzeitig ist es für den Jugendverband das größte Ereignis des Jahres.

„Ich habe mich sehr darauf gefreut, Menschen zu treffen, die ich oft nur einmal im Jahr sehe. Über den Platz zu gehen und alles zu sehen und stolz zu sein – das fehlt jetzt ein bisschen“, so Jasper Andresen. Aber: „Ich bin der vollen Überzeugung, dass es richtig ist.“ Er könne sich schwer vorstellen, wie ein Fest bei so viel Regen den Leuten Freude mache – egal, wie hartgesotten sie sind.

Beim Knivsbergfest sei vor Jahren ein Prozess losgegangen, mehr Geld und Energie in das Ereignis zu stecken. „Das Fest schafft ja auch ein Zugehörigkeitsgefühl“, so Andresen mit Blick auf die Turniere für Kinder und Jugendliche.

Ein Ersatztermin scheidet laut Andresen vor allem an den hohen Kosten und dem großen organisatorischen Aufwand. Zwar kann er keine Summe nennen, die die Ausrichtung des Fests jährlich kostet, allerdings sei das Minderheitenfest gut gestellt. „Es ist sehr schade, da wir in diesem Jahr Extra-Mittel vom Hauptvorstand bekommen haben.“

Ob es sich in irgendeiner Form auswirkt, wenn es nun ein Jahr kein Knivsbergfest gibt? „Nein, das glaube ich nicht. Die Kinder und Eltern wissen, was das Knivsbergfest ist und wir haben auf die Absage in den sozialen Medien sehr viel positive Rückmeldungen bekommen. Wir sollten uns jetzt auf 2025 freuen“, so der Vorstandsvorsitzende.

Obwohl der Sonnabend anders geplant war, hat der Vorstandsvorsitzende jetzt trotzdem eine Ersatzveranstaltung gefunden, auch wenn es dort ebenfalls nass werde. „Ich darf heute Nachmittag auf den 40. Geburtstag meines Schwagers“, so Andresen.

Gerrit Hencke

Der Nordschleswiger, 19. Juni 2024

Knivsbergfest: Warum es keinen Ersatztermin geben kann

Ein Fest in der Größenordnung des Knivsbergfests ist teuer, und für einen Ersatztermin fehlen die Mittel. Ob und wie viel Geld zurückerstattet werden kann, ist noch unklar. Gespräche mit den Anbieterinnen und Anbietern werden derzeit geführt.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG „Ich will mich ungern auf eine Zahl festlegen, das wäre unseriös“, antwortet Jugendverbandsleiter Thore Naujeck im Interview auf die Frage, wie viele Kosten zurückerstattet werden können, nachdem das diesjährige Knivsbergfest kurzfristig aufgrund einer Schlechtwetterwarnung abgesagt werden musste.

Gemietete Zelte und Technik, gekaufte Lebensmittel und Getränke: Eine Veranstaltung wie das Knivsbergfest ist teuer. Nun laufen die Verhandlungen darüber, ob ein Teil der Kosten zurückerstattet werden kann. „Vieles war bereits aufgebaut, etwa Technik, da ist es schwierig, die Kosten wieder zurückzuholen“, sagt Naujeck. Auch der Auf- und Abbau der Zelte sei ein Service, der bezahlt werden musste, obwohl die Zelte nicht genutzt wurden: „Es war eben sehr kurzfristig“, so Naujeck.

Die Frage nach einem Ausweichtermin muss Naujeck verneinen: „Die Finanzierung für die-

ses Jahr ist in das abgesagte Fest geflossen. Wir bräuchten mehr Geld, um das überhaupt realisieren zu können.“

Abgesehen von der finanziellen Absage kann Naujeck die Frage nach einem Ersatztermin auch aus einem weiteren Grund nicht nachvollziehen: „Mich irritiert die Frage immer etwas. Sie zeigt, wie wenig die Menschen wissen, wie viel Aufwand das Fest eigentlich bedeutet. Wir fangen jetzt schon an, für nächstes Jahr zu planen“, erklärt er und fügt hinzu: „Die meisten Verantwortlichen sind bereits ein Jahr im Voraus in die Planung eingebunden, bevor es in die heiße Phase drei bis vier Monate vorher geht.“

Zudem gibt es bestehende Verträge mit anderen Beteiligten, die nicht einfach abgesagt werden können: „Wir haben schließlich auch Buchungen auf dem Knivsberg.“

Thore Naujeck ist nach wie vor enttäuscht über die Absage des Fests, steht aber voll und ganz hin-

Deutscher Tag

ter dem gemeinsamen Entschluss: „Es war eine schwere Entscheidung, die wir gemeinsam mit dem Ausschuss getroffen haben“, so Naujeck. „Bei allen Mitarbeitenden war es ein komisches Gefühl,

vor allem wenn man so intensiv darauf hingearbeitet hat. Trotzdem bin ich nicht im Zweifel, dass es die richtige Entscheidung war.“

Amanda Klara Stephany

Der Nordschleswiger, 2. November 2024

Botschafter zu Grenzland-Zuständigkeit: Es wird Gespräche geben

Sorgen würden in „vertraulichem Dialog“ aufgenommen. Pascal Hector lobte den BDN und ihren Hauptvorsitzenden für ihren Einsatz für die Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland. Auch die Kieler Landtags-Vizepräsidentin Annabell Krämer lobte die Minderheit.

TINGLEFF/TINGLEV Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Kopenhagen, Pascal Hector, hat der deutschen Minderheit in Nordschleswig zugesichert, sich angesichts geplanter Reformen der dänischen Regionen für die Interessen der Minderheit und des Grenzlandes einsetzen zu wollen.

Hector sprach am Sonnabend auf dem Deutschen Tag in Tingleff in einer Rede eine „gewisse Sorge“ an, „dass die gut eingespielte Zusammenarbeit beeinträchtigt werden könnte“. Er sei jedoch „zuversichtlich, im vertraulichen Dialog“ gute Lösungen finden zu können.

Hintergrund: Die dänische Regierung schlägt vor, dass grenzüberschreitende Arbeit künftig auf kommunaler Ebene geleistet wird. Die Regionen sollen diese Aufgabe nicht mehr leisten. Dies geht aus dem Vorschlag der Gesundheitsreform hervor.

Zu diesem Thema äußerte sich auf dem Deutschen Tag anschließend auch der Regionsratsvorsitzende Bo Libergen (Venstre): „Wir sind der Meinung, dass diese Aufgabe bei uns bestens liegt, und wir messen der guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit, die wir aufgebaut haben, großen Wert zu.“

Hector, seit 2021 in Kopenhagen, sagte weiter, er habe rasch miterlebt, „wie unglaublich engagiert Sie hier in der Minderheit zu Werke gehen“, wie man sich „weltoffen und unbeschwert an der Gemeinschaft im Grenzland“ erfreue.

Der gebürtige Saarländer lobte die „oft beschworene Rolle der Brückenbauer“ des Bundes Deutscher Nordschleswiger auch in der Corona-Zeit. Auch habe der Dachverband der Minderheit den deutsch-dänischen Aktionsplan vorangetrieben. Dieser wäre „ohne Hinrich Jürgensen und die BDN-Mitarbeiter“ nicht so gut vorangekommen, so Hector.

Dieser hat im Rahmen seines Besuches in Nordschleswig auch das Deutsche Museum in Sonderburg (Sønderborg) besucht – und es in Tingleff als



Pascal Hector sprach beim Deutschen Tag auch die Sorgen der Minderheit an. KARIN RIGGELSEN

„zentrales Element“ der Identität der Minderheit in Nordschleswig bezeichnet.

Für ihn sei es „schwer zu glauben, dass die Minderheit nur aus 15.000 Mitgliedern bestehen soll“, wenn er („im Nordschleswiger“) sehe, was hier alles geleistet werde – vom Sozialdienst bis zur Kirche.

Sein Wunsch zu 70 Jahren Bonn-Kopenhagener Erklärungen im Jahr 2025 angesichts des Mottos des Deutschen Tages „Deutsche Minderheit – Wir bauen Brücken“: „Wir sollten die Brücken noch stabiler, noch breiter und vielleicht noch ästhetischer gestalten.“

An ein großes Übel erinnerte die Vizepräsidentin des Schleswig-Holsteinischen Landtages, Annabell Krämer (FDP), in ihrer Rede: Sie sprach über die Kriege im Nahen Osten und in der Ukraine und schlug die Brücke ins deutsch-dänische Grenzland. Krieg sei hier im Grenzland undenkbar geworden – das Grenzland sei „Orientierungspunkt“ und gehe mit gutem Beispiel voran. „Feinde können immer zu Freunden werden, und Grenzen können überwunden werden“, so Krämer.

Sie überbrachte die Grüße aller Mitarbeitenden im Kieler Landtag: „Wir können uns glücklich schätzen, euch zu haben.“ *Cornelius von Tiedemann*

Der Nordschleswiger, 2. November 2024

Regionsratsvorsitzender hofft auf einen weiteren Deutschen Tag

Die beiden dänischen Politiker Bo Libergren und Mads Skau sprachen in ihren Grußworten nationale und regionale Politik an – etwa den Gedanken der Regierung, der Region die Zuständigkeit für eine Zusammenarbeit mit Schleswig-Holstein zu entziehen. Bürgermeister Skau sprach seine Anerkennung für die Schleswigsche Partei aus.

TINGLEFF/TINGLEV „Eine wunderbare Tradition, die ihr seit vielen Jahren habt“, sagte der Vorsitzende der Region, Bo Libergren (Venstre), auf Deutsch, als er am Redepult stand. Für ihn, so Libergren, sei es das erste Mal, dass er als Vorsitzender des Regionsrates der Region Süddänemark am Deutschen Tag teilnehme. „Ich habe mich darauf gefreut, euch und eure besondere Verbundenheit – sowohl untereinander als auch über die Grenze nach Dänemark und Deutschland hinweg – mit euch zu feiern.“

Zum Motto des Deutschen Tages 2024 „Deutsche Minderheit – Wir bauen Brücken“ sagte er: „Ihr schafft Gemeinschaften, sowohl lokal als auch über nationale Grenzen hinweg. Und das ist etwas, das uns alle bereichert und das die Welt braucht. Besonders in diesen Zeiten.“

Libergren zog ein Beispiel heran. Die deutsche Minderheit mache immer wieder auf das friedliche Zusammenleben zwischen Minderheiten und Mehrheiten aufmerksam. „Ihr tut dies in der Hoffnung, dass andere Minderheiten in ihren jeweiligen Gebieten ebenfalls zu so einer friedlichen Koexistenz kommen. Das zeigt, dass ihr Verantwortung übernehmt – nicht nur für euch selbst, sondern auch für Minderheiten in Europa. Ihr setzt darauf, Brücken nicht nur zu bauen, sondern auch zu bewahren. Beides ist von großem Wert“, so Libergren, der dann die große Bedeu-

tung der deutsch-dänischen Zusammenarbeit für die Region Süddänemark unterstrich – ihm zufolge ein wesentlicher Bestandteil der Entwicklungsstrategie seiner Region. Etwas mit einer gewissen Brisanz.

Libergren erinnerte sein Publikum daran, dass die Regierung seinen Worten nach in diesen Tagen über eine Struktur-Reform des Gesundheitswesens verhandelt. Einiges deutete darauf hin, dass die Region Süddänemark in Zukunft nicht mehr an der deutsch-dänischen Zusammenarbeit teilnehmen soll, so Libergren, der Position bezog: „Wir sind der Meinung, dass diese Aufgabe bei uns bestens liegt, und wir messen der guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit, die wir aufgebaut haben, großen Wert zu.“ Auf das Thema ging auch der deutsche Botschafter in Kopenhagen, Pascal Hector, ein.

Und so gab Libergren seiner Hoffnung Ausdruck, dass der Deutsche Tag 2024 nicht der letzte Deutsche Tag sein werde, auf dem eine Vertreterin oder ein Vertreter der Region Süddänemark eine Ansprache hält.

Die Zukunft scheint ungewiss, denn Libergren sagte: „Wie auch immer es ausgeht – wir in der Region Süddänemark werden weiterhin mit unseren guten Partnern jenseits der deutsch-dänischen Grenze und mit den Minderheiten auf beiden Seiten der Grenze zusammenarbeiten. Und wir werden unser Bestes tun, damit die vielen Initiativen, Bemühungen und die große Erfahrung, die wir gesammelt haben, nicht verloren gehen, sondern gut weitergeführt werden.“

Er erinnerte daran, dass die Region Süddänemark mehrere Sprach-Initiativen ins Leben gerufen hat. „Wir hoffen, dass sich mehr Menschen in unseren Jugendbildungsprogrammen in der Region für Deutsch entscheiden werden“, so Libergren. Der die deutsche Minderheit hier gerne als Brückenbauer gewinnen will, die hilft und aufzeigt, welche Türen das Beherrschen der deutschen Sprache öffnen kann. Denn fast ein Viertel aller kleinen und mittleren Unternehmen in Süddänemark braucht seinen Worten nach Mitarbeitende, die Deutsch sprechen – und in Nordschleswig sei es mehr als ein Drittel der Unternehmen.

Helge Möller



Der Vorsitzende der Region Süddänemark, Bo Libergren, hielt sein Grußwort auf Deutsch. KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 2. November 2024

Lage der „Nation“: So geht es der deutschen Minderheit

Finanzielle Engpässe in Deutschland: Der Hauptvorsitzende der deutschen Minderheit befürchtet, dass ein geplantes Großprojekt gestrichen werden muss.

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Die angespannte Haushaltslage in Deutschland trifft nun auch die deutsche Minderheit in Dänemark. Das sagte der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, am Sonnabendvormittag in der Nachschule Tingleff bei der Informationsveranstaltung zum Deutschen Tag.

„Leider trifft der Sparhaushalt auch uns. Wir befürchten, dass wir in den kommenden Jahren nicht die nötigen Mittel für den Lohn- und Preisanstieg bekommen werden. Falls das der Fall sein wird, werden wir nicht um Kürzungen und damit Entlassungen herumkommen“, sagte Jürgensen, der darauf hinwies, dass 70 Prozent der Ausgaben in der Minderheit Lohnkosten seien.

„Wir haben aber gute Freunde in Berlin und hoffen, dass wir mit ihrer Hilfe das Schlimmste abwenden können“, so Jürgensen.

Allerdings sei die Minderheit schon von der finanziellen Lage in Deutschland betroffen. Sie erhält laut Jürgensen seit Jahren nicht genügend Investitionsmittel. Dadurch sei ein Stau für Projekte und Verbesserungen an den Gebäuden der Minderheit in Höhe von 32,5 Millionen Euro entstanden.

Zu den Projekten gehört unter anderem ein geplantes Campus-Projekt in Apenrade (Aabenraa). Hier sollten neue Unterrichtsräume am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) mit einem Internats-Neubau und einem neuen Kindergarten kombiniert werden.

„Das Projekt ist nicht mehr im Bundeshaushaltsentwurf für 2025. Wir bemühen uns weiter um eine Finanzierung, das ist aber – zumindest für 2025 – wenig aussichtsreich“, sagte Hinrich Jürgensen.

Dabei sei eine baldige Lösung nötig für die Platzprobleme am DGN, das marode Internat und veraltete Kindergärten in Apenrade.

Hoffnung hat Harro Hallmann, Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, dass es Mittel vom dänischen Folketing gibt, damit zumindest Teile des Projekts umgesetzt werden können.

Das hat die Minderheit erreicht

Ein permanentes Gremium zur Behebung von Grenzbarrieren: Das permanente Gremium war ursprünglich ein Vorschlag der Minderheit an die



Der deutsche Botschafter in Kopenhagen, Pascal Hector, und der Gesandte der Botschaft, Markus Bollmohr, gehörten zu den Gästen der Informationsveranstaltung zum Deutschen Tag. KARIN RIGGELSEN

Regierungen. „Wir sind froh, dass dies nun umgesetzt wird. Und wir sind natürlich gerne bereit, hier weiter mitzuarbeiten“, sagte Hinrich Jürgensen.

Ausnahme im Flaggengesetz: Das dänische Folketing behandelt derzeit einen Vorschlag für ein neues Flaggengesetz. „Zukünftig soll es nicht nur eine generelle Ausnahme geben für die Flaggen der nordischen Länder, Grönlands und der Färöer, sondern auch für Schwarz-Rot-Gold – und das mit ausdrücklichem Hinweis auf die deutsche Minderheit. „Ich finde es großartig, dass die Regierung dies auf den Weg bringt“, sagt Hinrich Jürgensen. Die Minderheit habe wiederholt, dass es keine Tradition gibt für das private Flaggen. Ihr sei es wichtig, bei offiziellen Anlässen flaggen zu können.

Neue Organisation des Kontaktausschusses im Folketing: Die Minderheit hat die vergangenen drei bis vier Jahre daran gearbeitet, dem Kontaktausschuss mehr Gewicht zu geben. Mittwoch hat sich der neue Ausschuss zum ersten Mal getroffen, um sich zu konstituieren. Das erste eigentliche Treffen findet am 9. Dezember statt. Hier gibt es laut Harro Hallmann „etliche Punkte auf der Tagesordnung, weil es schon wieder eineinhalb Jahre her ist, dass wir im alten Ausschuss eine Sitzung hatten.“

Finanzielle Unterstützung für den Betrieb des Deutschen Museums: In Verhandlungen mit dem Land Schleswig-Holstein hat die Minderheit erreicht, dass das Deutsche Museum in Sonderburg ab 2025 jährlich Mittel erhält für den Betrieb des Museums.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 2. November 2024

Vorsitzender des Grenzvereins: „Ihr habt lang genug gewartet“

Mirco Reimer-Elster ist seit einem halben Jahr Vorsitzender von Grænseforeningen. Der Deutsche Tag in Tingleff ist nicht nur für ihn eine Premiere. Nie zuvor sprach ein Vorsitzender des Grenzvereins auf der wohl wichtigsten Festveranstaltung der deutschen Minderheit.

TINGLEFF/TINGLEV In seiner Begrüßungsrede vergisst BDN-Generalsekretär Uwe Jessen, den diesjährigen Festredner Mirco Reimer-Elster von Grænseforeningen zu erwähnen, holt dies nach dem Grußwort des deutschen Botschafters Pascal Hector aber schnell nach. Das Vergessen könnte einen Grund haben. Nie zuvor sprach ein Vorsitzender des Verbandes zur Unterstützung der dänischen Minderheit beim Deutschen Tag in der Sporthalle Tingleff.

Als Jessen den 38-Jährigen später ankündigt, sagt er: „Noch vor 20 Jahren hätte wohl kein Vorsitzender des Grenzvereins eine Rede halten dürfen und wohl auch nicht wollen.“ Reimer-Elster sagt zu Beginn, er sei sich der Bedeutung bewusst, hier zu sprechen. „Es ist eine große Ehre, und ich bin auch ein wenig nervös.“

Es sei ein großes Symbol dafür, wie die Zeit sich verändert habe. Auch weil er seine Rede in deutscher Sprache halten könne. Etwas, was den meisten seiner Vorgänger wohl nicht möglich gewesen wäre.

Mirco Reimer-Elster erzählt anekdotisch von seinem Aufwachsen im Grenzland als Kind deutscher Eltern, seiner Schulzeit im dänischen System in Südschleswig und seinem Studium in Dänemark. Heute lebt der 38-Jährige mit seiner

Familie in Kopenhagen. Er selbst spreche nach so langer Zeit nicht mehr perfektes Deutsch, sagt er entschuldigend.

Als er 2007 erstmals in Dänemark gearbeitet habe, habe er nie viel über seine deutsche Identität und Sprache nachgedacht, sagt er. Rückblickend habe es schon in der Schulzeit Situationen gegeben, an die er sich im Nachhinein erinnert. So sei er an der Dybbøl Skole gefragt worden, warum er so „merkwürdiges Dänisch“ spreche. „Sprache ist Kultur. Es geht aber nicht nur darum, dass man die Sprache kann.“

Als Grundschüler sei er in den 1990er-Jahren in einem Ferienlager auf Bornholm von Kindern beim Fußballspiel nicht Mirco genannt worden, sondern „Helmut Hitler“. „Ich habe damals nicht viel darüber nachgedacht“, sagt er.

Im Studium 2009 in Kopenhagen habe er ein erinnerungswürdiges Gespräch mit einem anderen Studenten gehabt, der ihn fragte, ob er sich schäme, Deutscher zu sein. „Ich wusste gar nicht, warum“, sagt der 38-Jährige. Warum er sollte? „Wegen dem, was dein Volk getan hat“, sagte der Kommilitone. „Ich habe ihm dann gesagt, es sei eine gute Idee, Geschichte zu studieren, denn er habe noch viel zu lernen.“ Seither hätten beide nicht mehr miteinander gesprochen.

Seit einem halben Jahr ist Mirco Reimer-Elster nun beim Grenzverein. Den Nordschleswig-Pin habe er heute am Revers. „Die Aufkleber mit den zweisprachigen Stadtschildern habe ich noch nicht ans Auto geklebt“, sagt der 38-Jährige und dankt dem BDN-Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen und Generalsekretär Uwe Jessen für den warmen Empfang.

„Brücken sind euer Standardthema“, so Reimer-Elster. Das Lieblingslied seiner Mutter sei „Über sieben Brücken musst du gehen“. „Das tun wir im Grenzverein auch.“ Über Brücken gehen. So gebe es Treffen zwischen den Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

„Auch als 38-Jähriger kann ich sehen, wie viel sich in kurzer Zeit zum Guten geändert hat“, so Reimer-Elster mit Blick auf den kulturellen und sprachlichen Austausch zwischen beiden Ländern. Noch zu seiner Schulzeit habe er niemanden aus der deutschen Minderheit getroffen. Heute gebe es, auch dank des Mitwirkens der



Mirco Reimer-Elster beim Deutschen Tag in Tingleff

KARIN RIGGELSEN

deutschen Minderheit, deutliche Verbesserungen – etwa durch Schülerbotschafterinnen und -botschafter. Dies alles sei ein Bild dafür, wie viel sich verändert hat.

„Damals vor 20 Jahren war das alles nicht gang und gäbe.“ Dann zitiert Mirco Reimer-Elster den

deutschen Rapper Kool Savas, der im Jahr 2002 sein Debütalbum mit den Worten veröffentlichte. „Ihr habt lang genug gewartet, dass ein Album erscheint.“ Der 38-Jährige wandelt das ab: „Ihr habt lang genug gewartet, dass ein Vorsitzender des Grenzvereins erscheint.“ *Gerrit Hencke*

Der Nordschleswiger, 2. November 2024

Nordschleswig-Preisträger sind „ein Vorbild für viele deutsche Zugezogene“

Für drei Menschen gab es auf dem Deutschen Tag eine ganz besondere Überraschung. Der Nordschleswig-Preis ging an ein Ehepaar, das sich in vielen Bereichen engagiert. Über das Praktikum in Asien freut sich eine junge Nordschleswigerin.

TINGLEFF/TINGLEV „Das wussten wir nicht“, sagt eine sichtlich gerührte Kerstin Jürgensen, die mit ihrem Mann Dirk Jürgensen an den Tischreihen vorbei auf die Bühne in der Deutsche Sporthalle in Tingleff gekommen ist, um den Nordschleswig-Preis entgegenzunehmen, der dort, wie in jedem Jahr, im Rahmen des Deutschen Tages verliehen wurde.

„Ein Vorbild für die vielen Deutschen, die in den letzten Jahren nach Nordschleswig gekommen sind“, nennt Siegfried Matlok die diesjährigen Preisträger, denen er in diesem Jahr in seiner Funktion als Vorsitzender der Jes-Schmidt-Stiftung den Nordschleswig-Preis übergibt. Das Ehepaar Jürgensen kam vor 26 Jahren nach Nordschleswig. Sie seien dem Laudatoren zufolge gar ein Musterbeispiel dafür, wie sich eine Familie nach einem Zuzug nach Nordschleswig sowohl in der deutschen Minderheit als auch in der dänischen Gesellschaft voll integrieren kann.

„Wir waren total überrascht und sind sehr dankbar für diese Anerkennung“, sagt Dirk Jürgensen am Ende der Festveranstaltung zum „Nordschleswiger“. „Viel ist natürlich auch durch die Kinder gekommen“, erklärt Kerstin Jürgensen. Das Paar hat drei Kinder.

Ihre Tochter Johanne Jürgensen war im vergangenen Jahr auf Einladung der Kommune Apenraade (Aabenraa) zur Feier des 18. Geburtstages von Prinz Christian nach Kopenhagen gereist.

Und eine weitere Person kann sich über eine tolle Nachricht freuen.

„Die deutsche Minderheit ist für mich zu einem zentralen Bestandteil meiner Identität geworden. Die Zweisprachigkeit, die sich seit meiner Kindheit entwickelt hat, hat mir viele Türen zur Welt geöffnet“, zitiert Siegfried Matlok Nicole Nissen, die in diesem Jahr das Stipendium für ein



Der Nordschleswig-Preis in diesem Jahr ging an das Ehepaar Kerstin und Dirk Jürgensen. KARIN RIGGELSEN

dreimonatiges Praktikum erhält.

Für die 23-Jährige geht es zur Firma Jebsen & Co nach Hongkong. Die Tinglefferin macht zurzeit ihren Master in Kopenhagen.

Jährlich vergibt die Jes-Schmidt-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Firma Jebsen & Co. in Hongkong und der Firma Jebsen & Jessen in Singapur ein dreimonatiges Praktikum – abwechselnd in Hongkong und Singapur. Die Stiftung ermöglicht damit Nordschleswigerinnen und Nordschleswigern aus der deutschen Minderheit, internationale Erfahrungen zu sammeln.

Neben den drei Glückskindern durften sich auch drei Institutionen der deutschen Minderheit über einen finanziellen Zuschuss der Jes-Schmidt-Stiftung freuen, wie Siegfried Matlok verkündete.

Im Rahmen der Umstrukturierungen vergab die Stiftung drei Donationen. 150.000 Kronen gingen an den „Nordschleswiger“ für Fortbildungen unter anderem im Bereich Podcast, Foto und Video, 100.000 an das Deutsche Gymnasium und weitere 100.000 an die Deutsche Nachschule Tingleff. *Anna-Lena Holm*

Der Nordschleswiger, 2. November 2024

Warum der Bio-Boom in Nordschleswig begann

THEMA GRÜNE MINDERHEIT: In Dänemark waren es am Anfang vor allem Betriebe in Nordschleswig, die auf biologische Produktion umstellten. Christian Petersen erklärt, warum das so war.

STEMMILT/STEMMILD „Wir wollen den Hof verkaufen“, sagt Christian Petersen, der mit seiner Frau Karin auf ebendiesem Hof in Stemmilt bei Bülderup-Bau (Bylderup-Bov) wohnt. Die Petersens verdienen ihr Geld mit Bio-Eiern von 12.000 Hühnern und mit Ackerbau. Karin Petersen betreibt den Hühnerhof, Christian Petersen widmet sich dem ökologischen Landbau. Der Geflügelhof steht zum Verkauf, den Landbau will Christian Petersen noch ein bisschen weitermachen, von einer Alters-WG in Gravenstein aus.

Damit geht in gewisser Weise eine Ära zu Ende. Christian Petersen ist einer der wenigen, die Ende der 1980er-Jahre die Idee des Bio-Landbaus aus Deutschland aufnahmen und in Dänemark einführten. Er war nicht allein. Eine kleine Gruppe von Landwirten aus der deutschen Minderheit sattelte um.

Dass im Königreich gerade in Nordschleswig die ökologische Landwirtschaft auf fruchtbaren Boden fiel, erklärt sich Christian Petersen so: „Die deutschen Landwirte waren auf andere Weise Teil der Dorfgemeinschaft, für sie war es leichter, auf Bio umzustellen. Sie hatten einen objektiveren Blick auf die Dinge.“ Anfeindungen gegenüber Bio-Bauern habe es nicht gegeben, doch die konventionell arbeitenden Bäuerinnen und Bauern zweifelten an der Tragfähigkeit des Konzepts Bio. „Wir wurden belächelt“, erinnert er sich.

So kam es, dass biologische Landwirtschaft in Dänemark zunächst in Nordschleswig und dort in der deutschen Minderheit überproportional vertreten war.

Christian Petersen zweifelte indes nicht an der Tragfähigkeit des Konzepts Bio. Ganz im Gegenteil: Er wollte Geld verdienen, die Arbeit sollte zu schaffen sein, und das Risiko musste kalkulierbar sein. „Das war ganz klar Bio,“ und so sattelte er um – mit einigen anderen Landwirten aus der deutschen Minderheit. „Das waren Günther Lorenzen, Helga Christensen, Horst Leithoff und Hinrich Jürgensen“, erinnert sich Christian Petersen.

So kam es dann Mitte der 90er-Jahre zu einem Bio-Boom. „In einigen Kommunen lag der Anteil an ökologischen Betrieben bei 15 bis 20 Prozent“, erinnert sich Christian Petersen. Mittlerweile sind es 11 bis 12 Prozent. „Einige haben wieder gewechselt zur konventionellen Landwirtschaft.“ Christian Petersen beriet für den Landwirtschaftlichen Hauptverein für Nordschleswig (LHN) Kollegin-



Christian Petersen ist überzeugter Bio-Landwirt.

HELGE MÖLLER

nen und Kollegen in Sachen Öko-Landbau.

Während in Deutschland vor allem der Ackerbau nach den Worten Petersens ökologisch wurde, waren es in Dänemark Milchbetriebe, die umstellten. „In Deutschland hat das Brot einen hohen Stellenwert, in Dänemark ist es die Milch“, erklärt sich Petersen den Unterschied. Und der Wechsel fiel den Milchbauern in Dänemark leichter als in Deutschland. „Die Betriebe hier haben mehr Land pro Kuh. Das heißt, sie können ihre Futtermittel selbst herstellen, das macht den Wechsel zur Bioproduktion leichter.“ Es gab also weniger Abhängigkeit zu Futtermittelproduzenten.

Christian Petersen betreibt nun schon viele Jahre Ökolandbau und den betreiben Bio-Bauern landauf, landab auf zwei unterschiedliche Weisen. Es gibt biologisch-dynamischen Landbau und biologisch-organischen, letzterer ist eher naturwissenschaftlich orientiert, aber nach ersterem arbeitet Christian Petersen. „Der biologisch-dynamische Landbau ist die Basis unserer Arbeit und geht auf die Lehren Rudolf Steiners zurück.“ Eine ganzheitliche Betrachtungsweise der Landwirtschaft, die den 1920er-Jahren entstammt.

Was die Zukunft des ökologischen Anbaus angeht, ist Petersen verhalten optimistisch. „Das wird sich langsam entwickeln“, sagt er. Corona, Krieg, Finanzkrisen – Krisen treiben die Preise hoch und lassen den Umsatz an Bio-Produkten zurückgehen, weiß er. Es dauere dann eine Zeit, bis Verbraucherinnen und Verbraucher wieder zurückkehrten. „Wir überzeugen mit der Qualität unserer Produkte“, sagt Petersen. Helge Möller

Der Nordschleswiger, 1. Oktober 2024

Deutsche Minderheit nach zwei Jahren nahezu fossilfrei

THEMA GRÜNE MINDERHEIT: Der Bund Deutscher Nordschleswiger hat Tempo vorgelegt bei der energetischen Sanierung der Gebäude der deutschen Minderheit. Generalsekretär Uwe Jessen und Hauptgeschäftsführer Bernd Søndergaard über den Stand der grünen Umstellung im Bereich des BDN.

APENRADE/AABENRAA „Wir sind überhaupt noch nicht am Ende“, sagt der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Uwe Jessen, beim Blick auf eine Präsentation an der Wand. Die grüne Umstellung in der deutschen Minderheit hat der BDN in den vergangenen zwei Jahren mit dem Fokus auf das Energiesparen in die Hand genommen – mit Erfolg. „Wir sind quasi binnen zwei Jahren fossilfrei geworden“, sagt Hauptgeschäftsführer Bernd Søndergaard.

Mit Rückendeckung durch den Hauptvorstand wurde massiv investiert, um etwa neue Fenster einzubauen und alte Öl- und Gasheizungen durch Photovoltaik-Anlagen (PV) und Luft-Wasser-Wärmepumpen zu ersetzen. Die letzten Gebäude seien in diesem und im kommenden Jahr dran, so Søndergaard.

Hintergrund für die häufig zu findende Kombination aus Wärmepumpe und PV-Anlage ist der Stromverbrauch. „Die Pumpen arbeiten mit Strom, durch Zubau von Solar können wir hier kompensieren und sparen“, so der Hauptgeschäftsführer.

Eigentlich sollte es schon 2021 richtig losgehen mit dem Energieprojekt der Minderheit. Durch Corona und den anschließenden Ukraine-Krieg stiegen die Energiepreise, Material war teuer und die Lieferzeiten lang. Die Liste der Projekte war zu diesem Zeitpunkt lang. „Und es war auch immer eine Abwägungssache. Muss zuerst ein Dach saniert werden, oder kaufen wir eine PV-Anlage“, so Jessen.

Eine Sonderrolle spielte die alte Kommune Tingleff (Tinglev), wo Öl- und Gasheizungen lange zum Standard gehörten. Betroffen waren etwa die Schulen in Tingleff, Burkall (Burkal) und Rapstedt (Ravsted), die bereits 2022 auf Luft-Wasser-Wärmepumpen umgestellt wurden. Hier wurde in dem Zusammenhang auch die Technik erneuert, und es wurden zusätzlich PV-Anlagen installiert.

Ebenfalls 2022 bekamen die Kindergärten in Jeising (Jejsing) und Bülдерup (Bylderup) eine Wärmepumpe.

In diesem Jahr steht der Austausch der alten Ölanlagen noch in den deutschen Kindergärten in Loit Schauby (Løjt Skovby) und Wilsbek (Vilsbæk) an. In Wilsbek ist bereits eine PV-Anlage mit 50 kW aufs Dach gekommen.



Generalsekretär Uwe Jessen (links) und Hauptgeschäftsführer Bernd Søndergaard haben die grüne Umstellung in der deutschen Minderheit in die Hand genommen (Archivbild). KARIN RIGGELSEN

Auch die Deutsche Nachschule Tingleff (DNT) hat bereits eine große Solaranlage und neue Luft-Wasser-Wärmepumpen bekommen.

Auch auf dem Knivsberg steht die weitere energetische Sanierung an. Hier wurde bereits massiv investiert. Neue Fenster, eine neue Kühlanlage für die in die Jahre gekommenen Kühlgeräte, eine PV-Anlage und zum Schluss der Austausch der alten Ölheizung gegen moderne Luft-Wasser-Pumpen tragen künftig zu geringeren Kosten bei.

„Wenn man bedenkt, dass wir jährlich allein 20.000 bis 25.000 Liter Öl auf dem Knivsberg verbrennen, dann stecken wir das gesparte Geld künftig lieber in die Jugendarbeit“, so Jessen. Die grüne Umstellung sei ein positiver Nebeneffekt, in erster Linie gehe es aber darum, Verbräuche zu senken und so Geld einzusparen.

Gerne hätte der BDN auf dem Knivsberg auch ein Windrad aufgestellt, aber das sei wegen der küstennahen Lage nicht genehmigt worden. Gleiches gelte etwa für eine PV-Anlage am Haus Quickborn. „Unter anderem die Reflektionen durch die Sonne erlauben dort keine Aufstellung“, so Jessen.

Eine Analyse habe für das Haus Quickborn, wo noch mit Gas geheizt wird, gezeigt, dass dort PV und Luft-Wasser-Wärmepumpen sinnig sind, so Jessen. „Es gibt dort aber einige Herausforderun-

gen, etwa den geplanten Fernwärme-Ausbau und die Lage in einer Küstenschutzzone.“ Daher habe man sich bisher auf den Fenster- und Leuchtmitteltausch beschränkt und warte ab.

„Wir lassen uns immer beraten, wenn es um die energetische Sanierung geht und machen Analysen, was zuerst getan werden muss und was sich nicht lohnt“, so Jessen. „Wenn wir etwas machen, dann wollen wir es richtig machen“, ergänzt Søndergaard. Dabei habe der BDN als Dachverband gegenüber den anderen Institutionen und Vereinen kein Weisungsrecht, sieht sich aber als Berater für Bau- und Energieprojekte. „Die grüne Umstellung ist ja freiwillig, aber es kommen mehr und mehr Anfragen“, so der Hauptgeschäftsführer.

So wurden am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) in den Schulferien zunächst die Fenster ausgetauscht, um die Grundlage für die weitere Sanierung zu schaffen. Außerdem wurde eine Solaranlage mit 100 kW Leistung installiert, um den Stromverbrauch zu reduzieren. Im Gebäude sorgen LED-Leuchten für einen geringeren Verbrauch. Sie können durch eine Messanlage automatisch in ihrer Helligkeit angepasst werden. „Eine Wärmepumpe hat dort zu Beginn keinen Sinn gemacht“, sagt Jessen. „Daher haben wir nach Analysen zunächst die anderen Punkte abgearbeitet und mit den Fenstern begonnen.“

So werden beispielsweise im Haus Nordschleswig in diesem Jahr zunächst die Fenster erneuert, im kommenden Jahr kommt das Dach an die Reihe. Wie berichtet, ist das Flachdach unter anderem im Bereich der Bücherei undicht. Bei Regenfällen werden dort Eimer aufgestellt.

„Wir haben im gesamten Haus bereits die Beleuchtung ausgetauscht. Bisher hat jede Lampe 85 Watt verbraucht, mit neuer LED-Technik sind es nur noch 8 bis 10“, so Søndergaard.

In der Sporthalle in Tingleff, die mit dem dazugehörigen Schwimmbad ohnehin einen hohen Stromverbrauch hat, wurde ebenfalls auf der Dachfläche eine große PV-Anlage mit 140 kW installiert. Damit soll die Halle einen Großteil des Jahres autark sein. Um den Stromüberschuss für weniger ertragreiche Tage zu speichern, waren bereits Batteriespeicher im Gespräch. „Diese sind bislang aber zu teuer“, so Jessen. Zudem sei die Frage, ob Batterien, deren Herstellung umstritten ist, die richtige Lösung seien.

Finanziert werden die energetischen Sanierungen aus verschiedenen Töpfen. Da sind etwa Bundesmittel, externe Förderungen oder eigene Betriebsmittel, die in Energieprojekte investiert werden. In Sonderburg (Sønderborg) konnten durch eine Erbschaft die Rudervereine Norder-

Weitere Projekte für mehr Nachhaltigkeit

Um richtige Lösungen geht es auch in anderen Bereichen beim BDN.

Verbrauchsmaterialien: Analyse zum Verbrauch von Kopierpapier. Es wird hinterfragt, warum er in verschiedenen Abteilungen höher oder niedriger ausfällt.

Knivsbergfest: Bambusteller und Besteck aus Holz wurde bereits eingeführt. Es wurde sich gegen Mehrwegbecher entschieden. Der Grund: Mehrwegbecher müssen gespült werden, wofür es wieder Personal benötigt, das zum Knivsbergfest fahren muss. „Da hat unsere Analyse ergeben, dass Einwegbecher für diesen einen Tag im Jahr sinnvoller sind“, sagt Uwe Jessen.

Catering: Der BDN setzt bereits länger auf lokale Lieferantinnen und Lieferanten.

Fuhrpark: Die Dienstwagen des „Nordschleswigers“ fahren derzeit mit fossilen Treibstoffen. Sie sollen in Zukunft durch ein oder zwei E-Fahrzeuge ersetzt werden. Einen Austausch der fossilen Fahrzeuge der Bücherei überlegt man beim BDN ebenfalls. „Bisher war ein elektrischer Bücherbus zu teuer, aber das kann sich geändert haben“, so Hauptgeschäftsführer Søndergaard. Überlegt wird beim Lieferwagen. Dieser könnte künftig elektrisch angetrieben sein und dann vor Ort in Apenrade laden.

Ladesäulen für E-Autos: Eine gesetzliche Neuerung ab dem 1. Januar 2025 schreibt vor, dass Einrichtungen mit mehr als 20 Parkplätzen eine Ladesäule haben müssen. Je weitere fünf Parkmöglichkeiten muss eine zusätzliche Ladesäule her. Laut Analyse des BDN betrifft dies das Haus Nordschleswig und einige Schulen. Insgesamt hätten zehn Institutionen den Wunsch dazu geäußert, neun davon bekommen eine Ladesäule.

harde und Germania auf grüne Energie umgestellt werden.

Vorgaben von Land und Kommune gebe es keine, so Søndergaard. Einzig beim Bau neuer Gebäude, beispielsweise beim Kindergarten in Gravenstein (Gråsten), gelten dänische Richtlinien zum Bau. Das Sorge manchmal für Mehrarbeit, da die Zuschüsse aus Berlin etwa an deutsches Recht gekoppelt seien, so Jessen.

Dass die Umstellung auf umweltfreundliche Lösungen nicht immer einfach ist, skizziert Jessen an einem Beispiel. „In einem Gebäude wurden Wasserspartoiletten eingebaut, doch das verfrügte sich nicht mit alten Rohrleitungen. So gab es Verstopfungen, und am Ende mussten die alten Toiletten wieder eingebaut werden.“

Wie viel im kommenden Jahr investiert werden kann, ist derzeit noch offen. „Hier müssen wir die Haushaltsverhandlungen der Bundesregierung abwarten“, so Jessen. Geld aus Berlin bekommt die deutsche Minderheit für den laufenden Betrieb, Investitionen und Sozialleistungen. 2024 lagen die investiven Mittel, aus denen der Bau der Kita in Gravenstein und die neuen Fenster für das Hauptgebäude auf dem Knivsberg finanziert

wurden, bei 1 Million Euro (7,4 Mio. Kronen).

„Wir hoffen natürlich immer auf mehr Gelder“, sagt Jessen. Die weitere Sanierung im Haus Nordschleswig und der Masterplan für die Deutsche Schule Sonderburg sollen mit dem kommenden Budget angegangen werden.

Stünde unbegrenzt Geld zur Verfügung, so

wüsste Jessen auch, was damit geschehen könnte. „Die energetische Sanierung von Dächern und Fassaden würden wir angehen, aber auch schauen, wie man die Wassernutzung reduzieren könnte – etwa durch Sanierung von Toiletten und Duschen sowie der Anschaffung neuer Geschirrspüler.“

Gerrit Hencke

Der Nordschleswiger, 27. November 2024

Fünf Minderheiteneinrichtungen bekommen Ladestationen

E-Autos werden künftig auch auf einigen Parkplätzen vor Einrichtungen der deutschen Minderheit ihre Batterien aufladen können. Bis Anfang nächsten Jahres sollen die Ladesäulen stehen.

APENRADE/TINGLEFF Wer ein E-Auto fährt, kennt vielleicht das Problem, rechtzeitig eine Ladesäule zum Aufladen zu finden. Ein paar Möglichkeiten mehr werden im kommenden Jahr wohl zwangsläufig dazukommen.

Auf der jüngsten Hauptvorstandssitzung des Bundes Deutscher Nordschleswiger am vergangenen Montag wurde einem Antrag zugestimmt, der Mittel für den Bau von Ladestationen an insgesamt vier Standorten freigibt.

Ladestationen ab 2025 auf einigen Parkplätzen Pflicht

Hauptgrund für den Bau der neuen Lademöglichkeiten ist die dänische „Ladestellenverordnung“ („ladestanderbekendtgørelse“) aus dem März 2020. Darin wird geregelt, dass bestimmte Gebäude auf ihren Parkplätzen bis zum 1. Januar 2025 Ladestationen installieren oder die Installation zumindest vorbereiten müssen.

Ausschlaggebend hierfür sind verschiedene Faktoren, wie zum Beispiel, über wie viele Stellplätze die Einrichtung verfügt, oder ob größere Umbaumaßnahmen anstehen.

Kosten belaufen sich auf 144.000 Kronen

Von der Verordnung betroffen sind die fünf Standorte Knivsberg, Haus Quickborn, Sport- und Kulturzentrum Tingleff (Tinglev), Deutsches Gymnasium für Nordschleswig und der neue Kindergarten in Gravenstein (Gråsten).

Bei Letzterem sind die Kosten für die Ladestation jedoch bereits im Bauprojekt enthalten. Für die restlichen vier Standorte plant man mit Gesamtkosten von mindestens 144.000 Kronen. Mit höheren Stromkosten sei grundsätzlich nicht zu rechnen, da das Aufladen kostenpflichtig sein werde, berichtet BDN-Generalsekretär Uwe Jessen am Telefon.



Auch auf dem Parkplatz des Sport- und Kulturzentrums in Tingleff (Tinglev) soll ab dem ersten Quartal 2025 eine Ladestation stehen.

KJT

Man habe auch bereits für alle Standorte Angebote eingeholt, und nun könnten die Ladestationen bestellt werden, so Jessen. Mit der Fertigstellung sei voraussichtlich im ersten Quartal des nächsten Jahres zu rechnen.

Abgesehen von der Vorgabe durch die Verordnung sieht der Generalsekretär auch Vorteile für die Minderheit: „Das ist natürlich auch ein Standortfaktor.“ Der Nutzen hänge hier aber auch sehr von der Aufenthaltsdauer in dem jeweiligen Gebäude ab.

Neben den fünf Standorten, bei denen die Ladesäulen installiert werden müssen, hätten fünf weitere Einrichtungen gerne freiwillig die Ladeinfrastruktur zur Verfügung. Die Gesamtkosten wären durch eine Installation bei allen Einrichtungen auf 356.750 Kronen gestiegen. Dies sei jedoch erst mal vom Tisch, erzählt Jessen.

Jakob Münz

Der Nordschleswiger, 17. Januar 2024

Tondern: Sozialdienst und die Kommune formalisieren ihre Zusammenarbeit

Eine zunächst auf zwei Jahre befristete Absprache gilt der Unterstützung von Mitgliedern der deutschen Minderheit und aus Deutschland Zugezogenen. Der kommunale Jahreszuschuss wird von 50.000 auf 75.000 Kronen aufgestockt. Der Sozialdienst wird seine Arbeit zu Papier bringen.

TONDERN/TØNDER Die Zusammenarbeit zwischen der Kommune Tondern und den Sozialdiensten an der Westküste (in Tondern, Lügumkloster und Hoyer) läuft bereits gut. Viermal im Jahr tauscht man sein Wissen schon jetzt miteinander aus. Die Kommune unterstützt die Arbeit jährlich mit 50.000 Kronen.

Jetzt wird die Zusammenarbeit in einer neuen Absprache formalisiert und die Arbeit und Aufgaben des Sozialdienstes zu Papier gebracht. Dafür gibt es 25.000 Kronen mehr von der Kommune.

„In den drei anderen Kommunen in Nordschleswig haben wir Ähnliches bislang nicht. Dort finden auch sehr viel weniger Treffen statt. Es wäre spannend, wenn man dort so weit kommen könnte wie in Tondern“, meint Sozialdienst-Abteilungsleiterin Ursula Petersen.

„Die Kommune Tondern nimmt in dieser Hinsicht eine proaktive Rolle ein. Sie ist auf uns zugekommen und nicht umgekehrt. Man ist uns und unserer Arbeit positiv gewogen. Wir wollen in schriftlicher Form verdeutlichen, was wir und unsere Familienberaterinnen alles leisten, und das ist schon eine ganze Menge“, unterstreicht die Leiterin des Sozialdienstes. Bei den Treffen mit der Kommune komme es auch zu einem Gedanken- und Wissensaustausch über das, was sich in der Kommune bewegt.

In der Absprache heißt es, dass der Sozialdienst mit seiner Beratung Bürgerinnen und Bürger – seien es Jugendliche, ältere Menschen oder Familien – aus der deutschen Minderheit unterstützen soll, mit dem Ziel, dass Hilfe zur Selbsthilfe wird. Mit der Absprache wünschen sich beide Seiten die Unterstützung von sozial benachteiligten und schwachen Menschen.

Besonderer Wert wird darauf gelegt, Gemeinschaften in allen Altersgruppen zu schaffen, um Einsamkeit vorzubeugen. Gleichzeitig solle beim Aufbau einer guten Nachbarschaft mit Fokus auf Kulturverständnis und Sprache geholfen werden.

Doch die Absprache, die Ursula Petersen als Anerkennung der geleisteten Arbeit ansieht, umfasst nicht nur die Beratung von Mitgliedern der deutschen Minderheit. Auch den deutschen Zuzüglerinnen und Zuzüglern soll unter die Arme gegriffen werden. Die Weitervermittlung der dänischen Kultur und eine gute Integration stehen dort im Vordergrund.

„Wir sagen den Zugezogenen immer wieder, wie wichtig es ist, Dänisch zu lernen. Auch müssen wir für Verständnis für die in Dänemark weit fortgeschrittene Digitalisierung werben“, berichtete Ursula Petersen aus der täglichen Arbeit des Familienberatungsteams. *Brigitta Lassen*



Fünf Frauen, eine Absprache: Die Abteilungsleiterin des Sozialdienstes Nordschleswig, Ursula Petersen (vorne links), und die Vorsitzende des Sozialausschusses, Barbara Krarup Hansen (r.), im Hintergrund die beiden Familienberaterinnen Ilka Jankiewicz und Linda S. Knudsen sowie die Vorsitzende des Sozialdienstes Nordschleswig, Gertraud Jepsen (v. l.)

KOMMUNE TONDERN

Der Nordschleswiger, 18. März 2024

Tondern: 60 Jahre soziales Miteinander im Mittelpunkt

Seit 1964 hat der Vorsitz im Sozialdienst Tondern nicht häufig gewechselt. Die Vorsitzende der Gegenwart gewährte Einblicke in sechs Jahrzehnte Vereinsleben.

TONDERN/TØNDER Auf eine aufschlussreiche Zeitreise durch die sechs Jahrzehnte des Sozialdienstes Tondern nahm die Vorsitzende Irene Feddersen die knapp 70 Gäste im Anschluss an die Generalversammlung in der Aula der Ludwig-Andresen-Schule (LAS) in Tondern mit.

Am gleichen Ort hatte am 28. Februar 1964 die Vereinsgründung im Beisein von etwa 35 Frauen stattgefunden. Der Sozialdienst Tondern wurde als eine Abteilung des Sozialen Frauendienst Nordschleswig ins Leben gerufen.

„An dem Abend wurden 26 Mitglieder gewonnen und der Mitgliedsbeitrag wurde auf 6 Kronen festgesetzt“, wie Irene Feddersen beim Stöbern in alten Protokollen herausgefunden hatte.

60 Jahre später beträgt der Mitgliedsbeitrag 50 Kronen und zur Gästeschar der Gegenwart gehören auch Männer.

Der Einladung zum ersten Adventsnachmittag 1964 folgten 150 Gäste.

„Es wurde wie auch heute ein 14-tägiges Programm gemacht. Damals kamen 60 bis 70 Personen. Heute sind es 35 bis 40 Personen je nachdem, was wir anbieten, und das halte ich doch für sehr gut besucht“, so die Vorsitzende.

Aus ihrem Beitrag ging hervor, dass der Verein über die Jahre von Stabilität geprägt gewesen ist. Irene Feddersen ist erst die vierte Vorsitzende an der Vereinsspitze.

„Auf der Generalversammlung 1967 wurde die Vorsitzende wiedergewählt, wie in den folgenden 21 Jahren“, so Irene Feddersen in Gedanken an Frieda Bahnsen.

Im Berichtsjahr von der Generalversammlung 1968 hatte die Fürsorgerin (heute Familienberaterin) Fräulein Naujok im Rahmen der Betreuung von „alten Menschen“ 448 Besuche durchgeführt. Sieben Kinder wurden für sechs Wochen in Heimen in Deutschland betreut.

Für neun Frauen aus Tondern wurde ein vierwöchiger Erholungsurlaub im Mütterheim „Quickborn“ in Kollund vermittelt. „Das Mütterheim hat der Soziale Frauendienst Nordschleswig im Oktober 1964 erworben“, so die Vorsitzende zu der Stätte, die als „Haus Quickborn“ bekannt ist.

Als der Verein 1974 seinen zehnten Geburtstag feierte, hatte er mehr als 100 Mitglieder. 50 Jahre später sind es 310 Mitglieder.

1984 wurde für den Sozialdienst Tondern, der damals 187 Mitglieder hatte, ein kommunaler Zuschuss sichergestellt.



Viele Gäste waren der Einladung des Sozialdienstes gefolgt.

MONIKA THOMSEN

„Einen großen Einfluss auf diese Entscheidung dürfte die gewaltige Vorarbeit von dem damaligen SP-Stadratsmitglied Jens Peter Hansen gemacht haben. Seitdem sind wir im Budget der Kommune. Als die Kommunen zusammengelegt wurden, sorgte SP-Stadratsmitglied Carsten Dinsen Andersen dafür, dass die vier Sozialdienste in der Kommune Tondern im Budget aufgenommen wurden. Dadurch entstand der Sozialdienst Bezirk Westküste. Dafür möchten wir uns herzlich bedanken und wir hoffen, dass unsere SP-Mitglieder uns treu bleiben mit dieser Unterstützung“, sagte die Vorsitzende.

„Ich halte es für sehr lobenswert, dass die Vorstandsmitglieder und freiwilligen Helferinnen und Helfer es geschafft haben, den Sozialdienst Tondern zu dem zu machen, was er heute ist. Ihr habt viel Zeit – Arbeit und Energie hineingesteckt. Das tun wir auch, aber heute ist das Bett ja gemacht, und wir können es weiterfahren lassen. Das werden wir auch tun. Denn es wäre eine große Schande, wenn das alles hier einmal aufhören sollte. Wie ich es wiederholt in den Protokollen gelesen habe, wichtig ist und bleibt das Miteinander und Füreinander, sowie unser Motto im Sozialdienst Nordschleswig: Gemeinsam statt einsam“, sagte Irene Feddersen.

Anschließend ließen sich die Gäste in gemütlicher Runde das deftige Essen mit Rübenmus und Zubehör schmecken. Auch Vertreterinnen und Vertreter der Nachbarvereine in Hoyer (Højer) und Lügumkloster (Løgumkloster) waren mit von der Partie. Das soziale Miteinander kam bei den angeregten Gesprächen an den Tischen nicht zu kurz.

Monika Thomsen

Der Nordschleswiger, 15. Mai 2024

Sozialdienst zieht Bilanz – Es ging und geht ums Geld

Bei der Generalversammlung des Sozialdienstes Nordschleswig stand der Rückblick auf das vergangene Jahr im Mittelpunkt. Ein Thema, das diesbezüglich von Bedeutung war, wird auch in Zukunft weiterhin relevant sein.

TINGLEFF/TINGLEV Gertraudt Jepsen, Vorsitzende des Sozialdienstes Nordschleswig, und Ursula Petersen, Abteilungsleiterin des Sozialdienstes, ließen anlässlich der Generalversammlung des Sozialdienstes am Dienstag, 14. Mai, das vergangene Jahr Revue passieren. Es ging um Wirtschaftlichkeit, um Zugezogene, aber auch um Wahlen sowie um eine Ehrung und die Diskussion über eine Namensänderung.

Sowohl Gertraudt Jepsen als auch Ursula Petersen sprachen in ihren Berichten das Geld an. Den Aufschlag machte die Vorsitzende. „Wir müssen ständig auf die Wirtschaftlichkeit achten und müssen uns fragen: Können wir uns neue Projekte leisten?“ Wichtig ist ihren Worten nach vor allem eines: Kosten senken.

Als Dreh- und Angelpunkt in Sachen Kosten stellte sich im Laufe des Abends das Haus Quickborn heraus. „Das Haus Quickborn ist auf Förderung angewiesen, ein Betrieb ist sonst nicht möglich“, so Gertraudt Jepsen. Der Sozialdienst arbeite derzeit daran, Förderungen zu erhalten, was sehr arbeitsintensiv sei.

Jepsen lobte die Geschäftsführerin des Sozialdienstes, Ursula Petersen. Sie habe es geschafft, im Haus Quickborn die Ausgaben zu drosseln, ohne die Spitzenqualität der Küche zu mindern. Höhere Stromkosten und Sturmschäden seien zu bewältigen gewesen.

Ursula Petersen ging näher auf die Sturmflut im Oktober des vergangenen Jahres ein. „Das Haus Quickborn ist noch da“. Das war die gute Nachricht. Es sei selbst nicht von den Wassermassen betroffen gewesen, der Garten jedoch schon. Ein Arbeiten sei lange nicht möglich gewesen. Ihren Worten nach wurden auch Bäume beschädigt oder gar entwurzelt. Laut Petersen haben die Flut und der starke Regen im Sommer auch zum Gedanken geführt, dass die Drainage, die das Grundstück am Fjordvej entwässert, unter die Lupe genommen werden muss.

Petersen wurde beim Thema Wirtschaftlichkeit genauer: „Das Haus Quickborn wird nicht jünger“, sagte sie. Es stünden Investitionen an, der Sozialdienst habe aber keine Eigenmittel, um größere Investitionen selbst zu tätigen. „Allein können wir das nicht wuppen“, so Petersens Feststellung. So würden die Fenster und die Tür auf der Terrassenseite nicht mehr lange halten. Ein Austausch ist für 2025 vorgesehen, man war-

te auf die Bewilligung aus Deutschland.

Die Abteilungsleiterin erwähnte auch die Personalkosten des Sozialdienstes. „Unsere Gehälter sind gestiegen, und sie werden weiter steigen. Das müssen wir auffangen.“ Petersen will mehr Effizienz durch digitale Arbeit. Arbeitsgänge sollen so vereinfacht und Zeit eingespart werden.

Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, ging in der nachfolgenden Aussprache auf das Problem ein, das sich seiner Ansicht nach aus den gestiegenen Gehältern ergibt: In den Mitteln, die aus Deutschland kämen, seien steigende Gehälter nicht berücksichtigt. „Wir müssen jedes Jahr darum kämpfen, etwas mehr zu bekommen“, so Jürgensen. 80 Prozent des Sozialdienst-Haushaltes seien Bundesmittel. „Deshalb treffen die Preissteigerungen den Sozialdienst besonders hart“, so Jürgensen.

Erfreulicherweise konnte der Sozialdienst Nordschleswig aber mit einem kleinen Plus von gut 38.000 Kronen das Jahr 2023 abschließen.

Zum Thema Zugezogene aus Deutschland resümierte Gertraudt Jepsen, dass sich für einige das „Schlaraffenland Dänemark“ doch als schwieriger als gedacht erwiesen habe. Vermehrte Anfragen hätten zu einer höheren Belastung der Familienberaterinnen und -berater geführt. Diese müssten jedoch Zeit für ihre Kernaufgabe haben, mahnte sie. Zwei Beraterinnen gaben einen Einblick in ihre Arbeit und sagten, sie würden bei den Gesprächen mit Zugezogenen immer wieder darauf hinweisen, wie wichtig es sei, Dänisch zu lernen.

Ursula Petersen sagte, die Familienberaterinnen und -berater hätten 110 Anfragen von Zugezogenen gehabt – hierunter sowohl von Familien als auch Einzelpersonen. Ein Thema sei der Heimunterricht gewesen. Es habe sich gezeigt, dass es für einige schwierig sei, das dänische System zu durchschauen. Zu diesem Thema meldete sich Hinrich Jürgensen zu Wort und fragte nach, ob die Kommunen die Arbeit, die die deutsche Minderheit leiste, würdigten. Seitens der Familienberatenden wurde dies bejaht, besonders die Zusammenarbeit mit den Kommunen Tønder (Tønder) und Apenrade (Aabenraa) wurde gelobt.

Verwirrung entstand durch zwei Artikel im „Nordschleswiger“, in denen es um Berichte von Veranstaltungen des Fördekrees ging. Mitglie-

der bedauerten, von der Veranstaltung nichts gewusst zu haben. Es stellte sich heraus, dass es Veranstaltungen zweier verschiedener Förderkreise waren: Förderkreis Bau und Sozialdienst Förderkreis. Versammlungsleiter Rainer Naujeck regte für Bau eine Namensänderung an. Die Lokalredaktion Tingleff des „Nordschleswigers“ wird das Thema aufgreifen.

Neben der Rückschau standen auch Wahlen und eine Ehrung auf dem Programm. Claus Täsens stellte sich für den zweiten Vorsitz nicht mehr zur Verfügung. Gewählt wurde Willi Schidlowski, der auch den Seniorenausschuss führt. Anke Christensen wird weiter dem Familien- und Jugendausschuss vorstehen.

Für Gertraud Jepsen war „der wichtigste Programmpunkt des Abends“ die Ehrung. Gösta Toft überreichte eine Ehrenurkunde an Karin Tygsen und Leif Thomsen. Beide organisieren im Haus Quickborn seit vielen Jahren die Sommerfreizeit



Abteilungsleiterin Ursula Petersen berichtete vom Geschäftsjahr 2023.

KARIN RIGGELSEN

oder das Enkelkinderwochenende. Sie füllen das Motto des Sozialdienstes „Gemeinsam statt einsam“ mit Leben, so Toft.

Helge Möller

Der Nordschleswiger, 30. Oktober 2024

Bunte Postkarten-Aktion soll die Vereinsstruktur in Nordschleswig stärken

Vereinsleben und freiwilliges Engagement zukunftssicher machen sind die Hauptziele, die hinter der Postkarten-Initiative von Schleswigscher Partei und Sozialdienst stehen. Mit den Fragen auf den Karten soll ein Status quo zum Stimmungsbild und Engagement in den Vereinen gezeichnet werden. Die ersten Rückmeldungen werden schon beim Deutschen Tag erwartet.

APENRADE/AABENRAA „So viel in unserer Gesellschaft basiert auf Gemeinsamkeit. Die Vereinswelt ist unter anderem auch ein wichtiger Aspekt unseres Gesundheitswesens“, erläutert Ruth Candussi kurz, warum – unter anderem – ein Vereinsleben, das alle Menschen abholt, so wichtig ist. Wie es um die Vereine in Nordschleswig bestellt ist, möchten die Schleswigsche Partei und der Sozialdienst mit einer Postkarten-Aktion herausfinden.

„In der Halle in Tingleff werden die Tische in diesem Jahr besonders bunt, weil überall die Reflexionskarten ausliegen werden“, kündigt Ruth Candussi, Parteisekretärin der Schleswigschen Partei (SP), jene Aktion an, die beim Deutschen Tag startet und in dem Event #wirmachengemeinschaft auf dem Knivsberg mündet.

Auf den Reflexionskarten werden die Fragen „Wie sollte sich dein Verein der Zukunft entwickeln? Wie stärken wir die Gemeinschaft? Wie schaffen wir Platz für alle?“ zu lesen sein. Mit ihnen wollen Ruth Candussi und Kommunikations- und

Projektkonsulentin Sally Flindt-Hansen die allgemeine Stimmung in der Nordschleswigschen Vereinswelt erfassen und Klarheit darüber schaffen, wie es um die Organisation der Vereine, die Struktur und Rekrutierung von freiwilligen Kräften sowie um die freiwillige Arbeit im Allgemeinen bestellt ist. Mit den Erkenntnissen im Gepäck sollen dann Strategien entwickelt werden, um all die Vereine stabiler und überlebensfähiger zu machen.

„Je mehr ausgefüllte Reflexionskarten wir zurückbekommen, desto besser ist die Grundlage für eine fundierte Kartenlegung unserer Vereinswelt und dem zugrundeliegenden Ehrenamt“, appelliert Ruth Candussi.

Die ersten Rückmeldungen sollten bereits am kommenden Sonnabend – auf dem Deutschen Tag – eintrudeln. Die Besuchenden haben die Möglichkeit, ihre Meinung direkt vor Ort zu Papier zu bringen. „Die Karten, die auf den Tischen ausliegen, können direkt ausgefüllt und abgegeben werden – man kann sie aber auch erst einmal mit



nach Hause nehmen“, so die Parteisekretärin der SP.

Ihr und Sally Flindt-Hansen ist es ein wichtiges Anliegen, dass auch möglichst alle Verbände an dem Verteilen der Karten an die Mitglieder teilnehmen. Aus- und Abgabestellen für die benötigten Reflexionskarten sind die Büchereifilialen sowie das Haus Nordschleswig.

Bis zum eigentlichen Event #wirmachengemeinschaft am 4. März 2025 wird Sally Flindt-Hansen die Karten auswerten, um dann vor Ort vorzustellen, wie bunt auch die Rückmeldungen auf die Fragen ausgefallen sind. *Anna-Lena Holm*

Auf den Tischen beim Deutschen Tag wird es in diesem Jahr kunterbunt. SCHLESWIGISCHE PARTEI UND SOZIALDIENST NORDSCHLESWIG

Der Nordschleswiger, 1. November 2024

Nis-Edwin List-Petersen: Von der 68er-Bewegung in die Studentenverbindung

Vor 100 Jahren wurde die Verbindung Schleswigscher Studenten gegründet. Zum Stiftungsfest hat ausgerechnet einer die Festschrift verfasst, der nie als aktiver Student in der Verbindung war und von sich selbst sagt, dass er mit dem Klischee von Studentenverbindungen nichts am Hut hat. Und trotzdem wundert es wenig, dass gerade er der Richtige für das Werk ist.

APENRADE/AABENRAA „Hätte mir damals jemand gesagt, ich würde mal in einer Studentenverbindung sein ... (lacht) Dem hätte ich doch einen Vogel gezeigt“, sagt Nis-Edwin List-Petersen.

An diesem Freitag erwartet der fast 77-Jährige 100 Exemplare seiner Festschrift „Verbindung der Generationen“ zum 100. Stiftungsfest der Verbindung Schleswigscher Studenten (VSSt).

Es kam also anders.

Er sei aus der Revolten-Generation, der 68er-Bewegung. „Wir gingen im Grunde genommen gegen alles auf die Straße.“

Aber wie passt das zu einer Studentenverbindung? Ganz einfach: „Die Verbindung Schleswigscher Studenten passt nicht in das Klischee, das man über Studentenverbindungen kennt“, sagt der Apenrader.

Also nichts mit fragwürdigen Ritualen, Mutproben für die sogenannten Füchse (neue Mitglieder) und Fechten? Davon sei die VSSt nach List-Petersens Worten weit entfernt. „In den Anfängen waren solche Tendenzen sicher Teil der Bestrebungen einiger Mitglieder.“

Schließlich entwickelte sich die Frage, ob die 1924 gegründete Verbindung sich an der „for-

schen deutschen Korporationsauffassung“ oder an der mehr „vereinsgeprägten dänischen Auffassung“ orientieren sollte, Anfang der 1930er-Jahre zu einer existenziellen Krise, die in einer Zersplitterung der Verbindung gipfelte. Auch die Frage, wie man zu den Entwicklungen in Deutschland stand, war entscheidend für die Zersplitterung.

Die Krise, eine anschließende Einigung und auch die spätere Einstellung der Verbindungsarbeit während der deutschen Besatzung Dänemarks im Zweiten Weltkrieg gehören zur Verbindungsgeschichte, weit vor List-Petersens Engagement in der VSSt.

Er selbst ist erst in seinen 30ern, Ende der 1970er-Jahre, der Altherrenschaft beigetreten. Teil der Aktivitas – also der Studierenden in der Verbindung – war Nis-Edwin List-Petersen nie.

Der in Lügumkloster (Løgumkloster) geborene Sohn des ersten Pastoren der Nordschleswigschen Gemeinde, Hans Egon Petersen, hat nämlich in Hannover studiert. „Ich bin erst 1978 nach Nordschleswig zurückgekehrt und wurde Leiter der Bildungsstätte Knivsberg“, sagt der studierte Diakon und Religionspädagoge.

Damals sei es Hans Heinrich Hansen (späterer

Büchereien

Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nord-schleswiger) gewesen, der ihn fragte, ob er sich nicht im Vorstand der Verbindung Schleswigscher Studenten engagieren möchte.

Für List-Petersen ergab das Sinn. Nicht nur, weil sein Vater Hans Egon zu denjenigen gehörte, die die Verbindung nach dem Krieg und der deutschen Besetzung Dänemarks 1949 wieder aufleben ließen. Auch aufgrund List-Petersens Arbeit auf dem Knivsberg ab 1978 habe er viel mit Studierenden zu tun gehabt. Das Interesse an den Belangen der aus Nordschleswig stammenden Studierenden sei also naheliegend gewesen.

Zu dieser Zeit habe sich die Verbindung bereits als feste Instanz etabliert. „Nicht zuletzt, weil man inzwischen im Besitz von zwei Studentenwohnheimen war“, erklärt List-Petersen. Den für die Wohnheime zuständigen Verein „Collegium 1961“ gibt es bis heute.

Auch wenn die Verbindung wieder aktiv war, so durchlebte sie in den Jahren vor List-Petersens Eintritt einen grundlegenden Wandel. Kurz gesagt machten sich die Studenten-Revolten der 68er-Bewegung auch in der Verbindung bemerkbar.

Einer grundlegenden Reformierung der VSSt ging ein allmählicher Abbau alter Traditionen voraus und gipfelte letztlich in der Lösung der in der Festschrift sogenannten „Mädchenfrage“ – also dem gleichberechtigten Mitwirken von Frauen in der Verbindung.

Die Verbindung sei List-Petersens Eintritt inzwischen weit entfernt gewesen vom Studentenverbindungs-Klischee. Bis heute bestehe der Kern des Verbindungslebens aus der Beherbergung von Studierenden in den drei Wohn-



Nis-Edwin List-Petersen hat zum 100. Jubiläum der Verbindung Schleswigscher Studenten eine Festschrift verfasst.

MARLE LIEBELT

heimen in Kopenhagen, Aarhus und Odense sowie einzelner Zusammenkünfte im Laufe des Jahres und der akademischen Vernetzung.

Während die Minderheit mit ihren Kindergärten und Schulen ihre Mitglieder in Nordschleswig weitestgehend unter einem Dach hat, verstreut sich eine Minderheiten-Generation nach der Schule oft im Land. Die Verbindung sei laut List-Petersen eine Anlaufstelle für Nordschleswiger, sich im Studium und darüber hinaus mit Menschen aus der Heimat, aus der Minderheit, zu vernetzen. „Es gibt viele, die ihre Minderheitenidentität erst entdecken, wenn sie weg sind“, weiß Nis-Edwin List-Petersen aus eigener Erfahrung. *Marle Liebelt*

Im Kapitel Dokumentation mehr zum Thema „100 Jahre Verbindung Schleswigscher Studenten“

Der Nordschleswiger, 11. April 2024

Büchereidirektorin: Das Buch ist wieder auf dem Vormarsch

Die Zukunft sieht vielversprechend aus für die deutschen Büchereien in Nordschleswig. Das lässt sich an der Entwicklung der Zahlen seit dem vergangenen Jahr erkennen.

APENRADE/AABENRAA So wie die Stimmung unter den Anwesenden erwies sich auch der Tenor der Inhalte: Viel Positives, gab es bei der Generalversammlung des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig zu berichten. „2023 war ein Jahr mit Steigerungen bei Besuchen und Entleihungen und damit höchst erfreulich“, sagte Claudia Knauer, die Büchereidirektorin, in ihrer Rede.

Ein Grund dafür: „Das Buch ist wieder auf dem

Vormarsch“, so Claudia Knauer, und die Zahlen unterstreichen diesen Fakt: Allein die Zahl der Entleihungen von physischen Medien ist von 203.706 im Jahr 2022 auf 208.126 im Jahr 2023 gestiegen. Bei den digitalen Medien zeichnet sich eine ähnliche Tendenz ab, erklärt die Büchereidirektorin und bringt den generellen Anstieg schlussfolgernd auf den Punkt: „Unsere Leserzahl bedeutet auch, dass ein Drittel der angenommenen Mit-



Bei der Generalversammlung gaben Claudia Knauer (Bildmitte) und Peter Asmussen einen Überblick über die Entwicklung der Deutschen Büchereien.

KARIN RIGGELSEN

gliedert der Minderheit Leser bei uns ist.“

Dieses Leseinteresse ist in allen Altersstufen erkennbar: „Es kommen wieder mehr Schulklassen und Kindergärten in die Büchereien. Das gilt für die Zentralbücherei in Apenrade ebenso wie für die Filialen“, lautet die Botschaft, die Hoffnung dahin gehend aufkeimen lässt, dass die Stimmen, die schon lange das Ende des analogen Lesens voraussagen, bald verstummen könnten. „Kinder sind schließlich auch unsere kulturelle Zukunft.“

Aber auch über das literarische Angebot hinaus

ist es die Aufgabe der Büchereien „Bildung zu vermitteln, kulturelle Angebote zu machen und zum demokratischen Diskurs anzuregen“, heißt es. Dafür werde das Spektrum der Veranstaltungen bewusst breit gehalten.

Aber die Büchereien stehen mit all ihren Angeboten nicht allein da: Sie sind wie das Deutsche Museum Nordschleswig, der Deutsche Schul- und Sprachverein (DSSV) oder „Der Nordschleswiger“ Teil des Ganzen – des Bunds Deutscher Nordschleswiger (BDN). „Und da ist es wichtig, dass man zusammenarbeitet“, betont Claudia Knauer und drückt aus, was ihr am Herzen liegt: „Im BDN Mitglied zu sein – denn: Zusammen sind wir stärker.“

Auch im Vorstand gab es an diesem Abend Veränderungen. Sabina Wittkop-Hansen hatte sich gegen eine erneute Kandidatur entschieden – sie ist in vielen Vereinen in Hadersleben aktiv. Neu gewählt wurde Bettina Sendler aus Hadersleben (Haderslev). Dr. Jens Knoke wurde in seinem Amt bestätigt.

Abschließend hob Peter Asmussen noch einmal die erfolgreiche Arbeit aller hervor: „Zusammenfassend kann ich sagen, dass wir im vergangenen Jahr trotz kleiner und größerer Herausforderungen die uns gesetzten Ziele gut erreichen konnten. Wir werden den eingeschlagenen Weg weiterverfolgen.“

Anna-Lena Holm

Der Nordschleswiger, 29. März 2024

DGN zählt zu den besten Gymnasien des Landes

Das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig schafft es nach dem neuen Ranking der Denkfabrik Cepos erneut in die Spitzengruppe der besten Bildungsstätten Dänemarks. Schulleiter Jens Mittag über die Gründe des Erfolgs.

APENRADE Gemeinsam mit der Bagsværd Kostskole og Gymnasium sowie dem Aarhus Gymnasium Tilst steht das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig (DGN) an der Spitze wenn es darum geht, Schülerinnen und Schüler unabhängig ihres sozioökonomischen Hintergrundes fachlich zu fördern.

Dies geht aus einer Analyse der bürgerlich-liberalen Denkfabrik Cepos (Center for Political Studies) hervor. Sie zeigt, dass es einen großen Unterschied zwischen den 377 Schulen der Sekundarstufe II gibt, wenn es darum geht, den Notendurchschnitt ihrer Schülerinnen und Schüler im Vergleich zu dem anzuheben, was man aufgrund des sozioökonomischen Hintergrundes erwarten würde. Cepos spricht in die-

sem Fall von einem Unterrichtseffekt.

Wenn der Unterrichtseffekt einer Schule beispielsweise 0,5 beträgt, bedeutet dies, dass die durchschnittliche Abschlussnote der Schülerinnen und Schüler um 0,5 Punkte höher ist als das, was aufgrund ihres sozialen Hintergrundes zu erwarten wäre. Bei den drei Spitzenreitern liegt dieser Effekt für das Jahr 2023 bei 0,6.

Am DGN lag der Notendurchschnitt bei 8,5 und damit deutlich vor dem Aarhus Gymnasium Tilst (5,6). Die Bagsværd Kostskole og Gymnasium erreichte einen Notenschnitt von 9,1.

Das Svendborg Gymnasium (HF), das Høng Gymnasium (HF) und das Borupgaard Gymnasium (STX) sind die Schlusslichter des Cepos-Rankings.

Die weiteren Gymnasien aus Nordschleswig sind im Ranking abgeschlagen. Das Tønder Gymnasium und die Aabenraa Staatsskole, liegen mit einem Faktor 0,2 nur auf Rang 23. Die Sønderborg Staatsskole findet sich auf Rang 150 mit einem Faktor 0,0. Das Alssund Gymnasiet liegt auf Platz 240. Die Katedralskole Haderslev liegt mit -0,1 nur auf Rang 240. Die komplette Liste findet sich hier:

„Das Ergebnis zeigt, dass wir im Moment auf einem guten Weg sind. Ich glaube, wir machen viele Sachen gut, es gibt aber auch noch genug, was wir besser machen können“, sagt DGN-Schulleiter Jens Mittag auf Nachfrage des „Nordschleswigers“ am Freitag. Das Ergebnis freue ihn natürlich und ganz sicher auch das gesamte Kollegium. „Das Lob muss im Wesentlichen dem gesamten Kollegium zukommen, denn die sind es ja, die die Schülerinnen und Schüler auf dieses Niveau heben“, so Mittag.

Was ist das Geheimnis des Deutschen Gymnasiums? Da fallen Jens Mittag gleich ein paar Faktoren ein. „Die Größe unserer Schule ist in meinen Augen der einflussreichste Faktor: Jeder kennt jeden und damit ist die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler intensiver als an einer größeren Schule. Wir begegnen den Schülern auf Augenhöhe und offensichtlich führt das zu einer hohen Motivation.“

Gleichzeitig führe die Größe auch zu einer hohen Identifikation und Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem Arbeitsplatz. Auch, dass viele Kolleginnen und Kollegen in Deutschland ausgebildet worden sind, ist für Mittag ein Faktor. „Ich habe den Eindruck, dass in Deutschland mehr Wert auf Fachlichkeit gelegt

wird als in Dänemark. Diese Einstellung zur Fachlichkeit haben die Kolleginnen und Kollegen verinnerlicht, legen Wert darauf und vermitteln das auch den Schülerinnen und Schülern.“

Mittag betont jedoch auch: „Wir freuen uns, wenn unsere Schüler mit guten Ergebnissen abschneiden, aber Noten sind nicht alles, auch nicht, wenn der sozioökonomische Hintergrund eingerechnet wird.“ An erster Stelle sollten sich alle wünschen, dass die jungen Menschen frei von Versagensängsten zu einer Prüfung und durch das Leben gehen können. „Wenn ich könnte, würde ich unseren ersten Platz in dieser Notenstatistik gegen genau das eintauschen.“

„Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Leistungen der schwächsten und der stärksten Schulen der Sekundarstufe II des Landes. Die stärkste Schule hat Schülerleistungen erzielt, die mehr als einen ganzen Notenpunkt höher sind als die der schwächsten Schule mit Schülerinnen und Schülern mit einem ähnlichen sozioökonomischen Hintergrund“, schreibt Forschungsleiter Karsten Bo Larsen zu den Ergebnissen der Analyse. „Es ist also nicht egal, für welche weiterführende Schule sie sich entscheiden. Ein ganzer Notenpunkt kann einen großen Unterschied machen, wenn es darum geht, welchen Studiengang man nach dem Abitur studieren möchte.“

Bereits in den vergangenen Jahren stand das DGN immer an der Spitze des Rankings, führte es bei der Auswertung für das Jahr 2022 sogar als Spitzenreiter an. Auch im Vorpandemiejahr 2019 erreichte das Gymnasium der Minderheit einen Spitzenplatz.

Gerrit Hencke

Der Nordschleswiger, 30. April 2024

Schulrätin: „Wir wollen nicht um jeden Preis wachsen“

Rekord-Niveau: Die 13 Schulen der Minderheit sind an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen. Schulrätin Anke Tästensen und DSSV-Schulvorsitzender Thilo Schlechter erklären, warum dennoch nicht mehr gebaut wird.

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Die Schulen der deutschen Minderheit in Nordschleswig sind weiterhin bis an den Rand gefüllt. Im Augenblick liegen sie nur geringfügig unter der Rekordzahl von 1.569 des Schuljahres 2022/23: Derzeit besuchen 1.562 Schülerinnen und Schüler die 13 deutschen Schulen im Landesteil – und es bleibt zunächst bei dem hohen Niveau.

Das hat Schulrätin Anke Tästensen am Dienstagabend auf der Vertretertagung des Deutschen

Schul- und Sprachvereins in Apenrade (Aabenraa) mitgeteilt.

Die Schülerinnen- und Schülerzahlen sind innerhalb von drei Jahren um etwa 200 gestiegen. Grund dafür sind vor allem die vielen Zuzügler-Familien aus Deutschland, die sich in Nordschleswig niedergelassen haben. Die Prognose für das kommende Schuljahr sieht eine ähnliche hohe Anzahl Kinder an den Schulen der Minderheit voraus.

Laut dem Hauptvorsitzenden des DSSV, Welm

Friedrichsen, hatte der Schulverband der Minderheit anfangs noch befürchtet, dass der Zustrom ein Strohfeuer sei, doch nun habe sich ein länger anhaltendes Hoch bestätigt.

Die stabilen Zahlen sehen sowohl Anke Tästensen als auch der DSSV-Schulvorsitzende, Thilo Schlechter, als sehr positiv, wenn damit auch Herausforderungen verbunden seien.

„Wir wollen nicht um jeden Preis wachsen“, sagte Anke Tästensen. Ihr sei die Qualität an den deutschen Schulen wichtiger als die Quantität.

Thilo Schlechter ergänzte, dass die deutschen Schulen in den vergangenen Jahren an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen seien.

„Eine weitere Steigerung der Schülerzahlen wie in den letzten Jahren halte ich aus praktischen Gründen deshalb für unrealistisch“, sagte Schlechter.

Auch am Deutschen Gymnasium für Nord-schleswig sei der Andrang laut Rektor Jens Mittag groß, und Schülerinnen und Schüler hätten aus Platzgründen abgewiesen werden müssen.

Schlechter hat in seinem Bericht auch den Zustand der Schulgebäude angesprochen. Diese seien vielleicht nicht die modernsten, aber das Schulsystem der Minderheit baue nicht auf „die modernsten oder am besten ausgestatteten Schulen.“

„Unsere Stärke ist unsere Wertegrundlage und unser Miteinander“, so Schlechter. Dies sei das Fundament der Minderheit.

„Das ist unsere Minderheit, das ist das System und der Zusammenhalt, in dem unsere Schüler hineinwachsen.“

Dennoch bemühe sich der DSSV auch darum, die Qualität der Kindergarten- und Schulgebäude zu verbessern, so Schlechter und der Hauptvorsitzende des DSSV, Welm Friedrichsen.

Sie verwiesen auf den Neubau des Kindergartens in Gravenstein, die Modernisierung der Deutschen Schule Rapstedt, sowie dem Großprojekt in Sonderburg, wo zwei Kindergärten zusammengelegt und die Schule modernisiert werde.

Außerdem arbeitet der DSSV gemeinsam mit dem Dachverband der Minderheit, dem Bund Deutscher Nordschleswiger, an einem Campus-Projekt am Deutschen Gymnasium in Apenrade, wo die städtischen Kindergärten zusammengelegt, neue Klassenräume und ein neues Internat entstehen sollen. Ein Projekt mit einem Gesamtvolumen von etwa 130-140 Millionen Kronen.

Für Anke Tästensen war es die letzte Vertretertagung als Schulrätin. Sie hört zum Jahresende auf, und ihre Stelle wird in zwei geteilt: zum einen soll ihre Stelle in den kommenden Monaten neu besetzt werden, und zudem sucht der DSSV eine eigentliche Geschäftsführung. Diese Stelle wird in Kürze ausgeschrieben – beide Positionen sollen zum 1. Oktober besetzt werden.

„Die Arbeitsbelastung und der Verantwortungsbereich der jetzigen Stelle ist so groß und so breit, dass es fast unzumutbar ist, die jetzige Konstellation beizubehalten“, so der DSSV-Hauptvorsitzende Welm Friedrichsen zur Organisationsänderung.

Die Geschäftsführungsstelle wird laut Friedrichsen eine ausgesprochene Leitungsstellung. Hier sucht der DSSV Managerqualifikationen im Finanzbereich und der Repräsentation des DSSV. Außerdem beinhaltet die Stelle das Gebäudemanagement für alle Kindergarten- und Schulgebäude.

Die neue Schulrätin oder Schulrat wird dagegen den gesamten Fokus auf den Schulbereich legen können und ist auch für die Finanzen des Schulbereichs verantwortlich, erklärte Welm Friedrichsen.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 30. April 2024

Der DSSV hat 2023 ein großes Minus gemacht

Unterschuss: Der Schul- und Sprachverein hätte 2023 ein Minus in Höhe von 1,5 Millionen Kronen aus dem Vorjahr wettmachen sollen. Warum es trotzdem ganz anders kam.

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Trotz rekordhoher Schülerinnen- und Schülerzahlen hat der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nord-schleswig (DSSV), der Dachverband für Schulen und Kindergärten der deutschen Minderheit in Nordschleswig, das Jahr 2023 mit einem Minus in Höhe von 2,5 Millionen Kronen abgeschlossen.

„Das ist kein schönes Ergebnis“, stellte der

Hauptvorsitzende des DSSV, Welm Friedrichsen, am Dienstagabend bei der DSSV-Hauptvertretertagung in Apenrade (Aabenraa) fest.

Der DSSV hatte bereits 2022 ein Minus in Höhe von 1,5 Millionen Kronen erwirtschaftet, und im Haushalt war daher eingeplant, dieses Defizit 2023 einzuholen.

Dies sei allerdings nicht gelungen, erklärte

Welm Friedrichsen. Stattdessen habe der DSSV 2023 ein weiteres Defizit in Höhe von einer Million Kronen gemacht. Damit endet das Wirtschaftsjahr 2023 mit einem Gesamt-Minus in Höhe von 2,5 Millionen Kronen.

Primärer Grund für das große Defizit ist der Kindergartenbereich – und dort vor allem die Umstrukturierung und Fusion im DKA (die deutschen Kindergärten in der Kommune Apenrade).

Laut dem Geschäftsführer für den DSSV-Bereich Kindergärten, Stefan Sass, habe die „Zusammenführung von verschiedenen, nicht harmonisierenden Systemen“ im DKA sehr viel Krankheit und Personalwechsel mit sich gebracht.

Der DSSV kenne das finanzielle Ergebnis erst seit Sonntag, so Friedrichsen, und habe daher „nicht viel Zeit gehabt, den Jahresabschluss zu analysieren“.

„Wir werden unsere Maßnahmen treffen müssen, aber es ist keine große Katastrophe. Ich möchte es nicht kleinreden, aber das Minus beträgt 1 Prozent unseres Gesamthaushalts“, erklärte Welm Friedrichsen, der eher von „einem Steuerungsproblem als von einem strukturellen Problem“ im DSSV ausgehe.



Welm Friedrichsen ist Vorsitzender des Deutschen Schul- und Sprachvereins. KARIN RIGGELSEN

„Wir haben verkehrt gewirtschaftet, aber das werden wir in den Griff bekommen“, sagte der DSSV-Hauptvorsitzende.

Der Kindergartenbereich werde das Minus aufgreifen müssen, aber dies sei nur über mehrere Jahre möglich, so Friedrichsen. Ansonsten würde dies „zu großen Einfluss auf die Kindergartenbetreuung“ haben.

Bei der anschließenden Aussprache gab es keine Fragen oder Bemerkungen aus der Versammlung. Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 1. Mai 2024

Deutsche Kindergärten: Unzufriedenheit bei Eltern und Personal

Wie kann das Klima in den Kindergärten der deutschen Minderheit verbessert werden? Ständige Personalwechsel, ein hoher Krankenstand und finanzielle Defizite machen dem DSSV zu schaffen. Es besteht Handlungsbedarf.

APENRADE/AABENRAA Einiges liegt im Argen – das wurde am Dienstagabend während der Vertretertagung des Arbeitsbereichs Kindergärten und anderer selbstständiger sozialpädagogischer Einrichtungen des Deutschen Schul- und Sprachvereins (DSSV) deutlich.

Die Einrichtungen haben mit einem hohen Krankenstand sowie einer hohen Fluktuation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu kämpfen. Das wiederum frustriert die Eltern und das übrige, teils ständig wechselnde Personal.

Woran das liegt, kann an diesem Abend niemand beantworten. Es müsse etwas geschehen, damit die Eltern und vor allem die Kinder sich gut und sicher fühlen, hieß es seitens der ersten Vorsitzenden Maria H. Harbo. Darin sind sich alle einig.

Der pädagogische Arbeitsmarkt sei so leer gefegt, dass es oftmals schwer sei, schnell neue,

kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden, so der Geschäftsführer der Kindergärten, Stefan Sass. Dies wiederum stehe im Kontrast zu den stabilen Anmeldezahlen in den Einrichtungen, hieß es aus den Reihen des Anwesenden. Die daraus resultierende Überlastung führe zu Unzufriedenheit und mache es kaum möglich, jedem Kind vollends gerecht zu werden.

Gerade werde an einem Handbuch gearbeitet, das hier Abhilfe schaffen und bei der Vorbeugung von Konflikten und Unzufriedenheiten helfen soll, verkündete Maria H. Harbo. Es soll Leitlinien geben und Informationen darüber beinhalten, welche Person Ansprechpartner bei dem jeweiligen Anliegen ist. Parallel zur Ausgabe des Handbuchs werden nacheinander Kurse stattfinden. Harbo geht davon aus, es bei der kommenden Vertretertagung vorstellen zu können.

Auch an anderer Stelle muss das Ruder herum-



Vorsitzende Maria H. Harbo: „Die Hauptsache ist, dass die Kinder sich bei uns wohl und gut aufgehoben fühlen und das Vertrauen der Eltern.“

KARIN RIGGELSEN

gerissen werden. Mit dem Unterschuss präsentierte Sass „das schlechteste Ergebnis“, das er je

veröffentlicht hat. Auf Nachfrage erklärte er, dass es sich bei der Zusammensetzung des Defizits nicht um eine gleichmäßige Verteilung auf die Einrichtungen handle, sondern eine Einrichtung hierfür hauptverantwortlich sei. Um welche es sich handle, blieb an dieser Stelle unerwähnt.

Sass zeigte sich jedoch optimistisch: „Ich denke, dass wir das Ruder schon wieder herumreißen werden.“

Vorsitzender des Hauptvorstandes, Welm Friedrichsen, pflichtete ihm bei: „Wir haben das seit August gewusst, und haben dementsprechend schon reagieren können. Natürlich ist das keine wünschenswerte Situation, aber auch keine superkritische.“

Man habe fünf Jahre Zeit, den Unterschuss wieder auszugleichen. Gelingen das widererwarten nicht, müssten andere Maßnahmen, etwa ein Kredit, in Erwägung gezogen werden.

Anna-Lena Holm

Der Nordschleswiger, 2. Mai 2024

Jens Mittag: „Das DGN ist nicht für mehr als 200 Schüler gemacht!“

Eine zusätzliche Klasse und eine Vergrößerung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig kommen allerdings nicht in Frage. Wer einen Platz ergattert und auf welche Kriterien es bei der Auswahl ankommt, beantwortet Rektor Jens Mittag.

APENRADE/AABENRAA Am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) läuft es rund. Die Anmeldezahlen seien hoch und der Notendurchschnitt gut, so der Rektor des Gymnasiums, Jens Mittag, am Dienstag bei der Vertretertagung des Deutschen Schul- und Sprachvereins Nordschleswig (DSSV).

Dieses große Interesse sei einerseits natürlich erfreulich, führe jedoch andererseits dazu, dass eine Reihe junger Leute Absagen erhalten – mitunter auch welche, die die Schule gerne aufgenommen hätte. Die Enttäuschung sei dann häufig groß.

„Wir tun uns aber schwer damit, auf vier Klassen pro Jahrgang zu erweitern“, erklärte Jens Mittag. Ein Grund hierfür seien die mangelnden Kapazitäten. „Das DGN, so wie es ist, ist nicht für mehr als 200 Schüler gemacht!“ Auch das Personal müsste aufgestockt werden; überall würde es enger.

Das für den Rektor allerdings „weitaus stärkere Argument“ sei jedoch, dass eine solche Veränderung den Charakter der Schule verändern würde. „Der Charme des DGN ist, dass jeder jeden kennt und alles übersichtlich und oft auch persönlich ist.

Das würde verloren gehen“, findet Jens Mittag.

Deshalb sei es notwendig, sich im Grunde auf diejenigen Schülerinnen und Schüler zu beschränken, die in Nordschleswig zur Schule gegangen sind – darunter auch jene von der Deutschen Nachschule Tingleff (DNT).

Allerdings habe man auch hier einigen Schülerinnen und Schülern absagen müssen. Diese individuelle Entscheidung liege dann oftmals daran, dass sich der Lebensmittelpunkt der jeweiligen Person nicht in Nordschleswig befinde. Auch die Zensuren spielten hier dann eine Rolle, so Jens Mittag gegenüber dem „Nordschleswiger“. „Wir machen dann eine Liste und gehen nach Reihenfolge vor. Und bei 72 – das ist die maximale Aufnahmezahl – ist dann Schluss.“ An diesem Punkt müsse man das leider pragmatisch handhaben.

Neben Schülerinnen und Schüler von DSSV-Schulen und der DNT habe die Leitung des DGN bei der Verteilung von Aufnahmeplätzen aus gewachsener Tradition auch die nordfriesische Insel Amrum und Geschwisterkinder von DGN-Schülerinnen und -Schülern im Blick. Anna-Lena Holm

Der Nordschleswiger, 20. Juni 2024

Der DSSV hat seine neuen Spitzenkräfte gefunden

Der frühere Leiter des Jugendverbandes, Lasse Tästensen, übernimmt die neue Stelle als Geschäftsführer. Catarina Bartling wird für knapp ein Jahr kommissarische Schulrätin.

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) hat seine neuen Führungskräfte gefunden. Die bisherige Stelle der Schulrätin Anke Tästensen wird zum Jahreswechsel geteilt: Als Geschäftsführer übernimmt Lasse Tästensen, während die schulischen Angelegenheiten von Catarina Bartling kommissarisch übernommen werden.

Die beiden Neuen beginnen am 1. Oktober beim DSSV, dem Schul- und Sprachverein der deutschen Minderheit in Dänemark, und werden in den darauffolgenden drei Monaten von Schulrätin Anke Tästensen eingearbeitet. Tästensen geht zum Jahreswechsel in den Ruhestand – sie hatte das Amt am 1. Oktober 2018 von Claus Die-drichsen übernommen.

Der Hauptvorsitzende des DSSV, Welm Friedrichsen, hatte im Vorfeld der doppelten Rekrutierung darauf aufmerksam gemacht, dass die Geschäfte des DSSV nicht länger in einer Hand liegen können. Dazu seien die Aufgaben heute zu umfassend und komplex geworden. Daher werde es in Zukunft ein Leitungsteam geben, bestehend aus dem neuen Geschäftsführer, der kommissarischen Schulrätin, dem Geschäftsführer des Kindergartenbereiches, Stefan Sass, sowie dem Rektor des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig (DGN), Jens Mittag.

„Wir brauchen einfach mehr Leitungskapazität“, sagt Friedrichsen – dies gelte unter anderem für den Finanz- und Immobilienbereich.

Lasse Tästensen kehrt im Oktober zurück zur Minderheit. Dort war der studierte Politikwissenschaftler bereits von 2015 bis 2022 Leiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, bevor er zu Fleggaard Holding wechselte. Hier war er die vergangenen zwei Jahre als Projektleiter für den Immobilien- und Versicherungsbereich verantwortlich.

Der 31-Jährige aus Lügumkloster (Løgumkloster) ist Sohn der jetzigen Schulrätin Anke Tästensen, die bei der Anstellung der neuen Geschäftsführung allerdings nicht involviert gewesen sei, unterstreicht Welm Friedrichsen.

„Ich freue mich auf die neue Arbeit und die Verantwortung – ich bin bei meinem jetzigen Arbeitgeber super zufrieden, und ich habe dort jede Menge Erfahrung sammeln können. Aber ich finde die neue Aufteilung beim DSSV richtig, und dadurch ist eine spannende Stelle entstanden,

die mich reizt“, so Tästensen, der gemeinsam mit seiner Frau Sina drei Kinder im Alter von elf Monaten, drei und fünf Jahren hat.

„Außerdem bin ich ein Kind der Minderheit und teile die Wertegrundlage, die wir in dieser großen Familie haben. Das kann ich jetzt mit einem Karrieresprung verbinden“, sagt Tästensen, der den Maschinenraum der Minderheit bereits kennt, nun aber die Verantwortung für den größten Verband der deutschen Minderheit mit einem Haushalt in Höhe von rund 300 Millionen Kronen bekommt.

Dass er jetzt – wenn auch in einer neuen Position – die Nachfolge seiner Mutter antrete, sei für ihn schon eine besondere Situation.

„Wir werden auch drei Monate zusammenarbeiten, aber darüber mache ich mir keine Sorgen. Wir haben bereits früher, als ich beim Jugendverband war, zusammengearbeitet – das machen wir ganz professionell“, so Tästensen.

Einen Plan für den DSSV habe er nicht. Er wolle am Anfang „viel zuhören und lernen“, um sich ein ganzheitliches Bild des DSSV zu verschaffen.

Tästensen und Bartling beginnen im Oktober beim DSSV.

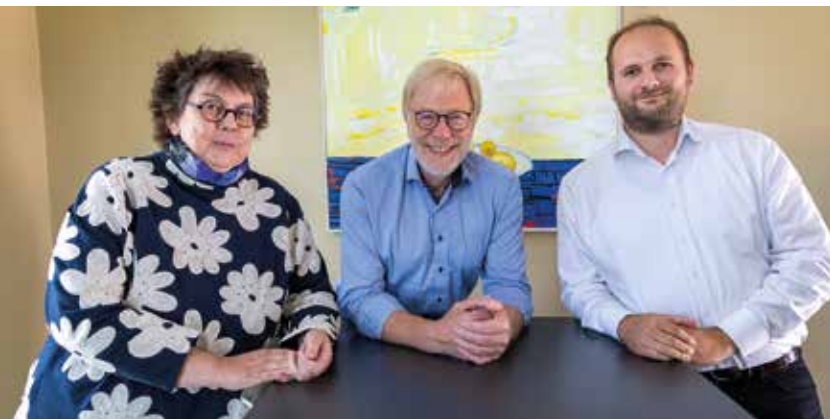
„Dadurch, dass beide am 1. Oktober ihre Stelle antreten, wollen wir einen guten Übergang, bei dem Informationen und Prozesse übergeben werden können“, sagt Welm Friedrichsen, der sich über das Bewerbungsfeld für die beiden Stellen nicht äußern möchte.

Allerdings muss er feststellen, dass es bisher nicht gelungen sei, eine langfristige Nachfolge für Schulrätin Anke Tästensen zu finden. Das Besetzungsverfahren für die Schulratsstelle wurde laut Friedrichsen „in enger Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium in Kiel durchgeführt.“

Beide Partner müssen einer Besetzung der Schulratsstelle zustimmen. Da dies nicht gelang, hat der DSSV die langjährige Schulleiterin Catarina Bartling als Schulrätin bestellt, erklärt der DSSV-Hauptvorsitzende.

„Ich bin mit der Lösung sehr zufrieden. Wir haben zwei gute Profile für die Posten, auch wenn die Stelle als Schulrat in die nächste Runde geht“, so der DSSV-Hauptvorsitzende.

Gleich nach den Sommerferien werde die Stelle als Schulrätin dann wieder ausgeschrieben, so Friedrichsen, der optimistisch ist, dass die Stelle besetzt werden kann. Nach der Anstellung von



Die zwei neuen Führungskräfte des DSSV: die kommissarische Schulrätin Catarina Bartling (l.) und Geschäftsführer Lasse Tästensen (r.) mit DSSV-Hauptvorsitzender Welm Friedrichsen (m.) KARIN RIGGELSEN

Lasse Tästensen werde es noch deutlicher für mögliche Bewerber, welche Aufgaben in der Position anstehen.

Catarina Bartling ist seit 17 Jahren Schulleiterin an der Deutschen Privatschule Apenrade (DPA) und geht zum Sommer 2025 in Rente. Das war bereits entschieden – und bleibt auch so.

„Ich war recht überrascht, als mich Welm und Anke angerufen haben, aber auch sehr angetan davon, dass sie meine Erfahrung im schulischen

Bereich anerkennen“, sagt die 65-Jährige, die sich nicht für ihre neue Stelle beworben hat.

Die studierte Studienrätin (Germanistik und Geschichte) und gebürtige Wilhelmshavenerin kam nach verschiedenen Stellen, unter anderem wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Schleswig-Holsteinischen Heimatbund und Pressesprecherin im Kreis Rendsburg-Eckernförde, 1996 nach Blans in Nordschleswig. Hier machte sie sich mit ihrem Mann selbstständig, bis sie zwei Jahre später als Lehrkraft an der DPA begann. Seit 2007 leitet sie die Schule.

Ihre Kinder sind inzwischen erwachsen und leben in Berlin, Billund und auf den Lofoten.

Wenn Bartling die Stelle als Schulrätin kommissarisch übernimmt, wird es auch eine Übergangslösung an der DPA geben müssen.

„Das war für mich auch ein entscheidender Punkt, dass die DPA gut versorgt ist – mit einer guten Konrektorin und einem guten Kollegium“, sagt Bartling.

Die Nummer zwei an der Schule, Berit Kynde, wird zunächst als Schulleiterin konstituiert. Danach soll die Stelle im August ausgeschrieben und zum Jahreswechsel besetzt werden.

„Wir schreiben die Stelle nur etwas früher aus, als es geplant war“, so Catarina Bartling.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 23. Juni 2024

Ein Jahr Nachschule in DK: Greta und Matteo haben ihren MSA in der Tasche

An der Deutschen Nachschule Tingleff ist es möglich, sowohl den dänischen als auch den deutschen Volksschulabschluss zu machen. Greta und Matteo aus Deutschland haben diese Möglichkeit genutzt. Das Nachschuljahr hatte für beide aber noch viel mehr zu bieten.

TINGLEFF/TINGLEV „Glückwunsch, Greta. Eine 12. Das ist ja super!“

Die Gratulation von Lehrkraft Karin Warm im Sekretariat der Deutschen Nachschule Tingleff kam am Freitag prompt und von Herzen. Greta Tostmann hatte soeben eine 12, in Deutschland vergleichbar mit einer 1, im Fach „Deutsch Muttersprache“ bekommen.

Es war für die 16-jährige Zehntklässlerin die letzte Prüfung für den deutschen „Mittleren Schulabschluss“ (MSA), vergleichbar mit dem früheren Realschulabschluss.

Der MSA kann an der Tingleffer Nachschule neben dem dänischen Volksschulabschluss gemacht werden, und Greta aus Scharbeutz hat ihn

nun in der Tasche.

Das hat auch Schulkamerad Matteo Breitmeyer aus Hannover. Er bestand die Prüfung in Deutsch ebenfalls mit einer 12.

Den MSA-Abschluss hatten beide gar nicht mal gezielt angepeilt. Beiden schwebte in erster Linie ein Auslandsjahr vor, wie sie in einem Gespräch in ihrer Wirkungsstätte erwähnen.

Dass es für Greta Dänemark und die Tingleffer Nachschule wurde, hat einen familiären Hintergrund.

„Meine Oma ist Dänin, und ich habe Cousins in Dänemark. Über sie habe ich einiges über das Schulwesen in Dänemark und über Nachschulen erfahren. Ich habe dann auch etwas von der deut-

schen Nachschule gehört und sagte mir, dass das vielleicht etwas wäre, wo ich doch kein Dänisch kann“, erzählt Greta mit einem Lächeln.

Dänisch hat sie während ihres Jahres an der Internatsschule dazugelernt – sei es im Unterricht oder im Austausch mit den anderen Schülerinnen und Schülern, die aus ganz Dänemark und eben Deutschland kommen.

Matteo war über Recherchen seiner Mutter auf die Tingleffer Nachschule gestoßen. „Wir haben uns die Infos angeschaut, und ich bin mit meiner Mutter hergefahren und habe mir alles angesehen. Es gefiel uns“, berichtet der 16-Jährige.

Ihm hat der Nachschulalltag in Nordschleswig so sehr zugesagt, dass er im kommenden Schuljahr auf das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig (DGN) in Apenrade wechseln möchte.

„Auch das DGN habe ich mir angeschaut und war gleich angetan“, so Matteo, der eigentlich davon ausging, nach dem Jahr in Tingleff wieder nach Deutschland zu gehen. Nun bleibt er erst einmal.

Greta war hin- und hergerissen. Auch sie habe im Nachhinein überlegt, ans DGN zu wechseln. „Das hätte dann aber bedeutet, dass ich im Internat leben würde und somit das vierte Jahr in Folge von zu Hause weg bin. Ich wäre dann ja schon ausgezogen“, sagt die 16-Jährige. Sie wird nun in Deutschland in eine gymnasiale Oberstufe wechseln.

In einem lockeren Interview auf dem Außen Gelände vor dem Speiseraum schwärmen beide vom Schuljahr in Tingleff.

„Das Verhältnis zu den Lehrern ist im Gegensatz zu Deutschland viel lockerer und auch enger. Sie sind fast wie Freunde. Man kann mit ihnen Witze machen und sie auch mal schubsen“, sagt Greta schmunzelnd.

Matteo pflichtet ihr bei: „Man ist mit den Lehrerinnen und Lehrern viel mehr zusammen und hat sie auch in der Freizeit um sich. Man ist fürs Lernen sehr gut betreut.“

Im Unterricht bekam es Greta viel mit digitalen Hilfsmitteln zu tun. Ständiger Begleiter und wichtiges Arbeitsgerät wurde der Laptop. „Das war eine neue, aber positive Erfahrung. Das kannte ich so aus Deutschland nicht.“

Das Jahr an der Nachschule hatte aus ihrer Sicht auch noch einen nicht zu unterschätzenden soziologischen Mehrwert. „Man lernt zu putzen, aufzuräumen und selbstständiger zu werden. Das ist letztlich ja gar nicht so schlecht“, sagt Greta. Sie kann den ungeliebten häuslichen Pflichten im Schulalltag so kurz vor Toresschluss doch noch Positives abgewinnen.

Das Abwechslungsreiche, die vielen Gemein-



Haben an der Nachschule in Tingleff den deutschen Schulabschluss geschafft: Matteo und Greta aus Deutschland.

KJT

schaftsaktionen und Ausflüge haben für Matteo in der Summe zu einem spannenden Nachschulaufenthalt beigetragen. Mit den anderen Schulkameradinnen und -kameraden sei er trotz mangelnder Sprachkenntnisse gut ausgekommen.

Wie es an der Nachschule üblich ist, werden die Dreier- und Zweierzimmer erst einmal „gemischt“ zusammengesetzt. Im Dreier-Zimmer von Matteo war ein dänischer Schüler einquartiert. „Das war sprachlich zunächst etwas schwierig, wir haben uns aber gut verstanden und sind das ganze Jahr im Zimmer zusammengeblieben.“

Die Möglichkeit, sich nach der Halbzeit eine andere Unterbringung zu wünschen, kam im Zimmer von Matteo nicht in Betracht.

Greta und ihre Mitbewohnerinnen mussten sich auch erst an die Sprachbarrieren gewöhnen. Es wurde ein internationales Miteinander.

„Das eine Mädchen konnte sowohl Deutsch als auch Dänisch. Für sie war es leichter. Wir haben anfangs Englisch geredet und dann vereinbart, im Wechsel eine Woche nur Deutsch und eine Woche nur Dänisch im Zimmer zu sprechen. Das war schon gewöhnungsbedürftig“, erzählt die frischgebackene MSA-Absolventin mit einem Lachen.

Für sie und Matteo steht „nur noch“ die Prüfung in „Dänisch Fremdsprache“ auf dem Programm, die für den MSA-Abschluss nicht von Bedeutung ist. Danach kommt der angenehme Teil.

In der kommenden Woche ist Abschlusswoche mit nettem Rahmenprogramm, erwähnen die beiden Jugendlichen voller Vorfreude.

Allerdings wird es auch darum gehen, die Zimmer und Flure aufzuräumen und darin sauber zu machen. Aber auch das ist an der Nachschule ja gelehrt worden!

Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger, 23. Juli 2024

Schulstart: Kaum Plätze für Zugezogene in der Kommune Sonderburg

Kindercampus Lunden, Deutsche Schule Sonderburg und Förde-Schule: Nach den Sommerferien beginnen neue Schülerinnen und Schüler an den drei Institutionen der deutschen Minderheit. Eine große Herausforderung bleiben die vielen Anfragen von Zugezogenen – die mittlerweile häufig enttäuscht werden müssen.

SONDERBURG/SØNDERBORG Die Sommerferien in Nordschleswig sind in vollem Gange, doch in ein paar Wochen heißt es für einige Schulanfängerinnen und -anfänger zum ersten Mal, den Rucksack zu schultern und die Schulbank zu drücken. In den drei Einrichtungen der Minderheit fangen unterschiedlich viele Kinder an.

Am Kindercampus in Lunden gebe es im Augenblick nur drei Anmeldungen, berichtet Schulleiterin Marion Petersen dem „Nordschleswiger“. „Wir können trotzdem unsere Schülerzahl von 32 halten“, sagt sie.

An der Schule, die in naher Zukunft in Deutsche Schule Lunden umbenannt werden wird, werden die Kinder und Jugendlichen in vier Lerngruppen von der Vorschule bis zur Klassenstufe 5/6 unterrichtet. In der Linden-Klasse (Jahrgang 3/4) und der Kastanien-Klasse (5/6) gebe es noch Möglichkeiten, Kinder aufzunehmen, sagt Petersen. Bei den Birken (1/2) sei noch ein Platz frei. „Wir nehmen aufgrund der Klassengröße maximal 15 Kinder pro Lerngruppe auf“, so die Schulleiterin.

In diesem Schuljahr gebe es weniger Anmeldungen. „Es ist nur ein Kind aus unserem Kindergarten. Vergangenes Jahr waren es fünf Kinder“, so Petersen.

Die größte Herausforderung bleibe weiterhin die hohe Zahl der Zugezogenen in Bezug auf den Dänisch-Unterricht. „Wir liegen bei 59 Prozent Schülerinnen und Schüler, die in den vergangenen drei Jahren ohne Dänischkenntnisse an die Schule kamen.“ Auf der einen Seite sei es gut, dass der Kindercampus als Landschule im Randbezirk seine Schülerzahlen erhöhen konnte, aber man sei schon sehr „deutsch“ geworden, so Petersen. „Das bringt schon ganz andere Herausforderungen mit sich.“

An der Förde-Schule starten zum neuen Schuljahr 17 Kinder. „Leider hatten wir in diesem Jahr nicht genug Kinder für zwei Klassen“, berichtet Schulleiter Niels Westergaard auf Nachfrage. „Da unsere Räume nicht so groß sind, haben wir uns dann auf eine Klasse beschränkt, diese voll aufgefüllt und einigen Familien, die wir laut unserer Aufnahmekriterien nicht aufnehmen mussten, leider eine Absage erteilen müssen.“

Bei den Aufnahmekriterien wird unter anderem darauf geschaut, ob die Kinder bereits in einem deutschen Kindergarten der Minderheit waren oder ob die Eltern einen gewachsenen Bezug zur Minderheit haben. Auch wenn es sich um Geschwister von jetzigen Schülerinnen und Schülern handelt, wird hier bevorzugt eine Zusage gegeben.

Im kommenden Jahr rechne er aber wieder mit zwei Klassen, so Westergaard. „Da wir auch hinsichtlich der Anzahl an Räumen herausgefordert sind, entspannt die Tatsache, dass wir nur eine Klasse einschulen werden, unsere räumliche Situation ein wenig.“

Für das Schuljahr 2024/2025 meldet Konrektor Jan Wachtberg Schmidt für die 0. Klasse 18 neue Jungen und Mädchen an der Deutschen Schule Sonderburg (DSS). Im vergangenen Schuljahr waren es 17. In die 1. Klasse kommen 16 neue Kinder. Insgesamt lernen an der DSS im kommenden Schuljahr 219 Schülerinnen und Schüler, im vergangenen Schuljahr waren es 205.

„Unsere größte Herausforderung sind weiterhin die bleibenden Anfragen von deutschen Zuzüglern, die nach Schulplätzen für ihre Kinder fragen“, sagt Schulleiterin Henriette Tvede Andersen. Doch viele Eltern muss sie enttäuschen. „Die Schule kann leider keine weiteren Kinder aufnehmen und wenn, dann nur sehr begrenzt, da wir keine Plätze mehr haben.“

An der DSS möchte man den Schülerinnen und Schülern gerecht werden und ihnen den Platz und Raum bieten, den sie für ihre Entwicklung benötigen, so Tvede Andersen. „Daher haben wir uns dazu entschieden, überwiegend keine weiteren Schülerinnen und Schüler aufzunehmen, die nicht aus dem System sind. Die Kinder, die von den Institutionen des DSSV kommen, haben einen Platz bei uns sicher.“

Auch nehme die Schule keine Zuzüglerinnen und Zuzügler ab der 8. Klasse mehr an, da die Umstellung, das Erlernen der dänischen Sprache und der Fakt, gleich in ein Prüfungsjahr einzusteigen, eine zu große Herausforderung darstellen, so die Schulleiterin. „Einige bekommen es sehr gut hin, aber für andere ist es sehr schwer.“

Gerrit Hencke

Der Nordschleswiger, 10. August 2024

Schulen der Minderheit begrüßen 135 neue Schulkinder

Es wird wieder spannend: Die Einschulungszeit beginnt, und die deutschen Schulen in Nordschleswig können sich auf Zuwachs freuen. „Der Nordschleswiger“ verrät, wie viele Schülerinnen und Schüler an den Institutionen beginnen.

NORDSCHLESWIG Die Schulen der Minderheit in Nordschleswig dürfen in diesem Jahr 135 neue Schulkinder willkommen heißen. Im vergangenen Jahr wurden 170 Kinder eingeschult.

Die Förde-Schule Gravenstein (Gråsten) nimmt in diesem Jahr nur eine statt zwei neue Klassen auf. Schulleiter Nils Westergaard hatte bereits Ende Juli seine Gründe dafür offengelegt: „Leider hatten wir in diesem Jahr nicht genug Kinder für zwei Klassen“, berichtet er. Für den kommenden Sommer rechnet Westergaard aber wieder mit einem zweizügigen Jahrgang. Um zwei Schulklassen mit weniger Schülerinnen und Schülern unterrichten zu können, fehle es an Personal und Platz.

Auch seine Kollegin Henriette Tvede Andersen von der Deutschen Schule Sonderburg (Sønderborg) muss die Auswahl einschränken. „Die Schule kann leider keine weiteren Kinder aufnehmen und wenn, dann nur sehr begrenzt, da wir keine Plätze mehr haben“, sagt sie Ende Juli. Beide Schulen müssen aus räumlichen und personellen Gründen Absagen rausschicken.

Für die Auswahl der Schulkinder gibt es bestimmte Kriterien. So werden Kinder, die mindestens ein Jahr lang einen deutschen Kindergarten besuchten, priorisiert, ebenso wie Geschwister von aktuellen Schülerinnen und Schülern. Eine weitere Voraussetzung ist, dass das Mädchen oder der Junge sowohl Deutsch als auch Dänisch beherrscht. Für die Anmeldungen gibt es eine Warteliste.

Bereits 2022 hatte der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) die Kapazitäten an den Schulen der Minderheit erhöht, um der Nachfrage gerecht werden zu können. Dies sei aber das absolute Maximum gewesen, wie der Verein mitteilte. Im Rahmen dessen habe man die Aufnahmekriterien angepasst und arbeite seitdem danach.

Nachdem die Neuzugänge im Jahr 2022 einen Höchststand mit 211 neuen Schülerinnen und Schülern erreicht hatte, soll es nun wieder auf „Normalniveau“ zurückgehen, so der DSSV. Daher müssen viele Familien mit einer Absage rechnen.

Alena Rosenberg

Der Nordschleswiger, 26. August 2024

100 Jahre DST: Tradition und Veränderung

Beim Jubiläumsempfang wurde deutlich, welche Rolle die Deutsche Schule Tingleff in den 100 Jahren ihres Bestehens spielte. Die Rednerinnen und Redner machten das ausnahmslos deutlich.

TINGLEFF/TINGLEV Im Spalier standen Schülerinnen und Schüler der Deutschen Schule Tingleff am Eingang der Schulaula und begrüßten die ankommenden Gäste. Die waren zum Jubiläumsempfang eingeladen, denn die DST feiert 2024 ihr 100-jähriges Bestehen.

Festlich geschmückt warteten vier lange Tafeln auf die Besucherinnen und Besucher.

Neben den Kindern und dem DST-Kollegium waren Vertreterinnen und Vertreter aus den örtlichen Vereinen und Institutionen sowie Vertreter aus dem Apenrader Stadtrat zu Gast – und es gab Besuch aus Schleswig-Holstein. So hatten sich die schleswig-holsteinische Bildungsministerin Karin Prien (CDU) und Walter Behrens, der Kreispräsident des Kreises Schleswig-Flensburg auf den

Weg nach Tingleff begeben, um einige Grußworte zu sprechen.

„100 Jahre Deutsche Schule Tingleff – Welch ein langer Zeitraum“, eröffnet Schulleiter Tim S. Nissen die Veranstaltung. „Welche Herausforderung und Verpflichtung, Werte zu bewahren und gleichzeitig nicht zu verharren“, sagte er. „Tingleff spielte in der Geschichte schon immer eine große Rolle für die Minderheit“, so der Schulleiter beim Zug durch die Geschichte.

Der Ort sei und ist eine deutsche Hochburg in Nordschleswig. Die Schule wuchs, es wurde an und umgebaut, um den Bedürfnissen gerecht zu werden. „Nichts ist statisch. Die Schülerschaft und die Zusammensetzung des Personals ändern sich, die Räumlichkeiten ändern sich, die Arbeits-



Schülerinnen und Schüler sind der Mittelpunkt der DST und fehlten auch beim Jubiläumsempfang nicht. Sie gaben eine Kostprobe des Musicals, das zum Anlass geschrieben und eingeübt wurde. Das ganze Stück gab es dann beim Schulfest am Sonnabend zu sehen.

KARIN RIGGELSEN

aufgaben ändern sich. Wer oder was ist also die Deutsche Schule Tingleff?“, fragt er. „Die DST ist etwas, das wir gestalten. (...) Jeder von uns ist Teil davon“, so Nissen.

„Ich glaube, dass diese Schule und deren Schülerinnen und Schüler und für viele Menschen eine Herzensangelegenheit war oder ist. Warum sollten sonst so viele hauptamtlich Tätige und auch Freiwillige so viel Aufwand in die Aufrechterhaltung der Gemeinschaft investieren? Ich glaube, dass man immer versucht hat, eine Gemeinschaft zu schaffen, in der sich unsere Schülerinnen und Schüler wohl und willkommen fühlen, in der sie nicht übersehen werden“, sagte er.

Keine Assimilation

Und auch nach 100 Jahren sind die deutschen Nordschleswiger nicht assimiliert, so wie vor 50 Jahren in der Festschrift zum 50. Jubiläum der DST befürchtet. „Im Gegenteil: Viele deutsche Zuzügerinnen und Zuzügler bringen die unterschiedlichsten Hintergründe mit. Eines haben sie jedoch gemeinsam, nämlich dass sie deutsch sind. (...) Wir möchten eine offene Schule sein, für alle.“

Kracht und „seine“ Schule

Henning Kracht, „als Dienstältester“, wie er sagte, blickte ebenfalls auf „seine“ Schule und sprach einige Worte. Er war sogar selbst Schüler an der DST und sein Vater früherer Schulleiter. „Bei der Zahl 100 habe ich folgende Bilder vor Augen: alt, verstaubt, unmodern, das morsche Gebälk knarrt, Unterricht nach Art der Feuerzangenbowle und Abschottung von der dänischen Schule“, zählte Kracht auf. „Ich ging in einer vollkommen analogen Welt zur Schule“, erzählte der Lehrer.

Alt und verstaubt?

„Aber egal, wie alt die Schule wurde. Sie und die

Menschen darin standen nahezu jährlich vor Veränderung und Neuerung. (...) Vom buch- und tabellebasierten Frontalunterricht zu kooperativem Learning, positiver Psychologie, Teamteaching (...) und so weiter und so weiter. Man sieht, die DST und der Berufsstand Lehrer sind und werden immer einem stetigen Wechsel unterworfen sein“, machte er die Veränderungen deutlich.

Schule mit Lebensgefühl

Heute hier, morgen dort, das Lied von Hannes Wader sang die Versammlung während der Feier, nahm die schleswig-holsteinische Bildungsministerin Karin Prien (CDU), um auf den Wandel an der DST aufmerksam zu machen: „Das Lied beschreibt das Lebensgefühl eines Menschen, der auf Reisen ist, der zwischen den Kulturen lebt, der heute hier und morgen dort zu Hause ist. Und heute hier und morgen dort, beschreibt auch das Lebensgefühl in ihrer Schulgemeinschaft, denn die Deutsche Schule Tingleff hat etwas, das nur Schulen im Grenzraum genießen und leben. Sie leben zwischen Kulturen, mit mehreren Kulturen und mehreren Sprachen“, lobt sie.

Die DST sei ein Beispiel dafür, wie man das machen, den Umgang zwischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheit, denn wenn wir uns weltweit umschauen, dann ist es nicht so, als wenn man das überall so lebt. „Diese Schule ist deshalb etwas Besonderes, denn sie steht eben auch für dieses Miteinander im Grenzland“, sagte Karin Prien. Zudem habe die Schule starke Wurzeln, und „in einer so unruhigen Zeit geben Wurzeln einem Halt und helfen dem Einzelnen durch Veränderung und Transformation in unseren Gesellschaften besser durchzukommen.“

Auch Walter Behrens, der Kreispräsident des Kreises Schleswig-Flensburg lobte den Einsatz der DST für das Grenzland. Er wolle die Förderung der

Schule – die vor Jahren eingeschlafen sei – wieder aufnehmen, sagte er. Das solle durch die Teilnahme an Projekten passieren. Er schlug vor, dass Schülerinnen und Schüler der DST im kommenden Jahr an einem Projekt zur Schlacht bei Idstedt teilzunehmen.

Schulrätin Anke Tästensen beglückwünschte zum „Geburtstag“ der Schule. „Die DST war und ist der Dreh- und Angelpunkt der deutschen Gemeinschaft in Tingleff. (...) Diesen Ruf hat die Schule schon immer gehabt“, so Tästensen. Das liege auch daran, dass das Kollegium Nachmittagsangebote für die jungen Menschen machen.

Erinnerung an die eigene Schulzeit

Hinrich Jürgensen, Vorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) und ebenfalls ehemaliger DST-Schüler, gratulierte und sagte: „Nachdem meine jüngste Tochter die Schule verlassen hatte, war ich etwas bedrückt, denn jetzt

hatte ich keinen Kontakt mehr zu ‚meiner‘ Schule. Ich sage bewusst ‚meine‘ Schule, denn ich kann mich noch gut erinnern, wie ich hier Theater und Handball gespielt habe.“ Er dankte den Lehrerinnen und Lehrer für die gute Arbeit, mit der sie die Kinder auf das Leben vorbereiten. „Schließlich hat das bei mir auch ganz gut geklappt“, so Jürgensen schmunzelnd.

Der Apenrader Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Kons.) lobte die Schule. „Die Deutschen Schulen tragen dazu bei, das Grenzland aufrechtzuerhalten. (...) Außerdem erfährt das Grenzland eine Aufwertung. Rekrutierung von Fachkräften werde so erleichtert“, sagte er.

Bei der „nordschleswigschen Kaffeetafel“ (Sønderjysk Kaffeboard) saßen die Gäste noch beieinander und unterhielten sich. Einige nutzten noch die Gelegenheit, sich von Schülerinnen und Schülern die Ergebnisse der Projektarbeiten erklären und demonstrieren zu lassen. *Jan Peters*

Der Nordschleswiger, 6. November 2024

Zuschuss für gesonderten Dänischunterricht: So soll er an die deutschen Schulen verteilt werden

800.000 Kronen im Jahr stellt die Kommune Apenrade Privatschulen für den Dänischunterricht für zugezogene Kinder aus Deutschland zur Verfügung. Der Schulausschuss hat sich mit dem Vergabeverfahren befasst. Über eine Förderung können sich in erster Linie die deutschen Schulen freuen.

BUHRKALL/BURKAL Mit dem vermehrten Zuzug von Familien aus Deutschland stehen insbesondere Schulen der deutschen Minderheit vor der Herausforderung, für Kinder aus Deutschland einen zusätzlichen Dänischunterricht durchzuführen, um sie möglichst schnell auf ein gutes Sprachniveau zu bringen.

Der Sonderunterricht kostet Geld. Um die Ausgaben abzufedern, hat der Stadtrat der Kommune Apenrade im Haushalt für 2025 und 2026 einen Zuschuss für Privatschulen von jeweils 800.000 Kronen verankert. Die Stadtratsvertreter der Schleswigschen Partei, die Partei der deutschen Minderheit, hatten sich erfolgreich für solch einen Zuschuss eingesetzt.

Der Kinder- und Schulausschuss hat sich jüngst mit dem Vergabeverfahren befasst. Zuschuss soll demnach für alle Schulkinder gewährt werden, die über die obligatorischen Dänischstunden hinaus zusätzlichen Dänischunterricht erhalten. Die Schulleitungen müssen beim Zuschussantrag entsprechende Angaben machen. Maximal 10.000 Kronen pro Schülerin und Schüler im Jahr

werden vergeben, so der Ansatz.

Der Fördertopf kommt nahezu komplett den deutschen Schulen zugute, wie der kommunale Schulchef Rasmus Andreassen auf Anfrage bestätigt. „Nach Abgleich der Zahlen mit Anke Tästensen (Schulrätin des Deutschen Schul- und Sprachvereins, red. Anm.) sieht es so aus, dass nahezu alle förderberechtigten Kinder die deutschen Schulen besuchen.“

Die Möglichkeit, die Ausgaben für den Dänischunterricht aufzufangen oder zu minimieren, kommt in den Schulen gut an, zumal der Bedarf groß ist, wie die Zahlen des DSSV zeigen.

Laut Schulrätin Anke Tästensen sind an den sieben deutschen Schulen in der Kommune Apenrade in den vergangenen zwei Jahren allein 172 Kinder aus der Bundesrepublik hinzugekommen. „Diese bekommen alle Unterricht im Fach ‚dansk som andetsprog‘. Ich freue mich sehr darüber, dass die SP-Politiker für uns einen Zuschuss erreichen konnten und habe mich auch explizit bei ihnen bedankt“, so Tästensen in einer Mailantwort.

„Uns verbindet mit der Apenrader Kommune

eine ausgesprochen gute Zusammenarbeit im gesamten Bildungsbereich“, ergänzt die Schulleiterin auch mit Dank an die Kommune.

In der Deutschen Schule Buhrkall (Burkal) gibt es momentan 17 Schulkinder, die zusätzlichen Dänischunterricht erhalten.

„Wir haben die Kinder in vier Gruppen aufgeteilt. Drei der Gruppen haben zwei Stunden pro Woche, die eine Gruppe hat nur eine Stunde, weil diese Kinder nur noch den letzten Schliff brauchen“, so die Rückmeldung von Schulleiterin Ute Eigenmann.

In anderen deutschen Schulen wie Pattburg (Padborg) und Rapstedt (Ravsted) ist der Bedarf am Dänischunterricht ähnlich groß. In Rapstedt wird in zwei Gruppen jeweils zwei Stunden unterrichtet. „Die Gruppen dürfen nicht größer als fünf Kinder sein. Wir könnten gut eine dritte Gruppe gebrauchen, und das wird durch den Zuschuss der Kommune nun vielleicht mög-

lich“, so Rapstedts Schulleiter Jan Röhrig.

Zuschuss für den Sprachförderunterricht bekommen die Schulen bereits über das „Fordelingssekretariat“ der Privatschulen (Friskoler). Gut und gern die Hälfte der Ausgaben in Rapstedt werden über diesen Zuschuss aufgefangen, so der Schulleiter. Mit der kommunalen Förderung werde man nun weiter entlastet, stellt Röhrig fest.

In der Deutschen Schule Pattburg sind vier Dänischgruppen gebildet worden, „die dreimal pro Woche nach dem Unterricht in einer Kleingruppe Dänischunterricht haben. Das sind viele Stunden, aber der Bedarf ist sehr groß. Für die Stunden bekommen wir vom Fordelingssekretariat einen Zuschuss, aber er deckt die tatsächlichen Kosten nicht ab“, so die Rückmeldung von Schulleiterin Birgit Pedersen, die die kommunale Förderung ebenfalls als Entlastung des Schulbudgets sieht.

Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger, 14. Mai 2024

Zukunft gesichert: Stiftung übernimmt den Knivsberg

Der Grund- und Immobilienbesitz der Knivsberggesellschaft wird in eine Stiftung umgewandelt. Welche Vorteile das hat, erklärt der Vorsitzende Christian Jebsen.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG 1893 kauften deutschgesinnte Nordschleswiger für 6.750 Mark den Knivsberg und das umliegende Land und gründeten die Knivsberggesellschaft. Nun, 131 Jahre später, ist die Knivsberggesellschaft in eine neu gegründete Stiftung umgewandelt worden, um so für die Zukunft gerüstet zu sein.

Senator Michael Jebsen war der erste Vorsitzende. Zuletzt stand sein Urenkel Christian Jebsen, Loit (Løjt), an der Spitze der Knivsberggesellschaft. Gemeinsam mit den Vorstandsmitgliedern Jørgen Hansen Berg und Jes Eschelsen Krag möchte er den Knivsberg als Versammlungsort für die deutsche Minderheit für künftige Generationen sichern.

„Das tun wir unserer Meinung nach am besten, indem wir eine neue Struktur schaffen“, erklärt Christian Jebsen.

Die eigentliche Stiftung hat der Vorstand bereits im Dezember 2023 gegründet. Dabei sind die Vermögenswerte der Knivsberggesellschaft – das Land, eine Reihe von Immobilien auf dem Knivsberg sowie das Vermögen der Knivsberggesellschaft – in die neu gegründete Stiftung gewandert.

Diese soll den Namen „Knivsberggesellschaft Fonden“ tragen, um der Historie gerecht zu werden, so Christian Jebsen.

Die neue Stiftung soll weiterhin für das Land und die meisten Gebäude auf dem Knivsberg Sorge tragen: Das sind die Ländereien, das Haus Knivsberg (das vor wenigen Jahren mit Mitteln von der M. Jebsen Memorial Foundation saniert und modernisiert wurde), die drei Hütten auf der Spielwiese, die Sanitär-Baracke mit der neuen Lagerhalle, die Toiletten-Gebäude und das Jugendleiterhaus.

„Wir sind in Zukunft eine reine Immobilien-Verwaltungs-Stiftung, die finanziell so aufgestellt ist, dass sie diese Aufgabe bewältigen kann“, sagt Christian Jebsen.

Außerdem werde man auch weiterhin den Nutzer und Betreiber der Bildungsstätte Knivsberg, den Deutschen Jugendverband für Nordschleswig, tatkräftig und finanziell bei Investitionen auf dem „Berg“ unterstützen. Die Nähe zum Jugendverband sei der neuen Stiftung wichtig, so Jebsen am Montagabend bei der letzten Generalversammlung der bisherigen Knivsberggesellschaft.

Weit über 90 Prozent der Anteile in der Knivsberggesellschaft lagen bisher in den Händen der Familie Jebsen. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass die Familie die Knivsberggesellschaft von Beginn an finanziell unterstützte und die Förderbeträge mit Anteilen quittiert wurden.

In einem geschichtlichen Durchgang von Frank

Lubowitz, früher Leiter des Archivs der Deutschen Minderheit, geht hervor, dass die Familie Jebesen die Knivsberggesellschaft mehrmals im Laufe der Jahre vor dem finanziellen Ruin gerettet beziehungsweise massive Investitionen vorgenommen habe. Zuletzt war das laut Christian Jebesen in den 70er-Jahren der Fall.

„Trotzdem hat sich die Familie Jebesen nie als Eigentümer des Knivsbergs empfunden – sehr wohl aber eine große Hingabe und Verantwortung aufgebracht“, sagte Christian Jebesen auf der Generalversammlung.

„Dadurch, dass wir eine Stiftung gründen, sichern wir der Knivsberggesellschaft für die Zukunft ihre Selbstständigkeit“, so Christian Jebesen. „Und wir sichern, dass es auch neue Generationen in der Minderheit gibt, die nach uns übernehmen können.“

Der bisherige Vorstand der Knivsberggesellschaft – Jebesen, Berg und Krag – bildet auch den ersten Vorstand der neuen Stiftung, um „die Kontinuität zu wahren und den Übergang zu sichern“.

Doch es gebe nun eine Altersgrenze von 75 Jahren, und der Vorstand werde sich daher „rechtzeitig um die Nachfolge sorgen“, sagte Jebesen. „Wir sind davon überzeugt, für den Knivsberg das Richtige getan zu haben.“

Generalsekretär Uwe Jessen vom Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) erklärte auf der Generalversammlung, ihm sei wichtig, dass der



Christian Jebesen im Haus Knivsberg. KARIN RIGGELSEN

Knivsberg der Minderheit als Versammlungs- und Lernort erhalten bleibe. Dies schien mit der Stiftungsgründung gesichert.

Auch der BDN investiere laut Jessen in diesen Jahren in die Zukunft der Bildungsstätte. Derzeit gebe es gemeinsam mit dem Jugendverband und dem Deutschen Museum ein Projekt für die Schaffung eines historischen Lernortes auf dem Knivsberg. Hier soll die Geschichte der deutschen Minderheit – in Ergänzung zum neuen Museum in Sonderburg – neu vermittelt werden.

Derzeit werden Skizzen für das Projekt und dessen Inhalte hergestellt. Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 15. Mai 2024

Ein Abend voller Abschiede beim Jugendverband

Zwischen Danksagungen und Wiederwahlen wurden bei der Generalversammlung des Jugendverbandes in diesem Jahr auch zwei besonders engagierte Menschen verabschiedet: Susanne Klages und Uwe Klindt. Für einen der beiden gab es sogar eine ganz besondere Überraschung.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG „Wir wissen nicht genau, seit wann er Vorstandsmitglied ist – die ersten Aufzeichnungen, die wir gefunden haben, stammen etwa aus den Jahren 2006 und 2007. Doch heute verabschieden wir jemanden aus dem Verband, der unsere Arbeit in den vergangenen Jahren maßgeblich verbessert hat“, erklärte Jasper Andresen, der 1. Vorsitzende des Jugendverbandes für Nordschleswig (DJN), während der Generalversammlung am Dienstagabend in der Bildungsstätte Knivsberg.

Sein Dank richtete sich an Uwe Klindt, der sich nach mehr als einem Jahrzehnt im Vorstand nicht zur Wiederwahl stellte. Laut Andresen hatte Klindt nie nur ein bestimmtes Ressort inne, sondern be-

hielt stets den Überblick über den gesamten Verband.

An diesem Abend wurde Klindt deswegen nicht nur mit Dankesworten und einem Geschenkkorb verabschiedet, sondern er erhielt auch die Goldene Ehrennadel als besondere Anerkennung für sein ehrenamtliches Engagement.

Allerdings wird Klindt nicht vollständig von der Bildfläche verschwinden: „Er wird weiterhin die Leitung der beliebten Ski-Freizeit übernehmen, die er erfolgreich etabliert hat“, berichtete Andresen.

Uwe Klindt war jedoch nicht der Einzige, der an diesem Abend einen ehrenvollen Abschied erlebte. Auch Susanne Klages, die im Juli nach Berlin ziehen

wird, erhielt Zuspruch und einen großen Präsentkorb für ihre Arbeit als Sporttrainerin beim DJN. Verbandsleiter Thore Naujeck bedankte sich humorvoll: „Ich mache es kurz. Auch um es dir zu erleichtern: Danke für die großartige Zeit und auch für die vielen gemeinsamen, lustigen Stunden im Büro.“

Neben den Verabschiedungen waren auch die alten und neuen Ehrenamtlichen Thema des Abends. Diese bringen sich aktiv in die Arbeit des Verbandes und innerhalb der Vereine ein. „Ehrenamt ist ein so wichtiges Thema. Es scheint dem Jugendverband zu gelingen, Ehrenamtliche zu finden und zu binden“, schwärmte Matthias Hansen von der Sportjugend Schleswig-Holstein. Der 1. Vorsitzende war am Dienstagabend extra mit seinem Kollegen Fynn Stichert nach Dänemark gereist, um mehr für die deutsch-dänische Zusammenarbeit zu werben. Auch laut ihm seien die Herausforderungen der Verbands- und Vereinsarbeit nur durch das ehrenamtliche Engagement zu bewältigen.

„Wir haben ein sehr hohes Aktivitätsniveau in den Vereinen, und auch die Großveranstaltungen fordern unsere Mitarbeiter“, erklärte Jasper Andresen. Deshalb stehe ein guter Kontakt zu den Vereinen ganz oben auf der Prioritätenliste des Verbandes, auch um sich auf die nächsten beiden Großveranstaltungen – die Europeada und das Knivsbergfest – vorzubereiten. Der gute Kontakt sei zudem sowohl für die Vereinsarbeit als auch für die Bildungsstätte Knivsberg wichtig.

Dennoch gebe es auch Herausforderungen, die der Verband angehen möchte: Die ehrenamtliche Arbeit und die Verantwortlichkeiten sollen besser verteilt werden, und es sollen mehr Jugendliche für die Arbeit begeistert werden.

Das Stichwort Jugend war auch bei den anschließenden Wahlen ein Thema. Isabell Møller stand nicht mehr als Jugendvertreterin zur Verfügung. Dafür wurde Jonas Klindt zur Wahl vorgeschlagen. Der 20-Jährige, der im Aktivklub im Vorstand ist und



DJN-Vorsitzender Jasper Andresen (r.) bedankte sich bei Uwe Klindt für den jahrelangen ehrenamtlichen Einsatz.

AMANDA KLARA STEPHANY

beim Heer in Skrydstrup arbeitet, wurde daraufhin traditionell vor der Tür von den vier anwesenden U-25-Jährigen zum Jugendvertreter gewählt.

Aufgrund des Abschieds von Uwe Klindt musste auch ein neuer 2. Vorsitzender gefunden werden. Für diesen Posten wurde Kenny Jensen einstimmig gewählt, der zuvor als Vorstandsmitglied tätig war. Seine Arbeit übernimmt nun Rasmus Jessen. Zudem wurden Isabell Møller und Alex Søndergaard in den Vorstand gewählt.

Uwe Jessen legte am Abend den Rechnungsbericht für das Jahr 2023 vor und erläuterte dabei verschiedene Posten. Der Haushalt 2023 konnte mit einem Minderverbrauch von 25.380 Kronen abgeschlossen werden.

Einen kleinen Vorgeschmack auf ein zukünftiges Event gab es schließlich auch: „Wir haben uns dafür beworben, die Faustball-Herren-WM 2026 hier in Nordschleswig auszutragen. Es wird ein riesiges Event und wir planen mit Tønder (Tønder) als Austragungsort“, verrät Thore Naujeck, ehe es zum Grillen auf den Berg ging. *Amanda Klara Stephany*

Der Nordschleswiger, 16. Juni 2024

Blaskapelle Nordschleswig: Warum Messingblech so glücklich macht

Musik verbindet – manchmal so gut, dass eine Ehe daraus wird. Ein Besuch bei Katharine und Steffen Britsch Schultz aus Apenrade.

APENRADE/AABENRAA Katharine und Steffen Britsch Schultz sitzen am Wohnzimmer Tisch und schauen sich an. „Ja, wie lange spielen wir schon, bei mir sind es 30 Jahre, bei dir müssten es 31 sein“, sagt Katharine. Ihr Ehemann nickt.

Drei Jahrzehnte sind es also, die beide musizieren – gemeinsam in der Blaskapelle Nordschleswig, aber auch getrennt: Steffen spielt in der Aabenraa Brass Band, Katharine bei Padborg Brass und in Den Sønderjyske Garde. Katharines

Instrument ist das Kornett, Steffen spielt Posaune. Wobei hier das Wort „hauptsächlich“ hinzugefügt werden muss, denn beide sind sehr variabel. „Wenn man gelernt hat, mit drei Fingern zu spielen, dann kann man auch gut zwischen den Blechblasinstrumenten wechseln“, erklärt Katharine. Und das tun sie auch. „Wir haben 15 verschiedene Instrumente im Keller“, fügt Steffen Britsch Schult hinzu.

Die Begeisterung für diese Instrumente war schon da, als sie noch nichts voneinander wussten. Die Eltern der beiden spielten weder Trompete noch Horn oder Posaune. Die musikalische Reise nahm einen anderen Anfang. Die Instrumente aus Messingblech führten dann aber doch dazu, dass sie ein Paar wurden, heirateten und eine Familie gründeten. Und die Blaskapelle hat wohl auch maßgeblichen Anteil.

Beide erinnern sich: Damals, vor gut 30 Jahren, besuchte der Lehrer und begeisterte Blechbläser Klaus Wittmann die Schulen der Minderheit und brachte den Kindern das Spiel auf der Trompete bei. Er sammelte die Kinder auch ein und fuhr mit ihnen nach Tingleff (Tinglev), wo die Blaskapelle übte. So kam es, dass Katharine und Steffen sich kennenlernten. Zueinander fanden sie, als die Blaskapelle nach Schottland reiste, und das bereits auf der Überfahrt der Fähre von Esbjerg aus.

Seitdem sind sie zusammen, haben geheiratet, ihre Berufe gefunden und eine Familie gegründet. Mit den beiden Kindern soll es an diesem Dienstagabend noch nach Tingleff gehen, zur Probe der Blaskapelle. Auch Laura, 13 Jahre, und Gorm, 11 Jahre, musizieren in der Blaskapelle.



Die ganze Familie Britsch Schultz musiziert in der Blaskapelle Nordschleswig. KARIN RIGGELSEN

Katharine Britsch Schultz überlegt kurz und sagt: Gestern Sønderjysk Garde, heute Blaskapelle, morgen Padborg Brass und du Steffen hast Donnerstag Aabenraa Brass Band. Zwei Kinder, Beruf und derart musikalisches Engagement, geht einem da nicht die Luft aus?

Beide sind sich da einig: Nein. Es ist das Gegenteil. „Es ist Hygge“, erklärt Katharine und erklärt: „Wir üben ja nicht nur, wir unterhalten uns, erzählen, was so in der vergangenen Woche passiert ist.“ Steffen und Katharine nehmen über die Musik, die sie zusammen mit ihren Musikerkolleginnen und -Kollegen einstudieren, auch am Leben ihrer Freunde teil – nicht zuletzt auf den Übungswochenenden auf dem Knivsberg. Am Lächeln der beiden sieht man, dass das gemeinsame Musizieren Kraft gibt. Helge Möller

Der Nordschleswiger, 27. Oktober 2024

„Die Trainer sollen sich auf ihr Ding konzentrieren“ – Christian Flader will die Vereinsarbeit der Minderheit revolutionieren

Das Ehrenamt sei unter anderem so unattraktiv, weil sich Trainer und Trainerinnen neben dem Sport-Unterricht auch um lästigen Papierkram kümmern müssen. Mit der Plattform Holdsport will der Teamleiter des Jugendverbandes das ändern. Außerdem sollen die Mitglieder der Vereine es leichter haben, auf das gesamte Sportangebot der Minderheit zuzugreifen.

APENRADE/AABENRAA Ich suche Sportangebote im Bereich Ballsport für Kinder, aber nur dienstags oder donnerstags – was hat die Minderheit im Angebot?

Diese sehr spezifische Frage sollen Nutzerinnen und Nutzer der Minderheiten-Vereine künftig ganz einfach beantworten können. Mit Holdsport will Christian Flader vom Deutschen Jugendverband für Nordschleswig die Arbeit in den Vereinen der

deutschen Minderheit in Nordschleswig um einiges leichter machen.

„Holdsport ist eine Plattform, auf der wir unser komplettes Angebot einstellen und den Nutzern zur Verfügung stellen können.“ Christian Flader ist seit dem Sommer Teamleiter für die Sportlehrkräfte vom Jugendverband.

Er erklärt, dass die Mitglieder eigene Profile auf der Plattform haben. Damit können sie in verschied-



Christian Flader will den Vereinen unter dem Jugendverband mit Holdsport das Leben erleichtern.

MARLE LIEBELT

denen Gruppen sehr konkret auf die Vereinsangebote zugreifen, die für sie relevant sind.

Ein Beispiel: Bettina Hansen (Name ausgedacht), die sich für Badminton für Erwachsene beim TS Sonderburg am Montagabend interessiert, kann diesen Kurs über Holdsport buchen, dem Verein auch gleich ihre relevanten Mitgliedsdaten übermitteln und den Kurs bezahlen.

Ihr Trainer muss sich um nichts weiter kümmern, als ihr Badminton beizubringen und außerhalb der Trainingszeiten über die Plattform mit Bettina und den anderen Teilnehmenden zu kommunizieren, wenn es relevante Informationen gibt. Zum Beispiel, wenn das Training ausfällt, weil er krank ist.

Das Beispiel zeigt: „Die ganze Organisation und Administration eines Sportangebots wird über die Plattform geregelt.“ Das bietet nach Fladers Worten nicht nur den Mitgliedern einen Vorteil.

„Wir wollen möglichst viel Vereinsarbeit zentralisieren“, so Fladers Vision. Das mache die Vereine aber keineswegs überflüssig, jede Funktion, vom Vorstand, über die Buchhaltung, die Trainer und Mitglieder, sei weiterhin elementar. „Die Struktur der Vereine bleibt erhalten.“ Nur ihre Arbeit müsse ja nicht unnötig kompliziert sein, findet er.

Das gelte sogar für die Buchhaltung. Die Verei-

ne werden in einer Liste einsehen können, wessen Beiträge noch offen sind. Während es aktuell meist so laufe, dass der Trainer oder die Trainerin diesen Mitgliedern dann hinterherlaufen müsse, könne der Verein das künftig mit einem Klick regeln. „Man kann einfach die Personen mit noch ausstehenden Zahlungen aus der Liste auswählen und mit einem Klick alle an die Überweisung erinnern.“

Das habe auch Vorteile für die Ausschüttung von Fördergeldern. „Die Ehrenamtlichen müssen nicht mehr mühselig alle Mitglieder Daten zusammensammeln, um sie uns rechtzeitig zu übermitteln. Als Jugendverband können wir über Holdsport einfach auf die für Fördergelder relevanten Daten zugreifen.“

Viele Vereine der deutschen Minderheit berichten von Problemen, neue Freiwillige zu finden.

Christian Flader hofft, diesem Problem etwas entgegensetzen zu können. „Es gibt viele Dinge, über die man sich im Ehrenamt ärgern kann. Aber wenn es für vieles davon so eine einfache Lösung gibt, wo es um ein paar mehr Kronen geht, dann ist es uns das auf jeden Fall wert.“

Wie viel der Einkauf gekostet hat, wollte der Jugendverband nicht gern in diesem Artikel lesen. Aber so viel kann Flader sagen: „Die Vereine zahlen für die Nutzung von Holdsport nichts, das übernimmt der Jugendverband.“ Dieser hat die Plattform plus einen Support eingekauft, der bei der Einführung und Nutzung helfen soll.

„Wir wollen direkt starten.“ Der MTV – Mein Turnverein Apenrade – ist Pilotprojekt und wird Holdsport als Erstes nutzen. Dafür wurden Christian Flader und MTV-Kassiererinnen Anja Eggert in der vergangenen Woche 43 geschult.

Die Umsetzung der Theorie in die Praxis beim MTV soll nun Sicherheit im Umgang geben, sodass die anderen Vereine vom jetzigen Feinjustieren profitieren können und bei der Einführung von Holdsport in ihrem Verein möglichst direkt ein ausgeklügeltes System vorfinden. *Marle Liebelt*

Der Nordschleswiger, 16. Juni 2024

Europas bunte Minderheiten tummeln sich auf dem Knivsberg

Freundinnen und Freunde statt Rivalinnen und Rivalen – mitten in der intensiven Fußballwoche ist zusammen gefeiert worden, statt gegeneinander zu spielen. Am Mittwoch wurde der Kulturtag der Europeada auf dem Knivsberg veranstaltet.

NORDSCHLESWIG Eine bunte La-Ola-Welle schwappte durch die Mulde auf dem Knivsberg. Schon vor der offiziellen Begrüßung war die Stimmung bei dem Kulturtag der Europeada ausge-

lassen. Alle Teams hatten sich in ihren Trainingsanzügen versammelt und tauchten die Tribüne in einen bunten Mix.

Auf der Bühne begrüßte Jasper Andersen,

Vorsitzender des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, die 9 Frauen- und 24 Herrenmannschaften. Die Stimmung wurde noch besser, als bei der friesischen Version von „An Tagen wie diesen“ von den Toten Hosen eifrig im Takt mitgeklatscht wurde. Auch Jan Riber Jakobsen, Bürgermeister der Kommune Apenrade (Aabenraa), und Gösta Toft, Vize-Präsident der Organisation FUEN, begrüßten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Mit der Zeit bewegten sich alle Teams und Besuchende, mehr oder weniger eilig, in Richtung der Wiese neben dem Sportplatz. Dort waren Stände aufgebaut, in denen die Minderheiten ihre Kulturen präsentierten.

Ständig wurden Lieder in den verschiedenen Sprachen angestimmt. Mitten in diesem Sprachgewirr aus Deutsch, Französisch, Kroatisch und vielem mehr verloren die Anwesenden kurz die Orientierung. Zu vollgepackt war das Gelände. Stand an Stand reihte sich an beiden Seiten des Weges. Jede Minderheit entführte die Gäste in die Kultur des eigenen Landes. Es wurden traditionelle Speisen, Musik oder Gegenstände präsentiert. Zum Beispiel konnten am Stand der Sorben Gewürzgurken genossen werden, und ein Mitglied der Burgenlandkroaten spielte traditionelle Lieder auf seiner Gitarre.

Hatten es die Besuchenden durch das Wirrwarr der Stände geschafft, gelangten sie auf eine größere Rasenfläche. Verschiedene Minderheiten sangen auf einer großen Bühne und animierten das Publikum zum Mitmachen. An ihrem Höhepunkt war die Stimmung, als ausgelassen zu Annemarie-Polka getanzt wurde. Neben der Bühne waren Attraktionen zum Thema Fußball aufgebaut. Die Anwesenden konnten ihr Können in Fußball-Dart, Bumper Ball und weiteren Spielen austesten. Trotz der starken Sonne wurden die Aktivitäten fleißig genutzt.



Die Laune war von Beginn an ausnahmslos fröhlich. Es wurde gesungen und gelacht. ALENA ROSENBERG

Nach dreistündigem Trubel fanden sich alle Teams am höchsten Punkt des Knivsbergs zu einem gemeinsamen Abschlussfoto zusammen. Bei Feierlaune und Gesang verschiedenster Lieder wurde der Abschluss des Kulturtages eingeläutet.

Am Freitag wird die Fußball-Europameisterschaft der Minderheiten mit den abschließenden Platzierungsspielen und den Halbfinalspielen der Männer fortgesetzt.

Die Männermannschaft des Teams Nordschleswig trifft ab 15 Uhr in Bredstedt im Spiel um Platz 15 erneut auf IIs Rumantschs (die Rätoromanen aus der Schweiz). Gespielt werden nur noch 2 x 30 Minuten. Bei einem Remis geht es direkt ins Elfmeterschießen.

Bei den Platzierungsspielen der Frauen werden die Plätze 5 bis 9 ausgespielt. Am Freitag spielen die Nordschleswigerinnen in Flensburg (Stjernen) ab 14 Uhr gegen Les Ladines (die ladinische Sprachminderheit im Dolomitengebiet) und ab 16 Uhr gegen Las Rumantschas (die Vertreterinnen der Rätoromanen aus der Schweiz). Beide Partien dauern jeweils 45 Minuten.

Alena Rosenberg/Bjarne Wulf

Der Nordschleswiger, 6. Juli 2024

Europeada 2024: Die fast perfekte Woche

Die Minderheiten-EM ist zu Ende. Alle Beteiligten sind durchweg begeistert über den Verlauf der vergangenen Woche. Nur eine Sache trübt aus Sicht von Projektleiter Ruwen Möller das Bild: die vielen Roten Karten.

WEICHE „Unterm Strich fällt mein Fazit sehr, sehr positiv aus. Vor allem der Kulturtag war super. Ich habe von mehreren Leuten gehört, dass es der beste gewesen sein soll, den es je bei einer Europeada gab“, sagt Ruwen Möller, Projektleiter der

Europeada, am Abschlusstag der Minderheiten-Fußballeuropameisterschaft im Manfred-Werner-Stadion in Weiche.

Organisatorisch habe aus seiner Sicht bis auf einige wenige Kleinigkeiten alles so funktioniert,



Das Team Friül, die furlanische Minderheit aus Italien, ist der Sieger der diesjährigen Europeada.

EUROPEADA/LARS SALOMONSEN

wie es geplant gewesen sei. Was das Sportliche angeht, zieht er jedoch ein gemischtes Fazit.

„Wir hatten mit den Nordfriesinnen ein Heimteam beim Finaltag, das hatte ich mir sehr gewünscht, weil uns das, glaube ich, aus Zuschauersicht viel gebracht hat. Südschleswig hat zwei Bronzemedailles mitgenommen, und auch die Nordschleswiger und vor allem die Nordschleswigerinnen haben sich, denke ich, sehr gut geschlagen und sind zufrieden“, so Möller.

Weniger gut gefallen habe ihm das Verhalten einiger Spieler und Mannschaften auf dem Platz: „Wir hatten viel zu viele Platzverweise, viel zu viel schlechtes Benehmen, was einfach unnötig ist“, so Möller vor dem Finale der Herren zwischen den Mannschaften Friül, die furlanische Minderheit aus Italien, und Occitània, den Okzitanern aus Frankreich, in dem sich genau jene Szenen ebenfalls abspielten.

Das Team Friül führte kurz vor Schluss mit 2:0, als nach einem Foul an der Seitenlinie die Situation völlig eskalierte, es zu einer Rudelbildung und zu Handgreiflichkeiten zwischen beiden Mannschaften und beiden Ersatzbänken kam. Das Spiel konnte erst nach mehreren Minuten Unterbrechung und einer Roten Karte gegen die Okzitanier fortgesetzt werden. Doch damit nicht genug. Nach Abpfiff kam es zu einer erneuten Auseinandersetzung zwischen den Mannschaften, sodass Projektleiter Ruwen Möller am Spielfeldrand nur noch kopfschüttelnd abwinken konnte. Szenen, die während der gesamten Europeada immer wieder vorkamen, aber das Gesamtbild der Ver-

anstaltung dennoch nicht zu sehr trüben.

Denn auch vonseiten des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), der Mitgastgeber der Europeada war, gab es viele lobende Worte.

„Es war eine unglaublich tolle Veranstaltung. Ich habe sehr viele positive Rückmeldungen bekommen, vor allem auch für den Kulturtag bei uns auf dem Knivsberg. Ich habe einige getroffen, die überrascht darüber waren, dass es so viele Minderheiten in Europa gibt, dabei ist dies nur ein kleiner Teil von den über 100, die es unter dem Dach der FUEN gibt. Aber woher sollen sie es auch wissen, wenn wir es ihnen nicht erzählen? Genau dafür sind solche Veranstaltungen hervorragend geeignet“, so Hinrich Jürgensen, der Hauptvorsitzende des BDN.

Auch der Generalsekretär des Dachverbandes der deutschen Minderheit in Nordschleswig, Uwe Jessen, ist begeistert von dem, was in der vergangenen Woche im Grenzland los war.

„Die Minderheiten Europas waren bei uns zu Gast. Wir haben tolle Spiele gesehen. Ich bin insbesondere von unserem Frauen-Team sehr begeistert, sie haben sich wirklich in jedem Spiel immer mehr gesteigert und haben mit dem sechsten Platz gestern eine ganz fantastische Platzierung erreicht“, so Jessen.

Gemeinsam haben sie ausgerechnet, wann nach den bisherigen Ergebnissen die große Stunde der deutschen Minderheit bei der Europeada schlagen wird.

„Wir sind bisher jedes Mal ein Stück weiter nach vorn gekommen. Das heißt, 2048 werden wir den Pokal holen“, so Hinrich Jürgensen mit einem Grinsen und viel Vorfreude auf die Minderheiten-EM in 24 Jahren.

Erstmals seit der Europeada-Premiere 2008 heißt der Sieger bei den Herren nicht Südtirol. Das Team Friül setzte sich im Finale gegen die Okzitanier mit 2:0 durch. Die Südtiroler schieden in diesem Jahr bereits im Viertelfinale gegen die Kärntner Slowenen aus. Mitgastgeber Südschleswig scheiterte im Halbfinale gegen den späteren Sieger aus Italien. Die Nordfriesen erreichten den 9. Platz, und das Team aus Nordschleswig landete in der Endabrechnung auf Platz 16.

Bei den Frauen holten abermals die Südtirolerinnen den Europeada-Sieg. Sie setzten sich im Finale deutlich mit 11:1 gegen die Nordfriesinnen durch. Die Südschleswigerinnen gewannen das Spiel um Platz 3 im Elfmeterschießen gegen die Kärntner Sloweninnen. Die Nordschleswigerinnen mussten sich beim Platzierungsturnier, bei dem die Plätze 5 bis 9 ausgespielt wurden, nur den Ladinern geschlagen geben und landeten auf Platz 6.

Dominik Steinebach

Der Nordschleswiger, 25. August 2024

Fünfter Platz in der Schweiz und Hoffnung für Heim-EM

Ein bitteres Viertelfinalaus, aber ein ungebrochener Teamgeist: Die dänische Faustball-Nationalmannschaft erlebt bei der EM 2024 in der Schweiz ein emotionales Turnier. Der Zusammenhalt im Team blieb stark – und der fünfte Platz weckt neue Motivation für die Heim-EM 2026.

FRAUENFELD Die Faustball-EM 2024 in Frauenfeld in der Schweiz war für die dänische Nationalmannschaft ein bedeutendes Ereignis, auf das sie sich monatelang vorbereitet hatte.

Mit großer Motivation und dem Ziel, sich auf der internationalen Bühne zu beweisen, reiste das Team Nordschleswig in die Schweiz, um sich dort mit den besten Teams Europas zu messen. Doch wie so oft im Sport liefen die Dinge nicht immer nach Plan. Das dänische Team erlebte ein Turnier mit Höhen und Tiefen – und vielen wertvollen Erfahrungen.

Die erste Phase des Turniers verlief vielversprechend.

„Wir haben ohne Satzverlust die Gruppenspiele gewonnen“, erinnert sich Leiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig und Faustballspieler Thore Naujeck an die Vorrundenspiele.

Die dänische Mannschaft gewann die Turniere gegen Polen, Tschechien und Belgien.

Doch dann folgte das Viertelfinale – eine Partie, die für die Faustballer zu einem schmerzhaften Wendepunkt wurde.

„Wir haben verloren“, berichtet Naujeck nüchtern. „Es ist schwierig zu sagen, woran es gelegen hat, aber wir hatten das Gefühl, dass wir nicht in unseren Rhythmus gefunden haben.“

Bei der Niederlage gegen Italien mit einem 3:0 für die Italiener endeten der Traum vom Halbfinalplatz und die Medaillenkämpfe. Die Enttäuschung war bei den Spielern groß, und auch Tho-

re Naujeck klingt am Sonntagmorgen geknickt.

Dennoch: Trotz der sportlichen Rückschläge blieb die dänische Mannschaft eine geschlossene Einheit.

„Wir haben in einem 6-Bettzimmer zusammen geschlafen, auch über die Spiele gesprochen, und die Stimmung im Team war trotzdem gut“, berichtet Naujeck.

Die enge Gemeinschaft und der starke Zusammenhalt halfen dabei, die Enttäuschung zu verarbeiten. Die Zeit in der Schweiz war für das Team nicht nur sportlich, sondern auch menschlich intensiv.

Am Ende belegte die dänische Mannschaft den fünften Platz im Gesamtklassament der EM 2024, mit einem Sieg (3:0) gegen Tschechien.

Mit Blick auf die Zukunft zieht die dänische Mannschaft wichtige Lehren aus dem Turnier.

„Wir lassen die EM Revue passieren und versuchen, daraus zu lernen“, betont Naujeck.

Die Erfahrungen aus der EM 2024 sollen in die Vorbereitung auf kommende Turniere einfließen. Besonders das Gefühl, bei der nächsten Europameisterschaft in Nordschleswig vor heimischem Publikum spielen zu können, motiviert die Spieler enorm.

„Es ist eine große Motivation, zu Hause zu spielen“, erklärt Naujeck im Hinblick auf die EM 2026 in Tønder. Den ersten Platz bei der Faustball-EM 2024 holte Deutschland.

Amanda Klara Stephany

Der Nordschleswiger, 25. August 2024

Faustball WM in Chile: Der erhoffte Sieg blieb aus

Bei der U18-Faustball-WM in Chile belegte Team Dänemark den achten Platz. Die Mannschaft, die in großen Teilen aus der deutschen Minderheit kommt, hat sich im Turnierverlauf gesteigert, musste sich aber der Qualität und den Möglichkeiten der anderen Nationen beugen.

APENRADE/LLANQUIHUE Im chilenischen Llanquihue gehen die letzten Lichter aus, die U18-Faustball-WM 2024 ist Geschichte.

Das dänische Team landete am Ende auf dem achten und damit letzten Platz. Die Mannschaft, welche in großen Teilen aus Schülern aus der

deutschen Minderheit besteht, konnte ihr Ziel, einmal siegreich vom Platz zu gehen, nicht erreichen.

Dennoch hat das Team von Trainer Hans Martin Asmussen sich im Verlaufe des Turniers gesteigert und blickten realistisch auf die Spiele zurück:



Das dänische Team belegte bei der U18-Faustball-WM in Chile Platz 8. TEAM NORDSCHLESWIG – Æ
MANNSCHAFT / TEAM DENMARK – FAUSTBALL – FACEBOOK

„Das Niveau war höher, als wir gedacht haben. Neben den üblichen Favoriten Deutschland, Österreich, Brasilien und der Schweiz haben auch die anderen Teams eine starke Leistung gezeigt. Wir haben uns nach dem enttäuschenden ersten Turniertag gesteigert und können am Ende mit dem sportlichen Ergebnis zufrieden sein“, erklärt Co-Trainer Carsten Thomsen

In der letzten Partie hätte es beinahe für einen Sieg gereicht. Im Spiel um Platz 7 gegen den Gastgeber aus Chile hieß es am Ende 2:3. Jedoch hätte das Ergebnis auch anders aussehen können: „Gegen Chile waren wir wirklich nah dran. Es ging hin und her, das war ein enges und spannendes Spiel. Unsere Jungs haben eine gute Leistung gezeigt, die am Ende leider nicht belohnt worden ist“, schildert Carsten Thomsen.

Auch Delegationsleiter Thore Naujeck hadert mit dem Platzierungsspiel: „Die Jungs haben das

super gemacht. Leider muss man sagen, dass sich auch der Schiedsrichter in ein, zwei Situationen zu Unrecht gegen uns entschieden hat.“

Die gute Leistung aus diesem Spiel wolle man allerdings mitnehmen. Sie bot auch einen guten Abschluss des Turniers.

Das Spiel gegen die Chilenen musste aufgrund von stürmischen Wettervorhersagen spontan um einen Tag vorverlegt werden.

Diese unerwartete Spielverlegung sorgte allerdings für ein Zusammenkommen mit den anderen Mannschaften. Das Team aus Namibia hatte unmittelbar vor dem Platzierungsspiel der dänischen Mannschaft ebenfalls ein Entscheidungsspiel um Platz 5.

So kam es, dass die Mannschaft aus dem Süden Afrikas sich das Spiel um Platz 7 anschaute und im Anschluss den Abend mit den Jungs verbrachte: „Wir haben am Abend zusammen mit den anderen Teams gegessen. Besonders mit den Teams aus Namibia und Chile haben sich die Jungs sehr gut verstanden.“

Neben den neuen Eindrücken aus Chile könnten die Spieler am Ende somit auch mit dem ein oder anderen neuen Kontakt nach Hause zurückkehren.

Sportlich ist man mit der Leistungssteigerung innerhalb des Turniers zufrieden. „Wenn man sich die anderen Teams und deren Voraussetzungen anschaut, war vielleicht auch einfach nicht mehr drin“, resümiert Naujeck.

Das Team hat am Montagmorgen zusammen mit Trainer Hans Martin Asmussen die Reise in die Heimat angetreten. Über Paris und Kopenhagen finden sie ihren Weg wieder zurück in die deutsche Minderheit. *Matthias Weuthen*

Der Nordschleswiger, 25. August 2024

Weitere Unterstützung in der ARV-Krisenzeit

Die Renovierung des Klubhauses des Apenrader Rudervereins geht voran – dank vieler freiwilliger Mitglieder. Hilfe kommt auch von anderen Seiten. Es gibt jedoch immer noch Fragen, wie es weitergeht, unter anderem muss eine Eigenbeteiligung bei den Schäden übernommen werden. Der Vorsitzende Peter Asmussen berichtet über weitere Herausforderungen.

APENRADE/AABENRAA Die Hilfe beim Apenrader Ruderverein (ARV) ist groß und kommt aus den eigenen Kreisen: Das Vereinshaus war bei der Jahrhundertsturmflut im März ein Opfer des Wassers geworden. Die Räume standen über einen halben Meter unter Wasser.

Jetzt sind Vereinsmitglieder dabei, die Schäden zu beseitigen. Die nassen Gipsplatten an den

Wänden werden abgerissen, das feuchte Dämmmaterial in den Wänden wird entfernt. Die Frauen und Männer des Vereins sind fleißig. Die defekten Küchengeräte sind inzwischen ausgebaut und entsorgt worden.

Und trotzdem: „Es wird ein langwieriger Prozess werden“, sagt der Vereinsvorsitzende Peter Asmussen voraus. Die aktuellen Arbeiten sind näm-

lich erst der Anfang. Die Räume müssen getrocknet werden. „Seit dem Tag, nachdem das Wasser abgelaufen war, stehen große Trockner bei uns“, berichtet Asmussen. Und sie stehen immer noch in einigen der Räume. Die Stromkosten, die durch die energiefressenden Geräte entstanden sind, belaufen sich inzwischen auf über 40.000 Kronen. „Die trägt jedoch die Versicherung“, weiß der Vereinsrunderer.

Hilfe bekommt der ARV nicht nur bei den tatkräftigen Mitgliedern, sondern auch durch einen Bausachverständigen, den der Bund Deutscher Nordschleswiger als Berater bereitstellt. „Christian Møller kennt sich mit Bauvorhaben und Versicherungen aus. Er hilft uns bei der Planung der einzelnen Schritte, denn wir haben natürlich nicht das Wissen und befürchten, etwas falsch zu machen, sei es bei der Renovierung oder sei es bei der Versicherung. Außerdem kennt er viele Handwerksbetriebe und vermittelt diese“, sagt Asmussen, der froh ist über die Unterstützung.

Doch wer zahlt die Schäden?

„Wir sind natürlich versichert, doch eine Eigenbeteiligung von 14 Prozent müssen wir selbst aufbringen“, erklärt der Vorsitzende. Hinzu komme, dass die defekten Geräte, beispielsweise in der Küche, von der Versicherung nach dem aktuellen Wert eingeschätzt und ersetzt werden. „Das ist dann nicht der Neupreis, den wir erstattet bekommen.“

Genauere Zahlen gibt es bisher nicht, denn die Angebote von den Handwerksbetrieben werden derzeit eingeholt.

Sehr gerührt ist Peter Asmussen von der Hilfe, die von allen Seiten kommt. „Wir haben Mitglieder, die bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten mitbringen und helfen. Dann bekommen wir kleine Spenden von so vielen Menschen, so jüngst von der Deutschen Privatschule Apenrade, wo für



Freiwillige Vereinsmitglieder bei der Hochwassersicherung PRIVAT

den ARV gesammelt wurde“, erzählt er.

Wie der Verein aus der Krise kommt, steht also bislang nicht fest. „Doch wir werden das schon überstehen. Der Zusammenhalt im Verein ist hervorragend“, findet Peter Asmussen.

Eine ganz andere Herausforderung ist die Bootsbrücke, die durch den Sturm zerstört wurde. Die war nicht versichert. Bei der jüngsten Mitgliederversammlung ist jedoch beschlossen worden, eine Arbeitsgruppe zu bilden. Die hat sich inzwischen an die Arbeit gemacht, um Möglichkeiten zu finden.

Auch hat man sich bei der Versammlung darauf einigen können, einen Ausschuss für bauliche Nachhaltigkeit zu bilden. „Wir müssen herausfinden, wie wir das Gebäude zukünftig gegen solche Katastrophen sichern“, sagt Asmussen. Es werden jedoch über weitere Alternativen nachgedacht. So könnte es auch einen neuen Standort für den Verein geben. „Aber damit setzen wir uns in den kommenden Jahren auseinander“, erklärt er. Das sei keine Entscheidung, die sofort getroffen werde.

Jan Peters

Der Nordschleswiger, 25. August 2024

Raue See beim Nordschleswigschen Ruderverband

Der Vorstand des Nordschleswigschen Ruderverbandes sah sich bei der Generalversammlung teils wütenden Fragen ausgesetzt. Der Grund für die aufgeheizte Stimmung: die Kündigung von Ruderlehrer Marc-Oliver Klages.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Nachdem es bei diversen Generalversammlungen deutscher Rudervereine in den vergangenen Wochen bereits zu Diskussionen über die Kündigung des NRV-Ruderlehrers Marc-Oliver „MOK“ Klages und vor allem über die Art und Weise, wie diese vonstattenging, gegeben

hatte, konnte der Vorstand des Nordschleswigschen Ruderverbandes am Sonnabend vermutlich schon erahnen, was auf ihn zukommen würde.

Er hatte zur Generalversammlung in die Räumlichkeiten des Deutschen Rudervereins Hadersleben geladen. Wohin die Reise an diesem Tag



Der Vorstand des NRV musste sich bei der Generalversammlung einiges anhören. DODO

gehen wird, wurde direkt nach wenigen Minuten deutlich, als der NRV-Vorsitzende Jan Georg Hoff während der Ehrungen Ruderlehrer MOK für dessen Arbeit danken wollte, dieser allerdings mit einem energischen „das könnt ihr euch sparen“, die Worte Hoff's unterbrach.

Während die diversen Berichte, die alle in schriftlicher Form vorlagen, nicht auch noch vorgetragen wurden, nutzte Marc-Oliver Klages den Tagesordnungspunkt, um seine Sicht der Dinge zu seinem Kündigungsschreiben zu schildern. Darin heißt es unter anderem, dass „neue Impulse und Ideen benötigt werden“.

So merkte er an, dass Vorschläge von ihm, unter anderem zur Mitgliedergewinnung bei Germania, indem man ein Studierendenrudern anbieten könnte, ohne größeren Meinungs austausch abgewürgt wurden.

Auch habe er, so MOK in seiner Rede, bereits zu Beginn seiner Amtszeit gemeinsam mit Anton Hirschauer die Idee eines Zukunftswshops in der NRV-Vorstandssitzung vorgebracht. „Die Reaktion eines damaligen und auch noch im heutigen Vorstand sitzenden Mitglieds war sinngemäß: ‚Oh wie schön. Dann verbringen wir ein schönes Wochenende in Sankelmark mit Essen und Trinken und haben es dann richtig gemütlich und lassen es uns gutgehen‘. Ihr könnt euch denken, was dann im Nachgang aus dieser Idee eines Zukunftswshops geworden ist – nämlich nichts“, so Marc-Oliver Klages.

2018, einige Jahre später, habe er dann den geschäftsführenden Vorstand um ein Personalgespräch gebeten, in welchem er die Sorge zum Ausdruck gebracht habe, „dass es in den Bootshäusern immer weniger Kinder und immer mehr grauhaarige ältere Mitglieder“ gebe.

„Meine Frage war dann auch, wo will der NRV in fünf oder zehn Jahren sein? Gibt es uns noch, oder sind wir in Schönheit gestorben? Was passiert mit dem Ruderlehrer? Wird er noch gebraucht oder

nicht? Wird er mit Kursen und Fortbildungen zum ‚Allgemeinen Wassersportlehrer‘ weitergebildet? Das war 2018. Auf eine Antwort warte ich heute, sechs Jahre später, noch immer“, so MOK in seiner Rede.

Deutliche Kritik fand er auch an der Art und Weise, wie es zur Kündigung kam: „Wenn man mehr übereinander redet als miteinander, kann das Ganze schon mal in eine Richtung laufen, die man sich nicht vorgestellt hat. Die Klubs, die maßgeblich meine Kündigung vorangetrieben haben, das sind dieses Haus (Anm. d. Red. der Deutsche Ruderverein Hadersleben) und der Ruderverein Hoyer, deren Vorstände haben jedenfalls nicht mit mir geredet. Und die Mitglieder an der Basis, die regelmäßig zu meinem Training kamen und bis Ende März auch noch kommen werden, sind nicht einmal gefragt worden. Ich habe mehrfach einzelnen Mitgliedern des Vorstandes gesagt, dass, wenn es nicht mehr zusammenläuft, man sich zusammensetzt, sich tief in die Augen guckt und dann, wenn man feststellt, dass es nicht mehr zusammen klappt, man dann getrennte Wege geht. Das hätte dann geschmeidig über die Bühne gehen können, aber der Vorstand hat es anders gewollt. Nun sehen wir das Ergebnis: ein Scherbenhaufen“, so der Ruderlehrer.

Die Vorstandsriege des NRV ließ den Vortrag des Ruderlehrers mit versteinerter Miene über sich ergehen. Zu den Vorwürfen oder den aufgeworfenen Fragen äußerte sich keines der Vorstandsmitglieder.

Weiteren Klärungsbedarf hatten allerdings einige Anwesende bei der anschließenden Diskussion.

So stellte eine erzürnte Frauке Candussi den demokratischen Ablauf der Kündigung infrage, weil diese ohne Rücksprache mit den Mitgliedern ausgesprochen wurde. „Ich kann das einfach nicht akzeptieren“, so Candussi, die von anderen Anwesenden anschließend darauf aufmerksam gemacht wurde, dass auch in der Wirtschaft Arbeitgeber keine Pflicht hätten, sich für Kündigungen von Mitarbeitenden zu rechtfertigen und dies auch nicht üblich sei.

Die Fragen, „warum man überhaupt nicht mit den Mitgliedern gesprochen habe“ und „warum Probleme nicht vorher in die Vereinsvorstände eingebracht wurden“, beschäftigten aber auch noch andere Mitglieder, die eine Antwort vom Vorstand forderten.

Der NRV-Vorsitzende Jan Georg Hoff gab zu deren sichtlichen Enttäuschung allerdings dieselbe Antwort, die er bereits vor Monaten gegeben hatte: „Wir haben im Vorstand abgestimmt, und die Mehrheit hat entschieden. Da es eine Personalentscheidung ist, kann ich dazu nicht mehr sagen.“

Auf die Frage, wie es künftig weitergeht, und wer

den Posten des Ruderlehrers übernimmt, vertröstete der Vorsitzende auf die kommende Woche. „Wir arbeiten an der Sache. Vermutlich können wir in der kommenden Woche schon mehr sagen“, so Hoff.

Für Gesprächsstoff sorgte auch eine beim Ergometerwettbewerb im Januar durchgeführte Wahl einer Jugendwartin, die aus Sicht des Vorstandes aus formellen Gründen nicht akzeptiert werden könne. Nach einigem Hin und Her darüber, was genau in der Satzung steht und wie die Paragraphen zu interpretieren seien, bot der Vorstand an, Sina Brandt den Posten kommissarisch zu geben, bis eine ordnungsgemäße Wahl stattgefunden habe.

Weiter vakant ist der Posten einer Pressewartin oder eines Pressewarts. Interessierte dürfen sich beim 2. Vorsitzenden Chris Eisenkrämer melden.

Trotz der harten Worte, denen sich der Vorsitzende Jan Georg Hoff während der Generalversammlung immer wieder ausgesetzt sah, brauchte er um seine Wiederwahl nicht zu bangen. Bei einer Nein-Stimme und zwei Enthaltungen wurde er von den

anwesenden 42 Delegierten in seinem Amt bestätigt. Gleiches gilt auch für die Wanderruderwartin Angelika Feigel sowie die beiden Rechnungsprüfenden Helga Woltmann und Klaus W. Hoff.

Auch Ehrungen wurden an diesem Sonnabend in Hadersleben verteilt.

Dieter Hallmann legte bei den Herren mit 3.106 Kilometern die größte Ruderstrecke im vergangenen Jahr zurück. Bei den Frauen durfte sich Sina Brandt mit 2.235 Kilometern über die Auszeichnung freuen. Der Wanderruderpreis ging in diesem Jahr an den Deutschen Ruderverein Hadersleben und der Breitensportpreis an den Apenrader Ruderverein. Chris Eisenkrämer wurde zudem noch für seine besonderen Verdienste im Vorstand von Germania und im NRV mit dem silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnet. Außerdem wurde Reinhart Grahn, Vorsitzender des Ruderverbandes Schleswig-Holstein und Versammlungsleiter der Veranstaltung, die Ehrenmitgliedschaft des NRV für seine „tatkräftige Unterstützung“ verliehen. *Dominik Steinebach*



Die Geehrten: Sina Brandt, Dieter Hallmann, Reinhart Grahn, Angelika Feigel (für den DRH), Peter Asmussen (für den ARV) und Chris Eisenkrämer (v. l.) DODO

Der Nordschleswiger, 25. August 2024

Rudervereine bekommen Fluthilfe aus Lauenburg

Durch das Jahrhunderthochwasser in Lauenburg vor elf Jahren sind sich der örtliche Ruderverein sowie die Rudervereine aus Apenrade und Hadersleben wieder nähergekommen. Damals half die Dachorganisation der deutschen Minderheit den in Bedrängnis Geratenen. Vor dem Hintergrund der Sturmflut im Vorjahr revanchierte sich der Lauenburger Verein.

HADERSLEBEN/HADERSLEV In Lauenburg weiß man aus bitterer Erfahrung, wie es ist, wenn plötzlich Land unter herrscht und nichts mehr geht. Als

die Ruder-Gesellschaft Lauenburg 2013 durch das Elbe-Hochwasser im wahrsten Sinne des Wortes nasse Füße bekam, sprangen der Bund



Hans-Holger Schulz (rechts) überreichte Angelika Feigel und Peter Asmussen stellvertretend für beide Vereine den Scheck. UTE LEVISEN

Deutscher Nordschleswiger (BDN) und der Nordschleswigsche Ruderverband ein: Sie spendeten für Reparatur und Wiederaufbau.

Revanche nach zehn Jahren

Zehn Jahre später, im Herbst 2023, bot sich der Ruder-Gesellschaft Lauenburg und der dortigen Deutsche-Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) ein trauriger Anlass, sich für diese Hilfe zu revanchieren. Von der Jahrhundertsturmflut im Oktober des Vorjahres waren auch Gebäude des Deutschen Rudervereins Hadersleben (DRH) und des Apenrader Rudervereins (ARV) betroffen.

Bilder der Verwüstung aus Nordschleswig

Unter anderem in der Ruderhütte des DRH in Hejsager (Hejsager) bot sich nach der Flut ein Bild der Verwüstung. Es waren Bilder, die für Schlagzeilen sorgten – und die Lauenburger Ruder-Gesellschaft auf den Plan riefen. „Beim Anblick

der Bilderstrecke im ‚Nordschleswiger‘, die die schrecklichen Zerstörungen zeigte, war klar: Da müssen wir helfen!“, sagt Ruderwart Helmut Knobel.

Zwei Schecks für Rudervereine

In der vergangenen Woche stattete eine Delegation aus Lauenburg dem Verein in der Domstadt einen Besuch ab und überreichte der DRH-Vorsitzenden Angelika Feigel stellvertretend für beide Vereine einen Scheck für den „Wiederaufbau“ in Höhe von 3.000 Euro.

„Wir haben gesammelt. Bei Spendensammlungen ist eine nette Summe zusammengekommen“, so Hans-Holger Schulz bei der Übergabe am Vereinshaus am Damm.

Das heißt, die beiden Rudervereine bekamen sogar zwei Schecks. Für die Deutsche-Lebens-Rettungs-Gesellschaft überreichte Marco Schäfer eine Spende in Höhe von 500 Euro an die nordschleswigschen Vereine, denn auch seine Gesellschaft habe damals vom Geldsegen aus Nordschleswig einen Teil abbekommen.

Der nächste Besuch steht vor der Tür

Angelika Feigel bedankte sich im Namen beider Vereine für die großzügige Geste und nutzte die Gelegenheit, den Verein zu einem Gegenbesuch einzuladen. „Wir werden zu Himmelfahrt wieder hier sein – zwar nur zu fünft, aber immerhin“, kündigt Ruderwart Knobel an. Für die Vereine in Schleswig-Holstein und Nordschleswig war das Elbe-Hochwasser vor elf Jahren ein Anlass, alten Freundschaften neues Leben einzuhauchen, freut sich der Ruderwart: „So ist es bis heute geblieben. Wir sind jedes Jahr in Hadersleben zu Gast und genießen das dortige schöne Ruderrevier auf Ostsee und Förde.“ Ute Levisen



Zeit für ein Gruppenfoto am Damm war auch.

UTE LEVISEN

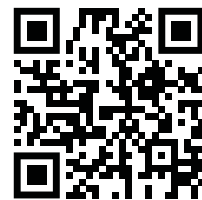
PODCAST



„Mojn Nordschleswig“ Das Magazin für deine Ohren

In unserem Podcast sprechen wir mit euch aus der Minderheit und dem Grenzland über das, was uns in Nordschleswig bewegt, und berichten aus Kopenhagen, was die große Politik damit macht. Manche Themen betrachten wir mit einem satirischen Augenzwinkern.

**Jeden Freitagmorgen frisch aufgebrüht!
Einfach den QR-Code scannen und Reinhören.**



Der Nordschleswiger

nordschleswiger.dk/mojn



Der Nordschleswiger, 27. Februar 2024

Neues Kirchen-Logo macht den deutschen Gemeindeteil sichtbar

Drei Kirchen, vier Gemeinden – das ist die Botschaft des künftigen „Markenzeichens“ der Apenrader Kirchengemeinde. Gleichzeitig wird der Eigenname modernisiert.

APENRADE/AABENRAA Die Apenrader Kirchengemeinde erhält zum 1. März einen neuen Namen und ein neues Logo. Die drei Kirchen – Nicolaikirche, St.-Jørgens-Kirche und Hohe Kolstrup Kirche – sowie der deutsche Gemeindeteil werden künftig unter dem neuen Namen „Folkekirken Aabenraa“ zusammengefasst.

Hintergrund der Entscheidung ist es, die Volkskirche in Apenrade sichtbarer zu machen. „Das Wort ‚sogn‘ ist für viele sicherlich ein guter, alter und bekannter Begriff; insbesondere aber den Jüngeren ist er nicht so geläufig. Dafür wissen sie etwas mit dem Wort ‚Volkskirche‘ anzufangen“, ist der Kirchengemeinderatsvorsitzende Peter Roust überzeugt. „Es soll leichter werden, die Volkskirche zu finden, in der schließlich drei von vier Däninnen und Dänen Mitglied sind. Deshalb werden wir auf allen unseren Informationskanälen das neue Logo und den gemeinsamen Namen einführen“, fügt der Vorsitzende erläuternd hinzu. Der Beschluss wurde auf der jüngsten Gemeinderatssitzung gefasst.

Anfängliche Widerstände

Besonders freut sich die deutsche Gemeindepastorin Anke Krauskopf darüber, dass der deutsche Gemeindeteil explizit aus dem neuen Logo hervorgeht. „Das war in der gesamten Diskussion allerdings auch gar kein Thema. Natürlich sollten wir auch in dem Logo Erwähnung finden, so der Tenor. Schließlich sollte das neue Logo auch die Einheit in der Vielfalt zeigen“, formuliert es die Pastorin.

Die Initiative zu dem neuen Logo und dem neuen Namen kam ursprünglich vom Kirchenausschuss der St.-Jørgens-Kirche. „Es gab anfangs intern einige Widerstände. Einig waren sich jedoch alle, dass man an der Idee weiterarbeiten solle, gerade weil man das Logo mit den drei Kirchen so schön und aussagekräftig fand“, erzählt Anke Krauskopf.

Corporate Identity

Entworfen hat das Logo mit den drei Kirchen der Grafiker Henning Rossen. Es soll künftig etwa auf der Homepage, im Newsletter, auf der Kirchenseite im Apenrader Anzeigenblatt „Aabenraa Ugeavis“, auf Facebook, auf Plakaten und Programmen gedruckt werden.

In der Kommunikationsbranche wird dieses strategische Konzept zur Positionierung der Identität eines Unternehmens oder einer Organisation als Corporate Identity bezeichnet.

Veranstaltungen und Ansagen, die für alle drei Kirchen gelten, erhalten das komplette Logo. Wenn etwas allerdings für die Nicolaigemeinde gilt, werden auch nur die Grafik und der Name der Nicolaikirche verwendet. Genauso verhält es sich auch für Mitteilungen der Gemeinden auf Hohe Kolstrup und von der St.-Jørgens-Kirche.

Das „deutsche“ Logo

„Für den deutschen Gemeindeteil war ursprünglich das Logo mit allen drei Kirchen vorgesehen. Wir haben uns aber allein für die Grafiken der Nicolaikirche und Hohe Kolstrup Kirche entschieden, weil wir die St.-Jørgens-Kirche praktisch nie nutzen“, sagt die deutsche Pastorin der Volkskirche in Apenrade. Allerdings lässt sie ein Hintertürchen offen: „Sollte sich daran etwas ändern, können wir diese Kirche ja dann auch in unser Logo aufnehmen.“

Obwohl sich die drei Kirchen künftig als „Volkskirche Apenrade“ definieren, so verschwindet der Begriff „Aabenraa Sogn“ nicht gänzlich aus dem kirchlichen Wortschatz. Bei offiziellen Briefen und Mitteilungen muss nämlich weiterhin dieser Eigenname genutzt werden. So verlangen es die Kirchenbehörden.

Kirchenbüro ändert auch seinen Namen

Im Zuge der Namensänderung wird übrigens auch der Name des Kirchenbüros am Næstmark geändert. Es hieß früher „Fælleskontoret“. Ab Freitag soll das Gebäude dann auch offiziell „Kirkekontoret“ heißen.

Anke Haagensen



folkekirken aabenraa

• Kolstrup Kirke • St. Jørgens Kirke • St. Nicolai Kirke
Deutsche Gemeinde

Das neue Logo der Apenrader Kirchengemeinde, die sich künftig als „Volkskirche Apenrade“ definiert

FOLKEKIRKEN AABENRAA

Der Nordschleswiger, 14. März 2024

Bischöfin: Arbeit der Minderheit „zukunftsweisend“

Kirche grenzüberschreitend: Nora Steen lobt die Deutschen in Nordschleswig. Wie kann Offenheit und Friedensarbeit im Alltag aussehen? Für sie liegen Antworten darauf auch in der sozialen und kulturellen Arbeit, die hier geleistet wird.

APENRADE/AABENRAA Ihr Gesicht und ihre Stimme kennen manche auch in Nordschleswig schon aus vielen Jahren als Sprecherin beim Wort zum Sonntag in der ARD – oder von Radio-Andachten im NDR Hörfunk. Jetzt hat sich die seit November 2023 amtierende Bischöfin im Sprengel Schleswig und Holstein der Nordkirche, Nora Steen, persönlich bei der deutschen Minderheit vorgestellt.

Bei einem Besuch in ihrem nördlichsten Zuständigkeitsbereich lobte sie am Mittwoch die Verbandsarbeit nördlich der Grenze. „Ich bin beeindruckt davon, wie toll wirklich in jedem Bereich – im kulturellen, im sozialen Bereich und in der Bildung, – die Arbeit der Minderheit aufgestellt ist“, so Steen am Rande eines Besuches im Haus Nordschleswig in Apenrade, dem Zentral-sitz der Dachorganisation der Minderheit (Bund Deutscher Nordschleswiger, BDN).

Bischöfin bezeichnet Arbeit der Minderheit als „Friedensarbeit“

Dort traf die Bischöfin, nach einem Besuch im Deutschen Museum in Sonderburg (Sønderborg), auf Vertreterinnen und Vertreter zahlreicher Verbände und Institutionen der Minderheit. Nach

einer Führung durch die Deutsche Büchereizentrale im Haus Nordschleswig sagte Steen: „Es ist einzigartig und zukunftsweisend, in welcher Offenheit die Minderheit gegenüber der Mehrheitsgesellschaft daran arbeitet, Sozialraum gemeinschaftlich zu gestalten.“

Die Minderheit kennenzulernen sei ihr auch deshalb wichtig gewesen, „weil ich glaube, dass die Arbeit, die hier und auf der anderen Seite der Grenze passiert, eine wirkliche Friedensarbeit ist. Wir können hier im Grenzland wirklich auch stolz darauf sein, wie vielfältig diese Arbeit ist“.

In Sonderburg und Apenrade begleitet wurde die Bischöfin durch den BDN-Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen. Zum Info-Gespräch in Apenrade begrüßten sie zudem BDN-Generalsekretär Uwe Jessen, Sekretariatsleiter Harro Hallmann, DSSV-Schulrätin Anke Tästensen, Büchereidirektorin Claudia Knauer, die Sozialdienst-Abteilungsleiterin Ursula Petersen, die BDN-Kulturausschussvorsitzende Marion Petersen, der Konvents-Senior der Nordschleswigschen Gemeinde, Matthias Alpen, Gemeinde-Geschäftsführer Gerd Lorenzen sowie der Vize-Chefredakteur des „Nordschleswigers“, Cornelius von Tiedemann.

Cornelius von Tiedemann



Nora Steen (Bildmitte) informierte sich nach dem Treffen mit dem Konvent der Nordschleswigschen Gemeinde im Deutschen Museum in Sonderburg im Apenrader Haus Nordschleswig über die Organisation Minderheit und ihre zahlreichen Betätigungsfelder.

CORNELIUS VON TIEDEMANN

Der Nordschleswiger, 19. September 2024

Deshalb ist die FUEN auch nach 75 Jahren noch wichtig

Die Organisation der Minderheiten in Europa feiert ihr Jubiläum in Husum. Beim Kongress erzählen Persönlichkeiten des Grenzlandes von den Herausforderungen der FUEN.

HUSUM Es ist zwar der 68. Kongress der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten, doch gefeiert wird in diesen Tagen in Husum das 75-jährige Jubiläum der FUEN. Aber wie wichtig ist der Zusammenschluss der Minderheiten heute noch? Persönlichkeiten aus dem deutsch-dänischen Grenzland geben darauf Antworten.

Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger, dem Dachverband der deutschen Minderheit in Nordschleswig: „Das sieht man allein am Programm: Wir haben mehrere Resolutionen, bei denen es darum geht, wie Minderheiten heute behandelt werden. Auch wir in der deutschen Minderheit haben unsere Herausforderungen, aber im Vergleich zu anderen Minderheiten in Europa jammern wir auf hohem Niveau, was Rechte und Akzeptanz angeht.“

Hans Heinrich Hansen, Ehrenpräsident der FUEN und früher Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger: „Ich stamme noch aus einer Zeit, als wir vor 1990 noch 41 Mitgliedsorganisationen waren. Nach der Öffnung Osteuropas waren wir wenige Jahre später über 70 Mitglieder. Auch kam Russisch als offizielle Sprache nach Englisch, Französisch und Deutsch hinzu. Ich habe diese Entwicklung von einer kleinen Organisation zu einer großen, potenten Wissensorganisation mitgemacht. Wir werden heute gefragt – auch wenn wir mit der Minority Safe Pack gescheitert sind. Das war sehr bedauerlich, aber gemeinsam sind wir stark – genau deswegen ist die FUEN heute noch wichtig.“

Gitte Hougaard-Werner, Vorsitzende des Sydslesvigsk Forening, dem kulturellen Verband der dänischen Minderheit: „Die FUEN ist wichtig, weil wir in der Gemeinschaft stark sind. Einigen von uns geht es richtig gut, anderen aber wiederum schlecht. Und auch für uns, denen es gut geht, ist es wichtig aufgezeigt zu bekommen, dass das gute Leben im deutsch-dänischen Grenzland keine Selbstverständlichkeit ist. Außerdem ist es nicht egal, ob die einzelne Minderheit alleinsteht oder ob wir zusammenarbeiten. Gemeinsam sind wir stark und haben eine andere Schlagkraft.“

Anke Spoorendonk, langjährige Politikerin der dänischen Minderheitenpartei Sydslesvigsk Vælgerforening (SSV) und frühere Ministerin im Land Schleswig-Holstein: „Die FUEN ist eine NGO



FUEN-Vizepräsident Bahne Bahnsen (l.) von den Friesen im Gespräch mit dem Präsidenten Loránt Vincze (r.). Im Hintergrund BDN-Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen (2. v. r.) und der Minderheitenbeauftragte des Landes Schleswig-Holstein, Johannes Callsen (CDU; 2. v. l.)

GWYN NISSEN

für Minderheiten und ist immer noch wichtig. Wenn man über den deutsch-dänischen Tellerand blickt, dann sieht man, dass Minderheitenpolitik nicht überall angekommen ist. Wir brauchen daher die Zusammenarbeit in der FUEN.“

Bahne Bahnsen, Vizepräsident der FUEN und Vertreter der Friesen: „Die FUEN war nie wichtiger als heute, weil es mit der Minderheitenpolitik in Europa generell bergab geht. Es gibt wenige positive Beispiele, aber ansonsten wird es nicht besser, sondern schlechter. Das ist in Dänemark, Deutschland und Europa der Fall. Und es gilt auch für das allgemeine Verständnis für Minderheiten. Die FUEN muss daher Tempo aufnehmen, um herauszufinden, wie wir die Minderheitenpolitik generell stärken können – nicht nur hier bei uns im Grenzland, sondern in ganz Europa.“

Welche aktuellen Herausforderungen haben die Minderheiten Europas heute?

Hinrich Jürgensen: „Es geht uns immer noch um die Anerkennung innerhalb der EU. Die Forderungen der MSPI sind immer noch aktuell, und wir hätten gerne einen EU-Kommissar, der sich für Minderheitenrechte einsetzen kann.“

Hans Heinrich Hansen: „Wir müssen als Minderheiten und FUEN noch sehen, wie wir bei der EU unterkommen. Es gibt heute 27 Kommissarinnen

und Kommissare, und betrachtet man ihre Aufgabenfelder, hätten drei oder vier Kommissare durchaus die Aufgabe übernehmen können, die Rechte der Minderheiten zu sichern. Minderheiten machen in Europa 10 Prozent der Bevölkerung aus – daher müsste es eine Selbstverständlichkeit sein, dass wir in der Kommission eine Vertretung haben.“

Anke Spoorendonk: „Die größte Herausforderung

ist immer noch die Umsetzung des MSPI. Das ist noch ein dickes Brett, an dem wir in der neuen Wahlperiode der EU arbeiten müssen.“

Gitte Hougaard-Werner: „Die gesamte Situation in Europa bringt Herausforderungen, aber wir sind trotz der Unterschiede in den Minderheiten eine große Familie. Diese Vielfalt muss gelebt und verstanden werden – daher ist der Zusammenhalt in der FUEN wichtig.“ *Gwyn Nissen*

Der Nordschleswiger, 24. September 2024

Hans Heinrich Hansen: Kleine Minderheiten haben keine Chance

75 Jahre FUEN: Der Ehrenpräsident aus Nordschleswig blickt zurück und voraus. Er zeichnet trübe Aussichten für die Minderheitenpolitik in Europa – und die deutsche Minderheit in Dänemark.

HUSUM Die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) hat bei ihrem Jahreskongress in Husum in Nordfriesland ihr 75-jähriges Bestehen gefeiert. Es wurde aber auch in die Zukunft geschaut. Im folgenden Interview erzählt Ehrenpräsident Hans Heinrich Hansen über seine Zeit in der FUEN – und seinen Blick in die Zukunft der Minderheiten.

Was hat sich in der Minderheitenpolitik verändert seit Anfang der 1990er-Jahre? „Damals waren wir alle optimistisch. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs hatte Osteuropa auf einmal Priorität. Sehr viele Minderheiten im Osten Europas waren viel schlechter gestellt als wir im Westen. Also war klar, dass wir ihnen dabei helfen mussten, auf dasselbe Niveau zu kommen, wie wir es haben. Die Voraussetzung dafür war ein Lernprozess, bei ihnen, aber auch bei uns. Ich habe immer Wert gelegt auf die Stärkung des Selbstwertgefühls der Minderheiten. Es gibt immer die Tendenz, sie als minderwertig anzusehen; das gilt auch für sie selbst. Es geht darum, dass Minderheiten auf Augenhöhe mit den anderen sprechen.“

Der Optimismus aus jener Zeit ist verflogen? Spätestens durch den Krieg hat sich alles verändert, woran wir damals geglaubt haben. Die ganzen osteuropäischen Minderheiten waren ja ein belebendes Element auch auf den FUEN-Kongressen, inklusive der großen deutschen Minderheit in Russland. Das ist alles kaputt.

Beim Kongress wurde versucht, einen Ausblick auf die nächsten 75 Jahre der FUEN zu machen. Wie sehen Sie diese Zukunft? Es muss uns klar sein, dass in zehn Jahren auch schon Schluss sein kann. Ich habe 2014 noch sehr intensiv in Erinnerung.

Damals fing es in der Ukraine an, in der Donbass-Region, auch die Krim wurde von Russland besetzt. Wir hatten in Ankara ein Treffen mit der türkischen Arbeitsgemeinschaft in der FUEN. Der Vorsitzende der Krimtataren kam auf mich zu und sagte: Was machen wir denn jetzt? Ich erwiderte: Ich kann nur eines sagen: keinen Krieg, dadurch wird nichts besser. Er hatte Arbeit in Moskau, wohnte da zum Teil, und er konnte nicht mehr dahin zurück. Auch der Zugang zur Krim war ihm versperrt. Und dann erzähle einmal so einem Menschen: Wir sind machtlos, denn unsere Stärke liegt darin, dass wir Probleme auf friedliche Weise zu lösen versuchen. Denn Krieg ist undenkbar für mich.“

2013 wurde in Brixen das Minority SafePack vorgestellt. Wie kam es denn dazu; wer hatte die Idee gehabt? „Es war 2010 beim FUEN-Kongress in Ljubljana, als Gabriel von Toggenburg einen Vortrag hielt und sagte: Es kommt ein neues Instrument in der EU, die Europäische Bürgerinitiative. Und alle spitzten die Ohren. Es war vollkommen klar: Das ist die Richtung.“

Konnte man damals ahnen, dass die EU-Kommission derart abweisend auf das Minority SafePack reagieren würde? „Nein. Wir waren so naiv zu glauben, dass eine solche Europäische Bürgerinitiative – weil das Instrument ja aus dem Europäischen Parlament kam und von dort initiiert war – rechtlich sicher sei. Eine treibende Kraft waren die Ungarn aus Rumänien. Sie wollten eine Territorialautonomie wie in Südtirol erreichen. Sie haben sehr viel getan und investiert. Vom Optimismus her war das eine einmalige Sache. Die FUEN hat selten so zusammengestanden. Beim Kongress in Brixen 2013, bei dem das Minority SafePack gestartet wur-



Hans Heinrich Hansen CORNELIUS VON TIEDEMANN

de, war deshalb eine ganz tolle Stimmung. Ich bin da sogar als Sänger aufgetreten.“

Wie das? „Angezettelt hatten das die Südtiroler FUEN-Vizepräsidentin Martha Stocker und ihre Assistentin Astrid Pichler. Das Motto des Kongresses und des Minority SafePacks hieß ja: ‚Du bist nicht allein. Eine Million Unterschriften für die Vielfalt Europas‘. Und es gibt doch diesen alten deutschen Schlager mit dem Titel ‚Du bist nicht allein‘. Da sagte ich: Dazu überlege ich mir etwas. Und dann setzte ich mich im Hotelzimmer hin und machte einen Text zu dem Schlager. Und weil meine Vorredner recht lange geredet hatten, hatte ich mit den wenigen Sätzen des Schlagers vollen Erfolg. Da hat der damalige Südtiroler Landeshauptmann Luis Durnwalder ganz schön geguckt bei der Veranstaltung auf dem Domplatz.“

Der Optimismus verflog aber schnell. „Zwei Monate später kam die Absage der EU-Kommission mit der Begründung, das Anliegen liege völlig außerhalb der Kompetenz der EU. Über meine Kontakte gelang es mir, ein Gespräch mit dem damaligen Kommissar Frans Timmermans zu bekommen. Er hat mir dann klar erklärt, was die Gründe sind, und gesagt, die Ablehnung sei vollkommen legal. Wir haben dennoch entschieden, gerichtlich dagegen vorzugehen.“

Die Kommission bleibt bei ihrer Ablehnung. „Unser Rechtsberater Frank de Boer hat am Anfang bei der Anfechtung dieser Ablehnung eine Riesenarbeit geleistet. Wir haben dann den Rechtsprofessor Ernst Johansson aus Kiel gefunden, einen großen Anhänger der Idee der Europäischen Union, der sich vor Gericht sehr für unseren Fall eingesetzt hat. Die Gerichte haben uns dann ja auch bescheinigt, dass unser Anliegen vollkommen in Ordnung ist.“

Der Fall ist mittlerweile in der letzten Instanz beim Europäischen Gerichtshof und wird voraussichtlich Anfang des nächsten Jahres entschieden. Es ist zu befürchten, dass das Urteil nicht positiv ausfällt.

„Das fürchte ich auch. Aber wir haben mit unserem jetzigen Rechtsanwalt Thomas Hieber einen sehr kompetenten Mann. Warten wir es ab.“

Im neuen Europaparlament sitzen sehr viele europakritische Abgeordnete. Glauben Sie dennoch, dass das Parlament aufgeschlossen bleibt gegenüber Minderheitenfragen? „Ich habe das Gefühl, dass der Nationalismus wieder aufblüht. Wenn das so ist, wird es schwierig für die Minderheiten. Sie müssen ja selbst national sein, das liegt in der Natur der Sache. Da liegt der Knackpunkt, denn das nutzen die Nationalisten, um zu sagen: Ihr seid ja auch national, warum dürfen wir es dann nicht sein? Das Problem der EU ist, dass sie eine Wirtschaftsgemeinschaft ist. Das Schlagwort von der Einheit in der Vielfalt bezieht sich nur auf die Wirtschaft. Die Subsidiarität, die immer gepriesen wurde, wird mit Füßen getreten. Die Entscheidungen sollten doch so nahe wie möglich am Bürger sein. Nur die großen Rahmen-Entscheidungen sollten bei der EU liegen. Das wurde aber nicht eingehalten.“

Das hat zu dem dramatischen Verfall des Images der EU beigetragen? „Natürlich. Und es hat vor allem dazu geführt, dass sich die Völker nicht nähergekommen sind. Nur die Wirtschaft ist sich nähergekommen. Man hat immer gesagt: Wenn die Wirtschaft erst einmal läuft, dann sind die Verflechtungen so, dass es keinen Krieg geben kann. Aber das stimmt eben nicht. Das hat man jetzt mit Putin gesehen: Die wirtschaftlichen Verflechtungen mit Russland haben den Krieg nicht verhindert.“

Welche Zukunft sehen Sie für die FUEN? „Ich bin grundsätzlich optimistisch. Aber ich bin auch so realistisch, dass ich sehen kann, die Zukunft wird schwierig. Und ich bin sehr in Sorge wegen eines anderen Trends, dem Verschwinden von Minderheiten. Ich sehe das auch in meiner Familie. Meine Frau – die aus Deutschland kommt – und ich, wir haben fünf Kinder. Aus verschiedenen Gründen hat es nur eines geschafft, seinen Kindern Deutsch und Dänisch weiterzugeben; diese sind zweisprachig. Im Falle unserer Minderheit kommt ja noch ein weiteres Problem dazu, dass nämlich die deutsche Minderheit als Umgangssprache vielfach einen dänischen Dialekt benutzt, Sønderjysk, also Südjütisch. Ein Professor, der in Kiel Historiker war, hat einmal gesagt: Ein deutscher Nordschleswiger ist einer, der auf Sønderjysk erklärt, warum er ein Deutscher ist. Ich habe in meiner Zeit als Hauptvorsitzender deshalb immer gesagt: Deutsch sprechen, denn die Sprache ist ein wesentliches Identitätsmerkmal.“

Das klingt eher pessimistisch. „Kleine Minderheiten, solche in der Größe wie unsere in Nordschleswig, werden keine Chance haben zu überleben. Nur größere wie die deutschsprachige in Südtirol haben eine Chance.“

Hatto Schmidt, Midas

Der Nordschleswiger, 23. September 2024

Europas Minderheiten fordern erneut rechtliche Rahmen zu ihrem Schutz

Stagnation und Rückschritte beim Fokus auf Europas autochthone Gemeinschaften: Ihr Dachverband fordert feste Strukturen unter anderem in der EU. Wie die aussehen könnten, hat dieser in einer Resolution festgehalten.

HUSUM Der Dachverband europäischer Minderheiten, FUEN, hat am Sonnabend auf seiner Delegiertenversammlung in Husum eine Hauptresolution verabschiedet, in der dazu aufgerufen wird, einen europäischen Rechtsrahmen zum Schutz und zur Förderung von Minderheiten zu schaffen.

Dies geschehe, weil sich die Bedingungen für autochthone Minderheiten in Europa in den vergangenen Jahren deutlich verschlechtert hätten. Die FUEN (Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten) fordert deshalb in ihrer Resolution umfassende Maßnahmen zur Unterstützung nationaler und sprachlicher Minderheiten in Europa. Folgende Punkte sind dabei zentral:

- **Europäische Union:** Die FUEN fordert, dass ein EU-Rechtsrahmen geschaffen wird, der Standards für alle Mitgliedsländer festlegt. „Minderheiten sollen als gleichberechtigte Bürger in allen Lebensbereichen agieren können. Die kulturelle und sprachliche Vielfalt dieser Minderheiten wird als wesentlicher Bestandteil der europäischen Lebensweise hervorgehoben, der aktiv unterstützt werden muss.“
- **Europarat:** „Der Europarat sollte Minderheitenschutz priorisieren und die Zusammenarbeit mit der im Bereich des Minderheitenschutzes aktiven Zivilgesellschaft stärken.“ Dies soll unter anderem durch eine Art Kontaktausschuss für autochthone nationale Minderheiten innerhalb der Parlamentarischen Versammlung des Europarats geschehen.
- **Vereinte Nationen (UN):** Die FUEN wünscht sich ein ständiges Forum für Minderheitenfragen bei den UN. Sie ruft zu einem aktiven Austausch auf, um die Konsultationskanäle mit Minderheiten zu verbessern.
- **Zivilgesellschaft:** Die FUEN will einen Europäischen Minderheitenrat schaffen, durch den die Zusammenarbeit zwischen den europäischen Organisationen der Zivilgesellschaft, die autochthone nationale Minderheiten vertreten, verbessert werden soll.

Darüber hinaus wurden acht weitere Resolutionen verabschiedet. Deren Wirkkraft wurde auf der Delegiertenversammlung infrage gestellt. Laut FUEN-Präsidium riefen die Beschlüsse

der Organisation durchaus Reaktionen hervor – man wolle sich in Zukunft aber bemühen, diese allen Mitgliedsverbänden und nicht nur den direkt Betroffenen auch zu vermitteln.

- Diese weiteren Resolutionen des Kongresses in Husum wurden veröffentlicht:
- zu den verbalen Angriffen gegen die Türken auf Rhodos, Kos und den Dodekanes-Inseln im griechischen Parlament zu den gefährdeten bretonischen Ortsnamen in der Bretagne (Frankreich)
- zum Komitee für nationale Minderheiten in Albanien
- zum Widerruf der Eintragung des Fenerbahçe Kultur- und Sportvereins von Westthrakien
- zum Katalanischen als EU-Amtssprache
- zum immersiven Bildungssystem in Katalonien
- zur Eintragung von allgemeinen Begriffen in Regional- und Minderheitensprachen als geschützte kommerzielle Marken
- zum Schutz des indigenen Volkes der Krimtataren und der autochthonen nationalen Minderheiten in der Ukraine

Cornelius von Tiedemann



FUEN-Vizepräsident Gösta Toft am Sonnabend auf dem FUEN-Kongress in Husum

CORNELIUS VON TIEDEMANN

Der Nordschleswiger, 25. Juli 2024

Minderheiten-Spitze informiert Außenministerin Baerbock über Barrieren im Grenzland

Die deutsch-dänische Arbeitsgruppe für verstärkte Zusammenarbeit in der Grenzregion hat sich über viele Monate mit den Problemen und Hürden für das Zusammenleben im Grenzland beschäftigt. Die Ergebnisse und mögliche Lösungen wurden Bundesaußenministerin Annalena Baerbock (Grüne) am Donnerstag in Flensburg präsentiert.

FLensburg/FLensburg „Ein Hoch – nicht nur auf die Grenzregion – sondern ein Hoch auf Europa!“ Mit diesen Worten schloss Bundesaußenministerin Annalena Baerbock am Donnerstag ihr Grußwort im Innenhof der dänischen Zentralbibliothek in der Flensburger Norderstraße.

Zum Auftakt ihrer Deutschland-Reise hatte Baerbock das Grenzland besucht, um sich unter anderem über die Ergebnisse der deutsch-dänischen Arbeitsgruppe zu informieren, die sich mit dem Abbau von Grenzbarrieren beschäftigt hat.

Grenzregionen würden immer zeigen, wie der Pulsschlag Europas ist, sagte die 43-Jährige – „und hier schlägt er wirklich mit am lautesten.“ Dabei hob sie die aktive Rolle der Minderheiten beidseits der Grenze hervor.

Die Arbeitsgruppe lobte die Außenministerin besonders. Sie habe erfahren, dass die Ergebnisse hier präsentiert werden sollen, wie viel gearbeitet wurde und wie Dinge pragmatisch und praktisch gelöst worden sind. Das sei wirklich großartig. „Die Idee ist, das weiter nach außen zu tragen, dass andere Grenzregionen davon lernen können, weil sich viele Fragen natürlich auch woanders stellen.“ Baerbock betonte, dass auch sie als Brandenburgerin aus einer Grenzregion stamme.

Zuvor hatten der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Uwe Jessen, Mette Lorentzen von der Industrie- und Handelskammer (IHK) und Peter Hansen vom Regionskontor der Region Sønderjylland-Schleswig der Außenministerin in der Bibliothek die Ergebnisse ihrer Arbeitsgruppen präsentiert. Trotz eines eng getakteten Zeitplans hatte Baerbock einige Nachfragen und zeigte sich angesichts der bestehenden Probleme interessiert.

In drei Arbeitsgruppen wurde über viele Monate intensiv zu den Themen Kultur und Bildung, Steuern und unternehmerisches Handeln sowie soziale Sicherung und Digitalisierung gearbeitet.

Mette Lorentzen hatte für die Präsentation eigens Plakate entwickelt, die ausgewählte Probleme anschaulich darstellen sollten. „Power Point kann jeder“, so die Geschäftsbereichsleiterin der IHK Flensburg.

Uwe Jessen stellte der Außenministerin auszugsweise die Ergebnisse seiner Arbeitsgruppe

vor, die bei drei Treffen im Vorfeld sieben Probleme ausgemacht hat. Dabei geht es etwa um Probleme beim Kita- und Schulbesuch beidseits der Grenze – von Betreuungsgarantien bis zum Ganztags. Baerbock sagte er, dass viele, die nicht aus einer Grenzregion kommen, die Probleme gar nicht immer verstehen würden. „Wenn man auf der einen Seite der Grenze wohnt und auf der anderen Seite arbeitet – wo steckt man dann sein Kind in die Kita?“ Dies sei im Rahmen der Arbeitsgruppe bereits gelöst worden, so Jessen.

Schwieriger zu lösen, sei etwa die grenzüberschreitende Anerkennung von Berufsausbildungen. Hier hob Jessen insbesondere die Altenpflege sowie Erzieherinnen und Erzieher hervor, die jeweils zu unterschiedlichen Bedingungen an ihren Abschluss kommen. Hier gebe es keine EU-Richtlinie. „Unser Lösungsvorschlag ist es, alle an einen Tisch zu holen und die Lehrpläne und Ausbildungen anzugleichen.“ Außerdem sprach Jessen Probleme bei der Anerkennung von Führerschein an und äußerte den Wunsch nach einer Ausweitung grenzüberschreitender Ausbildungen und Studiengänge.

„Die Arbeit darf gerne weitergehen, denn immer, wenn in Kopenhagen, Berlin oder Kiel neue Gesetze verabschiedet werden, stehen wir wieder vor einem Problem, denn es denkt in der Regel niemand an die Grenzregion“, sagte Jessen.

Peter Hansen sprach über Steuern und soziale Sicherung. Ein Thema das wenig „sexy“ sei, dafür aber sehr wichtig. Er machte als Probleme vor allem die langen Sachbearbeitungszeiten aus. Hier helfe nur der stete Dialog mit Behörden und der Informationsfluss. Nur so könne Grenzpendlerinnen und -pendlern geholfen werden. Krankheit, Rente und Arbeitslosigkeit sorgten für die meisten Probleme.

Mette Lorentzen sprach aus unternehmerischer Sicht über Hindernisse im Grenzland. Dabei dürfe es keine Begrenzung sein, hier zu leben. Um die Wirtschaftsregion zu stärken und zum Wachstum beizutragen, sei der Abbau bürokratischer Hürden nötig, etwa bei der Unternehmensgründung, der Dokumentationspflicht oder bei der Angleichung verschiedener Buchhaltungssysteme. Lange Bearbeitungszeiten seien für dyna-

mische Unternehmen nicht mehr attraktiv. „Die Voraussetzungen sind hier in der Grenzregion vorhanden, um die Zusammenarbeit der verschiedenen Behörden zu verbessern“, so Lorentzen. „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist Alltag hier und dennoch gibt es immer wieder Hürden und Punkte, wo wir sagen, da können wir noch besser werden.“

Baerbock betonte anschließend, dass fast ein Drittel der Menschen in Europa in Grenzregionen leben und die geschilderten Probleme kein Problem allein von Minderheiten seien. Oftmals seien nicht EU-Gesetze das Problem, sondern nationale Gesetzgebung hinderlich.

Vizeministerpräsidentin Monika Heinold (Grüne) nannte es „ein großes Glück“, dass die Arbeitsgruppe hier gestartet worden sei. Grenzüberschreitende Politik und Minderheitenpolitik würden hier gut funktionieren.

Der Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, Harro Hallmann, und Uwe Jessen nannten den Termin mit der Außenministerin „positiv“ und betonten die lockere Atmosphäre.



Uwe Jessen (links), Peter Hansen und Mette Lorentzen stellen der Außenministerin die Arbeitsgruppen-Ergebnisse vor. GERRIT HENCKE

Der Abschlussbericht liege quasi vor. „Jetzt müssen die beiden Außenministerien und die Landesregierung in Kiel entscheiden, ob und wie das weitergehen kann“, so Jessen. „Wir sind optimistisch“, sagte Peter Hansen. *Gerrit Hencke*

Der Nordschleswiger, 1. Oktober 2024

BDN: Stetiger Grenzrat ist wichtiger Schritt zur gemeinsamen Region

Der Alltag soll für die Menschen im Grenzland leichter werden. Das erhofft sich der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Uwe Jessen, von der Arbeit eines neu geschaffenen Organs zur Behebung von Grenzbarrieren.

APENRADE/KOPENHAGEN/BERLIN Für den Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), der Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark, ist ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen: Ein stetiges Organ soll sich damit befassen, Hindernisse für das Leben über die Grenze hinweg abzubauen.

„Ich erwarte, dass es den Alltag für die Menschen vereinfacht“, sagt BDN-Generalsekretär Uwe Jessen.

Er hat die Minderheit bereits seit 2023 in einer Arbeitsgruppe zum Abbau von Grenzbarrieren vertreten und eine der drei Untergruppen geleitet.

Jetzt soll die Arbeit der Gruppe in einem ständigen „Cross-Border-Panel“ fortgeführt werden. Wie „Der Nordschleswiger“ berichtete, haben sich die Regierungen in Kopenhagen, Berlin und Kiel darauf geeinigt.

„Wir sind im BDN sehr zufrieden, dass es ge-

lungen ist, ein permanentes Organ für diese Arbeit zu schaffen. Wir haben das bereits vor etlichen Jahren angeregt“, so Jessen.

Unter anderem auf Betreiben des Dachverbandes der Minderheit wurde eine Arbeitsgruppe zum Abbau von Grenzkontrollen Teil eines deutsch-dänischen Aktionsplans, den die Regierungen der beiden Länder 2022 unterzeichneten. Die Arbeitsgruppe hat seither Alltagsprobleme im Grenzland identifiziert. Einige von ihnen konnten auch bereits gelöst werden.

„Insgesamt bin ich zufrieden mit dem, was die Arbeitsgruppe erreicht hat. Wir konnten zeigen, dass Dinge lösbar sind“, sagt der BDN-Generalsekretär.

Ein Problem, das gelöst werden konnte, betrifft Kita-Plätze für Familien, die von Schleswig-Holstein nach Dänemark ziehen, die Kinder aber in der deutschen Institution lassen möchten. Das war zuvor nicht möglich; das Problem konn-

te mit einem Beschluss des schleswig-holsteinischen Landtags gelöst werden.

Im Abschlussbericht der Arbeitsgruppe ist es mit Grün gekennzeichnet. Andere Probleme sind gelb markiert. Hier hat die Arbeitsgruppe Lösungswege aufgezeigt, die jedoch bislang nicht umgesetzt sind.

Fragen, die nicht unmittelbar gelöst werden können und zum Beispiel Gesetzesänderungen erfordern, sind Rot markiert.

„Die erste Aufgabe für das neue Panel wird es, daran zu arbeiten, dass die gelben und roten Probleme grün werden“, so Jessen.

Es kommen laufend neue Barrieren dazu: „Jedes Mal, wenn in Kopenhagen, Berlin und Kiel ein Gesetz verabschiedet wird, können auch Hindernisse für die Menschen im Grenzland entstehen.“

Der BDN-Generalsekretär möchte nicht einzelne der identifizierten Hindernisse hervorheben, die das Panel als Erstes abbauen sollte.

„Alle Probleme sind wichtig für die Personen, die es betrifft. Ob es die fehlende Anerkennung eines dänischen Lkw-Führerscheins oder der Kita-Platz in Harrislee ist, erschwert es den Alltag.“

Die Landesregierung in Kiel legt eine Datenbank an, in der die Probleme registriert werden, nachdem sie identifiziert worden sind. Dies wird in enger Zusammenarbeit mit dem Büro der Region Sønderjylland-Schleswig geschehen, wo

viele der Hindernisse bereits bekannt sind.

„Das ist wichtig, damit das Panel den Überblick und Antrieb bewahrt.“

Das Panel ist in den Außenministerien in Kopenhagen und Berlin verankert. Das war bereits bei der Arbeitsgruppe der Fall, und laut Jessen waren die Erfahrungen damit gut. Die Außenministerien haben dann die Fragen in die jeweiligen Ressortministerien weitergeleitet.

„Das hat gut funktioniert, und wir sind eigentlich bei sämtlichen Ministerien und Behörden auf Wohlwollen gestoßen. Man hört wohl auch mehr zu, wenn das Außenministerium einen anruft.“

Mit dem „Cross-Border-Panel“ bekommen die Menschen jetzt eine Anlaufstelle, an die sie sich wenden können, wenn sie in ihrem Alltag Grenzbarrieren erleben. Damit steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass sie gelöst werden.

„Langfristig erhoffe ich mir, dass wir im Grenzland noch stärker zu einer gemeinsamen Region zusammenwachsen, indem wir unter anderem einen gemeinsamen Arbeitsmarkt schaffen. Es soll noch natürlicher werden, sein Leben über die Grenze hinweg zu leben“, sagt Uwe Jessen.

Noch steht nicht fest, wie das Panel besetzt werden wird. Jessen geht jedoch davon aus, dass die deutsche wie die dänische Minderheit vertreten sein werden.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 15. November 2024

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit bleibt bei Region

Die deutsche Minderheit freut sich darüber, dass die Region Süddänemark nun doch nicht um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gebracht wird. Dies war im ersten Entwurf zu einer Gesundheitsreform noch vorgesehen. In der neuen Absprache ist das kein Thema mehr – auch dank des Widerstands aus dem Grenzland.

KOPENHAGEN/APENRADE Aufatmen im deutsch-dänischen Grenzland und bei der deutschen Minderheit: Bei der Präsentation der Gesundheitsreform am Freitagmittag wird klar, dass die Vertragsparteien sich einig sind, dass die Regionen weiterhin die Möglichkeit haben müssen, sich an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu beteiligen und diese mitzufinanzieren.

Dies schließt auch Interreg-Projekte mit ein, die zum Aufgabenportfolio im Bereich der regionalen Entwicklung gehören. Auch die administrative Verankerung der Interreg-Projekte wird weiterhin in den Regionen erfolgen.

Vereinbart wurde ebenfalls, dass besondere Umstände dafür sprechen, dass die Regionen

Süddänemark und die neue Region Ostdänemark an grenzüberschreitenden Kooperationen im Kulturbereich teilnehmen und diese mitfinanzieren können.

Im September hatte die SVM-Regierung ihren Vorschlag für eine Gesundheitsreform vorgelegt. Durch sie verändern sich die Struktur, die Aufgabenteilung und die Finanzen im Gesundheitssystem.

Im Grenzland geriet besonders ein Teil des Vorhabens in die Kritik. Denn die Regionen sollten künftig nicht mehr für grenzüberschreitende Zusammenarbeit zuständig sein. Stattdessen sollte die Aufgabe den Kommunen in Süddänemark übertragen werden. Doch dieses Vorhaben

ist nach massivem Gegenwind nicht mehr in der Absprache enthalten.

„Das ist gut, weil die Region viel Geld investiert hat. Eine vernünftige Entscheidung, denn wie hätte es ausgesehen, wenn sich in Zukunft 22 Kommunen einig werden sollen?“, sagt der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, dem „Nordschleswiger“ am Telefon.

Dies hätte die Zusammenarbeit, auch mit Schleswig-Holstein, deutlich erschwert. Gleichzeitig hätte das ursprüngliche Vorhaben auch die Frage aufgeworfen, wer künftig die Region Sønderjylland-Schleswig finanzieren wird. „Ich bin sehr froh, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei der Region verankert bleibt“, so Jürgensen von der Dachorganisation der deutschen Minderheit.

Auch Rainer Naujeck, Vorsitzender der Schleswigschen Partei (SP), der politischen Vertretung der deutschen Minderheit, zeigt sich gegenüber dem „Nordschleswiger“ erleichtert.

„Ich bin begeistert und freue mich, dass die Regierung ihren Fehlschritt eingesehen hat und die Aufgaben bei der Region verbleiben.“

Wäre es anders gekommen, so Naujeck, wäre es „ganz schwierig“ geworden. „Wer wäre dann zuständig? Alle Kommunen oder nur die vier nordschleswigschen? Und wer hätte die Verantwortung übernommen – auch im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Schleswig-Holstein?“ Es sei schön zu sehen, dass man mit Widerstand gegen Vorhaben auch etwas erreichen könne. „Das ist gelebte Demokratie“, so Naujeck.

Auch südlich der Grenze wird die Entscheidung begrüßt. Der Südschleswigsche Wählerverband (SSW) der dänischen Minderheit betont, dass mit der Absprache sichergestellt bleibt, dass die Region Süddänemark weiterhin die Zusammenarbeit finanzieren und koordinieren kann.

„Wir freuen uns sehr, dass die Regierung die Kritik und Anfragen des SSW aufgegriffen hat. Durch die Beibehaltung der regionalen Verantwortung können diese Projekte weiterhin zum Nutzen beider Seiten der Grenze gedeihen“, zeigt sich der SSW-Landesvorsitzende Christian Dirschauer zufrieden.

Die Zusammenarbeit zwischen den Regionen sei ein Eckpfeiler der gemeinsamen Zukunft. „Wir sind stolz darauf, dass wir dazu beigetragen haben, sie zu schützen“, so Dirschauer.

In Kiel ist man ebenfalls erleichtert über die Kehrtwende in Kopenhagen.

Der Dänemark-Bevollmächtigte und Minderheitenbeauftragte der schleswig-holsteinischen Landesregierung, Johannes Callsen, freut sich

auf eine Fortsetzung der engen Zusammenarbeit: „Schleswig-Holstein hat in den vergangenen Wochen in vielen diplomatischen Gesprächen deutlich gemacht, dass uns an starken Strukturen für die deutsch-dänische Zusammenarbeit auch in Zukunft gelegen ist. Dies betrifft insbesondere unsere Partnerschaften mit den Regionen Syddanmark und Seeland, aber auch die Kooperation beim Interreg-Programm, in der Region Sønderjylland-Schleswig oder beim Minderheiten-Kompetenz-Netzwerk Schleswig-Holstein/Syddanmark. Daher begrüßen wir die Entscheidung in Kopenhagen, mit der die Zuständigkeiten für grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Kultur bei den Regionen in Dänemark verbleiben.“

Dies sei ein wichtiges Zeichen und eine gute Grundlage für die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark, so Callsen.

Der Vorsitzende des Regionalrates der Region Süddänemark, Bo Libergren (Venstre), stellt fest, dass die endgültige Vereinbarung, anders als der bisherige Vorschlag, den Regionen immer noch erlaubt, sich an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wie Interreg zu beteiligen und diese mitzufinanzieren.

Und dass die Region Süddänemark auch die Möglichkeit haben wird, sich an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Kulturbereich zu beteiligen und diese mitzufinanzieren und dass die Verankerung von Interreg in der Region bleiben wird.

Bo Libergren betont in einer Pressemitteilung, dass die Region Süddänemark hart daran gearbeitet habe, die Landespolitik mit ins Boot zu holen, damit die Politikerinnen und Politiker im Parlament wissen, welche Folgen ihre Entscheidung für die regionale Entwicklung haben kann. Außerdem habe sich die Region dafür eingesetzt, dass möglichst viele Sitze im Regionalrat erhalten bleiben, so dass es weiterhin eine breite Vertretung der Bürgerinnen und Bürger im Rat gibt.

Libergren bedauert jedoch, dass für eine Reihe wichtiger Bereiche in den Regionen, wie regionale Klimalösungen, regionale Kulturinitiativen und die Arbeit an regionalen Entwicklungsstrategien, kein Platz mehr ist.

„Obwohl ich mich über die vielen guten Initiativen in der neuen Vereinbarung freue, habe ich einen bitteren Beigeschmack im Mund. Es gibt eine Reihe von Aufgaben, die wir in der Region nicht mehr wahrnehmen sollen und bei denen qualifizierte Mitarbeiter in den vergangenen Jahren viel geleistet haben. Und ich befürchte, dass

diese Arbeit einfach unter den Tisch fällt. Ich hoffe aber, dass andere diese wichtigen Aufgaben

mit der gleichen Sorgfalt wie die Regionen angehen werden“, so Libergren. *Gerrit Hencke*

Der Nordschleswiger, 23. September 2024

Wehmut nach Auflösung der VDA-Sektion Nordschleswig

Die Ära der VDA-Sektion Nordschleswig, die einen wesentlichen Beitrag zur Förderung des kulturellen Austauschs zwischen der deutschen Minderheit in Nordschleswig und vor allem Osteuropa leistete, ist zu Ende. Hans Hinrich Matzen, der letzte Vorsitzende des Vereins, blickt knapp vier Monate nach der Auflösung mit Wehmut auf das Ende, aber auch mit Freude auf das Erreichte zurück.

APENRADE/AABENRAA Nach mehr als drei Jahrzehnten ist die VDA-Sektion Nordschleswig (Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland) am 27. Mai aufgelöst worden. Die Entscheidung hat das Ende eines Vereins markiert, der maßgeblich dazu beigetragen hat, Kontakte zwischen der deutschen Minderheit in Nordschleswig und deutschen Minderheiten in insbesondere osteuropäischen Ländern zu fördern.

1988 wurde die unabhängige VDA-Sektion Nordschleswig ins Leben gerufen, die enge Kontakte nach Osteuropa pflegte. Zu den Hauptaufgaben gehörten die ideelle und finanzielle Unterstützung deutscher Gemeinschaften, die Vergabe von Stipendien an Jugendliche aus deutschen Minderheiten sowie jährliche Begegnungsreisen zu deutschen Volksgruppen in Europa. Unter anderem ermöglichte die Sektion Schülerinnen und Schülern aus mehreren Ländern Osteuropas, ein Jahr an der Deutschen Nachschule Tingleff zu verbringen.

Veränderte Rahmenbedingungen und der Verlust zentraler Personen führten zur Auflösung des Vereins. Hans Hinrich Matzen, der letzte Vorsitzende der VDA-Sektion Nordschleswig, beschreibt die Gründe: „Der Verein wurde gegründet, um Kontakte in Osteuropa zu fördern. Doch diese Verbindungen haben sich über die Jahre hinweg aufgelöst.“

Hinzu kam der Tod des ehemaligen Generalsekretärs des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Peter Iver Johannsen, Anfang dieses Jahres, der auch ein langjähriges Vorstandsmitglied und „ein Experte des VDA“ gewesen ist. Kurz vor der Auflösung der VDA-Sektion Nordschleswig kündigte darüber hinaus Harald Søndergaard, der über viele Jahre die Reiseleitung übernommen hatte, seinen Rücktritt an. Ohne diese Schlüsselpersonen fehlten die Kontakte und damit die Basis für die Aktivitäten des Vereins, so Matzen.

In den vergangenen Jahren beschränkten sich die Aktivitäten des Vereins so auf wenige jährli-



Harald Søndergaard

KARIN RIGGELSEN

che Reisen, die vor allem dazu dienten, die Gelder für den Aufenthalt osteuropäischer Schülerinnen und Schüler an der Deutschen Nachschule Tingleff (DNT) zu sammeln. Karin Warm, DNT-Abteilungsleiterin und eines der Vorstandsmitglieder der Sektion, stellte zuletzt insbesondere Kontakte nach Ungarn, Polen und Litauen her.

Die Entscheidung zur Auflösung fiel den verbliebenen Vorstandsmitgliedern, Matzen, Søndergaard, Warm und Claus Erichsen, schwer. „Es schwingt immer etwas Wehmut mit, wenn man einen Verein auflöst. Ich selbst habe viele Jahre an den Reisen teilgenommen, und es tut einem einfach leid“, so Matzen. Dennoch war sich der Vorstand einig, dass der Verein seine ursprüngliche Aufgabe nicht mehr erfüllen konnte.

Trotz der Auflösung bleibt der Zweck des Vereins bestehen: Das verbleibende Vereinsvermögen von 43.000 Kronen wurde der DNT vermacht. Durch eine Satzungsänderung wurde sichergestellt, dass dieses Geld in den kommenden Jahren zur Unterstützung neuer Schülerinnen und Schüler verwendet wird.

„In der Satzung stand, dass das Geld jungen Nordschleswigerinnen und Nordschleswigern zugutekommen soll. Das haben wir geändert, damit

es für die Schülerinnen und Schüler der Nachschule Tingleff genutzt werden kann“, erklärt Matzen.

So wird der Geist der VDA-Sektion Nordschles-

wig in Form der Unterstützung von Schülerinnen und Schülern aus Osteuropa vorerst weiterleben, auch wenn das Kapitel des Vereins nun offiziell abgeschlossen ist.

Lorcan Mensing

Der Nordschleswiger, 3. Dezember 2024

Minderheit darf künftig Deutschland-Fahne hissen

Das Folketing hat mit breiter Mehrheit das neue Flaggengesetz in dritter Lesung beschlossen. Ab dem 1. Januar 2025 ist es damit wieder verboten, andere als die dänische Nationalflagge zu hissen. Ausnahmen gibt es für die nordischen Länder, und auch die deutsche Minderheit darf künftig in Schwarz-Rot-Gold flaggen.

KOPENHAGEN Das dänische Parlament hat am Dienstag mehrheitlich einen Gesetzesentwurf verabschiedet, der es ab dem 1. Januar 2025 verbietet, ausländische Flaggen auf dänischen Masten zu hissen. Eine Ausnahme gibt es für das Hiszen der deutschen Flagge. Das hat das Justizministerium in einer Pressemitteilung bekannt gegeben.

Mit der neuen Flaggenregelung wird es ab dem Jahreswechsel für Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen oder Institutionen verboten und strafbar sein, die Nationalflaggen und Regionalflaggen anderer Länder und ihnen gleichzusetzende Flaggen zu zeigen.

„Der Dannebrog ist das wichtigste nationale Symbol, das wir in Dänemark haben. Ein Symbol, das die Däninnen und Dänen als Volk zusammenhält und das in Dänemark einen ganz besonderen Status haben sollte“, so Justizminister Peter Hummelgaard (Soz.) laut Pressemitteilung. Er freue sich, dass das Parlament den besonderen Status unterstützt, indem es die Regeln für die Beflaggung wieder einführt, um sicherzustellen, dass nur der Dannebrog in Dänemark geflaggt werden darf.

Eine Reihe von Ländern ist jedoch von dem Verbot ausgenommen. So wird es weiterhin möglich sein, die Flaggen der nordischen Länder Finnland, Färöer Inseln, Grönland, Island, Norwegen und Schweden zu hissen. Auch die Flagge Deutschlands darf an einem Flaggenmast in Dänemark gehisst werden. Dafür hatte die deutsche Minderheit gekämpft, um nicht bei jedem Anlass – etwa zum Deutschen Tag oder dem Knivsbergfest – eine Genehmigung einholen zu müssen.

Im Sommer sagte Peter Hummelgaard zu den Bemühungen der Minderheit: „Die Regierung meint, dass es natürlich ist, dass der Dannebrog einen besonderen Status hat. Wir meinen jedoch auch, dass wir Rücksicht auf die deut-

sche Minderheit nehmen müssen. Daher soll es möglich sein, auch die deutsche Flagge und die deutschen Regionalflaggen zu hissen.“

Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, begrüßte die Entscheidung in einer Mitteilung. „Für dieses Recht hat die Minderheit lange gekämpft. Die Möglichkeit, unsere Flagge offiziell hissen zu dürfen, ist ein großer Erfolg und ein Zeichen dafür, dass unsere Gemeinschaft und unser Beitrag zur dänischen Gesellschaft anerkannt werden.“

Auch die Flaggen internationaler oder regionaler Organisationen sind nicht verboten. Auf Antrag kann die Polizei auch Sondergenehmigungen zum Hiszen ausländischer Flaggen erteilen. Darüber hinaus kann der Justizminister in außergewöhnlichen Situationen Ausnahmen zulassen, wie es derzeit beispielsweise bei der ukrainischen Flagge der Fall ist.

Seit mehr als 100 Jahren gibt es in Dänemark Regeln für die Beflaggung, darunter ein Verbot, die Nationalflaggen anderer Länder und die regionalen Flaggen zu hissen.

Am 22. Juni 2023 entschied der dänische Oberste Gerichtshof in einem Fall über das Hiszen der amerikanischen Flagge und stellte fest, dass das derzeitige Verbot in einer Verordnung aus dem Jahr 1915 nicht die erforderliche Rechtsgrundlage hat. Seit dem Urteil des Obersten Gerichtshofs gibt es keine Vorschriften mehr, die das Hiszen von Nationalflaggen oder Regionalflaggen anderer Länder verbieten.

Das Verbot gilt nur für das Hiszen einer Flagge an einem Fahnenmast. Das bedeutet, dass es nicht verboten ist, Flaggen oder Banner auf andere Art und Weise zu zeigen. Dies kann zum Beispiel an Hausfassaden, von Balkonen oder im Zusammenhang mit Demonstrationen und Sportveranstaltungen geschehen.

Gerrit Hencke

Der Nordschleswiger, 25. August 2024

Ein Gymnasium für die deutsche Minderheit

Vor rund einem dreiviertel Jahr ist die ehemalige Polizeiwache in Apenrade nach längerer Verweildauer auf dem Angebotsmarkt an einen nordschleswigschen Geschäftsmann mit Wohnsitz in Litauen verkauft worden. Das imposante Gebäude am Haderslewvej wurde Mitte der 1920er-Jahre als deutsche Mittelschule erbaut und entwickelte sich dann zum deutschen Gymnasium. Hauke Grella, Leiter des Deutschen Museums Nordschleswig in Sonderburg, hat zu dem Gebäude einen Aufsatz verfasst. Er dient dem „Nordschleswiger“ als Grundlage für diesen Artikel.

APENRADE/AABENRAA Kurz nach der Volksabstimmung im Jahr 1920 äußerte die deutsche Minderheit den Wunsch nach einem weiterführenden deutschen Bildungssystem. Wie auch heute war das Ziel, die neuen Generationen davon zu überzeugen, bei der Minderheit zu bleiben, indem man ihnen eine breite Palette von Möglichkeiten bot. Doch im Gegensatz zu heute war das damalige Ziel, die Minderheit auf diese Weise zu konsolidieren und zu stärken, um bei nächster Gelegenheit eine Grenzrevision durchführen zu können. Das hat sich 1945 mit der Loyalitätserklärung grundlegend geändert. Mit dieser Erklärung hatte die deutsche Minderheit die Grenze von 1920 offiziell anerkannt.

Gefahr der Migration

Aus Sicht der damaligen Minderheit wäre die Gefahr der Migration ins „dänische Lager“ ohne ein weiterführendes Bildungssystem zu groß gewesen. Alle, die eine akademische Ausbildung anstrebten, wären gezwungen gewesen, die dänischen Gymnasien zu besuchen. Eine weitere Prägung im Sinne der Minderheit wäre dann nicht mehr möglich gewesen. Unter diesem Aspekt können zumindest teilweise die Bestrebungen zur Gründung eines deutschen Gymnasiums in Nordschleswig verstanden werden.

Ein Gymnasium für ganz Nordschleswig

Bis 1923 wurden in Hadersleben (Haderslev), Apenrade, Sonderburg (Sønderborg) und Tøndern (Tønder) deutschsprachige Mittelschulen gegründet. Zunächst forderte die deutsche Minderheit auch die Gründung deutschsprachiger Gymnasien in diesen vier Städten. Doch als klar wurde, dass die Gründung solcher Schulen schwierig sein würde, wurde ab Ende 1923 ausschließlich die Möglichkeit eines deutschsprachigen Gymnasiums für ganz Nordschleswig diskutiert.

Nach einer negativen Entscheidung des dänischen Unterrichtsministeriums im April 1924 bezüglich der Gründung deutschsprachiger Realklassen und eines deutschsprachigen Gymnasiums gründete die deutsche Minderheit private Mittelschulen in Apenrade, Tingleff (Tinglev), Løgumkloster (Løgumkloster) und Sonderburg. Spä-

ter entstanden auch private deutsche Realklassen.

Die beste Platzierung

Dies schuf die Grundlage für ein mögliches Gymnasium in unterschiedlichen Orten. Für die Minderheit stellte sich allerdings die Frage, wo ein Gymnasium gegebenenfalls verortet werden sollte. Es wurde schnell klar, dass der Standort relativ zentral gelegen sein sollte. Dies schloss im Prinzip Hadersleben, Sonderburg und Tøndern aus. Übrig blieben somit nur die Standorte Apenrade und Tingleff. Um Platz für ein mögliches Gymnasium in Tingleff zu schaffen, wurde überlegt, die deutsche Volkshochschule von Tingleff nach Hadersleben zu verlegen. Dies erwies sich jedoch als unpraktisch. Nach langen Diskussionen fiel die Entscheidung zugunsten von Apenrade. Dies geschah in einer nicht öffentlichen Sitzung am 16. April 1930.

Die Vorgeschichte des deutschen Gymnasiums – die Gründung der deutschen Privatschule

Am 27. September 1920 wurde in Apenrade beschlossen, eine deutsche Volksschule zu gründen. Der erste Unterricht fand in Räumen von Sanitätsrat Dr. Wiemer in der Fiskergade (Fischerstraße) statt. Die Leitung hatte Lehrer Wilhelm Krüger. Der Unterricht begann mit 19 Schülerinnen und Schülern in der 1. Klasse. Die Kinderzahl war im Schuljahr 1922/1923 bereits auf 60 gestiegen. Sie waren auf drei Klassen verteilt. Infolgedessen wurde Hans Usinger als zusätzlicher Lehrer eingestellt.

Aus Platzgründen zog die Schule zu Beginn des Schuljahres in die sogenannte „Kochschule“ um. Dieses Gebäude stellte der Sozial- und Schulverein für Nordschleswig zur Verfügung.

Im Schuljahr 1924/1925 hatte die Schule bereits fünf Grundschulklassen. Daher wurde schnell überlegt, die 5. Grundschulklasse in eine 1. Mittel-schulklasse umzuwandeln. Mittelschullehrer Rasmus Andersen übernahm damals die Schulleitung.

Ein Neubau wurde erforderlich

Mit den Zukunftsplänen der Schule im Hinterkopf wurde schnell klar, dass die Kapazitäten der „Kochschule“ nicht ausreichen würden. Deshalb machte

man sich bereits Ende 1924 die ersten Gedanken über einen Neubau.

Als klar war, dass das Gebäude errichtet werden sollte, sorgte der Oberbürgermeister von Flensburg (Flensborg), Tordsen, dafür, dass das Gebäude von den Architekten der Stadt, Magistratsbaurat Ziegler und Architekt Theodor Rieve, entworfen wurde. Ziegler hat in seiner Amtszeit unter anderem die Zeichnungen für das Deutsche Haus in Flensburg geliefert.

Laut erster Berechnungen würden die Gesamtkosten 220.000 Kronen betragen. Davon sollten 100.000 Kronen durch ein Darlehen des Landes Schleswig-Holstein finanziert werden. Weitere 28.000 Kronen wurden durch den Verkauf von Zertifikaten aufgebracht. Im Frühjahr 1925 sammelte der Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA) laut einer Mitteilung in der „Neuen Tondernschen Zeitung“ 75.684 Mark (damals ca. 97.000 Kronen). Damit konnte das Projekt finanziert werden. Nachdem geklärt war, dass das Gebäude an der damaligen Norder Chaussee (Nørre Chausse), später Haderslewey, entstehen sollte, begannen die Bauarbeiten am 21. September 1925. Das Richtfest wurde am 19. April 1926 gefeiert.

Der Neubau verteuerte sich

Während des Baus wurde klar, dass die veranschlagte Summe wahrscheinlich nicht ausreichen würde. Letztlich stiegen die Gesamtkosten auf 315.000 Kronen. Das waren etwa 99.500 Kronen mehr als geplant. Dies lag unter anderem an einer Änderung des Wechselkurses zwischen Kronen und Mark sowie an einer fehlenden Kalkulation der Außenanlagen. Ein großer Teil der fehlenden Finanzierung wurde von der Kreditanstalt Vogelgesang übernommen.

Ohne dass viele diese finanziellen Schwierigkeiten bemerkten, wurde die Schule somit am 26. Oktober 1926 eingeweiht. Dies geschah ohne hochrangige Vertretung deutscher Reichsvertreter, da man wohl keine weitere Provokation der dänischen Seite wollte.

Neue Struktur – neuer Schulleiter

Fast parallel zur Einweihung wurde weiter über die zukünftige Struktur der Schule gefeilscht. Am 1. Februar 1927 wurde beschlossen, eine 4. Mittelschulklasse und eine Realklasse einzurichten. Realklassen bedeuteten auch, dass ein neuer Schulleiter eingestellt werden musste. Für diese Art von Schule musste der Schulleiter nämlich eine akademische Ausbildung haben. Dr. Karl Gäde wurde eingestellt, und er blieb bis 1944 Leiter der Schule.

Obwohl es jedweder rechtlichen und administrativen Grundlage entbehrte, wurde das Gymnasium



Das markante Backsteingebäude am Haderslewey diente bis März 2022 als Polizeiwache. ESOFT

im Frühjahr 1930 eingerichtet. Dies geschah, indem auch in Tingleff, Tondern, Sonderburg und Hadersleben 1G-Schülerinnen und -Schüler parallel zu den Realklassen unterrichtet wurden. Dies geschah aus wirtschaftlichen Gründen, da es nicht möglich gewesen wäre, die Unterbringung auswärtiger Jugendlicher zu bezahlen. Bereits für das Schuljahr 1931/32 wurde dann beschlossen, nur eine 1G-Klasse in Apenrade einzurichten.

Ungeklärte Fragen

Die folgende Zeit war von vielen Unsicherheiten geprägt. Zum einen war nicht klar, ob die Schülerinnen und Schüler letztlich wirklich mit einer Hochschulreife abschließen könnten. Zum anderen war auch die Sache mit der Einquartierung auswärtiger Mädchen und Jungen nicht geklärt. Es gab kein Internat oder Schülerheim, und auch die finanzielle Unterstützung für private Unterkünfte fehlte. Viele Familien wählten daher bewährte Wege. Einer davon war, die Kinder auf die deutschen Gymnasien in Flensburg oder Niebüll (Nibøl) zu schicken.

Obwohl es Anfang 1931 noch immer keine Aussicht auf Anerkennung des Gymnasiums gab, beschloss der deutsche Schulverein in Nordschleswig, eine 2G-Klasse für das Schuljahr 1931/32 einzurichten.

Verhandlungen auf verschiedenen Ebenen

Viele Verhandlungen über verschiedene Kanäle und auf unterschiedlichen Ebenen folgten, um die Anerkennung des Gymnasiums zu erreichen. Aber erst kurz vor Beginn der Prüfungen im Mai 1933 kam die Anerkennung des deutschen Gymnasiums. In der Genehmigung, die direkt und persönlich an Dr. Gäde erteilt wurde, stand, dass das erworbene Abitur nur das Recht zum Studium in der Universität und an höheren Lehranstalten in der Hauptstadt Kopenhagen gewährte. Die Möglichkeit einer Anstellung im öffentlichen Dienst war damit nicht verbunden.

Ein Anbau wird erforderlich

Verhandlungen mit dem Unterrichtsministerium ergaben, dass mehr Fachräume benötigt wurden. Zum Beispiel für Physik und Chemie. Im Juni 1932 lagen die Baupläne für den Anbau vor. Das Bauprojekt wurde um ein Rektorenhaus ergänzt. Die Fachräume konnten im Schuljahr 1933/34 in Betrieb genommen werden.

Trotzdem war das Gebäude immer noch unzureichend für eine Schule mit 13 Klassenstufen. Daher beschloss der Vorstand, die Grundschulklassen vom Gymnasium zu trennen. Stattdessen sollten sie Teil der deutschsprachigen Abteilung der Kommunalsschule werden. Diese Entscheidung führte zu Protesten in der Elternschaft. Dennoch wurde die Entscheidung umgesetzt. Zum Jahresende 1937 wurden die Grundschulklassen an die Kommunalsschule verlegt.

Die letzte grundlegende Strukturänderung erfolgte im Schuljahr 1942/43, als ein mathematisch-naturwissenschaftlicher Zweig eingeführt wurde. Aufgrund der Schließung des Gymnasiums im Jahr 1945 nach der Beendigung des Zweiten Weltkriegs konnten jedoch nur zwei Schüler ihr Abitur über diesen Zweig abschließen.

Das Gymnasium vor und während der Nazi-Zeit

Der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg und die deutsche Besetzung Dänemarks am 9. April 1940 spiegeln sich deutlich in den Jahresberichten des Gymnasiums wider.

Ab Mitte der 1930er-Jahre konnte man allgemein feststellen, dass fast alle Schülerinnen und Schüler Mitglieder der Deutschen Jungenschaft Nordschleswig oder der Deutschen Mädchenschaft Nordschleswig (beides nationalsozialistische Jugendorganisationen der deutschen Minderheit) waren.

Im Jahresbericht für 1939/40 wird dann erstmals über den Tod von zwei ehemaligen Schülern im Zuge von Kriegshandlungen berichtet. Die Zahlen steigen dann im Laufe der Kriegsjahre.

In der chronologischen Liste der Aktivitäten von 1941/42 fällt die Parallelität zwischen zwei Ereignissen besonders auf. Das eine war die Gedenkfeier für gefallene ehemalige Schüler, und das andere war die Aufforderung des „Volksgruppenführers“ Jens Möller (des nationalsozialistischen Leiters der deutschen Minderheit), sich dem deutschen Heer anzuschließen.

Es ist auch interessant, dass einige Lehrer sowie ältere Schüler im August 1943 während des Ausnahmezustands zum Dienst eingezogen wurden und der Unterricht daher teilweise ausgesetzt werden musste. Die betreffenden Lehrer und Schüler

hatten sich bereits als „Zeitfreiwillige“ gemeldet.

Diese Gruppe war im Frühjahr 1943 gegründet worden. „Zeitfreiwillige“ sollten eigentlich „nur“ der deutschen Besatzungsmacht bei Kriegshandlungen auf dänischem Boden assistieren. Aber wie dieses Beispiel der Mobilisierung im Ausnahmezustand zeigt, wurden sie auch direkt gegen ihre dänischen Nachbarn eingesetzt.

Kauf eines weiteren Grundstücks

Im Schuljahr 1941/42 gibt es auch einen Bericht über den Kauf eines Grundstücks an der damaligen Nørre Chausse. Dort sollte ein Schülerheim gebaut werden. Dies geschah jedoch nicht. Stattdessen wurde die deutsche Jugendherberge im „Haus Ahrensberg“ (an der heutigen Bjerggade) übernommen.

Eine Änderung in der Schulleitung fand am 1. Juli 1943 statt, als Dr. Erich Bielfeldt zum Stellvertreter von Dr. Gäde ernannt wurde. Am 1. April 1944 übernahm Letzterer auch die Leitung der Sankt Petri Schule in Kopenhagen. Bielfeldt wurde dann offiziell am 6. Januar 1945 zum Schulleiter ernannt. Er war somit auch derjenige, der wenig später die Abwicklung des Gymnasiums überwachen musste.

Schülerheim des deutschen Gymnasiums

In den Zwischenkriegsjahren hatte die deutsche Minderheit ein Interesse daran, ein eigenes Netzwerk von Jugendherbergen aufzubauen. Der Verein „Deutsches Jugendheim“ schaffte es, 1928 ein Haus in einer Zwangsversteigerung zu erwerben – das „Haus Ahrensberg“. Nach einer Renovierungsphase öffnete die Herberge im Juni 1929 (Das Gebäude wurde übrigens in den 1960er-Jahren abgerissen, red. Anm.).

Zwei Jahre später bekam die Jugendherberge in Apenrade Konkurrenz aus den eigenen Reihen in Form der neu errichteten Jugendherberge auf dem Knivsberg (Knivsbjerg), das spätere „Langbehnhaus“ (Das Gebäude ist inzwischen in „Haus Knivsberg“ umbenannt worden).

Der Zweite Weltkrieg

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs lohnte es sich nicht mehr, die Jugendherberge in Apenrade zu betreiben. Der Verein „Deutsches Jugendheim“ und das deutsche Gymnasium nahmen daraufhin Verhandlungen auf und einigten sich darauf, das Gebäude zukünftig als Schülerheim zu nutzen. Im Winter 1942/43 wurden umfassende Renovierungs- und Erweiterungsarbeiten durchgeführt. Die Eröffnungsfeier fand am 30. März 1943 statt. Anwesend waren der Vorsitzende der Schleswischen Partei, Johannes Schmidt-Wodder, der Leiter der Deutschen Jungenschaft Nordschleswig,

Jef Blume, sowie Schulinspektor Elholm und der deutsche Konsul Lanwer. Dr. Gäde, Leiter des Gymnasiums, schrieb in seinem Jahresbericht, dass bei dieser Veranstaltung eine „jütländische Kaffeetafel“ (Dänisch: Sønderjysk Kaffe bord) serviert wurde.

Das Schülerheim war mit 30 Betten ausgestattet und beherbergte nur Jungen. Neben einem Gemeinschaftsraum und einem Speisesaal gab es einen großen Schlafsaal, mehrere kleinere Schlafsäle, einen Waschraum, ein Badezimmer, einen Schuhputzraum und einen Luftschutzraum.

Anfangs wurde das Schülerheim von Studienassessor Horns geleitet. Als dieser 1943 zum Militärdienst eingezogen wurde, übernahm Studienrat Dr. Hansen die Leitung.

Aus dem Schülerheim wurde eine Flüchtlingsunterkunft

Bis Januar 1945 müssen noch Schüler im Schülerheim gewohnt haben. Zumindest wurde die eingehende Miete der Schüler bis dahin registriert. Aber wie in vielen anderen Gebäuden der deutschen Minderheit wurden dort bald deutsche Flüchtlinge untergebracht. Das Schülerheim wurde mindestens bis April 1947 als Flüchtlingsunterkunft genutzt.

Während die deutschen Geflüchteten noch im Haus untergebracht waren, entspann sich ein Rechtsstreit über das Gebäude. Der Kern des Streits war die Konstruktion, die der Verein „Deutsches Jugendheim“ und das deutsche Gymnasium gewählt hatten. Obwohl der Verein noch Eigentümer des Gebäudes war, hatte er keine Miete vom Gymnasium verlangt. Das Geld für die Renovierung und Erweiterung kam vom Gymnasium oder von Dritten. Das war der Grund dafür, dass das Gebäude später vom dänischen Staat beschlagnahmt wurde. Infolgedessen mussten die Pläne zur Errichtung einer neuen deutschen Schule an diesem Ort aufgegeben werden.

Damit war das Schülerheim Geschichte.

Das weitere Schicksal des Gymnasiums

Die letzten schriftlichen Prüfungen konnten noch im Zeitraum vom 1. bis 7. Mai 1945 abgehalten werden. Am 8. Mai 1945 wurde das Gymnasium von dänischen Freiheitskämpfern besetzt und damit zwangsläufig geschlossen. Die mündlichen Prüfungen konnten daher nicht wie geplant durchgeführt werden. Davon abgesehen waren einige Schüler Teil der „Zeitfreiwilligen“ gewesen; sie wurden daher unmittelbar nach dem Krieg im Faarhuslager interniert.

Am 4. Juli 1945 teilte das dänische Unterrichtsministerium Dr. Bielfeldt mit, dass er unter den jetzigen Umständen nicht mit einer Erneuerung seines

Prüfungsrechts rechnen könne, mit der logischen Folge, dass die staatliche Unterstützung mit Wirkung vom 31. Juli 1945 aufhören würde. Ohne Prüfungsrecht und staatliche Unterstützung war das Schicksal des Gymnasiums besiegelt.

Schließung der Schulkonten

Die Vorbereitung und Durchführung der mündlichen Prüfungen zum Abitur fanden in den privaten Wohnungen der Lehrer statt. Dr. Bielfeldt führte seine Tätigkeiten ebenfalls von zu Hause aus durch.

Ab dem 4. Juli wurden alle Konten der deutschen öffentlichen Schulen auf Veranlassung des dänischen Unterrichtsministeriums geschlossen. Das hinterließ die Verantwortlichen am Gymnasium mit der Frage, wie die laufenden Kosten, wie Steuern und Kredite, bezahlt werden sollten. Die finanzielle Situation war so angespannt, dass der Vorstand des deutschen Gymnasiums beschloss, die Immobilie an der Nørre Chausse zu verkaufen. Der Vorsitzende bot die Gebäude dem dänischen Unterrichtsministerium zum Kauf an. Der Brief war datiert vom 7. Juli 1945.

Rumoren in der Minderheit

Dieser Vorstandsbeschluss erregte Unmut in der Minderheit, besonders in Apenrade und unter den Inhaftierten im Faarhuslager, und führte zu Diskussionen. Formal hatte der Vorstand wahrscheinlich das Recht, diese Entscheidung zu treffen. Aber das Fortbestehen des Gymnasiums wurde als von allgemeinem Interesse der gesamten Minderheit gesehen.

Wahrscheinlich als Reaktion auf die hitzige Diskussion innerhalb der Minderheit über den Verkaufsbeschluss des Gebäudes wurde auf der Generalversammlung des „Vereins deutsche Privatschule“ am 2. August 1945 ein neuer Beschluss gefasst. Das Angebot an das Unterrichtsministerium wurde geändert. Die Entscheidung, ob die Immobilie überhaupt verkauft werden sollte, sollte erst danach getroffen werden, wenn die Rahmenbedingungen für den künftigen Schulbetrieb geklärt waren.

Verkaufsangebot wird zurückgezogen

Zu diesem Zweck hatte das Unterrichtsministerium eine besondere Kommission für Nordschleswig eingesetzt. Der Bericht der Kommission lag zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor. Der Vorsitzende teilte am 13. August 1945 dem Unterrichtsministerium mit, dass das Gebäude vorläufig nicht verkauft werden solle.

Ernst Siegfried Hansen, später Chefredakteur der Tageszeitung „Der Nordschleswiger“, warf dem Vorstand und dessen Vorsitzenden vor, die Kos-

ten für eine zukünftige deutsche Schule zu hoch anzusetzen. Seiner Meinung nach sollte man mit einer geringeren Anzahl von Lehrern beginnen. Er schlug darüber hinaus vor, dass alle Institutionen und Vereine der deutschen Minderheit in Apenrade im Gymnasiumsgebäude untergebracht werden sollten. Durch den Verkauf der Gebäude der anderen Institutionen könnte man die Immobilie des Gymnasiums bewahren, meinte Hansen.

Unterschiedliche Meinungen

Bei einem Treffen im Oktober zwischen Ernst Siegfried Hansen und dem Vorsitzenden stellte Letzterer erneut fest, dass die Kosten für den Betrieb des Gebäudes weit über die Möglichkeiten der deutschen Minderheit in Apenrade hinausgehen würden. Seine Idee war, die Verkaufserlöse zu verwenden, um ein kleineres Gebäude zu kaufen, um eine neue deutsche Privatschule zu gründen.

Frederik Christensen, Geschäftsführer des deutschen Schulvereins, mischte sich ebenfalls in die Diskussion ein. Grundsätzlich war auch er gegen einen Verkauf. Aber wenn es dazu käme, sollte der Verkaufserlös dem deutschen Schulverein für Nordschleswig zufließen, der zu diesem Zeitpunkt im Aufbau war. Apenrade könnte dann vielleicht einen Anteil am Verkaufserlös erhalten.

Gesetz Nummer 500

Letztlich stellte sich heraus, dass die ganzen Diskussionen über die Zukunft des Gebäudes überflüssig gewesen waren. Nach dem Krieg wurden nämlich Berechnungen angestellt, wie viel Geld das Deutsche Reich Dänemark aus der Besatzungszeit noch schuldete.

Das Gesetz Nr. 500 vom 9. Oktober 1945 bestimmte, dass Personen, Unternehmen oder juristische Personen verpflichtet werden konnten, Gelder zurückzuzahlen, die sie von Deutschland erhalten hatten. Diese Mittel wurden dann mit der deutschen Schuld an Dänemark verrechnet und gingen an den dänischen Staat. Berechnungen zeigten, dass fast 4 Millionen Kronen an die deutsch-nordschleswigschen Schulen aus Deutschland überwiesen worden waren. Um die Forderungen des dänischen Staates gegenüber der deutschen Minderheit zu begleichen, wurden

die Schulgebäude der deutschen öffentlichen Schulen genutzt. Dazu gehörte auch das Gebäude des Gymnasiums in Apenrade. Am 21. November 1946 erging ein Urteil des Gerichts in Apenrade, dass die Vermögenswerte des deutschen Schulvereins in Apenrade beschlagnahmt werden sollten.

Das Gebäude kam unter den Hammer

Die Zwangsversteigerung des Gebäudes erfolgte am 5. Oktober 1949. Das dänische Finanzministerium erhielt das Gebäude. Später fand die Heimwehr in dem Gebäude Unterkunft. Mitte der 1970er-Jahre kaufte das Justizministerium die Immobilie, wo dann Polizei und Gericht einzogen. In einer Gerichtsreform wurde 2010 das Gericht in Apenrade geschlossen, und auch in der Polizeistruktur gab es umfassende Änderungen; mit der Folge, dass das große Gebäude am Haderslewej 52 viel zu groß für die heutigen Bedürfnisse der Apenrader Polizei wurde. Im März 2022 erfolgte der Umzug der Apenrader Polizeiwache an die H. P. Hanssens Gade 23.

Die imposante Immobilie am Haderslewej wurde am 3. Oktober 2022 dann öffentlich zum Verkauf angeboten – für 11 Millionen Kronen.

Lange tat sich auf dem Immobilienmarkt nichts. Rund 14 Monate später konnte das Maklerbüro „Freja“ dann tatsächlich Vollzug melden und einen Käufer präsentieren. Laut Maklerbüro habe es „einige Interessenten gegeben“. Den Zuschlag erhielt letztlich Hans Christian Nissen, der in Ahretoft (Aartoft) bei Klipleff (Klipleff) aufgewachsen ist, in einer Bieterunde. Der nordschleswigsche Landwirt betrieb viele Jahre lang einen großen Hof in Koldmoos (Koldmose). Er hat inzwischen seinen Wohnsitz nach Litauen verlegt, wo er als Geschäftsmann auf verschiedenen Gebieten erfolgreich ist. Interessante Randnotiz: Hans Christian Nissen stammt aus einer Familie deutscher Minderheit in Nordschleswig.

Anfangs hatte Nissen vor, das Gebäude in ein Gesundheitshaus zu verwandeln. Inzwischen hat er seine Pläne konkretisiert. Statt eines Gesundheitshauses sollen dort nun auch 16 seniorengerechte Eigentumswohnungen eingerichtet werden. Er war im Frühsommer in Apenrade auf Stippvisite.

Hauke Grella/aha

Das internationale Engagement der deutschen Minderheit seit 1989

Mit den gesellschaftspolitischen Umwälzungen in Osteuropa und dem Fall der Berliner Mauer am

9. November 1989 rückten nationale Minderheitenprobleme wieder in den Mittelpunkt der euro-

päischen Agenda. Die Herausforderung bestand darin, Normen und Rahmenbedingungen für den Schutz der berechtigten Interessen nationaler Minderheiten zu schaffen. Ebenso wichtig war es, Vorbilder hervorzuheben und Perspektiven für demokratische Minderheitenordnungen aufzuzeigen. Die deutsche Minderheit in Dänemark übernahm rasch eine aktive Rolle mit zentraler positiver Bedeutung für den Aufbau demokratischer Strukturen bei den vielen Deutschen in Osteuropa. Insgesamt gibt es 27 deutsche Minderheiten in Europa, davon 23 in Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion.

Die Minderheitenorganisation Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) spielte insbesondere in der europäischen Minderheitenunion FUEV (2016 umbenannt in FUEN) eine maßgebliche Rolle. Diese kann auf ihrem Kongress in Husum vom 19. bis 22. September 2024 ihr 75-jähriges Jubiläum feiern. Eine Reihe von Deutschen aus Nordschleswig nahmen nach 1989 zentrale Positionen ein: Armin Nickelsen leitete als Generalsekretär in den Jahren 1987–1999 die Öffnung nach Osteuropa und die Integration vieler neuer Mitgliedsorganisationen. Sein Sohn Frank Nickelsen führte diese Aufgabe als Direktor von 1999 bis 2008 fort und wurde von Jan Diedrichsen abgelöst, der das Amt bis 2014 innehatte.

Im Präsidium spielte Hans Heinrich Hansen, der von 1993 bis 2006 Vorsitzender des BDN war, eine entscheidende Rolle. Er war von 1994 bis 2007 Vizepräsident der FUEN und Präsident von 2007 bis 2016. In seiner Amtszeit initiierte die FUEN unter anderem die Minority SafePack Initiative, und es kam zur Konsolidierung der Organisation. Hansen vermittelte zudem die Vision, dass im deutsch-dänischen Grenzland eine Art Minderheiten-Camp-David entstehen könnte, wo andere Regionen Europas Anregungen für Konfliktlösungen erhalten könnten. 2016 wurde Gösta Toft zum Vizepräsidenten der FUEN gewählt und setzt das große Engagement des BDN fort.

1991 wurde auf Initiative des deutschen Innenministeriums die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten als Teil der FUEN gegründet. Dies geschah auf dem FUEN-Kongress in Budapest. Der BDN spielte von Anfang an eine zentrale Rolle. Hermann Heil war von 1994 bis 1999 Vorsitzender und wurde von Hans Heinrich Hansen abgelöst, der den Vorsitz von 1999 bis 2006 innehatte. Die Arbeitsgruppe traf sich mehrfach in Nordschleswig, unter anderem 2017 auf dem Knivsberg mit 30 Teilnehmern aus zehn europäischen Staaten und 2021 in Hadersleben. In den Jahren 2000 bis 2003 und 2005 fand das Jahrestreffen in der Akademie Sankelmark statt.

Auch in der Jugendorganisation Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) mit derzeit 41 Mitgliedsorganisationen in ganz Europa waren deutsche Nordschleswiger an zentralen Positionen aktiv. So waren Jan Diedrichsen 2002-03, Stephan Kleinschmidt 2003-06 sowie Britta Lessow Tästensen 2016-18 Präsidenten und prägten maßgeblich die Kooperation von Jugendlichen in Europas nationalen Minderheiten.

Deutsche Nordschleswiger waren auch in anderen deutschen Minderheitenzusammenhängen aktiv. In der Organisation Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA) war der langjährige BDN-Generalsekretär Peter Iver Johannsen bis 2019 Vorsitzender des Verwaltungsrates. Er war auch Mitglied des Rates der „Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland“, die große Teile der Arbeit des VDA nach dessen Auflösung fortführte und in mehr als 35 Ländern in Europa, Asien und Lateinamerika aktiv ist. Ihm folgte Ruth Candussi nach, die Sekretärin der Schleswigschen Partei ist.

1988 wurde in Nordschleswig eine VDA-Sektion gegründet, die vor allem Kontakte zu Osteuropa knüpfte und Gruppenreisen zu deutschen Minderheiten in Ungarn, Polen, Tschechien und der Slowakei organisierte. Sie ermöglichte es zudem, dass Schüler aus diesen Minderheiten ein Jahr lang die Deutsche Nachschule Tingleff besuchen können. Einige der ehemaligen Schüler nahmen 2014 an einer Minderheitenkonferenz für junge Deutsche aus Litauen, Polen, Ungarn und Nordschleswig auf dem Knivsberg teil.

Seit Mitte der 1990er Jahre wurden jährlich rund 40 deutsche Kinder und Jugendliche aus Polen und Tschechien zu Aufenthalten auf dem Knivsberg eingeladen. Dies wurde von der deutschen Hermann-Niermann-Stiftung in Düsseldorf unterstützt, die über viele Jahre auch die Arbeit der FUEN förderte. Die Stiftung finanzierte laut eigenen Angaben in den Jahren 1987–2021 insgesamt 220 Projekte in Dänemark mit insgesamt gut fünf Millionen Euro – darunter viele Aktivitäten, die Besuche anderer deutscher Minderheiten beinhalteten.

Das große internationale Minderheitenengagement führte zu Kontakten, Beziehungen und Kooperationen mit anderen Minderheiten. Die deutschen Nordschleswiger zeigten, wie – trotz langer Phasen der Spannungen – die Identität einer Minderheit in friedlicher Koexistenz mit der Mehrheit bewahrt und weiterentwickelt werden kann. Dies war ein gutes Beispiel zur Inspiration und Nachahmung.

Das internationale Engagement der deutschen Minderheit in Nordschleswig war von grund-

gender Bedeutung. Es trug in vielen praktischen Zusammenhängen und durch direkte Begegnungen zwischen Mitgliedern deutscher Minderheiten dazu bei, Wissen über und Erfahrungen mit dem deutsch-dänischen Minderheitenmodell zu vermitteln. Es vermittelte Minderheitenerfahrungen vor allem an deutsche, aber auch an andere Minderheiten in ganz Europa. Es leistete einen Beitrag zu einer positiven Minderheitenerzählung und zeigte, wie sich eine nationale Minderheit ak-

tiv und selbstbewusst in einer demokratischen Gesellschaft behaupten kann.

So war die deutsche Minderheit in Dänemark in den letzten 35 Jahren ein positives Vorbild für viele andere deutsche Minderheiten, die sich nach dem Fall des Kommunismus neu organisieren und orientieren mussten.

Jørgen Kühl war Rektor an der A. P. Møller Skolen in Schleswig und ist Honorar-Professor an der Europa-Universität Flensburg.

100 Jahre Verbindung Schleswigscher Studenten

Der vorliegende Beitrag ist eine gekürzte Fassung des geschichtlichen Überblicks aus der Festschrift. Die Festschrift enthält weitere Beiträge und eine Vielfalt von Fotos.

Entstehung und Anfänge der VSSt

1920 erfolgte aufgrund der Volksabstimmung nach dem 1. Weltkrieg die Abtretung Nordschleswigs an Dänemark. Bis zu diesem Zeitpunkt waren eine Reihe von Studenten aus Nordschleswig Mitglieder in deutschen Studentenverbindungen gewesen. Unter den neuen Gegebenheiten wählten jedoch viele deutsch-nordschleswigsche Studenten ein Studium in Dänemark, weil nur so eine gesicherte berufliche Rückkehr nach Nordschleswig möglich erschien. Auch etliche Studenten, die schon ein Studium in Deutschland begonnen hatten, wechselten nach Kopenhagen und so entstand bald das Bedürfnis einer an der Tradition der deutschen Corporationen orientierte Verbindung zu gründen, die allerdings den besonderen Gegebenheiten in Kopenhagen Rechnung tragen sollte. Die Gründung der Verbindung Schleswigscher Studenten erfolgte am 26. September 1924. Gründungsort war das Café De La Reine.

Hauptinitiator war Dr. med. Otto Meyer aus Hadersleben, der in Deutschland eine Zeitlang im Verein Deutscher Studenten aktiv gewesen war und deshalb, was das studentische Verbindungsleben betrifft, einiges an Erfahrung mitbrachte. Gründungsmitglieder waren sein Bruder Paul Meyer, Hans Heinrich Hansen sen., Georg Prien, Hans Raun, Viggo Nielsen, Jens Samsøe, Peter Kragh, Gerd von Hofe-Rickers und Stephan Wienberg. Zu den Zielen gehörte, die Allgemeinbildung der Mitglieder zu fördern, Geselligkeit zu pflegen und die deutsch-nordschleswigsche Identität zu wahren. Wie bei deutschen Studentenverbindungen entwickelte sich im Laufe der Jahre eine „Aktivitas“ aus Studenten und eine „Altherrenschaft“, zu der man nach Abschluss des Studiums gehörte, „Bundesbruder“ blieb

man nach dem Verständnis der Verbindung sein Leben lang.

Natürlich waren die ersten Jahre nach der Gründung schwer. Äußere und innere Schwierigkeiten blieben nicht aus. Trotzdem bewährte die Verbindung sich verblüffend schnell im Sinne ihrer Zielsetzung. In wechselnden Räumen entfaltete sich in den folgenden Jahren ein aktives studentisches Leben, geprägt von Vorträgen, Diskussionen und geselligem Beisammensein. Zahlreiche Gäste trugen dazu bei die Verbindungsarbeit zu beleben.

1930 wurde der Altherrenverband gegründet, dessen erste Liste die Namen der Gründer und ältesten Mitglieder umfasst. Die Ferientreffen entwickelten sich zu einem jährlich wiederkehrenden Hauptereignis des Verbindungslebens, an denen auch Gäste des akademischen und studentischen Lebens von südlich der Grenze teilnahmen, und die von gewichtigen Vorträgen und Diskussionen geprägt wurden.

Schon im Frühjahrssemester 1932 zeigten sich jedoch die Anzeichen einer schweren Krise, die im folgendem Jahr zu einer Zersplitterung der Kopenhagener Studenten in eine VSSt. und einen „Studentenbund Nordschleswig“ führte. Die Spannung hatte ihren Ursprung z.T. in abweichenden Auffassungen über die Gestaltung des deutschen Studentenlebens in Kopenhagen. Sollte die etwas forschere deutsche Korporationsauffassung oder die etwas mehr vereinsgeprägte dänische Auffassung den Vorrang haben? Teils resultierten die Schwierigkeiten auch aus persönlichen Differenzen, und dazu kam die nicht einheitliche Stellung, die man zu den Ereignissen in Deutschland einnahm.

In Nordschleswig, besonders in der Altherrenschaft und im Freundeskreis der Verbindung,

beobachtete man mit großer Sorge die Entwicklung in Kopenhagen und bemühte sich um eine Schlichtung der Streitigkeiten. Diese Bemühungen und die Einsicht der Studenten, dass das Nebeneinander von zwei nordschleswigschen Studentengruppen in Kopenhagen einfach unmöglich sei, führten schließlich Anfang 1934 zur Einigung. Alles atmete auf und hoffte, dass Einigung und positive Arbeit nun wieder die Verbindung prägen würden.

Diese Hoffnung wurde nie ganz erfüllt. Das Verbindungsleben wurde zwar weitgehend in altbewährter Form fortgesetzt, jedoch gingen die ungeheuren politischen und lebensanschaulichen Veränderungen in Deutschland auch an der Verbindung nicht spurlos vorüber. Es kam zu weiteren inneren Auseinandersetzungen, und es fand in diesen Jahren ein ständiges Tauziehen statt um die Eingliederung oder Anlehnung der Verbindung an einen der neuen Verbände. Nach dem ein Anschluss an die NSDAPN beim Bundeskonvent 1938 noch mehrheitlich abgelehnt worden war, wurde die Führerschaft des Volksgruppenführers Dr. Möller vom Bundesconvent 1939 anerkannt und eine Verschmelzung von Altherrenschaft mit dem Freundeskreis beschlossen.

Dies hatte zur Folge, dass sich Apotheker Hans Heinrich Hansen, der Gründungsmitglied, Kassenwart und Sekretär der Altherrenschaft gewesen war, aus dem Vorstand zurückzog und erst nach dem Ende des 2. Weltkrieges und der Herrschaft der Nationalsozialisten wieder in den Vorstand der Verbindung eintrat.

Die Besetzung Dänemarks 1940 führte zu einer fühlbaren Schwächung der Arbeit. Viele Bundesbrüder gingen zum Studium nach Deutschland, während andere sich als Kriegsfreiwillige zur Verfügung stellten. In einem Protokoll der Versammlung der Altherrenschaft im Sommer 1942 berichtet der Sprecher der Aktivitas in Kopenhagen, stud. theol. Hans Egon Petersen, über die schwierigen Bedingungen des Studiums in Kopenhagen.

Der letzte Eintrag im Protokollbuch der Aktivitas trägt das Datum 13. November 1942, und es wird berichtet, dass an diesem „im alten Geiste“ fast die gesamte Aktivitas teilgenommen habe, nämlich die 3 Mediziner Kurt Harbeck, Hellmut Jepsen und Ernst Hansen.

1942-43 schief das Verbindungsleben dann fast völlig ein.

Neuanfang nach dem 2. Weltkrieg

Nach einer Unterbrechung während der letzten Kriegsjahre und der ersten Nachkriegsjahre

wurde das Verbindungsleben in Kopenhagen 1949 wieder aufgenommen, nicht zuletzt initiiert durch die „Altherrenschaft“, in der sich noch etliche Gründer aus dem Jahr 1924 befanden. Einen wichtigen Einschnitt bildete die Anmietung von festen Räumen am Nordre Fasanvej 240A im Jahre 1951. Primus Motor in diesem Zusammenhang war Hans Kaad jun.

Dazu schreibt Peter Stehr in seinem Vortrag zum 60jährigen Jubiläum 2004.

„Zu den Räumlichkeiten gelangte man über einen Hinterhof und dann rauf in den 3. Stock eines alten Hinterhauses. Es waren 2 Stuben dort, die aufgewärmt werden konnten durch einen alten Ofen. Außerhalb des Heizbereiches dieses Ofens waren fließend kaltes Wasser, ein Gasanschluss und eine Toilette. Alles etwas primitiv. Nachdem es aber mit Möbeln, Teppichen, Gardinen, Kerzen u.s.w. versehen war, wurde daraus aber für die kommenden 10 Jahre ein gemütliches Zentrum des Verbindungslebens. Darüber hinaus traf sich hier der sogenannte Mittwochs- oder Jugendclub, der auch Mädchen umfasste.

Mitte der 50er Jahre waren wieder Kontakte geschaffen worden zu diversen Kopenhagener Kreisen, Institutionen und Einzelpersonen. Stellvertretend seien hier genannt die Botschaft und der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, der Deutsche Club in Kopenhagen, in dessen Vorstand die Aktivitas durch ein Mitglied vertreten war, der aus Nordschleswig stammende DPA-Korrespondent Ernst Siegfried Hansen, auch Ensi genannt, und dänisch gesinnte Studenten aus dem Grenzland.

Ensi gehörte zu den Rednern dieser Jahre ebenso wie der neue deutsch-nordschleswigsche Parlamentsabgeordnete Hans Schmidt, Oxbüll. Auch ganz überraschende Besuche gab es aber. So tauchte eines Abends mein Vater - der Sekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger - in Nordre Fasanvej auf mit keinem Geringeren als dem Präsidenten des Deutschen Bundestages Hermann Ehlers. Dieser soll sich später sehr anerkennend geäußert haben über das deutsche Studentenleben, dass er dort erlebt hatte - überm Hinterhof und mitten in Kopenhagen.

Auch Kontakte nach Deutschland waren wieder etabliert worden, besonders zu Studentenkreisen in Kiel und innerhalb des Verbandes der Vereine Deutscher Studenten. Schon 1953 wurde in Kopenhagen ein Vorschlag angenommen, ein Freundschaftsabkommen mit dem VVDSt einzugehen, unter der Voraussetzung, dass ein solches Abkommen sowohl von unserem eigenen Bundesconvent als auch von der Verbandsta-

gung des VSSSt gebilligt werden könnte.“

Im Nordre Fasanvej 240A fanden in den folgenden Jahren fast wöchentlich Vorträge, Veranstaltungen, Kneipen und Convente statt und man lud die Altherrschaft ein bis zwei Mal im Jahr nach Kopenhagen ein. Jeweils zwischen Weihnachten und Neujahr gab es den jährlichen Bundesconvent und das Jahresfest in Nordschleswig, an denen sich Studenten und Alte Herren in großer Zahl beteiligten.

Über die Periode 1957-1966 schreibt Peter Stehr im Festvortrag 2004.

„Der wichtigste Inspirator des Aufschwunges war Hans Heinrich Hansen (jun.) - der heutige Vorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger - der seine Studentenzeit in Deutschland und als aktiver VVDSt-Bundesbruder begonnen hatte.

Die Zahl der Mitglieder der Kopenhagener Aktivitas stieg. Während der gesamten 60er Jahre gab es typisch bis zu etwa 20 aktive Mitglieder und bis zu 10 Inaktive.

Die Zahl der offiziellen Veranstaltungen stieg auch, so dass während des Semesters so gut wie an jedem Freitagabend etwas los war. An jedem Monatsanfang wurde ein Convent durchgeführt zur Klärung interner praktischer und organisatorischer Fragen. Etwa 2-mal im Monat fand ein Vortrags- oder Diskussionsabend statt. 1 Mal im Monat war hauptsächlich Geselligkeit angesagt, unter anderem auch eine Semesterantritts- und eine Semesterabschlusskneipe.

Die meisten Redner waren deutsch, etwa Professoren der Kieler Universitätsgesellschaft, „Alte Herren“ aus Nordschleswig, Vertreter der deutschen Botschaft in Kopenhagen, der schon früher erwähnte Ensi (Ernst Siegfried Hansen) oder ein Mitglied der Aktivitas. Dänische Redner gab es aber auch. Es wurden Themen der Grenzlandpolitik, der dänischen und deutschen und der Weltpolitik behandelt, aber auch Themen der Philosophie, Kunst und Kultur waren vertreten. Nach jedem Vortrag gab es typisch eine rege Aussprache.

Wenn auch die Räumlichkeiten in Nordre Fasanvej ihren eigenen Charme hatten, so waren sie doch seit Ende der 50er Jahre offenkundig zu klein geworden. Sowohl in der Aktivitas als auch in der Altherrenschaft bemühte man sich um ein eigenes Haus, dass aus Bonner Mitteln für die deutsche Volksgruppe finanziert werden sollte. Das war aber schwierig, denn die Finanzierung setzte ein konkretes geeignetes Objekt voraus, und umgekehrt setzte ein solches Objekt weitgehend eine Klärung der Finanzierung voraus. Eine

Weile drehte sich so alles im Kreis. 1961 glückte es dann aber, eine ältere große Villa in Hellerup zu erwerben. Diese hat seitdem als „Collegium 1961“ als Wohnheim, Verbindungshaus und als Sammelplatz für junge deutsche Nordschleswiger zur Verfügung gestanden.

Die Überlegungen über ein Freundschaftsabkommen mit dem VVDSt, die schon Mitte der 50er Jahre begonnen hatten, gingen weiter. Nach vielen internen und externen Verhandlungen konnte ein Abkommen im Jahre 1959 endgültig von unserem Bundesconvent und von einer Verbandstagung des - VVDSt abgesegnet werden. Das war dann auch in formeller Hinsicht der Beginn einer langen Freundschaft. Durch die ganzen 60er Jahre nahmen Kopenhagener VSSSt'er in verstärktem Maß an Tagungen des VVDSt in Deutschland teil. Und viele VVDSt-Besuche gingen jetzt zur VSSSt nach Kopenhagen.

Die Aktivitas in Kopenhagen bemühte sich ständig um den Kontakt zu den Alten Herren in Nordschleswig. So war zum Beispiel im Frühjahrssemester 1959 in Kopenhagen eine Altherrenkneipe angesetzt worden. Diese fand auch statt, aber leider ganz ohne Teilnahme von Alten Herren. Im Semesterbericht schrieb der 1. Sprecher später darüber folgendes: „Vor diese erschütternde Tatsache gestellt, sahen sich die aktiven Bundesbrüder trauernden Herzens dazu genötigt, ihre Sorgen zu dem trostlosen Accompaniment der Zeilen „Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen?“ in fürchterlichen Mengen Bier zu versenken.“ Im Übrigen ergab sich der Kontakt vor allem bei ,m jährlichen Weihnachtstreffen, das in all diesen Jahren ein großes Fest war mit guten Teilnehmerquoten sowohl aus Kopenhagen als auch Nordschleswig.

Das Weihnachtstreffen 1961 ist wohl die einzige offizielle Veranstaltung in der Verbindungsgeschichte, an der alle - ich sage alle - aktiven Bundesbrüder teilnahmen. Es waren genau 20 an der Zahl. Wie Klaus Rasmussen, der damalige 1. Sprecher das hinkriegte, weiß ich nicht mehr genau. Es war wohl mit beiden Mitteln, mit Zuckerbrot und Peitsche. Die Studentenschaft trug bei den Weihnachtstreffen maßgeblich zur Unterhaltung bei mit jährlichen Studentenrevue. Diese machten viel Spaß und hatten in ihren besten Augenblicken professionelles kabarettistisches Esprit.

Im Herbstsemester 1964 wurde in Kopenhagen in stilvoller Art und Weise das 40-jährige Stiftungsfest begangen. Am Sonnabendnachmittag fand im Collegium 1961 unter der Leitung des 1. Sprechers Gerhard Kley ein offizieller Emp-

fang statt. Dazu gehörten eine kammermusikalische Umrahmung und Ansprachen u.a. vom Botschafter der Bundesrepublik Deutschland. Anschließend fand dann im Frederiksberg Rathauskeller ein Festabend statt. Auch diese Veranstaltung war ein voller Erfolg.“

Studentenrevolte und die Folgen

Die Jahre 1967-74 könnte man die Zeit der Jugend- und Studentenrevolten nennen. Dazu schreibt Peter Stehr 2004.

„Zunächst möchte ich aber feststellen, dass die Verbindungsaktivitäten bis zum Anfang der 70er Jahre mit unveränderter Intensität weitergingen. Es wurden weiterhin Convente abgehalten und Feste gefeiert. Es wurden weiterhin Vortragsabende veranstaltet. Der Anteil der dänischen Vortragenden war dabei etwas grösser als um 1960 herum. Zu den Rednern gehörten u.a. ein früherer dänischer Außenminister Per Hækkerup - und ein späterer dänischer Premierminister - Poul Nyrup Rasmussen. Es wurden Arbeitsgruppen gebildet, deren Ergebnisse in breiterem Forum vorgelegt wurden. Und als etwas Neues kann man in den Semesterberichten über gemeinsame Theaterabende lesen.

Schon während der frühen 60er Jahre hatte sich an der Universität Aarhus eine neue Gruppe deutsch-nordschleswigscher Studenten herausgebildet. Diese Gruppe wünschte sich eine Bleibe, ein Haus, ähnlich wie die Studenten in Kopenhagen es hatten. Vor allem mein Vater, Rudolf Stehr, arbeitete an dieser Angelegenheit in seiner Doppelfunktion als Generalsekretär der deutschen Minderheit und als Altherrenvorsitzender in unserer Verbindung. 1969 war es so weit. Es wurde nun auch in Aarhus ein Haus erworben. Es war kleiner als das Haus in Hellerup, aber mit ähnlichen Funktionen. Es war ein Wohnheim, dessen Gemeinschaftsräume gleichzeitig als Sammelpunkt für alle dortigen jungen deutschen Nordschleswiger dienen sollten. Trägerverein wurde der Verein „Collegium 1961“, der auch das Haus in Hellerup betrieb und mit dem Altherrenvorstand identisch war.

Die Semesterberichte, die bis 1972 erstellt wurden, illustrieren, wie in der Aktivitas Ende der 60er Jahre ein allmählicher Abbau alter Traditionen von staten ging. Das gemeinsame Singen von Studentenliedern wurde weniger und weniger. Der Begriff des „Fuchsmajors“ wurde durch „Betreuer der nicht voll berechtigten Mitglieder“ ersetzt. In einem der damaligen Berichte stand in etwa folgendes zu lesen: „Wir haben uns mit den Schriften von Dutschke, Marcuse und Cohn-Bendit befasst, um die Revolution vorzuberei-

ten“. Nicht ganz ohne Ernst, aber natürlich mit einem Augenzwinkern formuliert.

Dass der Humor nicht abhanden gekommen war, zeigt auch ein Lied, das bei der Studentenrevue des Weihnachtstreffens 1969 zum Besten gegeben wurde. Der Anlass war der bevorstehende 50-jährige Geburtstag der Volksgruppe als Minderheit im dänischen Staat. Die Melodie war „Gaudeamus igitur“ und die erste Strophe lautete so:

„50 Jahre Minderheit,
das ist keine Kleinigkeit,
und mit Hilfe der Bonner Gelder
wird sie alt und immer älter,
ist bald eine Sehenswürdigkeit.“

Weniger lustig war die allmählich eskalierende Auseinandersetzung zwischen Altherrenschaft und Aktivitas über das Hauptthema jener Jahre. Es war die sogenannte Mädchenfrage. Der Anteil der weiblichen Studenten war im schnellen Wachsen begriffen, und ein Teil der deutsch-nordschleswigschen Studentinnen und die meisten in der Aktivitas konnten nicht mehr akzeptieren, dass die Mädchen in der Verbindung nur eine Gästerolle einnehmen konnten.

Im Frühjahrssemester 1969 erarbeitete ein von der Aktivitas gebildeter Satzungsausschuss nach fünf Sitzungen einen umfassenden Bericht zur Mädchenfrage und anderen Themen. Im Herbstsemester erarbeitete ein zweiter Satzungsausschuss - ebenfalls nach fünf Sitzungen - einen konkreten Entwurf für eine geänderte Satzung. In einem Bundesconvent in Nordschleswig im Frühjahrssemester 1970 wurde der Entwurf weitgehend angenommen. Die Möglichkeit einer völlig gleichberechtigten Aufnahme auch von weiblichen Studenten fand allerdings - durch die Anwesenheit der Alten Herren bedingt - nicht die erforderliche Mehrheit. Daraufhin legte der 1. Sprecher der Aktivitas sein Amt nieder.

Die Mädchenfrage schwelte danach einige Jahre weiter, bis die Aktivitas der Altherrenschaft mitteilte, dass sie in Zukunft ihre Arbeit ohne Einschränkungen zusammen mit den Mädchen gestalten würde und weitgehend auch von Ausbildungskriterien absehen würde.

Die Altherrenschaft nahm diese Mitteilung zur Kenntnis, stellte aber gleichzeitig fest, dass eine Weiterführung der Aktivität in diesem Rahmen nicht mehr mit der Identität und Satzung der Verbindung Schleswigscher Studenten in Einklang zu bringen sei. Die Altherrenschaft beschloss deshalb 1973, die Aktivitas zu suspendieren.

Ich möchte hier unterstreichen, dass dies

ein rein formeller Schritt war, keinesfalls eine Kriegserklärung oder dergleichen. Die Belange deutsch-nordschleswiger Studenten - ob in Kopenhagen oder in Aarhus - lagen uns alten Herren weiterhin am Herzen.“

Zwei stille Jahrzehnte und eine radikale Satzungsänderung

Peter Stehr schreibt hierzu 2004:

„Mit der Suspendierung der Aktivitas in Kopenhagen begannen 2 stille Jahrzehnte.

Die Aktivitäten in Kopenhagen waren allerdings nicht 1973 abrupt eingestellt worden. Es gab weiterhin Veranstaltungen, wenn auch seltener als früher. Es wurden neue Bewohner ins Haus aufgenommen, es wurden Freundschaften geschlossen, und Kontakte zum Collegium 1961 in Aarhus und zu bundesdeutschen Studenten gepflegt. Aber im Laufe der 70er Jahre verschwand die alte Verbindungstradition weitgehend. Kopenhagen hatte sich damit zu einer Gemeinschaft entwickelt, die der Aarhuser Studentengemeinschaft im dortigen Haus ähnlich war.

Ende der 70er Jahre machte sich die Altherrenschaft dann Gedanken darüber, ob die VSSSt überlebensfähig sei und ob man gegebenenfalls die Satzung an die Wirklichkeit anpassen sollte, da das Umgekehrte nicht mehr möglich schien.

Nach mehrjährigen Überlegungen und Diskussionen wurde dann 1982 eine radikale Satzungsänderung durchgeführt, die folgendes beinhaltete: Die VSSSt besteht nur noch aus den bisherigen Alten Herren und hat ihren Sitz in Apenrade. Es gibt keine Aufteilung mehr in heutige und frühere Studenten, d.h. Aktivitas und Altherrenschaft, sondern nur noch Einzelmitglieder, die aus beiden Gruppen rekrutiert werden können. Die Möglichkeit der kollektiven Aufnahme von festen Studentengruppierungen ist gegeben. Die neue Satzung ist in allen Formulierungen geschlechtsneutral. Das Hauptanliegen der VSSSt ist die Förderung deutsch-nordschleswiger Studenten, wo auch immer sie sich in der Ausbildung befinden. Hierzu gehört auch der Betrieb der Häuser in Kopenhagen und Aarhus.

Damit war eine aus Volksgruppensicht positive Gleichstellung aller deutsch-nordschleswiger Studenten gegeben - unabhängig von Geschlecht, Studienort und organisatorischer Zugehörigkeit.

Die formelle Verbindungsaktivität beschränkte sich in den 80er Jahren hauptsächlich auf 3 -4 jährliche Veranstaltungen, die alle in Nord-schleswig stattfanden oder von dort ausgingen: Ein Winterfest Ende Januar, ein Convent, d.h. die

jährliche Generalversammlung, der Sommerausflug am 5. Juni, dem halb oder ganz arbeitsfreien Tag des dänischen Grundgesetzes und eine herbstliche Vortragsveranstaltung.

Das mag vielleicht nicht viel sein, aber das ist auch nie vorgesehen gewesen. Hier in Nord-schleswig soll nicht ein Akademikerbund groß wirken, sondern aus seinen Reihen sollten möglichst viele Personen kommen, die ehrenamtlich oder hauptamtlich an der Arbeit der deutschen Minderheit teilnehmen.

In Kopenhagen und Aarhus gab es in diesen Jahren Variationen in der Intensität des örtlichen deutsch-nordschleswischen Studentenlebens. Wie dem auch immer war, nahmen Vertreter der Studenten an unseren Winterfesten teil. Und umgekehrt statteten Vertreter der VSSSt gelegentlich den Häusern in Kopenhagen und Aarhus einen Besuch ab.

Seit Mitte der 80er Jahre machte sich allmählich auch eine deutsch-nordschleswische Studentengruppe in Odense bemerkbar. Nach einem langjährigen Prozess gelang es zur großen Freude aller, auch für diese Gruppe ein Haus zu erwerben. Einige von uns hier Anwesenden sind gerade in diesem Jahr beim 10-jährigen Geburtstag des Odenser Hauses dabei gewesen. Die VSSSt verwaltet somit - mit praktischer Hilfe des hiesigen deutschen Generalsekretariats - ganze 3 Collegien 1961 - in Kopenhagen, Aarhus und Odense.

Da die neue Satzung eine Anpassung an die Wirklichkeit war, ergaben sich aus ihr keine schwerwiegenden Veränderungen. Die VSSSt war jetzt mehr oder weniger identisch mit der früheren Altherrenschaft. Aber auch Frauen und andere frühere und jetzige Studenten kamen hinzu, so dass eine Mitgliederzahl um die 100 bewahrt werden konnte“.

Aktivierung der Aktivitas

Seit Ende der 1980er Jahre gab es wieder Studenten oder ehemalige Studenten, die in die VSSSt aufgenommen wurden.

Nach der Jahrtausendwende wurde die Aktivitas wiederbelebt und die Verbindungen zum Verband der Vereine Deutscher Studenten (VVDSt) und zu Verbindungen anderer deutscher Minderheiten/Volksgruppen intensiviert.

2004 entstand im Collegium 1961 in Kopenhagen wieder eine Aktivitas mit einer Fülle von Aktivitäten vornehmlich von Seiten der Bewohner des Collegiums in Hellerup, die eine Vielfalt von Veranstaltungen durchführten, eine Website ins Internet stellte und auf Facebook aktiv wurde.

Nis-Edwin List-Petersen

